



a sem  
Z766  
v.2

VERGLEICHENDE GRAMMATIK  
DER  
SEMITISCHEN SPRACHEN

ELEMENTE DER LAUT- UND FORMENLEHRE

VON

DR. HEINRICH ZIMMERN,

A. O. PROFESSOR DER ASSYRIOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

MIT EINER SCHRIFTTAFEL VON JULIUS EUTING.



461 60  
29 / 7 / 99

BERLIN,  
VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,  
WILLIAMS & NORGATE  
14, HENRIETTA-STREET.

NEW YORK,  
B. WESTERMANN & Co.  
512, BROADWAY.

1898.

*Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.*

## Vorwort.

Dieses Buch will, wie die meisten Bände der in gleichem Verlage erschienenen *Porta linguarum orientalium*, eine Elementargrammatik sein, dazu bestimmt, die wichtigsten Punkte der vergleichenden semitischen Grammatik vor allem in ihrem Thatbestande vorzuführen, erst in zweiter Linie diesen etwa auch zu erklären. Darum verlegte ich auch, hierin abweichend von WRIGHT's Lectures, mit denen sich ja sonst mein Buch am meisten berührt, den Schwerpunkt des Ganzen in die vergleichenden Tabellen. Es schien mir auf diese Weise am besten der Zweck erreicht zu werden, das vorliegende Buch auch zu einem brauchbaren Hilfsmittel für akademische Lehrzwecke in der Hand des Studierenden zu gestalten, sei es für Vorlesungen über vergleichende semitische Grammatik, oder auch für solche über wissenschaftliche hebräische Grammatik.

Weiter war durch den elementaren und kompendiarischen Charakter des Buches die gänzliche Ausschließung jeglicher Zitierung von Urhebern oder Vertretern der vorgetragenen Ansichten bedingt, sollte das Ganze nicht einen völlig anderen Charakter bekommen. Der Eingeweihte wird ja ohnedies sofort wissen, in wessen Fußstapfen ich jeweils wandle. Als ein gewisser Ersatz dafür mögen die Litteraturangaben in § 1 und 2 und am Schlusse des Buches betrachtet werden.

Freilich kann eine bibliographische Zusammenstellung von Arbeiten über vergleichende semitische Grammatik durchaus kein getreues Bild der wirklichen für dieses Gebiet geleisteten Arbeit geben, da für die Sache sehr wichtige Äußerungen vielfach darin keine Aufnahme finden können, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben sich an Stellen finden, die von bibliographischen Gesichtspunkten aus nicht aufgeführt werden können, während umgekehrt mancher unwichtigere Artikel um eines einschlägigen Stichwortes in der Überschrift willen gebucht werden muß. Überhaupt will die Litteraturzusammenstellung nichts Erschöpfendes bieten, sondern nur eine Aufzählung der Bücher und Zeitschriftenaufsätze namentlich aus den letzten Jahren geben; die ihren Gegenstand mehr oder weniger gerade vom Standpunkte der vergleichenden semitischen Grammatik aus und nicht von dem der semitischen Einzelsprachen allein behandeln. Die Grenze ist hier aber naturgemäß eine so fließende, daß von irgend welcher Vollständigkeit keine Rede sein kann. Übrigens bemerke ich noch ausdrücklich, daß bei den Litteraturangaben in § 1, um ein gewisses Maß einzuhalten, nur solche Arbeiten aufgeführt sind, die in Buchform erschienen sind.

Daß ich ganz davon abgesehen habe, ein Kapitel über vergleichende Syntax der semitischen Sprachen in mein Buch aufzunehmen, wird man vielleicht entschuldigen. Dagegen gebe ich selbst unumwunden zu, daß die Behandlung des Nomens auf Kosten der des Verbums etwas zu kurz gekommen ist, obwohl ich gerade für die Nominalbildung mehr eigene Vorarbeiten als für die Verbalbildung gemacht hatte.

Die jüngeren aramäischen, arabischen und äthiopischen Dialekte sind nur in sehr beschränktem Maße und nicht um



ihrer selbst willen berücksichtigt, sondern nur insoweit, als sie für Feststellung von Formen des Altsemitischen Interesse zu bieten scheinen. Selbstverständlich kann man auch hier über das Wieviel oder Wiewenig sehr verschiedener Ansicht sein.

Zu bestem Danke bin ich den Herren Professoren NÖLDEKE und SOCIN, sowie meinem Schwager SCHWALLY für Lesung der Druckbogen und dabei gemachte Verbesserungen und Zusätze verpflichtet. Ebenso hatten meine Kollegen STEINDORFF und STUMME die Güte, einige Bogen auf das Ägyptische bezw. Hamitische hin zu revidieren, wobei ich STUMME u. a. speziell den Hinweis auf das Hausa verdanke. Selbstverständlich trägt aber keiner der Genannten irgend welche Verantwortung für meine Ausführungen, zumal es mir leider auch nicht mehr möglich war, namentlich die besonders zahlreichen Verbesserungsvorschläge Professor NÖLDEKE's so eingehend zu berücksichtigen, wie ich gerne gewollt hätte.

Die Schrifttafel von Professor EUTING, für welche ich demselben auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen möchte, wird gewiß allerseits als eine besonders wertvolle und willkommene Zugabe betrachtet werden.

Leipzig, im August 1897.

Heinrich Zimmern.



# Inhaltsverzeichnis.

## Einleitung.

	Seite
§ 1. Semitische Sprachen . . . . .	1
§ 2. Sprachverwandtschaft . . . . .	5

## Schrift- und Lautlehre.

§ 3. Das semitische Alphabet . . . . .	7
§ 4. Konsonantischer Lautbestand . . . . .	12
§ 5—15. Konsonantischer Lautwandel . . . . .	15
§ 5. Vorbemerkungen . . . . .	15
§ 6. A. Die Gutturale <sup>ʔ</sup> , <sup>ʕ</sup> , <i>h</i> , <i>ħ</i> , <i>ḥ</i> , <i>ġ</i> . . . . .	17
§ 7. B. Die Gaumenlaute <i>q</i> , <i>k</i> , <i>g</i> . . . . .	21
§ 8. C. Die Dentale <i>d</i> , <i>t</i> , <i>ṭ</i> . . . . .	23
§ 9. D. Die Zischlaute <i>s</i> , <i>š</i> , <i>ṣ̌</i> , <i>z</i> , <i>ṣ</i> , <i>ḏ</i> , <i>ṣ̣</i> , <i>ḏ̣</i> , <i>ẓ</i> . . . . .	25
§ 10. E. Die Lippenlaute <i>b</i> , <i>p</i> . . . . .	30
§ 11. F. Die Sonorlaute <i>r</i> , <i>l</i> , <i>n</i> , <i>m</i> . . . . .	31
§ 12. G. Die Laute <i>w</i> und <i>j</i> . . . . .	32
§ 13. H. Aspiration und Spiration von <i>b</i> , <i>g</i> , <i>d</i> ; <i>p</i> , <i>k</i> , <i>t</i> . . . . .	33
§ 14. I. Verdoppelung (Schärfung) von Konsonanten . . . . .	34
§ 15. K. Metathesen . . . . .	35
§ 16. Vokalischer Lautbestand . . . . .	36
§ 17—25. Vokalischer Lautwandel . . . . .	37
§ 17. Vorbemerkungen . . . . .	37
§ 18—22. A. Die kurzen Vokale <i>a</i> , <i>i</i> , <i>u</i> . . . . .	39
§ 18. I. Übergang eines kurzen Vokals in einen anderen kurzen. . . . .	39
§ 19. II. Reduktion eines kurzen Vokals zum bloßen Gleitvokal . . . . .	43

	Seite
§ 20. III. Synkope der kurzen Vokale . . . . .	44
§ 21. IV. Dehnung kurzer Vokale . . . . .	46
§ 22. V. Neubildung von kurzen Vokalen . . . . .	47
§ 23—24. B. Die langen Vokale <i>ā</i> , <i>ī</i> , <i>ū</i> . . . . .	49
§ 23. I. Übergang eines langen Vokals in einen anderen langen. . . . .	49
§ 24. II. Verkürzung langer Vokale . . . . .	50
§ 25. C. Die Diphthonge <i>ai</i> und <i>au</i> . . . . .	52
§ 26. Akzent und Silbenbildung . . . . .	53

### Formenlehre.

#### A. Pronomen (§ 27—35).

§ 27. 1. Pronomen personale . . . . .	55
§ 28. Pronomen personale im casus obliquus . . . . .	61
§ 29. Pronominalsuffixe . . . . .	63
§ 30—32. 2. Pronomen demonstrativum . . . . .	70
§ 30. A. <i>z</i> - und <i>ʔl</i> -Stamm . . . . .	70
§ 31. B. <i>n</i> - (und <i>m</i> -) Stamm . . . . .	74
§ 32. Personalpronomina der 3. Pers. als Demonstrativa . .	75
§ 33. 3. Pronomen relativum . . . . .	76
§ 34. 4. Pronomen interrogativum . . . . .	78
§ 35. 5. Pronomen indefinitum . . . . .	79

#### B. Verbum (§ 36—52).

§ 36. 1. Verbalstämme (Konjugationen) . . . . .	81
§ 37. 2. Genera verbi . . . . .	93
§ 38—52. 3. Flexion des Verbums . . . . .	93
§ 38. A. Perfekt und Imperfekt. . . . .	93
§ 39. B. Afformative des Perfekts . . . . .	95
§ 40. C. Präformative und Afformative des Imperfekts und Imperativs. . . . .	100
§ 41. D. Flexion des Perfekts 0 <sub>1</sub> . . . . .	106
§ 42. E. Flexion des Imperfekts 0 <sub>1</sub> . . . . .	111
§ 43. F. Nebenformen des Imperfekts mit z. T. spezieller modaler Bedeutung . . . . .	115
§ 44. G. Flexion des Imperativs 0 <sub>1</sub> . . . . .	119
§ 45. H. Flexion sämtlicher Verbalstämme . . . . .	122

# Inhaltsverzeichnis.

XI

Seite

§ 46. I. Verba primae <i>n</i> . . . . .	139
§ 47. K. Verba primae <i>w</i> . . . . .	141
§ 48. L. Verba primae <i>j</i> . . . . .	144
§ 49. M. Verba primae ' . . . . .	146
§ 50. N. Verba mediae geminatae . . . . .	149
§ 51. O. Verba mediae $\bar{u}$ , $\bar{i}$ (und $\bar{a}$ ) . . . . .	154
§ 52. P. Verba tertiae <i>w</i> und <i>j</i> . . . . .	159

## C. Nomen (§ 53—57).

§ 53. 1. Nominalstämme . . . . .	163
§ 54. 2. Genus . . . . .	172
§ 55—57. 3. Flexion des Nomens . . . . .	173
§ 55. A. Numeri . . . . .	173
§ 56. B. Kasus . . . . .	175
§ 57. C. Determination und Indetermination . . . . .	177
§ 58. D. Zahlwort . . . . .	179
§ 59. E. Partikeln . . . . .	184
Litteratur . . . . .	187



## Einleitung.

Unter dem Namen semitische Sprachen, einer 1. Bezeichnung, die erst zu Ende des 18. Jahrhunderts auf<sup>a</sup> Grund von Gen. 10, 21 ff. aufkam, faßt man eine Reihe engverwandter Einzelsprachen zusammen, die uns in historischer Zeit in fünf deutlich unterschiedenen Hauptgruppen entgegen treten: 1) Babylonisch-Assyrisch, 2) Aramäisch, 3) Kanaanäisch, 4) Arabisch, 5) Äthiopisch.

Näher gehören diesen fünf Hauptgruppen folgende Einzelsprachen bzw. -Dialekte an:

### 1. Babylonisch-Assyrisch<sup>1)</sup>, b.

vertreten durch keilschriftliche Dokumente von mindestens dem 4. Jahrtausend bis ins 1. Jahrhundert v. Chr.

### 2. Aramäisch. c.

Altaramäische Inschriften.

A. Westaramäisch:

- 1. Biblisch-Aramäisch<sup>2)</sup> (judäisch-aramäisch).
- 2. Palmyrenische Inschriften.

---

<sup>1)</sup> *Friedr. Delitzsch*, Assyrische Grammatik. Berlin 1889 (Porta ling. orient. X).

<sup>2)</sup> *E. Kautzsch*, Grammatik des Biblisch-Aramäischen. Leipzig 1884. — *Karl Marti*, Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache. Berlin 1896 (Porta ling. orient. XVIII). — *H. L. Strack*, Grammatik des bibl. Aramäisch. 2. Aufl. Leipzig 1897.

3. Nabatäische Inschriften.

4. Jüdisch-palästinensisches Aramäisch<sup>1)</sup>:

a) Judäisch-Aramäisch (Targum Onkelos, Targum Jonathan),

b) Galiläisch-Aramäisch (Jerusalemischer Talmud, Jerus. Targume und Midrasch).

5. Christlich-palästinensisches Aramäisch (galiläisch(?)-aramäisch).

6. Samaritanisch<sup>2)</sup>.

7. Der heutige aramäische Dialekt von Ma'lulā im Libanon.

B. Ostaramäisch:

1. Babylonisch-Aramäisch (Babylonischer Talmud)<sup>3)</sup>.

2. Mandäisch<sup>4)</sup>.

3. Syrisch (Edessenisch)<sup>5)</sup>.

4. Die heutigen aramäischen Dialekte im Tūr 'Abdīn, in Assyrien, in Kurdistan und am Urmiassee<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> *Gust. Dalman*, Grammatik des jüdisch-palästinensischen Aramäisch. Leipzig 1894.

<sup>2)</sup> *J. H. Petermann*, Brevis linguae Samaritanae grammatica. Berlin 1873 (Porta ling. orient. III).

<sup>3)</sup> *Sam. Dav. Luzzatto*, Grammatik der biblisch-chaldäischen Sprache und des Idioms des Thalmud Babli. Deutsch hsg. von *M. S. Krüger*. Breslau 1873.

<sup>4)</sup> *Theod. Nöldeke*, Mandäische Grammatik. Halle 1875.

<sup>5)</sup> *Theod. Nöldeke*, Kurzgefaßte syrische Grammatik. Leipzig 1880. — *Eberh. Nestle*, Syrische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1888 (Porta ling. orient. V).

<sup>6)</sup> *Theod. Nöldeke*, Grammatik der neusyrischen Sprache. Leipzig 1868. — *A. J. Maclean*, Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac. Cambridge 1895.



**3. Kanaanäisch.**

d.

1. Kanaanäische Glossen der Tell el-Amarna-Briefe.
2. Phönizisch<sup>1)</sup> (und Neupunisch).
3. Hebräisch:
  - a) Biblisches Hebräisch<sup>2)</sup>,
  - b) Nachbiblisches Hebräisch<sup>3)</sup>,
4. Moabitisch (Mesainschrift).

**4. Arabisch.**

e.

**A. Nordarabisch:**

1. Nordarabische Inschriften verschiedener Art.
2. Das klassische Altarabisch<sup>4)</sup>.
3. Heutige arabische Dialekte (u. a. Syrisch<sup>5)</sup>-Arabisch, Ägyptisch<sup>6)</sup>-Arabisch, Tunisisch<sup>7)</sup>-Arabisch, Maltesisch<sup>8)</sup>, 'Omani<sup>9)</sup>).

<sup>1)</sup> *Paul Schröder*, Die phönicische Sprache. Halle 1869.

<sup>2)</sup> S. unter den Litteraturangaben zur vergleichenden semitischen Grammatik am Schluß des Buches.

<sup>3)</sup> *Abr. Geiger*, Lehr- und Lesebuch zur Sprache der Mischnah. Breslau 1845. — *H. Strack* und *C. Siegfried*, Lehrbuch der neuhebräischen Sprache. Karlsruhe und Leipzig 1884.

<sup>4)</sup> *C. P. Caspari*, Arabische Grammatik. 5. Aufl. von *August Müller*. Halle 1887. — *C. P. Caspari*, A Grammar of the Arabic Language transl. and edit. by *W. Wright*. 3<sup>rd</sup> ed. by *W. R. Smith* and *M. J. de Goeje*. Cambridge 1896. — *A. Socin*, Arabische Grammatik. 3. Aufl. Berlin 1894 (Porta ling. orient. IV).

<sup>5)</sup> *M. Hartmann*, Arabischer Sprachführer. 2. Aufl. Leipz. 1895.

<sup>6)</sup> *Wilh. Spitta-Bey*, Grammatik des arabischen Vulgärdialectes von Aegypten. Leipzig 1880. — *K. Vollers*, Lehrbuch der ägypto-arabischen Umgangssprache. Kairo 1890.

<sup>7)</sup> *Hans Stumme*, Grammatik des tunisischen Arabisch. Leipzig 1896.

<sup>8)</sup> *M. Vassalli*, Grammatica della lingua maltese. 2. ed. Malta 1827.

<sup>9)</sup> *C. Reinhardt*, Ein arabischer Dialekt gesprochen in 'Omān und Zanzibar. Berlin 1894.

## B. Südarabisch:

1. Minäische und sabäische Inschriften<sup>1)</sup>.
2. Heutige südarabische Dialekte (Mehri).

f.

## 5. Äthiopisch.

1. Altäthiopische Inschriften.
2. Äthiopisch (Ge'ez)<sup>2)</sup>.
3. Heutige äthiopische Dialekte:
  - a) Tigrē, Tigrīña<sup>3)</sup>,
  - b) Amharisch<sup>4)</sup>.

g. Von den genannten fünf Hauptgruppen weist die fünfte (Äthiopisch) besonders nahe Verwandtschaft mit der vierten (Arabisch), speziell dem Südarabischen auf, so daß man mit einem gewissen Rechte auch das Arabisch-Äthiopische als einheitliche, südsemitische, Gruppe dem Babylonisch-Assyrischen, Aramäischen und Kanaanäischen gegenüberstellen und demnach von nur vier Hauptgruppen reden kann. Dagegen ist eine entsprechende Zusammenfassung des Babylonisch-Assyrischen, Aramäischen und Kanaanäischen als einheitlicher,

<sup>1)</sup> *Fritz Hommel*, Südarabische Chrestomathie. München 1893.

<sup>2)</sup> *August Dillmann*, Grammatik der äthiopischen Sprache. Leipzig 1857. — *F. Praetorius*, Äthiopische Grammatik. Karlsruhe und Leipzig 1886 (Porta ling. orient. VII).

<sup>3)</sup> *Franz Praetorius*, Grammatik der Tigrīñasprache. Halle 1871. — *J. Schreiber*, Manuel de la langue Tigraï. Vienne 1887. 1893. — *L. de Vito*, Grammatica elementare della lingua tigrigna. Roma 1895.

<sup>4)</sup> *Franz Praetorius*, Die amharische Sprache. Halle 1879. — *Ignazio Guidi*, Grammatica elementare della lingua amariña. 2. ed. Roma 1892.

nordsemitischer, Gruppe kaum zulässig. Eher erscheint noch eine Einteilung in Ostsemitisch (Babylonisch-Assyrisch) und Westsemitisch (Aramäisch, Kanaanäisch, Arabisch-Äthiopisch) gerechtfertigt. Überhaupt ist das genauere Verwandtschaftsverhältnis der einzelnen semitischen Hauptsprachen sowohl zu einander als zu einer vorauszusetzenden Ursprache in vielen Punkten noch recht unklar. Soviel erscheint aber, schon im Hinblick auf die historische Ausbreitung der betreffenden Völker, gesichert, daß zuerst das Babylonisch-Assyrische, dann das Kanaanäische, darauf das Aramäische sich vom gemeinsamen Stamme losgelöst und sich verselbständigt hat.

Anm. Im Folgenden, insbesondere in den Tabellen, werden der Einfachheit wegen die fünf Hauptgruppen kurzweg durch Assyrisch, Aramäisch, Hebräisch, Arabisch, Äthiopisch bezeichnet und belegt. Dabei sind unter aramäischen Formen, ohne eine andere Näherbestimmung, syrische zu verstehen.

Unleugbare Sprachverwandtschaft besteht zwischen den semitischen und den sog. hamitischen<sup>a</sup> Sprachen, d. i. dem Ägyptisch<sup>1)</sup>-Koptischen<sup>2)</sup>, sowie dem heutigen Berberischen<sup>3)</sup> und den sog. kuschitischen

---

<sup>1)</sup> *Adolf Erman*, Ägyptische Grammatik. Berlin 1894 (Porta ling. orient. XV).

<sup>2)</sup> *Georg Steindorff*, Koptische Grammatik. Berlin 1894 (Porta ling. orient. XIV).

<sup>3)</sup> *A. Hanoteau*, Essai de grammaire Kabyle. Paris 1858. — *A. Hanoteau*, Essai de grammaire de la langue Tamachek. Paris 1860. — *René Basset*, Manuel de Langue Kabyle. Paris 1887. — *Hans Stumme*, Grammatik des Schilchischen [im Druck].

Sprachen (Bišari [Beḡa]<sup>1)</sup>, Saho<sup>2)</sup>, Galla<sup>3)</sup>, Afar [Dan-kali]<sup>4)</sup>, Somali<sup>5)</sup> und die Agau-Sprachen Bilin<sup>6)</sup>, Chamir<sup>7)</sup>, Quara<sup>8)</sup>). Und zwar erklärt sich diese Sprachverwandtschaft keineswegs durch Entlehnungen aus den semitischen Sprachen, die allerdings in weitestem Umfange stattgefunden haben, sondern es besteht jedenfalls Urverwandtschaft zwischen dem semitischen und hamitischen Sprachstamm.

Anm. Bei dem jetzigen erst in den Anfangsstadien befindlichen Stande der Vergleichung des Semitischen mit dem Hamitischen konnte eine eingehendere Berücksichtigung dieser Urverwandtschaft für diese Elementargrammatik nicht in Frage kommen. Doch wurden, insbesondere auf dem Gebiete des persönlichen Pronomens und der Verbalbildung, mehrfach die thatsächlichen Entsprechungen wenigstens angeführt.

- b. Dagegen ist ein früher vielfach angenommener sprachgeschichtlicher Zusammenhang zwischen dem Semitischen und dem Indogermanischen weder auf grammatikalischem, noch auf lexikalischem Wege zu begründen.

---

<sup>1)</sup> *Herm. Almkvist*, Die Bischari-Sprache. Upsala 1881—85.  
— *Leo Reinisch*, Die Beḡa-Sprache [SWAW]. Wien 1893.

<sup>2)</sup> *Leo Reinisch*, Die Sprache der Irob-Saho [SWAW]. Wien 1878.

<sup>3)</sup> *Franz Praetorius*, Zur Grammatik der Gallasprache. Berlin 1893.

<sup>4)</sup> *Leo Reinisch*, Die Afarsprache [SWAW]. Wien 1885—87.  
— *G. Colizza*, Lingua Afar. Wien 1887.

<sup>5)</sup> *A. W. Schleicher*, Die Somali-Sprache. Berlin 1892.

<sup>6)</sup> *Leo Reinisch*, Die Bilinsprache. Wien 1883—87.

<sup>7)</sup> *Leo Reinisch*, Die Chamirsprache [SWAW]. Wien 1884.

<sup>8)</sup> *Leo Reinisch*, Die Quarasprache [SWAW]. Wien 1885.

## Schrift- und Lautlehre.

Die weitaus älteste schriftliche Darstellung einer<sup>3.</sup> semitischen Sprache findet sich, mindestens in das<sup>a.</sup> vierte vorchristliche Jahrtausend hinaufreichend, in den babylonisch-assyrischen Keilschriften, in welchen eine ursprünglich nichtsemitische (sumerische) Silbenschrift zum schriftlichen Ausdruck auch des semitischen babylonisch-assyrischen Idioms gebraucht wird. Und zwar werden in dieser Schrift 15 Konsonanten und 3 (bezw. 4) Vokale unterschieden.

Alle anderen semitischen Sprachen gehen dagegen<sup>b.</sup> mit ihrer Schrift auf ein gemeinsames Schriftsystem von 22 Konsonanten, das sog. phönizische Alphabet, zurück, dessen älteste Denkmäler aus dem Anfang des ersten vorchristlichen Jahrtausends stammen (Mesa-inschrift, altaramäische, altphönizische, südarabische Inschriften).

Der Ursprung dieses sog. phönizischen Alphabetes, von dem auch das griechische und alle übrigen europäischen Alphabete, sowie das altpersische und indische Alphabet ausgegangen sind, ist viel umstritten. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß dasselbe nicht ohne Anlehnung an die babylonische Keilschrift einerseits und an die ägyptische Hieroglyphenschrift andererseits entstanden ist, so ist so viel sicher, daß die Erfinder dieses Alphabetes relativ sehr selbständig verfahren sind.

Dieses aus 22 Konsonantenzeichen bestehende alt-<sup>c.</sup> semitische Alphabet gab, ebenso wie das bloß 18 Konsonanten unterscheidende babylonisch-assyrische System,

jedenfalls nur unvollkommen den wirklichen Lautbestand des Semitischen wieder. Auf nordsemitischem Gebiete begnügte man sich indessen bis in die späteste Zeit fast durchaus mit dieser unzulänglichen Lautbezeichnung, während man auf südsemitischem schon recht frühzeitig durch kleine Veränderungen an den vorhandenen Schriftzeichen, oder durch diakritische Zeichen, mit welchen man dieselben versah, neue Schriftzeichen schuf und mit denselben weitere in der Sprache vorhandene Laute zur Darstellung brachte.

- d. In der folgenden Tabelle geben wir zunächst das altsemitische Alphabet von 22 Buchstaben in der alten Reihenfolge, sowie die hebräischen und griechischen Namen und die von uns befolgte Transskription. Die für einzelne Buchstaben angegebene Aussprache kann für das Altsemitische natürlich nur auf indirektem Wege, teils aus der heute üblichen Aussprache der semitischen Dialekte, teils aus sprachgeschichtlichen Gründen erschlossen werden.

א	<i>Ālef</i>	<i>Alpha</i>	ʾ	Stimmritzenverschlußlaut.
ב	<i>Bêt</i>	<i>Bêta</i>	b	
ג	<i>Gimel</i>	<i>Gamma</i>	g	
ד	<i>Dālet</i>	<i>Delta</i>	d	
ה	<i>Hē</i>	<i>E</i>	h	
ו	<i>Wāw</i>	<i>Bau</i>	w	(wie englisches <i>w</i> ).
ז	<i>Zajin</i>	<i>Zêta</i>	z	stimmhaftes <i>s</i> (wie französ. <i>z</i> ).
ח	<i>Hêt</i>	<i>Ēta</i>	{ <i>h</i> <i>h</i>	Stimmritzenreibelaute (ein sehr starkes <i>h</i> ).
				Hinterweichgaumenreibelaute (stimmlos), wie deutsches <i>ch</i> in <i>ach</i> , indog. <i>x</i> <sup>2</sup> .

ט	<i>Tēt</i>	<i>Thēta</i>	<i>t</i>	»emphatisches« supradentales <i>t</i> , mit Stimmritzenverschluß.
י	<i>Jōd</i>	<i>Jōta</i>	<i>j</i>	(wie englisches <i>y</i> ).
כ	<i>Kaf</i>	<i>Kappa</i>	<i>k</i>	
ל	<i>Lāmed</i>	<i>Lambda</i>	<i>l</i>	
מ	<i>Mēm</i>	<i>M̄y</i>	<i>m</i>	
נ	<i>Nūn</i>	<i>N̄y</i>	<i>n</i>	
ס	<i>Sāmek</i>	<i>Sigma</i>	<i>s</i>	hartes (stimmloses) <i>s</i> .
ע	<i>‘Ajīn</i>	<i>O</i>	<i>‘</i> <i>ġ</i>	Stimmritzenverschlußlaut) <i>reibesaut</i> (stimmhaft). Hinterweichgaumenreibelaute (stimmhaft), neugr. <i>γ</i> vor <i>a, o, u</i> , indog. <i>ǵ</i> <sup>2</sup> .
פ	<i>Pē</i>	<i>Pī</i>	<i>p</i>	
צ	<i>Ṣādē</i>	—	<i>ṣ</i>	»emphatisches« supradentales <i>s</i> , mit Stimmritzenverengung.
ק	<i>Qōf</i>	<i>Koppa</i>	<i>q</i>	»emphatisches« <i>k</i> , Hinterweich- gaumenverschlußlaut, mit Stimmritzenverschluß.
ר	<i>Rēš</i>	<i>Rhō</i>	<i>r</i>	
ש	<i>Ṣīn</i>	<i>San</i>	<i>ś</i> <i>š</i>	eigentümlicher, ursprünglich sowohl von <i>s</i> wie von <i>ś</i> ver- schiedener, jedoch dem <i>ś</i> näher stehender <i>S</i> -laut. (wie deutsches <i>sch</i> ).
ת	<i>Tāw</i>	<i>Tau</i>	<i>t</i>	

In diesem altsemitischen Alphabete stehen zunächst *e.* die drei Zeichen ת, ע und ש so gut wie sicher für je zwei verschiedene ursprüngliche Laute der semitischen Sprache, nämlich, wie bereits durch die Tabelle angedeutet, ת für *k* und *h*, ע für *‘* und *ġ*, ש für *ś* und *š*. Im Assyrischen entspricht dem ת sowohl *ʾ(a)* als *h(a)*,

desgleichen unterscheiden die südsemitischen Sprachen auch in der Schrift durchweg *ḥ* und *ḥ̣*, während bei *ʿ* und *ḡ* allein die letzteren in der Schrift die Unterscheidung durchführen. Ebenso führt die in § 4b.c besprochene Art und Weise, in der sich in den verschiedenen semitischen Sprachen die Zischlaute in der schriftlichen Darstellung reflektieren, darauf, daß das Zeichen *ṣ* zur schriftlichen Wiedergabe zweier ursprünglich verschiedener Laute, *ś* und *š*, diene, wie denn auch das Hebräische in einer späteren Periode das eine Zeichen *ṣ* in *ṣ̣* und *ṣ̤* differenziert hat.

f. Außer den letztgenannten haben die südsemitischen Sprachen noch folgende vier weitere Zeichen:







































































Ḍ	<i>Dāl</i>	<i>ḍ</i>	wie engl. stimmhaftes <i>th</i> in <i>this</i> , neugriech. <i>ð</i> .
Ṭ	<i>Tā</i>	<i>ṭ</i>	wie engl. stimmloses <i>th</i> in <i>thing</i> , neugriech. <i>θ</i> .
Ṣ	<i>Dād</i>	<i>ḍ</i>	»emphatisches« <i>d</i> , supradental, urspr. wahrsch. emphat. <i>ḍ</i> mit Stimmritzenverengung.
Ṣ̣	<i>Zā</i>	<i>ẓ</i>	»emphatisches« <i>z</i> , urspr. wahrsch. emphat. <i>ṭ</i> mit Stimmritzenverengung.

g. Auch diese letzteren vier Laute gehören allem Anscheine nach zum ursprünglichen Lautbestande des Semitischen, so daß wir für denselben demnach 29 konsonantische Sprachlaute erhalten, die am vollständigsten im Sabäischen durch 29 Schriftzeichen dargestellt erscheinen, während das Arabische dafür 28 Zeichen gebraucht, das Äthiopische 24 <sup>1)</sup>, das Hebräische 22 (bezw. 23), das Aramäische 22, das Assyrische 18.

1) In den ältesten äthiopischen Inschriften dagegen noch 27 Zeichen, nämlich noch besondere Zeichen für *ḍ*, *ṭ* und *ṣ*.



Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die h. gewöhnliche Vertretung der semitischen Sprachlaute durch Schriftzeichen in den fünf Hauptsprachen, zugleich mit Hinzufügung der geläufigen Zeichenformen. Nicht berücksichtigt sind dabei Zeichen, wie die beiden äthiopischen *p*-Laute, ebensowenig die spätere, teilweise auch durch die Schrift unterschiedene, eventuell spirantische Aussprache von *b*, *g*, *d*, *p*, *k*, *t* im Aramäischen und Hebräischen.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
1 'a)		' 	' 	' 	'  አ
5 [p(a)]		' 	' 	' 	'  ዐ
2 [p(a)]		h 	h 	h 	h  ሀ
3 [p(a)]		h 	h 	h 	h  ሐ
g(a)		g 	g 	g 	g  ቀ
4 h(a)		[h] 	[h] 	h 	h  ኀ
6 [p(a)]		[c] 	[c] 	g 	[c]  ዐ
g(a)		g 	g 	g 	g  ቀ
k(a)		k 	k 	k 	k  ኀ
[p(a)]		j 	j 	j 	j  ሐ
s(a)		s 	s 	s(s) 	s(s)  አ
[s(a)]		[s] 	s 	s 	s  ወ
s(i)		s 	s 	s 	s  አ
[s(i)]		[c] 	[s] 	d 	d  ዐ

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>s(a)</i>		<i>s</i>	<i>s</i>	<i>s</i> [س]	[ś(s) ] <sup>1)</sup>
<i>z(i)</i>		<i>z</i>	<i>z</i>	<i>z</i>	<i>z</i>
<i>t(u)</i>		<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>
<i>[s(i)]</i>		<i>[t</i> ]	<i>[s</i> ]	<i>z</i>	<i>[s</i> ]
<i>d(u)</i>		<i>d</i>	<i>d</i>	<i>d</i>	<i>d</i>
<i>[z(i)]</i>		<i>[d</i> ]	<i>[z</i> ]	<i>d</i>	<i>[z</i> ] <sup>2)</sup>
<i>t(a)</i>		<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>
<i>[ś(a)]</i>		<i>[t</i> ]	<i>[ś</i> ]	<i>t</i>	<i>[ś(s) ]</i> <sup>3)</sup>
<i>n(a)</i>		<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>
<i>l(a)</i>		<i>l</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>l</i>
<i>r(a)</i>		<i>r</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>r</i>
<i>b(a)</i>		<i>b</i>	<i>b</i>	<i>b</i>	<i>b</i>
<i>p(a)</i>		<i>p</i>	<i>p</i>	<i>f</i>	<i>f</i>
<i>[ʔ(a)]</i>		<i>w</i>	<i>w</i>	<i>w</i>	<i>w</i>
<i>m(a)</i>		<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>

4. Nach dem im vorigen Paragraphen Bemerkten er-  
<sup>a.</sup> gibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit für die älteste,  
 oder wenigstens für sehr alte Zeit folgender konso-  
 nantischer Lautbestand für das Semitische:

1) Altäth. Inschr. noch *s*

2) Altäth. Inschr. noch *d*.

3) Altäth. Inschr. noch *t*.

		Lippen- laute	Zahn- und Zungenlaute	Gaumenlaute		Kehl- laute
				vordere	hintere	
Geräuschlaute	Verschuß- laute	<i>p, b</i>	<i>t, d, t,</i>	<i>k, g</i>	<i>q</i>	<i>ʔ, ʕ</i>
	Reibe- laute	<i>(w)</i>	<i>t, d, z, s, ʒ, ʔ,</i> <i>ʃ, ʂ, ʃ</i>	<i>j</i>	<i>h, ġ</i>	<i>h, ħ</i>
Sonorlaute	Nasale	<i>m</i>	<i>n</i> <i>l</i> <i>r</i>			

Einer besonderen Erörterung bedürfen noch die *b.* Zischlaute, namentlich, insofern schon in alter Zeit die einzelnen semitischen Sprachen in der Entsprechung gerade dieser Laute vielfach auseinander gehen. Da es sich hierbei wohl nicht ausschließlich um Lautverschiebung handelt, sondern auch die Unbehilflichkeit der Schrift, bei thatsächlich gleicher oder wenigstens weit ähnlicherer Aussprache, als es nach der Schrift den Anschein hat, die Ursache dieser Abweichungen sein wird, so ist schon hier der Ort, um die Art und Weise, wie sich die Zischlaute in den einzelnen semitischen Sprachen reflektieren, zu besprechen.

Die hauptsächlichsten in Betracht kommenden Ent- *c.* sprechungen, die auch bereits der Tabelle von § 3 *h* zu Grunde liegen, sind folgende:

1. arab. resp. *z* und *ḏ* = aram. resp. *z* und *d*<sup>1)</sup> = hebr. *z* = ass. *z* = äth. *z*<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Altaram. Inschr. auch *z*.

<sup>2)</sup> Altäth. Inschr. auch noch *ḏ* = arab. *ḏ*.

Beispiele: a) arab. *zarʿu*<sup>n</sup> ‚Samen‘ = aram. *zarʿā* = hebr. *zəraʿ* = ass. *zēru* = äth. *zarʿe*,

b) arab. *ʾahada* ‚ergreifen‘ = aram. *ʾehl ad<sup>1)</sup>* = hebr. *ʾāḥaz* = ass. *ahāzu* = äth. *ʾāḥaza*.

2. arab. resp. *ṣ*, *z*, *ḍ* = aram. resp. *ṣ*, *ṭ<sup>2)</sup>*, *ʿ<sup>3)</sup>* = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. resp. *ṣ*, *ṣ*, *ḍ*.

Beispiele: a) arab. *ṣaraha* ‚schreien‘ = aram. *ṣerah* = hebr. *ṣārah* = ass. *ṣarāḥu* = äth. *ṣarḥa*,

b) arab. *zufru*<sup>n</sup> ‚Fingernagel‘ = aram. *tefrā<sup>4)</sup>* = hebr. *šippōren* = ass. *šupru* = äth. *sefr*,

c) arab. *ḍarratu*<sup>n</sup> ‚Nebenfrau‘ = aram. *ʿarreṯā<sup>5)</sup>* = hebr. *ṣārā* = ass. *ṣerritu* = äth. *ḍrr*,

aber auch arab. *ḍ* = aram. *ṣ* = hebr. *ṣ* = ass. *ṣ* = äth. *ḍ*.

Beispiel: d) arab. *ḍamada* ‚binden‘ = aram. *ṣemad* = hebr. *šāmad* = ass. *ṣamādu* = äth. *ḍamada*.

3. a) arab. *ś(s)* س, sab. *ś* ش = aram. *ś* ܫ = hebr. *ś* ש = ass. *ś* ܫ = äth. *ś(s)* ሰ.

Beispiel: arab. *salām* ‚Friede‘ = aram. *śelām* = hebr. *šālóm* = ass. *śalāmu* = äth. *salām*,

b) arab. *ś* ش, sab. *ś* ش = aram. *ś* ܫ<sup>6)</sup> = hebr. *ś* ש = ass. *ś* ܫ = äth. *ś* 𐩨.

Beispiel: arab. *karišu*<sup>n</sup> ‚Bauch‘ = aram. *keres* = hebr. *kārēś* = ass. *karšu* = äth. *karś*,

1) Altaram. Inschr. *ʾḥz*.

2) Altaram. Inschr. auch *ṣ*.

3) Altaram. auch *q*.

4) Altaram. Inschr. auch wie *kaišū* (späteres Aramäisch *qaiṭū*) ‚Sommer‘ = arab. *qaiṣu*<sup>n</sup> = hebr. *qaiṣ*.

5) Altaram. auch wie *ʾarqā* (späteres Aramäisch *ʾarʿā*) ‚Erde‘ = arab. *ʾarḍu*<sup>n</sup> = hebr. *ʾereṣ* = ass. *erṣitu*.

6) Altaram. auch noch *ś* 𐩨.

c) arab. *ś(s)* 𐤓, sab. *s* 𐤔 = aram. *s* 𐤕 = hebr. *s* ש  
= ass. *s* 𐤔 = äth. *ś(s)* 𐩨<sup>1)</sup>.

Beispiel: arab. *ʿasara* ‚binden‘ = aram. *ʿesar* = hebr. *ʿasar*  
= ass. *esēru* = äth. *ʿasara*,

d) arab. *t* = aram. *t*<sup>2)</sup> = hebr. *š* ש = ass. *š* 𐤖 =  
äth. *ś(s)* 𐩨.

Beispiel: arab. *ḥadāta* ‚neu sein‘ = aram. *ḥdt*<sup>3)</sup> =  
hebr. *ḥdš* = ass. *edēšu* = äth. *ḥadasa*.

Für die Frage nach dem ursprünglichen Bestand *d* an Zischlauten im Semitischen ist auch der Bestand an Zischlauten im Ägyptischen in Betracht zu ziehen. Auch hier haben wir für die älteste Zeit fünf durch verschiedene Schriftzeichen ausgedrückte Laute, die etwa dem semitischen *s*, *ś*, *š*, *t* und *š* entsprechen.

## Konsonantischer Lautwandel.

5.

### Vorbemerkungen.

1. Es ist selbstverständlich, daß wie überall, so *a*. auch im Semitischen zu keiner Zeit die sog. Schriftsprache mit der wirklichen Aussprache sich vollkommen deckte. Wir haben vielmehr anzunehmen, daß die wirkliche Sprache schon frühzeitig Lautübergänge aufwies, die in der Schrift, sei es überhaupt nicht, sei es erst nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden zum Ausdruck gelangten. In dieser Hinsicht sind

<sup>1)</sup> Altäth. Inschr. auch noch *s* 𐤔. <sup>2)</sup> Altaram. auch *š* 𐤖.

<sup>3)</sup> Altaram. Inschr. auch wie *šūmā* (späteres Aram. *tūmā*, ‚Knoblauch‘ = arab. *tūmun* = hebr. *šūm* = ass. *šūmu*).

Litteratursprachen mit feststehender und durch Jahrhunderte festgehaltener Orthographie, wie das Assyrische, Hebräische, das Syrische, das Arabische, im Allgemeinen sehr wenig geeignet für die Erkenntnis der thatsächlichen Sprachentwicklung. Dagegen lassen sich Abweichungen der wirklichen Aussprache von der historischen Orthographie auch schon für alte Zeit aus gelegentlichen phonetischen Schreibungen erkennen, z. B. in den altaramäischen Inschriften oder in gewissen assyrischen Texten, die sich von der historischen Schreibweise etwas freier halten. Ein reiches Material in dieser Hinsicht läßt sich auch aus den gegenseitig entlehnten Wörtern, sowie aus den Wiedergaben von Eigennamen und sonstigen Wörtern einer semitischen Sprache in einem anderen semitischen Dialekte oder im Ägyptischen, Griechischen u. s. w. gewinnen, obwohl bei der Verwertung gerade derartigen Sprachstoffes nur mit sehr abwägender Kritik verfahren werden darf.

- b. 2. Außer durchgehenden regulären (obligatorischen) Lautverschiebungen ist auch das Vorhandensein sporadischen (fakultativen) Lautwandels für das Semitische in gewissem Umfange anzuerkennen.
- c. 3. Eine ganz besondere Schwierigkeit besteht auf dem Gebiete der semitischen Sprachen für Untersuchungen hinsichtlich der ältesten Lautgestalt eines Wortes darin, daß die einzelnen Sprachen oder Dialekte unter einander ungemein ähnlich sind, so daß wir in vielen Fällen zwar mit Leichtigkeit auf eine gemeinsame Grundform kommen, ohne aber damit auch die Gewähr einer ursprünglichen Form zu haben. Andererseits ist der Zusammenhang des Semitischen mit dem

Hamitischen, aus dem sich vielleicht weitere Aufschlüsse für die Urgestalt der semitischen Wörter und Wortformen ergeben würden, namentlich auch nach der lexikalischen Seite hin noch so wenig eingehend und systematisch untersucht, daß von hier aus bis jetzt noch keine nennenswerte Hilfe für die Erkenntnis der Urgestalt des Semitischen zu erwarten ist.

### A. Die Gutturale ' , ʿ, h, ḥ, ħ, ġ.

6.

#### Gemeinsames.

Während die semitischen Sprachen im Allgemeinen <sup>a</sup> die Gutturale streng auseinander halten, weist das Assyrische, wenigstens nach der Schrift, schon seit ältester Zeit Zusammenfall der ursprünglichen Laute ' , ʿ, h, ḥ, ġ auf, die sämtlich gleichmäßig, mit ganz vereinzelt Ausnahmen, als ' erscheinen, indem nur ḥ seine eigenartige Aussprache beibehält. Eine ähnliche Behandlung der Gutturale findet sich sonst nur in jüngeren aramäischen und äthiopischen Dialekten. Dagegen halten selbst die heutigen arabischen Dialekte noch scharf die verschiedenen Gutturale auseinander. Hinsichtlich der Unterscheidung von ursprünglichem ḥ und ḥ, ʿ und ġ scheint für das ältere Hebräisch und Aramäisch u. a. aus der griechischen und assyrischen Wiedergabe von hebräischen und aramäischen Eigennamen so viel zu folgen, daß wenigstens ʿ und ġ in der lebendigen Aussprache noch getrennt gehalten wurden, trotz der in § 3e besprochenen Verwendung von nur je einem Zeichen für die beiden betreffenden Laute in der Schrift.

- b. Andererseits zeigt sich auch in denjenigen semitischen Sprachen, welche, wie das Arabische, das Hebräische, das ältere Aramäisch und Äthiopisch, im Allgemeinen die Gutturale scharf auseinander halten, doch vielfach Übergang von einem Guttural in den anderen. In Fällen, wie arab. *ʾaqtala*, syr. *ʾaqṭel* gegenüber hebr. *hiqṭîl*, bibl. aram. *haqṭel*, sab. *hqtł*, oder wie äth. *ʾemüntü* gegenüber arab. *humu* u. s. w. — ist es klar, daß ʾ der sekundäre Laut gegenüber einem ursprünglichen h ist; in anderen Fällen, z. B. in hebr. *ḥōb* (*ḥubbî*) ‚Busen‘ gegenüber syr. *ʿubbā*, läßt sich dagegen nicht immer mit Sicherheit entscheiden, ob etwa ein ʾ gegenüber einem h oder ʿ, oder ein ħ gegenüber einem ʿ der ursprünglichere Laut ist, oder ob das umgekehrte Verhältniß vorliegt.

### Einzelnes.

- c. 1. ʾ — Silbenschließendes ʾ hält sich am festesten im Arabischen; doch finden sich auch hier bereits in älterer Zeit Ansätze zur Auflösung des ʾ in den vorhergehenden Vokal. Letztere Erscheinung ist schon frühzeitig im Hebräischen und Aramäischen verbreitet, ganz besonders aber im Assyrischen. Z. B. arab. *raʾsu* „Kopf“, schon in älterer Zeit auch *rās*, hebr. *roʾ(ʾ)š*, aram. *rēšā*, ass. *rēšū*. Vgl. auch im Äthiopischen die bei silbenschließendem Guttural übliche Dehnung von a zu ā, z. B. *māʾkala* ‚zwischen‘ für *\*maʾkala* (während das Wort für ‚Kopf‘ ausnahmsweise wie *reʾes* lautet). — Daneben findet sich im Assyrischen auch Assimilation von silbenschließendem ʾ an den folgenden Konsonanten, z. B. *illik* ‚er ging‘ für *\*iʾlik*.



Silbenbeginnendes ' nach vorausgehendem Konsonant fällt vereinzelt im Arabischen und Hebräischen aus, während der folgende Vokal an den konsonantischen Auslaut der vorhergehenden Silbe angelehnt wird, z. B. arab. *jarā* 'er wird sehen' für *jar'ā*, hebr. *mēlā*(<sup>2</sup>)*kā* 'Geschäft' für \**mal'ākā*, häufiger im Aramäischen z. B. syr. *neša*(<sup>2</sup>)*l* 'er fordert' für *neš'al*. Das Assyrische weist in diesem Falle in der Regel regressive Assimilation des ' an den vorhergehenden Konsonanten auf, wobei dann noch weiter gern Kompensierung der auf diese Weise entstandenen Konsonantenverdoppelung durch Verlängerung des vorhergehenden Vokals eintritt, z. B. *hiṭtu* und *hītu* 'Sünde' für \**hiṭ'u*. Das Aramäische hat diese letztere Art der Behandlung von silbenbeginnendem ' nach vorhergehendem *t* im *t*-Stamme des Verbuns, z. B. syr. 'et<sup>2</sup>*taqṭal* für 'et<sup>2</sup>*aqṭal*, oder in syr. 'ett<sup>2</sup>*hed* für 'et<sup>2</sup>*hed*, wo auch das Arabische entsprechend *ittahada* bildet.

Silbenbeginnendes ' nach vorausgehendem Vokal hält sich im Arabischen durchweg (doch vergl. § <sup>h</sup>). Im Hebräischen finden sich bei vorausgehendem kurzen Vokal, der im Hebräischen lautgesetzlich zum bloßen Gleitvokal geworden wäre (§ 19a), vereinzelt Fälle der Aufgabe des ' als Konsonant, z. B. *mā*(<sup>2</sup>)*tajim* 'zweihundert' für \**mē'atajim*. Das Aramäische zeigt im gleichen Falle fast durchgehends diese Aufgabe des ', z. B. *bīš* 'schlecht' für *bē'īš*. Das Assyrische hat teils Erhaltung des ', z. B. *ša'ālu* 'fragen', teils Aufgabe desselben, wobei in der Regel der dem ' vorausgehende Vokal erhalten bleibt, während der dem ' folgende ausfällt, z. B. *mubbitu* 'zerstörend' für und neben *mu'abbitu*.

- f. Apokope des ' am Ende eines Wortes findet sich mehrfach im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen. Vergl. z. B. hebr. *ḥēṭ*(') 'Sünde', ass. Ptc. st. c. *nāš* 'tragend'. — Aphaeresis des ' im Wortanfang zeigt, schon in alter Zeit, namentlich das Aramäische in mehreren häufig gebrauchten Wörtern, z. B. *ḥad* 'einer' für 'ahad.
- g. Übergang von ' in ġ im Wortanfang weist vereinzelt das Aramäische auf, z. B. syr. *ilef* (*ġlf*) 'lernen' für 'lf. — Ebenso herrscht im späteren Arabisch die Neigung, beginnendes ' in w übergehen zu lassen, z. B. *wākala* 'mit Jemand essen' für 'ākala.
- h. Sekundäres ' mit Vokal erscheint zuweilen im Wortanfang statt eines Gleitvokals nach dem ersten Konsonant, z. B. hebr. 'ezrō<sup>a</sup> 'Arm' für und neben *zerō<sup>a</sup>*. Prinzipiell kaum verschieden sind Fälle wie arab. *ibnu<sup>n</sup>* 'Sohn' für *binu<sup>n</sup>* = hebr. *bēn*, arab. Imperat. *uqtul* für \**qutul* = hebr. *qēṭol*, bei denen im Zusammenhang der Rede nach vorausgehendem Vokal das ' samt seinem Vokal wieder aufgegeben wird, bezw. der ursprünglichere Zustand herrscht (vergl. § 22 d).
- i. 2. h — Elision des h zwischen zwei Vokalen zeigt das Hebräische, Aramäische und Äthiopische insbesondere bei den Suffixen der 3. sg., z. B. hebr. —ō für und neben —(ā)hū, syr. *hau* 'jener' für *hāhū*; ferner beim h des Kausativs, z. B. hebr. *jaqtīl* für \**jhaqtīl* (hier auch arab. *juqtīlu* für \**juhaqtīlu*) und beim h des hebr. Artikels, z. *bā'āreš* 'in der Erde' für *bēhā'āreš*.
- k. Regressive Assimilation von silbenbeginnendem h an vorhergehenden Konsonanten findet sich im Hebräischen und Aramäischen ebenfalls beim Suffix der

3. Person in Fällen wie hebr. *qəṭālāttū* ‚sie hat ihn getötet‘ für und neben *qəṭālāthū*, syr. *ʿennōn* ‚sie‘ neben bab.-talm. *ʾinhō*.

3. ʿ — Regelmäßigen Lautwandel von ʿ in ʾ weist l. das Aramäische auf, wenn, in Folge des in § 9a besprochenen Überganges von urspr. *ḏ* (*q*) in ʿ, zwei ʿ in ein Wort zu stehen kämen, z. B. aram. *ʾā* ‚Holz‘ = hebr. *ʿēṣ*; doch vergl. z. B. bibl. aram. noch pl. *ʿilʿin* ‚Rippen‘ = hebr. *šēlaʿ*, während syr. bereits *ʾelʿā*.

### B. Die Gaumenlaute *q, k, g*.

7.

#### Gemeinsames.

Zwischen den Gaumenlauten *q, k, g* zeigt sich a. mehrfach gegenseitiger Übergang, insofern zuweilen urspr. *q* als *g* oder *k*, urspr. *k* als *g* oder *q*, urspr. *g* als *k* oder *q* erscheint. Meist hat ein derartiger sog. sporadischer Lautwandel kombinatorischen Charakter, d. h. er beruht entweder a) auf partieller Assimilation eines urspr. *q, k, g* an einen nicht homogenen Laut innerhalb desselben Wortes, oder, wenn auch seltener, b) auf Dissimilation von einem homogenen Laut. Im Falle a) kann *q* durch partielle Assimilation an *t, s, ś, š, ṭ, p* bzw. *d, z, ḏ, b* in *k* bzw. *g* übergehen; *k* durch partielle Assimilation an *t, s, ḏ, ẓ* bzw. *d, z, ḏ, b* in *q* bzw. *g*; *g* durch partielle Assimilation an *t, s, ś, š, ṭ, p* bzw. *t, s, ḏ, ẓ* in *k* bzw. *q*. Vergl. z. B. hebr. *kiḥēd* ‚leugnen‘ = arab. *ḡaḥada*; hebr. *šāqēd* ‚Mandelbaum‘, aram. *šigdā*. Von dem Falle b) (Dissimilation) kommt wohl besonders in Betracht der Übergang von *q* in *k* oder *g* bei benachbartem *s, t, ḏ, ẓ*. Vergl. z. B. Zeng. *kjṣʾ* (*kaiṣā*) ‚Sommer‘ gegenüber sonstigem

aram. *qaiṭā*, hebr. *qajis*, arab. *qaiṣu*; mand. *gṭl* 'töten' neben sonstigem *qṭl*. Da, wie gesagt, beide Möglichkeiten, sowohl Lautassimilation als Lautdissimilation, ins Auge zu fassen sind, so läßt sich in manchen Fällen kaum feststellen, auf welcher Seite bei einem solchen zu konstatierenden Lautwandel der ursprüngliche Laut vorliegt.

- b. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *k* und *g* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13.

### Einzernes.

- c. 1. *q* — Spontaner Lautwandel von *q* in *g* liegt vor in der speziell babylonischen (im Gegensatz zur assyrischen), durch die Schrift bezeugten, Aussprache des *q* als *g*. Dieselbe Aussprache des *q* findet sich ebenso vielfach in modernen arabischen Dialekten. Bei diesem Lautwandel handelt es sich in erster Linie um Aufgabe des sonst für *q* charakteristischen Stimmritzenverschlusses.
- d. Umgekehrt zeigen moderne arab. und äthiop. Dialekte die, auch für das Aram. nachweisbare, Aussprache ' für *q*, d. h. die ausschließliche Beibehaltung des für *q* charakteristischen Stimmritzenverschlusses.
- e. Ähnlich wie der soeben erwähnte Übergang von *q* in ' ist wohl auch, falls hier *q* das Ursprüngliche, der im späteren Aramäisch ganz reguläre Übergang von *q* in ' zu beurteilen, wo im Hebräischen und Assyrischen *ṣ*, im Arabischen und Äthiopischen *ḍ* entspricht (s. dazu § 9a).
- f. 2. *k* — Ein vielfach behaupteter organischer Lautwandel von *k* in *t* läßt sich für das Semitische in

älterer Zeit nicht mit Sicherheit belegen. Denn Fälle wie Perf. 1. s. hebr. *qaṭaltī*, arab. *qataltu* statt urspr. *qatalku* sind Analogiebildungen nach 2. s. *qatalta*.

Übergang von *k* in *g* infolge von partieller Assimilation an die Nasale *m* und *n* findet sich zuweilen im Assyrischen, z. B. *tamgaru* ‚Kaufmann‘ für und neben *tamkaru* (woraus dann weiter durch Entlehnung syr. *taggārā*). Vergl. dazu § 8 *h*.

3. *g* — Die in einem Teile der heutigen arabischen *h*. Dialekte (z. B. im Syrisch-Arabischen) übliche Aussprache des *g* als *dʒ* ist jedenfalls erst sekundären Ursprungs.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *gg* als *i*. *ng* s. § 14 *c*.

### C. Die Dentale *d*, *t*, *ṭ*.

8.

#### Gemeinsames.

Zwischen *d*, *t*, *ṭ* zeigt sich ähnlich sporadischer *a*. Lautwandel, wie bei den Gaumenlauten *q*, *k*, *g*. Urspr. *d* kann eventuell als *t* oder *ṭ*, urspr. *t* als *d* oder *ṭ*, urspr. *ṭ* als *d* oder *t* erscheinen. Auch hier liegt wohl in den meisten Fällen kombinatorischer Lautwandel vor. Und zwar beruht derselbe a) auf partieller Assimilation eines urspr. *d*, *t*, *ṭ* an einen nicht homogenen Laut innerhalb desselben Wortes, oder aber auch, wenngleich seltener, b) auf Dissimilation von einem homogenen Laut. Im Falle a) kann *d* durch partielle Assimilation an *k*, *s*, *ś*, *š*, *t*, *p* bzw. *q*, *ṣ*, *ḍ*, *z* und Gutturale in *t* bzw. *ṭ* übergehen; *t* durch partielle Assimilation an *q*, *ṣ*, *ḍ*, *z* und Gutturale bzw. *g*, *z*, *ḍ*, *b* und Liquiden in *ṭ* bzw. *d*; *ṭ* durch partielle Assimilation

an *k*, *s*, *š*, *š*, *ṭ*, *p* bezw. *g*, *z*, *d*, *b* und Liquiden in *t* bezw. *d*. Vergl. z. B. hebr. und aram. *qtl* 'töten' gegenüber arab. und äth. *qatala*, ferner die gemeinsemitische partielle Assimilation des *t* der *t*-Conjugation an einen nicht homogenen Zischlaut (im Assyrischen und vereinzelt im Arabischen auch Gaumenlaut) als erster Radikal, z. B. hebr. *hiṣṭaddēq* 'sich rechtfertigen', arab. *izdāda* 'zunehmen', ass. *igdamar* 'vollenden', syr. 'eṣṭeleb 'gekreuzigt werden' (vergl. äth. *jeṣṣēlal* für \**jeṭṣēlal* 'beschattet werden'). In manchen Fällen ist übrigens kaum zu entscheiden, ob Lautassimilation oder -dissimilation vorliegt und bleibt in Folge davon auch die Feststellung des ursprünglichen Lautes unsicher, z. B. in hebr., aram., arab., äth. *kbd* 'schwer sein, Leber' gegenüber ass. *kbt*.

- b. Assimilation von *d*, *t*, *ṭ* an das *š* (*s*) des Suffixes der 3. Pers. ist häufig im Assyrischen, z. B. *qaqqassu* 'sein Kopf' für *qaqqadsu*, \**qaqqadšu*.
- c. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *d* und *t* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13.

### Einzelnes.

1. *d* — Vollständige Assimilation von *d* an folgendes urspr. *ṭ* findet sich gemeinsemitisch in dem Zahlwort für 'sechs' hebr. *šēš*, aram. *šet*, ass. fem. *šiššit*, arab. *sittu*<sup>n</sup>, äth. *sessū*. Die gleiche Erscheinung liegt vor in ass. *eššu* 'neu' für \**edšu*, vergl. die syr. Aussprache *haṯā* für urspr. *ḥadtā* 'neu'. Ähnlich auch hebr. 'aḥat 'eine' für \**aḥadt* und vielfach in der Aussprache des Syrischen, z. B. 'ēbādṭā 'Werk' gespr. 'ēbātā.
- e. Vollständige Elision von *d* hat im Syrischen statt

in *hānā*, *hān* ‚dieser‘ für \**hād<sup>e</sup>nā*, \**hādēn*; *mānā* ‚was‘ für \**mād<sup>e</sup>nā*; \**ainā* ‚welcher?‘ für \**aid<sup>e</sup>nā*. Ebenso ist vulgärarab. *hal* ‚dieser‘ wol aus *hādāʿl* entstanden.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *dd* als *f*.  
*nd* s. § 14 c.

2. *t* — Vollständige Assimilation von *t* an einen *g*.  
Zischlaut oder heterogenen Dental als ersten Radikal zeigt sich beim *t* der *t*-Konjugation neben der in § a besprochenen partiellen Assimilation in allen semitischen Dialekten, z. B. hebr. *hizzakkā* ‚sich läutern‘, ass. *iṣṣabat* ‚nehmen‘, äth. *jessamai* ‚genannt werden‘.

Übergang von *t* in *d* infolge von partieller Assimilation an die Nasale *m* und *n* findet sich namentlich im Assyrischen beim *t* der *t*-Konjugation und beim *t* der Femininendung, z. B. *imdaḥar* ‚empfangen‘, *tāmdu* ‚Meer‘. Vergl. dazu § 7 g.

Vollständiger Abfall von *t* zeigt sich bei der *i*. Femininendung *-at* im Hebräischen, Aramäischen und späteren Arabisch; im Aramäischen auch noch bei der Femininendung *-ūt*, *-īt* und im späteren Aramäisch noch in weiterer Ausdehnung.

## D. Die Zischlaute *s, ś, š, z, t, d, ṣ, ḍ, ṣ̣, ḍ̣*.

9.

### Gemeinsames.

Von den regulären Entsprechungen der Zischlaute im Semitischen war bereits § 4 b. c die Rede. Auch wurde daselbst schon bemerkt, daß wir in der graphischen Darstellung der Zischlaute nur ein annähernd zutreffendes Bild der thatsächlichen lautlichen Verhältnisse erblicken dürfen. Den relativ ursprünglichsten Zustand scheint bei diesen Zischlaut-

entsprechungen unter den semitischen Sprachen das Altarabische aufzuweisen. Im heutigen Arabisch liegt die Sache so, daß, während z. B. das tunesische Arabisch noch die ursprüngliche altarabische Aussprache des *ḏ* und *ṭ* zeigt, dagegen in anderen Dialekten, z. B. im Ägyptisch-Arabischen, älteres *ṭ* teils wie *t*, teils wie *s*, älteres *ḏ* teils wie *d*, teils wie *z* gesprochen wird. Es liegt somit im letzteren Falle eine ähnliche Weiterentwicklung in der Aussprache vor, wie sie aram. *t*, hebr.-ass. *ṣ* gegenüber arab. *ṭ*, und aram. *d*, hebr.-ass. *z* gegenüber arab. *ḏ* aufweist. Von den lautlichen Vorgängen, die bei den semitischen Zischlautverschiebungen angenommen werden müssen, bieten keine erhebliche Schwierigkeit die Verschiebung von urspr. *ḏ* einerseits zu *d*, andererseits zu *z* (Reihe 1 b in § 4 c); von urspr. *ṭ* einerseits zu *t*, andererseits zu *s* (Reihe 3 d). Reihe 1 a ergibt einen durchgehenden semitischen *z*-Laut, Reihe 2 a einen ebensolchen *ṣ*-Laut, Reihe 3 c einen ebensolchen *s*-Laut. Reihe 3 b scheint auf einen ursprünglichen *ś*-Laut zu führen, Reihe 3 a auf einen ursprünglichen *ṣ*-Laut (wobei für die letztgenannte Reihe ein frühzeitiger Übergang von *ṣ* in *s* im Arabisch-Äthiopischen angenommen werden muß). Der Reihe 2 b muß ein Laut zu Grunde liegen, der sich ähnlich zu *t* und *ṣ* verhält, wie *ṭ* zu *t* und *s* in Reihe 3 d, also wohl ein »emphatisches« (mit Stimmritzenverengung gesprochenes) *ṭ*. Und dies wird auch, wie auch aus anderen Gründen wahrscheinlich ist, der ursprüngliche Laut des arabischen *ẓ* sein, das später dann allerdings meist wie »emphatisches« *z* (daher auch die übliche Transskription durch *z*) gesprochen wurde. Die größte



Schwierigkeit bietet die Reihe 2c: arab. *ḍ* = aram. *ṣ* (altaram. auch *q*) = hebr. *š* = ass. *š* = äth. *ḍ*. Das Wahrscheinlichste ist, daß derselben ein »emphatisches« (mit Stimmritzenverengung gesprochenes) *ḍ* zu Grunde liegt, das auch als der ursprüngliche Laut des arabischen *ḍ* anzunehmen sein wird, während dasselbe später als Explosivlaut gesprochen wurde. Dieses ursprüngliche »emphatische« *ḍ* wurde dann im Aramäischen, unter Aufgabe seines Reibungsgeräusches und Weiterentwicklung der Stimmritzenverengung zum vollständigen Stimmritzenverschluß, zu *ṣ* (und daraus weiter auch zu *q*; doch s. Anm. 1), während im Hebräischen und Assyrischen, wo *š* entspricht, das Reibungsgeräusch beibehalten, aber modifiziert wurde (supradental statt interdental).

Anm. 1. Möglicherweise ist aber auch das, gerade im Altaramäischen in der Reihe 2c sich findende, *q* der ursprüngliche Laut gegenüber *ṣ*. Vergl. oben § 7e. Auch ist nicht sicher, ob wir den betr. aramäischen Laut als *ṣ* oder nicht vielleicht besser als *ḡ* anzusetzen haben.

Anm. 2. Noch nicht auszumachen ist, ob aus der Reihe 2d: arab. *ḍ* = aram. *š* = hebr. *š* = ass. *š* = äth. *ḍ* auf einen vom Grundlaute der Reihe 2c verschiedenen *ḍ*-Laut geschlossen werden darf, woraus sich ein weiterer Zischlaut, *ḍ*<sup>2</sup> neben *ḍ*<sup>1</sup>, für den Lautbestand des Ursemitischen ergäbe, oder ob es sich nur um eine noch unaufgeklärte verschiedene Reflektierung des gleichen ursprünglichen Lautes im Aramäischen handelt.

Anm. 3. Wenigstens anmerkungswise muß erwähnt werden, daß der oben in § a und ebenso in § 3g vertretenen Ansicht von der Ursprünglichkeit der arabischen Laute *t, d, z, ḍ* eine andere, mir jedoch unannehmbar erscheinende, Auffassung gegenüber steht, wonach diese Laute nicht zum ursprünglichen Lautbestand des Semit. gehören sollen, sondern sich erst innerhalb des Arab., und zwar aus ursprünglichem *t, d, t, š*

entwickelt hätten. Bei dieser Voraussetzung wäre die semitische Zischlautverschiebung etwa gerade umgekehrt, wie oben angenommen wurde, vorzustellen, und würde nicht das Arabische, sondern das Aramäische den ältesten Typus in diesem Punkte darstellen.

b. Zwischen *z, d; s, ś, š, t; š, d, z* zeigt sich ähnlich sporadischer Lautwandel wie bei *q, k, g* und *d, t, t*. Auch hier liegt wohl meist kombinatorischer Lautwandel vor, indem infolge partieller Assimilation urspr. *z, d* neben *k, t, p* in *s, ś, š, t* oder neben *q, t* und Gutturalen in *š, d, z*; urspr. *s, ś, š, t* neben *g, d, b* und Liquiden in *z, d* oder neben *q, t* und Gutturalen in *š, d, z*; urspr. *š, d, z* neben *g, d, b* und Liquiden in *z, d* oder neben *k, t, p* in *s, ś, š, t* übergehen kann. Umgekehrt kann auch wieder Dissimilation die Ursache solchen sporadischen Lautwandels sein; jedoch ist dies jedenfalls das Seltenere. Vgl. z. B. äth. *zabaṭa* ‚schlagen‘ gegenüber ass. *šabātu* ‚schlagen‘, hebr. *šēbet*, aram. *šabṭā*, sab. *sbt* ‚Stock‘; syr. *zḏq* ‚gerecht sein‘ gegenüber sonstigem aram., hebr., äth. *šdq*; syr. *qēšam* ‚wahrsagen‘ gegenüber hebr. und arab. *qsm*.

c. Übergang von Zischlaut (*š, s, z, š*) in *l* vor unmittelbar folgendem Dental (*d, t, t*) oder heterogenem Zischlaut weist das Assyrische in weitem Umfange auf, z. B. *Kaldu* ‚Chaldäa‘ für *Kašdu*, hebr. *Kašd(im)*.

### Einzelnes.

d. 1. *ś* — Im Hebräischen und Aramäischen wurde *ś* später wie *s* gesprochen, weshalb im Aramäischen (mit Ausnahme des Altaramäischen) bereits durchgängig, im Hebräischen wenigstens vereinzelt geradezu *s* für *ś* geschrieben wird, z. B. *sētāw* ‚Winter‘ für *\*śētāw*.

Ähnlich liegt die Sache im Äthiopischen, wo das hier entsprechende *ś* ebenfalls später, wie *s* gesprochen wurde.

2. *ś* — Ursprüngliches *ś* hält sich, infolge von *e*. Dissimilation, statt in *s* überzugehen, zuweilen im Arabischen neben einem anderen Zischlaut in demselben Wort, z. B. in *šamsu* 'Sonne'. Auch sonst finden sich von der gewöhnlichen Entsprechung arab.-äth. *s* = hebr., aram., ass. *ś* allerlei vereinzelte Ausnahmen in der Form arab. *ś* = hebr., aram., ass. *ś* oder in der Form ass. *s* = hebr., aram. *ś* = arab. *s*.

Im speziell assyrischen Dialekt wurde in späterer *f*. Zeit *ś* wie *s* gesprochen, während im babylonischen Dialekt die Aussprache des *ś* (als *sch*) beibehalten wurde. — Das *ś* des Pronominalsuffixes der 3. Pers. geht jedoch nach unmittelbar vorausgehendem Dental oder Zischlaut im gesamten Assyrisch-Babylonisch durchweg in *s* über.

Übergang von *ś* (arab.-äth. *s*) in *h* (und weiter *g*. in *ʾ*, vergl. dazu oben § 6 *b*) ist wahrscheinlich schon für sehr alte Zeit anzunehmen für die Kausativform des Verbums im Hebräischen, Aramäischen, Arabischen und Äthiopischen, wie für das Pronomen personale und suffixum der 3. Pers. in denselben Sprachen. S. dazu unten beim Pronomen und bei der Kausativform. Eine Analogie für diesen sonst im Semitischen nicht weiter zu belegenden Lautwandel bietet vielleicht das Mehri mit dem hier öfter vorkommenden Übergang von semit. *ś*. (arab. *s*) in *h*, z. B. in *hemû* 'hören'.

3. *z* — Über eventuelle nasalierte Aussprache von *h*. *zz* als *nz* s. § 14 *c*.

- i. 4. *t* — Im Arabischen findet sich als dialektische Aussprache öfter der auch aus dem Indogermanischen bekannte Übergang von *t* in *f*, z. B. *tumma* ‚dann‘, gespr. *fumma*.
- k. 5. *ḏ* — Für urspr. *ḏ* erscheint vereinzelt im Aramäischen anstatt *ṣ* (oder *q*) auch *g*, so in syr. *g<sup>h</sup>ek* ‚lachen‘ = arab. *ḏahika*, hebr. *šāḥaq*.

# 10. E. Die Lippenlaute *b*, *p*.

- a. Auch zwischen *b* und *p* findet sich sporadischer Lautwandel und zwar gleichfalls meist kombinatorischen Charakters, so daß *b* neben *k*, *t*; *s*, *ś*, *š*, *ṭ* oder auch *q*, *ṭ*; *ṣ*, *ḏ*, *z* und Gutturalen in *p*, und *p* neben *g*, *ḏ*; *z*, *ḏ* und Liquiden in *b* übergehen bezw. sich umgekehrt dissimilieren kann. Vergl. z. B. ass. *dišpu* ‚Honig‘ gegenüber arab. *dibsu<sup>n</sup>*, hebr. *dēbaš*, syr. *debšā*; arab. *burḡūtu<sup>n</sup>* ‚Floh‘ gegenüber hebr. *parḡōš*, syr. *purtaḡ<sup>n</sup>ā*, ass. *puršū<sup>u</sup>*.
- b. Übergang von *b* (*p*) in *m* (auch von *m* in *b*) ist für später, insbesondere in Lehnwörtern und Eigennamen, häufiger zu belegen, z. B. syr. *z<sup>e</sup>ban* ‚Zeit‘, bibl. aram. *z<sup>e</sup>man*. Dagegen scheint für die ältere Zeit ein derartiger mehrfach angenommener Übergang nicht sicher begründet. Ähnlich steht es mit dem Übergang von *b* (*p*) in *w*, der ebenfalls, wenigstens für die ältere Zeit, nicht sicher zu belegen ist, abgesehen von Fällen wie arab. *kaukabu<sup>n</sup>*, hebr. *kōkāb*, syr. *kauk<sup>e</sup>bā* (ass. *kakkabu*) ‚Stein‘ und syr. *raur<sup>e</sup>bīn* ‚große‘, die aber, als Reduplikationsbildungen, besonderer Art sind.
- c. Über die eventuelle spirantische Aussprache von *b* und *p* im Aramäischen und Hebräischen s. § 13. Im

Arabischen und Äthiopischen wurde *p* schon frühzeitig durchweg wie *f* gesprochen.

Über eventuelle nasalierte Aussprache von *bb* als *d. mb* s. § 14c.

## F. Die Sonorlaute *r, l, n, m*.

11.

### Gemeinsames.

Zwischen *r, l, n, m* ist besonders häufig gegen-*a.* seitiger Wechsel im Semitischen zu beobachten. In vielen Fällen scheint der Lautwandel hierbei spontan zu sein, z. B. in aram. *t<sup>er</sup>rēn* ‚zwei‘ gegenüber hebr. *š<sup>e</sup>na<sup>j</sup>im*; in der aram. Pluralendung *-īn* gegenüber hebr. *-īm*. Es läßt sich darum auch nicht immer mit Sicherheit feststellen, welcher Laut der ursprünglichere ist. Anderwärts liegt ausgesprochen kombinatorischer Lautwandel vor; so namentlich bei der partiellen Assimilation oder Dissimilation des labialen Nasals *m* und des dentalen Nasals *n* neben einem Dental (im Assy. auch Zischlaut und *q*) oder Labial. Vergl. z. B. hebr. *dāšēn* ‚fett sein‘ gegenüber arab. *dasima*, arab. *ǧanbu<sup>n</sup>* ‚Seite‘ gespr. *ǧambu<sup>n</sup>*, ass. *šindū* ‚Gespann‘ für *šimdu*, *hanšū* ‚fünfzig‘ für *hamšū*, *enqu* (damit ist natürlich die Aussprache *enqu* gemeint) ‚weise‘ für *emqu*, vergl. ferner die regelmäßige Dissimilation des Nominalpräfixes *m* zu *n* in labialhaltigen Stämmen im Assyrischen, z. B. *narkabtu* ‚Wagen‘ gegenüber hebr. *merkābā*.

Assimilation von silbenschließendem *n* an nach-*b.* folgenden Konsonanten ist sehr verbreitet im Hebr., Aram. und Assy. Vgl. z. B. die *n*-Konjugation (Niphal) im Hebr. und Assy., die Verba primae *n* im Hebr., Aram. und Assy.; hebr. *ʾapp(i)*, ass. *appu*, syr. *ʾappē*

- ,Nase, Angesicht‘ gegenüber bibl. aram. *ʿanp(ōhī)*, arab., äth. *ʿanf*. Solche Assimilation zeigt sich besonders häufig bei folgendem *t*, z. B. hebr. *ʿattā*, syr. (gespr.) *ʿatt*, ass. *atta* ,du‘ gegenüber bibl. aram. *ʿantā*, arab., äth. *ʿanta*.
- c. Aphaeresis von *n* im Wortbeginn findet sich gleichfalls speziell im Hebr., Aram. und Assyrl. innerhalb der Verba primae *n*, wobei im Hebr. und Aram. das *n* samt seinem Vokal aufgegeben wird, z. B. hebr. *tēn* ,gib‘, syr. *poq* ,geh hinaus‘, während das Ass. den Vokal beibehält, z. B. *idin* ,gib‘.

## 12. G. Die Laute *w* und *j*.

- a. Der ursprüngliche Charakter der Laute *ʿ* und *ḥ* im Semitischen ist viel umstritten. Und zwar handelt es sich dabei um die Frage, ob dieselben ursprünglich labiale bzw. palatale stimmhafte Spiranten waren, oder vielmehr sog. Halbvokale (unsilbisch gebrauchte Vokale). Die letztere, gewiß richtigere Auffassung scheint jedoch immer mehr durchzudringen.

Anm. Trotzdem die Umschreibung von *ʿ* und *ḥ* durch *u* und *i* oder auch geradezu *u* und *i* wohl richtiger wäre, glaubte ich aus praktischen Gründen für diese Grammatik doch bei der Umschrift *w* und *j* bleiben zu sollen.

- b. Anlautendes *w* erscheint im Hebr. und Aram. fast durchgängig als *j*, im Assyrl. als *ʿ*, z. B. arab., äth. *walada* ,gebären‘ = hebr. *jālad*, aram. *jēled* (syr. *iled*, dagegen bei vollem Vokal wie *jēldat*), ass. *alādu*.
- c. Auch anlautendes *j* erscheint im Assyrl. als *ʿ*, z. B. *ūmu* ,Tag‘ gegenüber arab. *jaumu*<sup>n</sup>, äth. *jōm*, hebr. *jōm*, syr. *jaumā*.
- d. Über weitere durch die halbvokalische Natur der Laute *w* und *j* hervorgerufene Spracherscheinungen

vergl. § 25 (Diphthonge), sowie die sog. Stämme *primae*, *mediae* und *tertia* *w* und *j* im Verbum und Nomen.

Sekundär erscheint *h* für ursprünglicheres *w* in *e*. Fällen wie syr. *b<sup>e</sup>het* ‚sich schämen‘ gegenüber hebr. *bóš*, ass. *bāšu*.

## H. Aspiration und Spiration von *b, g, d; p, k, t*. 13.

Die ursprünglichen Verschlußlaute *b, g, d; p, k, t* wurden im späteren Aramäisch und (vielleicht erst infolge aramäischen Einflusses?) auch im Hebräischen nach vorausgehendem Vokal und im Falle, daß keine Verdoppelung des Lautes vorlag, vielfach als Reibelaute *β, γ, δ; f, χ, θ* gesprochen und zwar vermittelt durch die Zwischenstufe einer aspirierten Aussprache des *b, g, d; p, k, t*. Diese spätere spirierte (oder auch bloß aspirierte) Aussprache hat in der sog. Punktation des Aramäischen und Hebräischen eingehende Berücksichtigung gefunden, so daß wir infolge dessen über die Artikulation dieser Konsonanten in der Zeit, aus welcher diese Punktation stammt, gut unterrichtet sind (allerdings nicht hinsichtlich der Unterscheidung von Aspiration und Spiration). Sprachgeschichtlich sind hierbei besonders diejenigen Fälle von Wichtigkeit, in welchen sich aus der Punktation die Nachwirkung ehemals vorhandener, aber im Hebr. und Aram. aufgegebener Vokale (vgl. dazu unten § 19 f.) erkennen läßt, z. B. in hebr. st. cstr. Pl. *malxé* ‚Könige‘ für *\*malaxai*, *\*malakai*, in syr. *garβā* ‚Aussatz‘ für urspr. *\*garaβā*, *\*garabā*.

Anm. Da die spirantische (oder aspirierte) Aussprache der Laute *b, g, d; p, k, t* im Aram. und Hebr. erst eine sekundäre Erscheinung ist, so wurde dieselbe in dieser Grammatik im

Allgemeinen in der Transskription des Hebr. und Aram. nicht berücksichtigt, sondern nur in gewissen Fällen, in denen sich aus der Spiration (Aspiration) sprachgeschichtliche Folgerungen für die frühere Wortform entnehmen lassen. Um Verwechslungen in Bezug auf etymologische Zusammenhänge vorzubeugen, wurden ferner aus praktischen Gründen für aspirierte oder in Spiranten übergegangene *b, g, d; k, t* die griechischen Buchstaben *β, γ, δ; χ, θ* angewandt (die wenigstens in der jetzigen neugriechischen Aussprache als Spiranten gesprochen werden), wiewohl, rein lautlich angesehen, spirantisches hebr.-aram. *d* und *t* nicht verschieden ist von arab. *ḍ* und *ṭ* und spirantisches hebr.-aram. *g* mit dem arab. *ğ* wenigstens nahezu identisch ist, und demnach konsequenter Weise gleichfalls durch *ḍ, ṭ* und *ğ* (und dem entsprechend dann spirantisches hebr.-aram. *b* und *k* durch *ḅ* und *ḁ*) transskribiert werden müssten. Dagegen empfiehlt sich die gleiche Transskription *f* sowohl für spirantisches hebr.-aram. *p*, wie für das früh schon durchweg als Spirans gesprochene *p* des Arabischen und Äthiopischen.

#### 14. I. Verdoppelung (Schärfung) von Konsonanten.

- a. Konsonantenverdoppelung findet sich in den semitischen Sprachen 1) als Mittel zur Begriffsverstärkung, z. B. in der Intensivform des Verbums: *qatala* ‚töten‘, *qattala* ‚Viele töten, morden‘, 2) durch Assimilation entstanden, z. B. hebr. *ʾattā* ‚du‘ neben arab. *ʾanta*, 3) infolge Zusammentreffens zweier gleicher Konsonanten in der Wortbildung, z. B. hebr. *nātannū* ‚wir haben gegeben‘. Außerdem 4) in zahlreichen Fällen, in denen die Verdoppelung erst auf sekundärem Wege entstanden ist, namentlich bei stimmhaften und sonoren Lauten und unter dem Einfluß des Akzentes, z. B. ass. *ilābbir* ‚er wird alt‘ für und neben *ilābir*.

Anm. Graphisch wird die Verdoppelung nur im Assyrischen, dagegen nicht im Hebr., Aram., Arab. und Äth. durch



Doppelschreibung des Konsonanten ausgedrückt. Die zur Konsonantenschrift später hinzu getretene Punktation des Hebr. und Arab. hat jedoch für die Konsonantenverdoppelung je ein entsprechendes Zeichen.

Aufgabe der Verdoppelung (und damit dann gleich-zeitig im Aram. und Hebr. Spiration bzw. Aspiration der Laute *b, g, d; p, k, t*) tritt namentlich fast immer ein am Ende konsonantisch auslautender Wörter, z. B. hebr. *lēṣ* ‚Herz‘ gegenüber *libbī* ‚mein Herz‘, syr. *paḫ* ‚er zerschlug‘ gegenüber *pekkaṯ* ‚sie zerschlug‘, ass. st. cstr. *šar* ‚König‘ gegenüber st. abs. *šarru*.

Kompensierung der Verdoppelung durch Nasalie-rung findet sich namentlich häufiger bei den stimmhaften Lauten *b, d, g*, z. Vgl. z. B. syr. *ga(n)bārā* ‚Held‘ (= hebr. *gibbôr*, arab. *ġabbāru*<sup>n</sup>), das zwar später wieder wie *gabbārā* gesprochen wurde, aber durch seine Schreibung mit *n* auf eine schon alte Aussprache *ganbārā* oder vielmehr *gambārā* hinweist. — Auch durch *r* und *l* findet sich ursprüngliche Verdoppelung kompensiert. — Im einzelnen Falle ist es freilich oft zweifelhaft, ob die Liquida oder die Verdoppelung das d. Ursprüngliche ist, z. B. in arab. *ʾarnabu*<sup>n</sup>, hebr. *ʾarnæbet*, syr. *ʾarn<sup>e</sup>bā*, ass. *annabu* ‚Hase‘.

## K. Metathesen.

15.

Stellentauschungen von Konsonanten kommen innerhalb des Semitischen in ziemlich ausgedehntem Maße vor. In der Regel sind es Zischlaute und Sonore, vor allem *r* und *l*, die zu Metathesen Veranlassung geben. Gewöhnlich haben dieselben in der Weise statt, daß zwei aufeinanderfolgende Konsonanten ihre Stelle mit

einander tauschen, z. B. hebr. *kæšeb* ‚Lamm‘ neben *kæbeš*; ass. *dišpu* ‚Honig‘ neben hebr. *dēbaš*, aram. *debšā*, arab. *dibsu*<sup>n</sup>; aram. *nēkat*, mischn. *nkš* ‚beißen‘ neben hebr. *nāšak*, ass. *našāku*, äth. *nasaka*; hebr. *šalmā* ‚Mantel‘ neben *šimlā*; ferner die gemeinsemitische Vertauschung von *ts*, *tš*, *ʦ*, *dz* der *t*-Konjugation des Verbums durch *st*, *št*, *ʃt*, *zd* (falls nicht vollständige Assimilation des Dentals an den Zischlaut eintritt, wie durchweg im Äthiopischen), eine Erscheinung, die im Arab. und Assyr. nicht nur bei Zischlauten, sondern auch bei allen anderen Konsonanten in der *t*-Form statt hat (s. das Nähere beim Verbum). Nur selten, aber doch durch einige sichere Beispiele schon aus älterer Zeit bezeugt, tritt Metathese auch in der Weise ein, daß der erste und dritte Konsonant eines dreikonsonantigen Wortes ihre Stelle mit einander tauschen, z. B. in *ligrā* ‚Fuß‘ der Zengirliinschriften und des Mandäischen gegenüber sonstigem aram. *reglā*, hebr. *rægel*, arab. *riḡlu*<sup>n</sup>; in ass. *lahru* ‚Mutterschaft‘ gegenüber hebr. *rāḥēl*, aram. *raḥlā*, arab. *raḥilu*<sup>n</sup>.

## 16.

## Vokalischer Lautbestand.

- a. Eine schriftliche Darstellung der Vokale bietet von den semitischen Sprachen aus alter Zeit nur das Assyrisch-Babylonische (s. § 3 a) und zwar mit Unterscheidung der Vokale *a*, (*e*), *i*, *u*; *ā*, (*ē*), *ī*, *ū*, während alle andern semitischen Dialekte in ihren älteren Sprachdenkmälern durchweg die oben § 3 b ff. besprochene Konsonantenschrift anwenden und erst in späterer Zeit Vokalbezeichnungen dazu einführten. Aus diesem Grunde

läßt sich der alte vokalische Lautbestand des Semitischen nur auf indirektem Wege und in mancher Hinsicht überhaupt nicht mit Sicherheit erschließen. Jedenfalls gehören dem ältesten semitischen Vokalbestande an: Die kurzen Vokale *a, i, u*, die langen Vokale *ā, ī, ū*, sowie die Diphthonge *ai* und *au*. Indessen ist es nicht unmöglich, daß auch *e* und *o* im ursemitischen Vokalbestande vertreten waren (vergl. § 18 Anm. 2).

Hinsichtlich der erst aus späterer Zeit datierenden *b.* Vokalbezeichnung des Arabischen, Hebräischen und Aramäischen ist zu bemerken, daß das Arabische bloß *a, i, u; ā, ī, ū; ai* und *au* unterscheidet, während das Aramäische und Hebräische auch den *e-* und *o-*Laut zur Darstellung brachte und außerdem speziell das hebräische graphische System der Vokalbezeichnung noch eine ganze Reihe weiterer Nuancen, sowohl hinsichtlich der Qualität als der Quantität der Vokale zum Ausdruck bringt, nämlich außer diphthongischen Verbindungen wie *ai, au* u. a. die Laute *é, ê, î, ó, ú; ā, ē, ō; a, e (æ), i, o, u*; und das reduzierte *é, ê, î, ó, ú*.

## Vokalischer Lautwandel.

17.

### Vorbemerkungen.

Die Ursachen des vokalischen Lautwandels sind verschiedener Art. Derselbe kann entstehen: a) unter Einwirkung von umgebenden Konsonanten, b) unter Einwirkung von anderen Vokalen desselben Wortes (Vokalharmonie und Vokaldissimilation), c) unter Einwirkung des Akzentes und der damit zusammenhängenden Silbenbildung, d) durch Analogiebildungen.

- b. Infolge der in § 16 erwähnten mangelhaften Vokalbezeichnung in der älteren semitischen Schrift sind auch Untersuchungen über vokalischen Lautwandel im älteren Semitisch vielfach nur bis zu einem gewissen Grad mit Sicherheit zu führen. — Eine weitere Unsicherheit hinsichtlich etwaiger vokalischer Lautübergänge im ältesten Semitisch ergibt sich aus der bereits § 5c namhaft gemachten großen gegenseitigen Ähnlichkeit der semitischen Sprachen. So muß z. B. mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß ein durch alle semitische Dialekte durchgehender Vokal in einem Worte trotzdem nicht ursprünglich ist.
- c. Ferner sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß, wie die heutige Aussprache des Arabischen lehrt und wie es der Natur der Sache nach gar nicht anders zu erwarten ist, die lebendige Sprache auch in der älteren Zeit schon zahlreiche Nuancierungen in der Aussprache der Vokale aufgewiesen haben muß je nach der Konsonantenumgebung, in der dieselben erschienen.
- d. Relativ weitaus am ursprünglichsten scheint der Vokalismus im Altarabischen zu sein. Demnächst folgt das Äthiopische (wenigstens hinsichtlich des *a*-Vokals) und das Assyrische, während das Hebräische und Aramäische die stärksten Abweichungen vom ursemitischen Vokalismus aufweisen.

**A. Die kurzen Vokale *a*, *i*, *u*.**

**I. Übergang eines kurzen Vokals in einen 18.  
anderen kurzen.**

**1. Übergang von *a* in *e* (*æ*) und *i*.**

Arabisch. 1. Der Übergang von *a* in *e* (*æ*), unter *a*.  
Einwirkung umgebender Konsonanten, findet sich in  
der heutigen Aussprache vielfach, z. B. *šems* ‚Sonne‘ —  
für *šams*. Dieser Übergang ist, wenn auch noch nicht  
in gleich ausgedehntem Maße, auch schon für das ältere  
Arabisch anzunehmen. Die arabische Vokalbezeichnung  
bringt jedoch, nach § 16 b, diesen Lautwandel im All-  
gemeinen nicht zum Ausdruck. Indessen sind doch Fälle  
zu beachten, wie altarab. *‘išrūna* ‚zwanzig‘, das im Hinblick  
auf *‘ašru<sup>n</sup>* ‚zehn‘ doch wohl aus \**‘ašrūna* hervorgegangen  
ist (vgl. auch ägypt.-arab. *‘æšrīn*, tunis.-arab. *‘ašrīn*).

2. Übergang von *a* in *i* infolge von Vokalassimi-*b*.  
lation (Itbā<sup>c</sup>); so klassisch stets in den Formen *qattīl* und  
*qattīl*, z. B. *šiddīqu<sup>n</sup>* ‚wahrhaftig‘. Dieser Übergang  
des klassischen Altarabisch ist auch in der Vokalbe-  
zeichnung ausgedrückt.

3. *i* statt *a* in den arab. Infinitiven *‘iqṭālu<sup>n</sup>*, *inqṭālu<sup>n</sup>* c.  
u. s. w. beruht wahrscheinlich auf Analogiebildung nach  
Infinitiven der Form *qitālu<sup>n</sup>*, nach Andern auf Dissimi-  
lation der Lautfolge *a—ā* in *i—ā*.

Hebräisch. 1. Übergang von *a* in *e* (*æ*) sehr häufig, *d*.  
ursprünglich vielleicht gleichfalls meist durch die um-  
gebenden Konsonanten veranlaßt, dann aber in der  
Folge durch Analogie auf ganze Wortbildungsklassen  
ausgedehnt, z. B. *šameš* ‚Sonne‘ für *šamš* und so durch-  
weg in der Nominalform *qæṭel* statt urspr. *qatl*.

- e. 2. Übergang von *a* in *i* infolge von Vokalassimilation. So in der Nominalform *qittēl* d. i. \**qittil* für \**qattil*.
- f. 3. Übergang von *a* in *i* vielfach in geschlossener oder geschärfter Silbe und bei weiterer Entfernung vom jetzigen Hauptton, z. B. Niphal *niqtal* für \**naqtal*; *gibbôr* ‚Held‘ für \**gabbâr*; st. cstr. *dibrê* ‚Worte‘ für \**dabarai*.
- g. 4. Dagegen hält sich urspr. *a* vielfach unter Einfluß von Gutturalen, z. B. st. cstr. *hakmé* ‚Weise‘.
- h. Aramäisch. Übergang von *a* in *i* (e) mehrfach in geschlossener erster Silbe, z. B. syr. Perf. 3. f. *qeṣlat* für \**qatalat*. In Fällen wie *šemšā* ‚Sonne‘ wirken dabei auch die umgebenden Konsonanten mit.
- i. Assyrisch. Übergang von *a* in *e* (i) sehr häufig, teils a) infolge von Vokalharmonie, z. B. Praes. 2. m. *teleqī* ‚du nimmst‘ für *taleqī*, teils b) unter Einfluß eines ursprünglichen Gutturals, z. B. *erṣitu* ‚Erde‘, *erū* ‚schwanger sein‘, *emu* ‚Schwiegervater‘, *enzu* ‚Ziege‘, teils c) unter Einfluß von Zischlauten oder Liquididen, z. B. *šelalti* ‚drei‘, *lemad* ‚lerne‘, *ṣḥru* ‚klein‘, *meṭru* ‚Regen‘.
- k. Äthiopisch. Hier finden sich, wenigstens in der Schrift, nur vereinzelte Fälle eines Überganges von *a* in *e*, so in *’elf* ‚zehntausend‘, *kenf* ‚Flügel‘, *’ebn* ‚Stein‘, *nesr* ‚Adler‘, wohl durchweg unter Einwirkung der umgebenden Konsonanten.

## 2. Übergang von *a* und *i* in *u*.

- l. Sekundäres *u* für urspr. *a* oder *i* findet sich a) durch Labiale veranlaßt, z. B. arab. meist *’ummu* ‚Mutter‘, ass. *ummu*, dagegen hebr. *’ēm*, syr. *’emmā*; arab. *lubbu* ‚Herz‘ gegenüber hebr. *lēb*, syr. *lebbā*, ass. *libbu*; syr.

*gufnā*, assyr. *gupnu* ‚Rebe‘ gegenüber arab. *ġafnu*<sup>n</sup>, hebr. *gæfen*; b) infolge von Vokalassimilation, z. B. in arab. *quddūs*<sup>n</sup> ‚heilig‘ aus und neben *qaddūs*<sup>n</sup>; in arab. *burgūt*<sup>n</sup> (ass. *puršū*<sup>u</sup>, syr. *purtaġ*<sup>nā</sup>) ‚Floh‘ gegenüber hebr. *parġōš*, und so stets im klassischen Arab. bei Quadrilitteris einer urspr. Form *qatlūl*.

### 3. Übergang von *i* und *u* in *a*.

Übergang von *i* in *a* im Hebr. und Äthiop. in *m.* geschlossener Silbe, z. B. 2. m. Perf. hebr. *kābadtā* ‚du bist schwer‘ für *\*kābidtā*; äth. *labaska* ‚du bist bekleidet‘ für *\*labeska*, *\*labiska*.

Sekundäres *a* für urspr. *i* (und *u*) findet sich inner-*n.* halb der semitischen Sprachen vielfach unter Einfluß von Gutturalen und *r*. Andererseits hat sich auch häufig unter Einwirkung der gleichen Laute urspr. *a* erhalten, wo bei anderen Lauten Übergang in *e* und *i* stattfindet (vergl. schon oben § 9).

Infolge von Analogiebildung haben in allen semitischen Sprachen vielfach Verba, die im Perfekt ursprünglich die Form *qaṭila* oder *qaṭula* aufwiesen, die Form *qaṭala* angenommen.

### 4. Übergang von *i* in *e*.

Im Äthiopischen erscheint jedes urspr. *i* als *e*. Auch *p.* für einige aramäische Dialekte wird durchgängige Verschiebung eines urspr. *i* zu *e* anzunehmen sein. Sonst zeigt sich auch in denjenigen semitischen Sprachen und Dialekten, die im Übrigen urspr. *i* beibehalten, namentlich bei *r*, *h*, *ḥ*, <sup>c</sup> die Neigung, *i* in *e* übergehen zu lassen. (Vergl. jedoch auch Anm. 2.)

### 5. Übergang von *u* in *e*.

- q.* Im Äthiopischen erscheint jedes urspr. *u* als *e*; nur in Verbindung mit den Lauten *q*, *k*, *g*, *h* haben sich noch Spuren des urspr. *u* erhalten.
- r.* Im Aramäischen in Fällen wie syr. *tefrā* ‚Fingernagel‘, *’ednā* ‚Ohr‘, *šeršā* ‚Wurzel‘, *debbā* ‚Bär‘ für *\*tufrā*, *\*’udna*, *\*šuršā*, *\*dubbā*.
- s.* Aus dem Hebräischen gehört hierher *’attem* ‚ihr‘ und die Suffixe *-kem*, *-hem*.

### 6. Übergang von *u* in *i*.

- t.* Im Arabischen infolge von Vokalassimilation beim Suff. 3. Pers. nach vorhergehendem *i* oder *ai*, z. B. *bihi* ‚in ihm‘ für *bihu*, das jedoch dialektisch vorkommt.

### 7. Übergang von *u* in *o*.

- u.* Anscheinend häufig im Hebräischen, z. B. *’oznī* ‚mein Ohr‘, und im Aramäischen, wo ein derartiges *o* in späterer Zeit dann auch wieder vielfach in *u* übergeht. Doch vergl. Anm. 2.

Anm. 1. Außer der bereits in § *a* erwähnten Aussprache des *a* als *æ* oder *e* im heutigen Arabisch, zeigt dasselbe namentlich noch bei den emphatischen Lauten *š*, *ḏ*, *t*, *z* und *q*, und zwar sowohl, wenn dieselben vorangehen, als wenn sie nachfolgen, die Aussprache des *a* beinahe wie (schwedisches) *â* oder wie das *u* in engl. *but*, des *i* ähnlich wie das *i* in engl. *bird*, des *u* beinahe wie *o*. Da diese eigentümliche Vokalartikulation aufs Engste mit der Natur der (mit gesenktem Kehlkopf gesprochenen) emphatischen Laute zusammenhängt, so ist anzunehmen, daß diese Aussprache schon alt ist und auch den anderen semitischen Sprachen eigen war.

Anm. 2. Es muß künftiger Forschung vorbehalten bleiben, festzustellen, ob *e* und *o* im Semitischen, wie meistens angenommen wird, in der That durchgängig sekundäre Laute sind



und stets auf Übergang aus *a*, *i* und *u* beruhen. Mit der Möglichkeit muß wenigstens gerechnet werden, daß das Ursemitische auch ein ursprüngliches *e* und *o* hatte, und daß die anscheinend ausschließlich auf die Vokale *a*, *i*, *u* weisenden Grundformen des Nomens und Verbums vielmehr erst auf einer späteren Formenausgleichung beruhen. Wäre dem so, so wäre weiter zu untersuchen, ob nicht in den *e*- und *o*-Lauten der hebr. und aram. Vokalisation öfter gerade der ursprünglichere Laut erhalten ist.

## II. Reduktion eines kurzen Vokals zum bloßen 19. Gleitvokal.

Diese mit den Akzentverhältnissen aufs Engste zusammenhängende Erscheinung ist, im Gegensatz zum Altarabischen, charakteristisch für das Hebräische und Aramäische, welch letztere Sprachen, wenigstens nach der überlieferten Vokalisation, die starke Tendenz aufweisen, kurze unbetonte Vokale in offener Silbe zu reduzieren, z. B. 2. Plur. Perf. hebr. *qəṭaltəm*, aram. *qəṭalton* gegenüber arab. *qaṭāltum*, äth. *qaṭalkémmū*. Und zwar geht das Aramäische hierin am Weitesten, z. B. aram. 3. Sing. Perf. *qəṭál* gegenüber hebr. *qāṭál* (doch vergl. § 21), arab. *qāṭala*. In vereinzelt Fällen hält sich im Aramäischen der volle kurze Vokal unter dem Schutze einer (sekundären) Verschärfung des nachfolgenden Konsonanten, z. B. in *leššānā* 'Zunge'. Desgleichen erhält sich im Hebräischen unter Einfluß eines Gutturals wenigstens noch die Qualität des ursprünglichen Vokals, z. B. 2. Plur. Perf. *ʿamadətəm* 'ihr steht' gegenüber *qəṭaltəm*.

Andererseits finden sich doch auch schon frühzeitig *b.* im Arabischen Spuren solcher Reduktion kurzer Vokale,

insbesondere bei kurzem unbetontem Vokal in offener Silbe vor langem betontem Vokal, z. B. *madīnatu*<sup>n</sup> ‚Stadt‘ mit der Aussprache *meḏīna*.

- c. Im Äthiopischen hält sich in solchen Fällen urspr. *a* fast durchweg, während *i* und *u* ähnlich wie im Aramäischen reduziert werden. Vergl. einerseits das obige *qaṭalkémmū*, andererseits Fälle wie äth. *legūām* ‚Zügel‘ = arab. *liḡāmu*<sup>n</sup>.
- d. Für das Assyrische läßt sich, auf Grund der Schrift, die Reduktion kurzer Vokale zum bloßen Gleitvokal nicht mit Sicherheit nachweisen. Doch ist anzunehmen, daß die lebendige Sprache hierin weiter ging, als die Schrift, wenn auch nicht soweit, wie das Hebräische und Aramäische.

## 20. III. Synkope der kurzen Vokale.

- a. Die völlige Ausstoßung eines kurzen Vokals, eine noch weiter gehende Stufe der in § 19 behandelten Reduktion, zeigt sich am ausgedehntesten im Assyrischen und ist geradezu charakteristisch für dasselbe im Vergleich mit den andern semitischen Dialekten, z. B. *aqru* ‚kostbar‘ für *\*aqaru*, *āšbu* ‚sitzend‘ für und neben *āšibu*, *emqu* ‚weise‘ für *\*emuqu*. Übrigens muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die lebendige Aussprache in manchen Fällen noch einen Gleitvokal hatte, wo nach der Schrift vollständige Synkope eingetreten zu sein scheint.
- b. Das Hebräische zeigt, wenigstens nach der überlieferten Vokalschrift, nur vereinzelt statt der Reduktion zum Gleitvokal völlige Ausstoßung des Vokals, z. B. in st. cstr. *birkat* ‚Segen‘ für *\*barakat*, *\*bir̥ḫat*.

Dabei ist wohl durchweg die Art der Konsonantenfolge maßgebend (im vorliegenden Falle *rk*).

Das Aramäische weist, wenigstens nach der überlieferten Vokalschrift, häufiger als das Hebräische völlige Synkope kurzer Vokale auf, z. B. syr. Prt. Pl. *qātlin* gegenüber hebr. *qōt<sup>e</sup>līm*. In manchen Fällen hat das ältere Aramäisch noch den Gleitvokal, wo im jüngeren Aramäisch vollständige Synkope eingetreten, z. B. bibl. aram. *qir<sup>e</sup>beʾ* ‚ich nahte‘ gegenüber syr. *qerbeʾ*.

Das Arabische zeigt, wie es überhaupt in der d. Erhaltung des ursprünglichen Vokalismus am konservativsten ist, so auch am wenigsten Neigung zur Synkope. Immerhin kennt auch bereits das Altarabische Fälle, wie die Aussprache *kabdu<sup>n</sup>* ‚Leber‘ für *kabidu<sup>n</sup>*, und in Fällen wie *ḥams* ‚fünf‘ für \**ḥamis*, *tilka* ‚jene‘ für *tilika* zeigt auch schon das Altarabische ausschließlich die synkopierte Form.

Dagegen steht das Äthiopische, wenigstens bei e. urspr. *i* und *u*, ungefähr auf gleicher Stufe mit dem Assyrischen. Vergl. z. B. *lābsū* ‚sie waren bekleidet‘ (ass. *labšū*) für \**labisū*.

Noch unentschieden ist die Frage, ob und in welchem Umfange in einer frühen Periode des Semitischen die später einsilbigen Nominalformen durch Vokalsynkope aus zweisilbigen entstanden sind. Dasselbe gilt von der ursprünglichen Form des semit. Imperfekts.

Noch ist zu erwähnen, daß unter Einwirkung eines *g*. die Erzeugung eines Gleitvokals ohnedies begünstigten (vergl. § 22) Sonorlautes oder einer rasche Umsetzung der Artikulationsstellung erschwerenden Konsonantenfolge (vergl. gleichfalls § 22) ein ursprünglicher

Vokal sich eventuell eher hält. Vergl. z. B. ass. *zikaru* ‚männlich‘ neben *zikru*.

- h. Hinsichtlich der Erhaltung kurzer Vokale im Auslaut eines Wortes ist wieder das Altarabische am ursprünglichsten, nächstdem das Äthiopische, wenigstens was den *a*-Vokal betrifft. Dagegen zeigt das Hebräische und Aramäische und ebenso das Neuarabische fast durchgängig Aufgabe ursprünglicher kurzer Vokale im Auslaut. Das Assyrische nimmt, wenigstens nach der Schrift, eine Mittelstellung in dieser Hinsicht ein. Freilich deuten manche Anzeichen darauf hin, daß auch hier die kurzen Endvokale zwar noch geschrieben, aber schon früh nicht mehr gesprochen wurden. Vergl. z. B. arab. Nom. *kalbu*<sup>n</sup>, Akk. *kalba*<sup>n</sup> ‚Hund‘, neuarab. Nom. und Akk. *kælb*, äth. Nom. *kalb*, Akk. *kalba*, hebr. Nom. und Akk. *kæleb*, aram. Nom. und Akk. *k<sup>e</sup>leb*, ass. Nom. *kalbu* (viell. gespr. *kalb*?), Akk. *kalba* (viell. gespr. *kalb*?).
- i. Für den Anlaut beachte oben § 11 c.

## 21. IV. Dehnung kurzer Vokale.

- a. Die Dehnung eines ursprünglich kurzen Vokals zu einem langen findet sich in ausgebreiteter Weise anscheinend nur im Hebräischen, indem hier, wenigstens in der uns überlieferten hebräischen Vokalschrift und nach der üblichen Auffassung derselben, in weitem Umfange urspr. *a*, *i*, *u* als *ā*, *ē*, *ō* erscheint. Zum großen Teile mag diese auffällige Vokalisation des Hebräischen darauf beruhen, daß uns dasselbe mit seiner Vokalschrift in derjenigen Form überliefert ist, in der es in der Synagoge feierlich rezitiert wurde. In gewissen Fällen jedoch, speziell unter Einwirkung

des Akzents, wird aber auch die lebendige Sprache ähnliche Dehnungen aufgewiesen haben, zumal es hierfür auch in den anderen semitischen Sprachen nicht an Analogien fehlt.

Anm. Nach einer neueren, möglicherweise richtigen Auffassung böte das hebräische Vokalisationssystem, ähnlich wie das syrische, überhaupt keinen Aufschluß über die Quantität der Vokale, sondern stellte bloß deren Qualität dar. Unter dieser Voraussetzung würden allerdings manche bisher angenommenen auffälligen Vokaldehnungen im Hebräischen, speziell die sog. Vortondehnungen, ohne weiteres preisgegeben werden können. Jedenfalls bedarf die Frage der Vokaldehnung im Hebräischen gründlicher erneuter Untersuchung. Zum Unterschied von den ursprünglichen oder durch Kontraktion entstandenen Längen werden in dieser Grammatik diese ursprünglichen kurzen Vokalen entsprechenden sog. Tonlängen des Hebräischen durch  $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  bezeichnet.

Über Dehnung eines kurzen Vokals infolge eines *b.* aufgelösten silbenschließenden Gutturals s. oben § 6 *c.*

Eigener Art sind die Vokaldehnungen, die inner-*c.* halb aller semitischen Sprachen bei einigen Nominalformen anzunehmen sein werden. Insoweit sich dieselben durch alle Dialekte gleichmäßig finden, wie etwa bei dem Inf. *qaṭāl*, gehen sie in die älteste Sprachperiode zurück. Andere derartige Dehnungen sind jüngerer Ursprungs und finden sich in den Nachbardialekten noch in der ursprünglichen ungedehnten Form. Hierher gehören z. B. manche Adjektive der Form *qaṭīl* und *qaṭūl*.

## V. Neubildung von kurzen Vokalen.

22.

Sekundäre Gleitvokale oder volle kurze Vokale finden *a.* sich durch alle semitischen Sprachen, teils a) zur

Sprengung schwerer Konsonantengruppen, deren größere Artikulationsdifferenz einer raschen Umsetzung der Artikulationsstellung hinderlich ist, teils b) durch Weiterentwicklung des einem Sonorlaut (*r, l, n, m*) inhärierenden Stimmtons zum Gleitvokal oder vollen kurzen Vokal. Übrigens ist es gerade auf diesem Gebiete manchmal schwer festzustellen, ob es sich wirklich um Neubildung eines Vokals oder aber um Erhaltung eines urspr. Vokals unter Mitwirkung der beiden genannten Verhältnisse handelt.

- b. Im Hebräischen haben diese sekundären Vokale auch in der Vokalschrift ausgedehnte Berücksichtigung gefunden. Vergl. z. B. *jigel* ‚er offenbare‘ für *\*jigl*; *ja<sup>ʿ</sup>mōd* ‚er wird stehen‘ für *ja<sup>ʿ</sup>mōd*; *\*kæleb* ‚Hund‘ für *\*kælb* (doch vergl. dazu oben § 20f). Aus dem Aramäischen gehören hierher die Fälle wie *d<sup>h</sup>eltā* ‚Furcht‘ für und neben *dehl<sup>ʿ</sup>tā*; aus dem Assyrischen z. B. Erscheinungen wie *tukultu* ‚Stärke‘ im Vergleich mit st. cstr. *tuklat*; *epiru* ‚Staub‘ neben *epru*; aus dem Arabischen Fälle wie *ǧalabw<sup>n</sup>* ‚siegen‘ neben *ǧalb<sup>w</sup>*.
- c. Vielleicht haben sich auch die eigentümlichen Vokale in den Pluralbildungen wie hebr. *m<sup>e</sup>lākīm* ‚Könige‘, bibl. aram. *mal<sup>e</sup>χān*, arab. *ʿaraḏūna* ‚Länder‘, äth. *kalabāt* ‚Hunde‘, ass. *uzunā* ‚Ohren‘ ursprünglich in einzelnen Wörtern erst aus Sonorlauten entwickelt und haben sich dann durch Analogie über alle anderen Wörter derselben Bildung ausgedehnt, so namentlich im Hebräischen.
- d. Ebenso mögen die § 6h erwähnten Bildungen von Wörtern, die mit sonoren oder sonstigen stimmhaften Lauten begannen, ihren Ausgang genommen haben.

**B. Die langen Vokale  $\bar{a}$ ,  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$ .**

**I. Übergang eines langen Vokals in einen anderen langen. 23.**

**1. Übergang von  $\bar{a}$  in  $\bar{e}$  ( $\bar{i}$ ).**

Übergang von  $\bar{a}$  in  $\bar{e}$  ( $\bar{i}$ ) findet sich in weitem Umfange in der Aussprache des Arabischen und war auch schon im älteren Arabisch unter dem Namen Imāle bekannt. In vielen Fällen, wie in der Aussprache *kitōb* ‚Buch‘ für *kitāb*, ist der Grund des Übergangs in Vokalassimilation zu erblicken. Die Aussprache des aus  $\bar{a}$  umgelauteten  $\bar{e}$  geradezu als  $\bar{i}$  gehört speziell einigen westlichen, maghrebinischen Dialekten des Arabischen an.

Desgleichen ist im Assyrischen der Übergang  $\bar{a}$  von  $\bar{a}$  in  $\bar{e}$  sehr häufig und zwar bildet dabei ebenfalls Vokalassimilation den Grund, z. B. *imēru* ‚Esel‘; in anderen Fällen ist der Übergang durch Konsonanten (Sonorlaute oder Zischlaute) veranlaßt, z. B. in *namēru* ‚hell sein‘ für und neben *namāru*. Eigener Art ist der Übergang des aus  $a'$  entstandenen  $\bar{a}$  in  $\bar{e}$ , z. B. in *rēšu* ‚Kopf‘, den ebenso das Aramäische aufweist, z. B. *rēšā*. Im Westsyrischen wird ein derartiges  $\bar{e}$  dann weiter wie  $\bar{i}$  gesprochen.

**2. Übergang von  $\bar{a}$  in  $\bar{o}$  ( $\bar{u}$ ).**

Der Übergang von urspr.  $\bar{a}$  in  $\bar{o}$  ist eine charakteristische Eigentümlichkeit des Kanaanäisch-Hebräischen, z. B. Part. *qōtēl* für \**qātīl*. Durch kanaanäische Glossen in den Briefen aus Tell el-Amarna, wie *ru-šu* ‚Kopf‘, *zu-ru-u* ‚Arm‘ ist dieser Übergang schon für

alte Zeit für das Kanaanäische bezeugt. Im Phönizischen scheint, was auch im Hebräischen unter gewissen Tonverhältnissen vorkommt, dieses aus  $\bar{a}$  entstandene  $\bar{o}$  noch weiter durchweg in  $\bar{u}$  übergegangen zu sein. Vgl. lat. *sufes* mit hebr. *šófēṭ*.

- d. Innerhalb des Aramäischen sprach man im Westsyrischen in der späteren Zeit durchweg  $\bar{o}$  statt  $\bar{a}$ , wogegen das Ostaramäische bis auf den heutigen Tag die urspr. Aussprache des  $\bar{a}$  beibehalten hat. Nur ganz vereinzelt zeigt sich auch im Aramäischen, wohl unter Einwirkung eines Labials, durchgängig und schon frühzeitig Übergang von  $\bar{a}$  in  $\bar{o}$ , z. B. in *mōn* ‚was‘ neben *mān*.

### 3. Übergang von $\bar{o}$ in $\bar{e}$ oder $\bar{i}$ ,

- e. mehrfach im Hebräischen, infolge von Vokaldissimilation. Vergl. z. B. *lālē*(?) ‚wenn nicht‘ für *\*lālō*(?); *tikhōn* ‚mittlerer‘ für *\*tōkhōn*.

## 24. II. Verkürzung langer Vokale.

- a. Im Wortauslaut neigt das Arabische von alters her zur Verkürzung eines langen Vokals, z. B. arab. Perf. 1. Sg. *qataltu* gegenüber hebr. *qāṭaltī*, arab. *ʾanti* ‚du‘ (fem.) [vulgärarab. jedoch auch *ʾentī*] gegenüber äth. *ʾantī*. Umgekehrt zeigt auch das Arab. gegenüber dem Äth. zuweilen die ursprüngliche Länge, z. B. im Perf. 1. Plur. arab. *qatalnā*, äth. *qatalna*. — Das Hebräische behält im Allgemeinen, unter dem Schutze der eingetretenen Akzentverschiebung (s. § 26 b), die Längen im Auslaut bei und hat darum auch dem Arabischen gegenüber öfter die ursprüngliche Länge (vergl. das obige Beispiel). Anderwärts freilich zeigt auch das



Hebr. im Auslaut Verkürzung bzw. völlige Aufgabe des langen Vokals, z. B. Perf. 2. fem. *qāʔalt* vergl. mit *qēʔaltihū*. — Am weitesten geht in der Aufgabe der langen Vokale am Wortende das Aramäische, wo wenigstens in der späteren Zeit dieselben nach der Tonsilbe zwar teilweise noch geschrieben, aber in der Aussprache durchweg übergangen wurden, z. B. syr. Perf. 3. Plur. geschr. *qēʔālū*, gespr. *qēʔal*. — Auch das Assyrische zeigt die Tendenz, auslautende lange Vokale zu verkürzen und eventuell ganz aufzugeben. Vergl. z. B. Perf. 1. Sg. *qaṭlāku* und *qaṭlak* für urspr. \**qaṭlākū*.

Im Wortinnern herrscht im Arabischen, mit <sup>b</sup>wenigen Ausnahmen besonderer Art, das Gesetz, daß lange Vokale in geschlossener Silbe verkürzt werden; daher *jaqul* ‚er sage‘ neben *jaqūlu* ‚er wird sagen‘. Dasselbe gilt auch im Äthiopischen und Hebräischen für ursprünglich geschlossene Silben, z. B. äth. *jāqem* ‚er stelle‘ hebr. *qāmtā* ‚du stehst‘, wird aber freilich hier öfter nicht mehr beachtet, z. B. in äth., hebr., (vulgärarab.) *qūm* ‚stehe‘. Andererseits überträgt namentlich das Äth. dieses Gesetz vielfach auch auf Fälle, in denen die geschlossene Silbe nicht ursprünglich, sondern erst aus einer früher offenen hervorgegangen ist, z. B. *leheqt* ‚alt‘ fem. zu *lehīq*. Im Hebr. findet sich letztere Erscheinung nur vereinzelt, unter Einfluß der Akzentverschiebung. Vergl. z. B. *šeloštām* ‚sie drei‘ neben *šālōš*. — Dagegen duldet das Aramäische lange Vokale in ursprünglich geschlossenen Silben; daher aram. *qāmt(ā)* [Targum Onkelos allerdings *qamtā*] ‚du stehst‘ gegenüber hebr. *qamtā*. Speziell im Ostsyrischen herrscht jedoch die Tendenz, selbst in

geschlossenen Silben, die erst aus früher offenen entstanden sind,  $\bar{a}$  in *a* zu verkürzen, z. B. Part. Plur. *qātlin*, gespr. und zuweilen auch geschr. *qaṭlin*. — Die einschlägigen Verhältnisse im Assyrischen können auf Grund der für Bezeichnung von Vokallängen und -kürzen nur sehr unvollkommenen assyr. Schrift kaum mit Sicherheit festgestellt werden.

Anm. Von der § 21 a Anm. erwähnten Auffassung des hebr. Vokalisationssystems aus würden die obigen Aufstellungen hinsichtlich des Hebräischen allerdings wesentlich zu modifizieren sein.

## 25. C. Die Diphthonge *ai* und *au*.

- a. Bei den im Semitischen durch Verbindung des Vokals *a* mit den Halbvokalen (unsilbisch gebrauchten Vokalen) *i* und *u* ( $\dot{i}$  und  $\dot{u}$ , bezw. nach der herkömmlichen Transkription *j* und *w*, s. oben § 12 a) entstandenen Diphthongen *ai* und *au* herrscht durch alle semitischen Sprachen die starke Neigung, dieselben zu kontrahieren, und zwar in der Regel *ai* in  $\bar{e}$  ( $\bar{a}$ ,  $\bar{i}$ ), *au* in  $\bar{o}$  ( $\bar{u}$ ), wobei reziproke Assimilation zwischen *a* und  $\dot{i}$  stattfindet. Am weitesten gehen hierin das Hebräische und Assyrische, in denen, abgesehen von Fällen wie hebr. *bajit* ‚Haus‘, *’ajjal* ‚Hirsch‘ (so auch ass. *ajalu*), hebr. *qau* ‚Schnur‘, *ai* und *au* durchgängig kontrahiert erscheinen, z. B. hebr. *šor*, ass. *šūru* ‚Rind‘; hebr. st. estr. *bēt* ‚Haus‘, ass. *bītu*. Auch das Äthiopische hat nur noch selten und auch da vielleicht erst wieder sekundär die Diphthonge *ai* und *au*, z. B. in *’aibasa* ‚austrocknen‘, *’aulada* ‚befruchten‘, sonst ebenfalls die Kontraktion, z. B. *sor* ‚Rind‘, *bēt* ‚Haus‘. Das Aramäische zeigt etwas öfter Erhaltung der Diphthonge, z. B. syr. st.

emph. *taurā* ‚Rind‘, dagegen st. abs. *tōr*, *baitā* ‚Haus‘ und *bēt*. Am ausgedehntesten ist die Erhaltung der Diphthonge im Arabischen: *baitu*<sup>n</sup> ‚Haus‘, *tauru*<sup>n</sup> ‚Rind‘. Und doch zeigt auch bereits das ältere Arabisch starke Hinneigung zur kontrahierten Aussprache und so noch in weiterem Maße die heutigen arabischen Dialekte.

Seltener ist die Kontraktion von *ai* in *ā*, wobei *b.* progressive Assimilation stattfindet. So in Fällen wie hebr. *ʾān* neben *ʾajin*, arab. *ʾaina* ‚wo?‘.

### Akzent und Silbenbildung.

26.

Die Verschiedenheit, welche die einzelnen semiti-*a.* schen Sprachen in ihren Wortformen gegenseitig aufweisen, sind zu einem großen Teile veranlaßt durch Akzentverschiebung und damit in Zusammenhang stehendes verschiedenes Verhalten gegenüber der Art der Silbenfolge. Das Arabische scheint auch in diesem Punkte in vielen Fällen den ältesten Zustand zu repräsentieren. Und zwar steht im Altarabischen der Hauptton der Wörter auf der (abgesehen von der Endsilbe) letzten geschlossenen oder langen offenen Silbe eines Wortes, z. B. *qátala* ‚er hat getötet‘, *qátalahu* ‚er hat ihn getötet‘; *qatálta* ‚du hast getötet‘, *qatáltahu* ‚du hast ihn getötet‘. Da nun das Altarabische weder Reduktion noch vollständige Ausstoßung kurzer Vokale in weitem Umfange kennt (vergl. § 19 und 20), sondern mehrere auf einander folgende kurze offene Silben ohne weiteres duldet, so folgt daraus die relative Ursprünglichkeit der arabischen Wortformen, wenn auch bei der Wortbetonung manches schematisch sein mag.

b. Dagegen hat im Hebräischen eine Akzentverschiebung in der Weise stattgefunden, »daß a) in eintonigen Wörtern der Ton auf die Pänultima vorrückte, bezw. auf derselben belassen wurde, was für die meisten Wörter, nach dem fast allgemeinen Abfall der kurzen Endungsvokale (s. § 20 *h*), Ultimabetonung bedeutet, z. B. hebr. Perf. 3. m. Sing. *qāṭál* aus \**qaṭála* (arab. *qāṭala*); b) in doppeltonigen Wörtern der oberste Ton gewöhnlich auf der Ultima, bei Umwechselung mit dem Nebentone aber auf der Antepänultima ruht« (Grimme), z. B. hebr. Perf. 3. fem. Sing. *qāṭelā* aus \**qāṭalát* für *qāṭalāt*. Da nun das Hebr. zur Vermeidung mehrerer auf einander folgender gleich langer Silben in ausgedehnter Weise einerseits die Vokalreduktion (s. § 19), andererseits die Vokaldehnung (s. § 21) anwendet, so ergeben sich durch das Zusammenwirken dieser drei Faktoren erhebliche Abweichungen von der altsemitischen Formenbildung. — Ganz ähnlich wie im Hebräischen muß der Entwicklungsgang hinsichtlich der Betonung im Aramäischen gewesen sein, nur daß hier bloß Reduktion der Vokale stattfindet. — Dagegen geht das Äthiopische zwar nicht nach der heutigen Betonung, aber nach der Gestalt seiner Formen vielfach von der Betonungsweise des Arabischen aus. — Und auch das Assyrische scheint durch seine Formen nicht auf die hebräisch-aramäische, sondern vielmehr auf die arabische Stufe der Betonung zu führen.

## Formenlehre.

## A. Pronomen.

## 1. Pronomen personale.

27.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
1 c.	<i>anāku</i>	b. a. <sup>ʾ</sup> <i>anā</i> <sup>1</sup> syr. <sup>ʾ</sup> <i>enā</i>	<sup>ʾ</sup> <i>ānōkī</i> <sup>2</sup> <sup>ʾ</sup> <i>anī</i>	<sup>ʾ</sup> <i>aná</i> <sup>3</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>ána</i> <sup>4</sup>	
2 m.	<i>atta</i>	b. a. <sup>ʾ</sup> <i>antū</i> <sup>5</sup> syr. <sup>ʾ</sup> <i>ant</i> <sup>6</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>attā</i> <sup>7</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>anta</i> <sup>8</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>anta</i>	
2 f.	<i>attī</i>	<sup>ʾ</sup> <i>antī</i> <sup>9</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>attī</i> <sup>10</sup> , <sup>ʾ</sup> <i>att</i>	<sup>ʾ</sup> <i>anti</i> <sup>11</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>antī</i>	
3 m.	<i>šū</i> <sup>12</sup>	<i>hū</i> <sup>13</sup>	<i>hū</i> ( <sup>ʾ</sup> ) <sup>14</sup>	<i>hūa</i> <sup>15</sup>	<i>weʾétū</i>	
3 f.	<i>šī</i> <sup>16</sup>	<i>hī</i> <sup>17</sup>	<i>hī</i> ( <sup>ʾ</sup> ) <sup>18</sup>	<i>hīa</i> <sup>19</sup>	<i>jeʾétī</i>	
Pl.						
1 c.	<i>anīni</i> <sup>20</sup> <i>nīni</i>	b. a. <sup>ʾ</sup> <i>anaḥnā</i> <sup>21</sup> syr. <sup>ʾ</sup> <i>anaḥnan</i> <i>ḥēnan</i>	<sup>ʾ</sup> <i>anáḥnū</i> <sup>22</sup> <i>náḥnū</i> <sup>ʾ</sup> <i>anā</i>	<i>nāḥnu</i> <sup>23</sup>	<i>néḥna</i> <sup>24</sup>	
2 m.	<i>attunu</i>	b. a. <sup>ʾ</sup> <i>antūn</i> syr. <sup>ʾ</sup> <i>antōn</i> <sup>25</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>attēm</i>	<sup>ʾ</sup> <i>antum</i> <sup>26</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>antēmmū</i> <sup>27</sup>	
2 f.	[ <i>attina</i> ]	<sup>ʾ</sup> <i>antēn</i> <sup>28</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>attēn</i> <sup>29</sup> <sup>ʾ</sup> <i>attēnā</i> <sup>30</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>antūnna</i>	<sup>ʾ</sup> <i>antēn</i>	
3 m.	<i>šunu</i> <sup>31</sup> <i>šun</i>	b. a. <i>himmō</i> <sup>32</sup> b. a. <i>himmōn</i> syr. <i>hennōn</i> <sup>ʾ</sup> <i>ennōn</i>	<i>ḥēmmā</i> <sup>33</sup> <i>hēm</i>	<i>hum</i> <sup>34</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>emūntū</i> ( <i>weʾetōmū</i> )	
3 f.	<i>šina</i> <sup>35</sup> <i>šin</i>	<i>hennēn</i> <sup>36</sup> <sup>ʾ</sup> <i>ennēn</i>	<i>ḥēnnā</i> <i>hēn</i>	<i>hūnna</i> <sup>37</sup>	<sup>ʾ</sup> <i>emāntū</i> ( <i>weʾetōn</i> )	
Du.						
2 c.	—	—	—	<sup>ʾ</sup> <i>antumā</i>	—	
3 c.	—	—	—	<i>hūmā</i>	—	

Anmerkungen. **Sing. 1. c.** <sup>1</sup> Zeng. <sup>1</sup>*nk* und <sup>1</sup>*nkj*. — <sup>2</sup> phöniz. <sup>2</sup>*nk* und (seltener) <sup>2</sup>*nkj* (Plaut. *anec*, *anech*); Mesa <sup>2</sup>*nk*; Tell el-Amarna-Briefe *anuki* als Kanaanismus; hebr. in Pausa <sup>2</sup>*ʾanōkī*. — <sup>3</sup> <sup>3</sup>*ʾanū* alte Pausalform und auch im Neuarabischen; auch im Altarab. <sup>3</sup>*ʾanā* geschrieben; dial. auch <sup>3</sup>*ʾanī*. — <sup>4</sup> amh. <sup>4</sup>*iñe*. — **2. m.** <sup>5</sup> gesprochen <sup>5</sup>*ant*. — <sup>6</sup> gesprochen <sup>6</sup>*att*. — <sup>7</sup> in Pausa <sup>7</sup>*ʾättā*, <sup>7</sup>*ʾättā*. — <sup>8</sup> vulgär auch <sup>8</sup>*ʾentā*. — **2. f.** <sup>9</sup> gespr. <sup>9</sup>*att*. — <sup>10</sup> gespr. <sup>10</sup>*att*. — <sup>11</sup> vulgär auch <sup>11</sup>*intī*. — **3. m.** <sup>12</sup> auch <sup>12</sup>*šūtu*, und vergl. <sup>12</sup>*šūʾatu* als pron. demonstr. adj.; viell. auch ass. *ū* (d. i. dann wohl *hw*<sup>3</sup> neben *šw*<sup>3</sup>). — <sup>13</sup> Zeng. <sup>13</sup>*h*<sup>2</sup> und *hw*; bab.-talm. meist *ihū*. — <sup>14</sup> urspr. Schreibung *h*<sup>2</sup>, ebenso phöniz. und Mesa. — Für die urspr. Aussprache *hūʾa* im Hebr. beachte die Wiedergabe des Namens Jehu durch *Jaua* im Assy. — <sup>15</sup> sab. <sup>15</sup>*h*<sup>2</sup> masc. und fem. als pron. demonstr.; ferner sab. *hwt* als pron. dem. — **3. f.** <sup>16</sup> vergl. <sup>16</sup>*šīʾati* als pron. demonstr. — <sup>17</sup> bab.-aram. *ihī*. — <sup>18</sup> phöniz. *h*<sup>2</sup> (Plaut. *hy*). — <sup>19</sup> Mehri *sē*. — sab. *hjt* als pron. dem. — **Plur. 1. c.** <sup>20</sup> auch *anīnu*, *nīnu*. — <sup>21</sup> judäisch-aram. auch *naḥnā*; bab.-talm., galil.-aram., mand. <sup>21</sup>*ʾanēn*; galil. auch *nēn*. — <sup>22</sup> phöniz. <sup>22</sup>*ʾnḥn*, <sup>22</sup>*nḥn*. — <sup>23</sup> vulgär *naḥnā*, *naḥna*; ägypt.-arab. *iḥna*; tunis. *aḥna*. — <sup>24</sup> amh. *iña*. — **2. m.** <sup>25</sup> gesprochen. <sup>25</sup>*attōn*; talm. <sup>25</sup>*ʾantū*. — <sup>26</sup> daneben <sup>26</sup>*ʾantumū*; ägypt.-arab. gewöhnl. <sup>26</sup>*ʾintū*. — <sup>27</sup> Tigre <sup>27</sup>*ʾantūm*, amh. <sup>27</sup>*ʾentū*. — **2. f.** <sup>28</sup> gesprochen. <sup>28</sup>*attēn*. — <sup>29</sup> und <sup>29</sup>*attēn*. — <sup>30</sup> und <sup>30</sup>*ʾattēnnā*. — **3. m.** <sup>31</sup> vergl. <sup>31</sup>*šunūti* und <sup>31</sup>*šūʾatunu* als pron. demon. — <sup>32</sup> bab.-talm. <sup>32</sup>*ʾinhō*. — <sup>33</sup> phön. auch *hmt*. — <sup>34</sup> und *hūmu*; vulgär auch *hūma* und *hūmā*, *hūmmā*; min. viell. *sm*, sab. *hmw*, und *hmt* als pron. demonstr. (desgl. viell. min. *smt*). — **3. f.** <sup>35</sup> vergl. <sup>35</sup>*šināti* und <sup>35</sup>*šūʾatina* als demonstr. — <sup>36</sup> bab.-talm. *inhē*. — <sup>37</sup> Mehri *sen*.

### Einzelbemerkungen zur Tabelle des Pronomen personale.

- b. **Sing. 1. c.** Das *i* des hebr. <sup>2</sup>*ʾanī* und <sup>2</sup>*ʾanōkī* (sowie des dial. arab. <sup>3</sup>*ʾanī* und amh. <sup>4</sup>*iñe*) ist wohl sekundär für älteres <sup>3</sup>*ʾanā* und <sup>3</sup>*ʾanākū* unter Einfluß des Pron. suff. *i* (s. § 29 b). Für urspr. <sup>3</sup>*ʾanākū* vergl. außer ass. *anāku* noch die Perfektendung der 1. Sg. äth. *-kū* (arab. *-tu*)

assyrl. *-ku*, sowie ägypt. *-kui*. Trotzdem das Element *-kū* demnach nicht nur im Semitischen, sondern auch im Ägyptischen speziell zur Bezeichnung der 1. Pers. verwendet wird, scheint dasselbe ursprünglich nur allgemeine demonstrative Bedeutung gehabt zu haben (vergl. dazu äth. *zekū* ‚dieser‘ in § 30 *h*) und *ʾanākū* demnach ursprünglich eine Weiterbildung von *ʾanū* mit der Bedeutung ‚ich da‘ zu sein. — Für *ó* in hebr. *ʾanókí* s. § 23 *c*, für *a* (statt *ā*) in arab. und äth. *ʾána* s. § 24 *a*. — Ägypt. entspricht *inuk*, kopt. *anok*, berb. *nek*, *nki*, *nekku* u. ä.; in den kuschitischen Sprachen Bišari *áne*, Somali und Galla *áni*, Afar und Saho *anū*, *an*, Bilin und Chamir *an*. Vergl. auch Hausa *na* ‚ich‘.

2. m. Für *ʾattā* aus *ʾantū* (ebenso im Plural) s. *c*. § 11 *b*. — Im Kuschitischen entspricht Somali *adi*, Galla *ati*, Afar und Saho *atū*, Bilin *intī*.

3. m und f. Zur Frage, ob in *hūʾa*, *hīʾa* (ebenso in *d*. den Pluralformen) ein lautlicher Übergang aus *šūʾa*, *šīʾa* vorliegt, oder ob es sich um alte Doppelformen handelt, s. oben § 9 *g*. — Ägypt. entspricht m. *šū*, f. *šī*, im Kuschitischen vielleicht 3. m. Somali *usāga*, Galla *isā*, Afar und Saho *ussuk*, 3. f. Galla *išin*; *iši*, *isi*, *ise*, Afar *issi*, Saho *išši*. — Zu äth. *-tū*, *-tī* s. § *h* und 30 *c*.

Plur. 1. *c*. Für die Behandlung des *h* in ass. *anīni*, *e. nīni* u. s. w., talm. *ʾanān*, mand. *ʾanēn* s. § 6 *a*. — Die Form *nahnū* ist vielleicht (vergl. § 40 *h*) ursprünglicher als *ʾanaḥnū*, in welcher das anlautende *ʾa* erst aus dem Sing. *ʾanū* eingedrungen sein könnte, wie später in amh. *iña* aus Sing. *iñe*. — Die Herkunft des *h* in *ʾanaḥnū* ist dunkel. Schwerlich ist letzteres, wie meist angenommen wird, aus *ʾanāknū* entstanden. — Der

Auslaut *-nū*, *-nu* (hebr., altarab., teilw. ass.) ist wohl der ältere gegenüber *-nā*, *-na* (aram., neuarab., äth.). — Syr. *ʿanaḥnan*, *ḥenan* enthält, als Neubildung, am Schlusse noch das Suff. der 1. Plur., während talm. *ʿanān*, mand. *ʿanēn* dieses Suffix nicht aufweist. — Das hebr. *ʿanī* ist erst eine späte Neubildung nach *ʿanī*. — Koptisch entspricht *anon* (das vorauszusetzende ägyptische Äquivalent ist noch nicht nachweisbar), berberisch *nukni*. Im Kuschitischen entspricht: Bishari *henen*, Somali *anu*, Galla *ínu*, *nu*, Afar und Saho *nanū*, Quara *anæn*, Bilin und Chamir *jīn*, *jīne*.

f. 2. m. Das *n* des Ass. und Aram. (vergl. dieselbe Erscheinung beim Pron. suff. § 29 i) ist wahrscheinlich das Ursprünglichere gegenüber dem *m* des Hebr., Arab. und Äth., das wohl unter Einfluß des *u* aus *n* entstanden ist. Auch die kuschitischen Sprachen weisen *n* auf: Somali *adin*, Saho *átin*, Bilin *entín*, Quara *enten*; vergl. ferner die in späterer Zeit *-tīnnī* geschriebene Endung der 2. Pl. des ägypt. Pseudopartizips.

g. 2. f. In arab. *ʿantūnna* ist *u* für ursprüngliches *i* aus der 2. m. eingedrungen; ebenso in der 3. f. *hūnna*.

h. 3. m. Auch hier wird, wie bei der 2. m., das *n* des Ass. und Syr. gegenüber dem *m* des Bibl.-Aram., Hebr., Arab. und Äth. das Ursprüngliche sein. Dafür spricht auch wieder das Pron. 3. Pl. im Ägypt. *sn*, sowie vielleicht Hausa *su*; Galla *isāni*, *isan*, Afar und Saho *ússūn* ‚sie‘. — Äth. *ʿemüntū* (desgl. syr. *ʿennōn*) weist ʿ statt *h* auf (s. dazu § 6 b). — Syr. *hennōn*, *ʿennōn*, f. *hennēn*, *ʿennēn* ist aus *henhōn*, *henhēn* entstanden (vergl. talm. *ʿinhō*, *ʿinhē*) und bedeutet eigentlich ecce eos, ecce eas. Dagegen entspricht das sekundäre *n* in



bibl.-aram. *himmōn* dem *n* in äth. *'emüntü*, f. *'emāntü* und ist dasselbe Element, das sich auch im Pron. demonstr. wiederholt findet (s. § 30 e). — Dem *-tū* in äth. *'emüntü*, *'emāntü* entsprechen die Endungen in ass. *šunūti*, f. *šināti*, phöniz. *hmt*, sab. *hmt* und viell. min. *smt*. — Äth. *we'etōmū*, *we'etōn* ist eine Neubildung aus dem Sing. *we'ētū* mit angefügtem Suff. der 3. Pl. m. und f. — Das *i* in aram. *himmō*, hebr. *hēmmā* ist wohl sekundär gegenüber dem *u* in ass. *šunu*, arab. *hum* und wohl aus der 3. fem. eingedrungen. — Die Verdoppelung in *hēmmā*, *himmō*, dial.-arab. *hummā*, fem. hebr. *hēnnā*, arab. *hūnna* ist vielleicht aus Assimilation des *'* an den nachfolgenden Nasal zu erklären (vergl. § 6 c) und von hier aus erst in die 2. fem. im Hebr. und Arab. eingedrungen. — Ass. *šunu*, *šina* sind viell. als *šūnu*, *šina* anzusetzen mit vokalischer Auflösung des *'* (vergl. § 6 c). — Das *ā* in hebr. *hēmmā*, ägypt.-arab. *hummā* ist wohl aus dem fem. *hēnnā* eingedrungen.

3. f. In äth. *'emāntü* ist das *m*, sekundär für *n*, *i*, aus dem Mask. eingedrungen, wie überhaupt die ganze Form *'emāntü* als eine Neubildung nach dem Mask. *'emüntü* zu betrachten ist.

Als älteste erreichbare Formen ergeben sich dem-*k*. nach mit größerer und geringerer Sicherheit für das semitische Pronomen personale folgende:

	Sing.	Plur.
1 c.	<i>'anā</i> , <i>'anākū</i>	<i>naḥnū</i> , <i>'anahṇū</i>
2 m.	<i>'antā</i>	<i>'antunū</i>
2 f.	<i>'antī</i>	<i>'antinā</i>
3 m.	<i>šū'a</i> , <i>hū'a</i>	<i>šū'nu</i> , <i>hū'nu</i>
3 f.	<i>šī'a</i> , <i>hī'a</i>	<i>šī'na</i> , <i>hī'na</i>

- l. Eine befriedigende erschöpfende Erklärung des Ursprungs und Zusammenhangs der einzelnen Formen des semitischen Pronomen personale läßt sich voraussichtlich überhaupt niemals geben. Gewisse Bildungsgesetze lassen sich allerdings erkennen. So 1) daß die Femininformen *i* gegenüber dem Maskulinum aufweisen (vergl. dazu § 30): *'antī* neben *'antā*; *šī'a*, *hī'a* neben *šū'a*, *hū'a*; *'antinā* neben *'antunū*; *šī'nū*, *hī'nū* neben *šū'nū*, *hū'nū*. 2) Andererseits zeigt sich *ā* des Femininums gegenüber *ū* des Mask. (vergl. dazu § 30): *'antinā* neben *'antunū*; *šī'nū*, *hī'na* neben *šū'nū*, *hū'nū*. 3) Ferner scheinen die Pronomina der 1. und 2. Person ein gemeinsames erstes Element *an* zu enthalten. 4) Endlich scheint der Plural durch Anhängung der Silbe *-nū*, fem. *-nā* an die Singularform gebildet zu werden. Jedoch muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Erscheinungen, wie die vier genannten Fälle, nicht den ursprünglichen Zustand darstellen, sondern erst das Resultat späterer Ausgleichung der einzelnen Formen sind, die ursprünglich vielleicht noch viel stärker von einander abwichen.
- m. Im engsten Zusammenhang mit dem Pron. pers. stehen die Endungen des Perfekts (s. § 39), welche, wenigstens in der 1. und 2. Person, abgekürzte Formen des Pron. pers. darstellen. Auch die Präfixe und Suffixe des Imperfekts (s. § 40) hängen, wenigstens zum Teil, mit dem Pron. pers. zusammen.
- n. Ebenso besteht enge Verwandtschaft mit dem in § 29 behandelten Pron. suff. und den in § 28 besprochenen selbständigen Pronominibus mit Genitiv- und Akkusativbedeutung.

Die in § 27 genannten persönlichen Pronomina sind 28. ausschließlich für den Nominativ im Gebrauch. Zum <sup>a</sup> Ausdruck der anderen Kasus (Genitiv, Dativ, Akkusativ) verwendet das Aram., Hebr., Arab. und Äth. Pronominalsuffixe (s. § 29), sowie Präpositionen und anderweitige Partikeln in Verbindung mit den Formen des Pron. suffixum, z. B. syr. *lāk*, hebr. *l'kā*, arab. *lāka*, äth. *lāka* ‚dir‘; Suff. *-ka* ‚dich‘ und dafür eventuell auch mittels Komposition aram. *jātak*, hebr. *'ōt'kā*, arab. *'ijjāka*, äth. *kījāka* ‚dich‘. Nur das Assyrische weist selbständige von den Nominativformen abweichende Formen des Personalpronomens mit Genitiv- und Akkusativ-, zuweilen aber ebenfalls Nominativbedeutung auf. Diesen letzteren Formen entspricht das ägyptische alte Pronomen absolutum, sowie einige Formen des Personalpronomens in den kuschitischen und den Berbersprachen. Vergl. hierfür die folgende Tabelle. In derselben sind diejenigen Formen des Assyr., die formell zwar ebenfalls hierher gehören, im Sprachgebrauch aber nur adjektivisch als Demonstrativpronomina verwendet werden, in runde Klammern eingeschlossen, die nur als Objektsuffixe beim Verbum vorkommenden Formen in eckige Klammern.

Sg.	Ass.	Ägypt.	Berber.	Kuschit.	b.
1 c.	<i>jātu, jāti, jāši,</i> <i>ajaši</i>	<i>uī;</i>			
2 m.	<i>kū (?) , kātu,</i> <i>kāšu, kāša</i>	<i>ku, tu;</i> <i>tut</i>	<i>kai, kain</i> zuav. <i>keč, keči</i>	Cham. <i>kūt</i> Galla <i>si</i> ( <i>šek, šeči</i> )	
2 f.	<i>kāti, kāši,</i> <i>akkāši</i>	<i>tm, tn;</i> <i>tmt</i>	zuav. <i>kem</i> ( <i>šem</i> )		

Sg.	Ass.	Ägypt.	Berber.	Kuschit.
3 m.	(šū), (šū <sup>2</sup> atu), (šātu), šūtu, (šū <sup>2</sup> atī), (šātī), šū <sup>2</sup> ašu, šāšu	šū; šūt		
3 f.	(ši), (ši <sup>2</sup> atī), šāši, šāša	ši; štt		
Pl.				
1 c.	nijati, nijaši, niaši, nāši, [nāšū]	n		
2 m.	kātunu, kāšunu, [kunūšu], [ku- nūši]	tn	zuav. kunui (šenuin)	Cham. küten Galla isini, isin Afar issīn, sini Saho sini, sin
2 f.	[kināši]		zuav. kunemti (šeminti)	
3 m.	(šū <sup>2</sup> atunu), (šā- tunu), šāšunu, (šunu), (šunūti), [šunūtu], [šu- nūši]	šn		
3 f.	(šū <sup>2</sup> atīna), (šā- tīna), (šina), (šinūti), [šinā- tu], [šināši]			

## Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

Das *t* in den Formen der 2. Person des Ägypt. geht *c.* wohl auf urspr. *k* zurück, wie denn auch *ku* neben *tu* noch thatsächlich vorhanden ist. Im Kuschitischen wäre, falls die betr. Formen überhaupt verglichen werden dürfen, ein Übergang von *k* in *s* anzunehmen, der sich übrigens im Kuschitischen ziemlich häufig findet. Vergl. auch Hausa *ka* ‚du‘ m., *kī* ‚du‘ f., *ku* ‚ihr‘.

Die Endung *-tu*, *-ti* in ass. *jātu*, *jāti*, *kātu*, *šuātu* *d.* u. s. w. ist dasselbe (demonstrative) Element, das auch sonst im Personal- und Demonstrativpronomen begegnet (s. oben § 27 *h* und unten § 30 *c*).

Zu beachten ist, daß obige assyrische Personal-*e.* pronomina mit Genitiv- und Akkusativbedeutung, im Gegensatz zum Personalpronomen mit Nominativbedeutung, die engste Verwandtschaft mit den Pronominalsuffixen am Nomen (§ 29) aufweisen, ferner daß einerseits die obigen assyrischen Formen dem Objektsuffix beim Verbum (s. § 29) teils sehr nahe stehen, teils geradezu mit demselben identisch sind, andererseits die ägyptischen Formen hauptsächlich als Objekt beim Verbum verwendet werden. Desgleichen wird im Galla die 2. Sg. *si* ausschließlich für den casus obliquus gebraucht, während ‚du‘ im Nom. *úti* lautet (s. oben § 27 *c*); ebenso verhält es sich mit Saho 2. Pl. *simi*, *sin* gegenüber Nomin. *átin* ‚ihr‘.

An Stelle selbständiger Pronomina possessiva, die 29. sich erst als späte Neubildungen mittels des Relativ-*a.* pronomens finden (wie syr. *dīl(ī)*, *dīlāk*, äth. *zī’āja*, *zī’aka* ‚mein‘, ‚dein‘ u. s. w.), verwenden die semitischen

Sprachen Pronominalsuffixe am Nomen, die aus ursprünglichen selbständigen persönlichen Pronominibus mit Genitivbedeutung hervorgegangen sein werden. Fast die gleichen Pronominalsuffixe werden auch für den Objektsausdruck beim Verbum gebraucht. Soweit sich Abweichungen zwischen den Nominal- und Verbal-suffixen finden (wie namentlich in der 1. Pers. Sing. und im Assy. auch noch sonst), verdanken dieselben wohl erst einer sekundären Differenzierung ihren Ursprung und erlauben kaum einen Rückschluß auf ursprünglich verschiedene Formen von persönlichen Pronominibus einerseits mit Genitiv-, andererseits mit Akkusativbedeutung. Die Form aller dieser Suffixe schließt sich, wie zu erwarten, in erster Linie nicht an die in § 27 aufgeführten Pronomina personalia mit Nominativbedeutung an, sondern an die in § 28 behandelten selbständigen Pronomina personalia mit Genitiv- und Akkusativbedeutung, mit denen sie im Grunde identisch sein werden. Das Einzelne ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen.

b. Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
1 c. Nom.	$\text{-j}a, \text{-}\bar{i}$	$\text{-}\bar{i}$ <sup>1</sup>	$\text{-}i$	$\text{-j}a, \text{-}\bar{i}^2$	$\text{-j}a$
Verb.	$\text{-n}\bar{i}$ <sup>3</sup>	$\text{-n}\bar{i}$ <sup>4</sup> , $\text{-(a)n}\bar{i}$ <sup>5</sup>	$\text{-n}\bar{i}$ , $\text{-(a)n}\bar{i}$ , $\text{-(}\bar{e}\text{)n}\bar{i}$	$\text{-n}\bar{i}$ <sup>6</sup>	$\text{-n}\bar{i}$
2 m.	$\text{-k}a, \text{-k}u$ <sup>7</sup>	$\text{-k}, \text{-(}\bar{a}\text{)k}$	$\text{-k}\bar{a}$ <sup>8</sup>	$\text{-k}a$ <sup>9</sup>	$\text{-k}a$ <sup>10</sup>
2 f.	$\text{-k}i$	$\text{-k}\bar{i}, (\text{e})k\bar{i}$ <sup>11</sup>	$\text{-k}, \text{-(}\bar{e}\text{)k},$ $\text{-(}\acute{e}\text{)k}\acute{i}$ <sup>12</sup>	$\text{-k}\bar{i}$ <sup>13</sup>	$\text{-k}\bar{i}$ <sup>14</sup>
3 m.	$\text{-š}u, \text{-š}$	$\text{-h}\bar{i}$ <sup>15</sup> , $\text{-(e)h}$	$\text{-h}\bar{u}, w$ <sup>16</sup> , $\text{-(}\acute{a}\text{)h}\bar{u}, \acute{o},$ $\text{-(}\acute{e}\text{)h}\bar{u}$	$\text{-h}u$ <sup>17</sup>	$\text{-h}\bar{u},$ $\text{-}\bar{u}, \text{-}\bar{o}$

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 f.	Nom. -ša Verb. -ši, -š	{ -h, -(a)h <sup>18</sup>	{ -hā, -(ā)h, -hā <sup>19</sup> -(ā)hā	-hā <sup>19</sup>	-hā, -ā
Pl.					
1 c.	Nom. -ni, -nu Verb. -nāši, -nāšu	{ b. a. -nā, -(ā)nā <sup>20</sup> syr. -n, -(a)n	{ -nā, -(ē)nā, -(ā)nā	-nā	-na <sup>21</sup>
2 m.	Nom. -kunu, -kun Verb. -kunūši, -kunūšu	{ b. a. -kōm <sup>22</sup> , -kōn syr. -kōn	{ -kém <sup>23</sup>	-kum, -kumu	-kémṃū
2 f.	Nom. -[kina] Verb. -kinūši	{ syr. -kēn	{ -kén <sup>24</sup>	-kunna	-kén
3 m.	Nom. -šunu, -šun, -(šunūti) Verb. -šunu, -šunūti, -šunūtu, -šunūši	{ b. a. -hōm <sup>25</sup> , -hōn syr. -hōn	{ -hém, -m -(ā)m, -(ē)m, -(a)m, -(ā)mó, -(ē)mó, -mó <sup>26</sup>	-hum <sup>27</sup> , -humu	-hómū, -ómū
3 f.	Nom. -šina, -šin Verb. -šina, -šināti, -šinātu, -šināši	{ syr. -hēn	{ -hén, -n, -(ā)n <sup>25</sup>	-hunna <sup>29</sup>	-hón, -ón
Du.					
2 c.					-kumā
3 c.					-humā <sup>30</sup>

Anmerkungen. **Sing. 1. c.** <sup>1</sup> Im Syr. nicht mehr gesprochen. — <sup>2</sup> auch *-ija*, die Grundform zu *-ī* und (nach Vokalen) *-ja*. — <sup>3</sup> seltenere Form als *-anni*, *-inni*. — <sup>4</sup> so noch b. a., syr. gespr. *-n*. — <sup>5</sup> so noch b. a. und Targ. Onk., syr. gespr. *-(a)n*. — <sup>6</sup> und *-nija*. — **2. m.** <sup>7</sup> beim Verbum auch *-(a)k*. — <sup>8</sup> selten auch *-(ā)k*. — <sup>9</sup> vulg. *-(a)k*. — <sup>10</sup> vor weiterem Suffix meist *-kā*. — **2. f.** <sup>11</sup> gespr. *-k*, *-(e)k*. — <sup>12</sup> selten auch *-(ā)k*. — <sup>13</sup> vulg. *-ik* nach Kons.; im 'Omani, im Hadramautischen und in Jemen *-š*. — <sup>14</sup> amh. *-šī*, *-š*. — **3. m.** <sup>15</sup> so noch b. a., nabat. und auf ägypt. Papyr.; syr. gespr. *ī* oder ganz stumm; syr. am Verbum auch *-(ī)uhī*, *-(ē)uhī*, gespr. *-(i)u*, *-(ē)u*; beim Plur. des Nomens *-(a)uhī*, gespr. *-(a)u*. — <sup>16</sup> phön.-pun. anscheinend auch *-m*; viell. so auch hebr. — <sup>17</sup> vor weiterem Suffix *-hū*; nach *i*, *ī*, *ai*: *-hī*; vulg. *-(u)h*; min. *-sw*, *-s*, sab. *-hw*. — **3. f.** <sup>18</sup> b. a. *-(a)h*, syr. *-(ā)h*; Targ. Onk. auch *-hā*. — <sup>19</sup> min. *-s*, sab. *-h*; Mehri *-es*. — **Plur. 1. c.** <sup>20</sup> so beim Nomen, beim Verbum *-(a)nā*. — <sup>21</sup> vor weiterem Suffix meist *-nā*. — **2. m.** <sup>22</sup> *-km* auch in Zeng'. — <sup>23</sup> vereinzelt auch *-kēm*. — **2. f.** <sup>24</sup> vereinzelt auch *-kēnā*. — **3. m.** <sup>25</sup> *-hm* auch in Zeng', sowie auf ägypt. Papyr. und nabat. Inschr. — <sup>26</sup> dazu noch vereinzelte Formen *-(ā)ham*, *-mā*, *-hēmā*, *hēmāmā*, *-hēm*. — <sup>27</sup> nach *i*, *ī*, *ai*: *-him*; min. *-sm*, sab. *-hmw*. — **3. f.** <sup>28</sup> dazu noch vereinzelte Formen *-hēn*, *-hēnā*, *-(ā)hnā*, *-ēnā*, *-ēnnā*, *-ānā*, *-hēnnā*. — <sup>29</sup> nach *i*, *ī*, *ai*: *-hinna*; sab. *-hn*; Mehri *-senn*. — **Dual. 3. c.** <sup>30</sup> nach *i*, *ī*, *ai*: *-himā*; min. *-smn* (*-sumān*?), sab. (selten) *-hmn* (*-humān*?), meist *-hmj* (*-humai*); ebenso (*hmj*) lihjanisch.

Einzelbemerkungen zu vorstehender Tabelle.

- c. **Sing. 1. c.** Die ursprüngliche Form des Nominalsuffixes der 1. Pers. scheint *-aja* gewesen zu sein. Vergl. dazu das assyr. selbständige Pronomen *ajasi* in § 28 b. — In den hamitischen Sprachen entspricht ägypt. *-i*, kopt. *-i*, berb. *-u*, *-iu*; *-i*, Bischari *-a*, Somali *-i* (in *-kai*), Galla *-jā* (in *-kijā*), Afar präfig. *jī-*, *jā-*, Saho präfig. *ja-*, *jī-*, Bilin und Chamir präfig. *jī-*. — Das Verbalsuffix *-nī* beruht vielleicht auf Analogiebildung



nach der 1. Plur., oder es enthält das Nominalsuffix *z* nebst einem ursprünglich nicht zur Personenbezeichnung gehörenden *n*. Vergl. übrigens Hausa *ni* ‚mich‘.

2. m. Im Hamitischen entspricht ägypt.-kopt. *-k*, d. berber. *-k*, Bischari *-k*, Afar und Saho präfig. *ku-*, Bilin und Chamir präfig. *kü-*. Vergl. auch Hausa *ka* ‚dich‘.

2. f. Im Hamitischen entspricht wahrsch. ägypt. *-t* *e*. (falls aus *-k* entstanden, vergl. oben § 28 *c*), berber. *-kem* (am Verbum), Bischari *-ki*. Vergl. auch Hausa *ki* ‚dich‘ (f.).

3. m. Zur Frage, ob in ass. *-šu*, *-ša* (*-ši*), min. *-sw*, f. *-s*, Mehri 3. f. *-es* (ebenso im Plural und Dual des Assyrl., Minäischen und Mehri, vergl. die Tabelle nebst Anm. 17, 19, 27, 29, 30) ältere Formen zu *-hū*, *-hā* u. s. w. vorliegen, oder ob es sich um unabhängige Doppelformen mit *š* (*s*) und *h* handelt s. oben § 9 *g* und vergl. § 27 *h*. Auch im Hamitischen lauten die einschlägigen Formen teils mit *s*, teils mit *t*. Es entsprechen in der 3. m. vielleicht ägypt.-kopt. *-f* (falls aus *-t* entstanden), berber. *-s* und (Akk.) *-t*, viell. Bischari *-s*, Somali *-s* und Galla *-sa* (verkürzt aus *isā*, vergl. oben § 27 *d*). Vergl. auch Hausa *ši*, *sa* ‚ihn‘. — Der Ursprung des aram. Suff. *-hī* statt *-hū* ist dunkel; *-hū* liegt noch vor in dem Verbalsuffix *-uhī*, das aus *-hūhī* entstanden ist, desgl. in dem Nominalsuffix beim Plur. *-(a)uhī*.

3. f. Ägypt.-kopt. entspricht *-s* (*-š*), ferner viell. Galla *g*. *-ši* (verkürzt aus *iši*, vergl. oben § 27 *d*).

Plur. 1. c. Die Form *-nā* scheint die ursprüngliche, h. hebr. *-nū* demnach von dem selbständigen Pronomen *ʾanaḥnū* beeinflußt zu sein. — Im Hamitischen entspricht ägypt.-kopt. *-n*, berber. *-neḡ*, *-aḡ*, Bischari *-n*, Somali *-na* (in *-kenna*), Galla *-na* (in *-keña*), Afar präfig.

*ni-*, Saho präfig. *na-*, *ni-*, Bilin-Chamir präfig. *jinā-*.  
Vergl. auch Hausa *mu* ‚uns‘.

- i. 2. m. Auch hier ist, wie beim selbständigen persönl. Pronomen (§ 27 f. h), in der 2. und 3. Pers. Plur. das *n* des Assyrl., jüngerem Aram. und der hamitischen Sprachen wahrscheinlich das Ursprünglichere gegenüber dem *m* des älteren Aram., des Hebr., Arab. und Äth. — Im Hamitischen entspricht viell. ägypt. *-tn* (falls aus *\*-kn*, vergl. zu 2. f. Sg.), woraus dann später ägypt.-kopt. *-tn*, *-tēn*, berber. (zuavisclı) *-kun* (am Verbum), Bischari *-kna*, viell. Galla *-sani* (in *-hesani*, falls dieses aus *isini* verkürzte *-sani* aus *\*-kani* hervorgegangen ist, vergl. dazu oben § 28 c), viell. Afar und Saho präfig. *sin-*, *sini-* (falls für urspr. *\*kin-*, *\*kini-*). Vergl. auch Hausa *ku* ‚euch‘.
- k. 2. f. Arab. *-kunna*, ebenso in der 3. f. *-hunna* stehen, wie beim selbständigen Pronomen *ʾantunna* und *hunna*, sekundär (nach dem Mask.) für *-kinna* und *-hinna*. — Berber. (zuav.) entspricht *-kunt*.
- l. 3. m. und f. Die auffälligen äth. Suffixe *-hōmū*, *-hōn* (statt zu erwartendem *\*-hēmū*, *\*-hén*) sind wahrscheinlich nach *-ōmū*, *-ōn* gebildet, die ihrerseits aus *\*ahumu*, *\*ahun* entstanden sein werden. Ähnlich wird auch das aram. *-hōm*, *-hōn* zu erklären sein. — Hebr. *-(ā)m*, *-(ā)n* geht wohl auf *\*ahim*, *\*ahin* zurück. In der altertümlichen hebr. Endung *-mō* (*-mū*) hat sich der urspr. Auslaut *-ū* noch erhalten. — Im Hamitischen entspricht ägypt. *-sn* (*-śn*), berber. (zuav.) mask. *-sen* und (Akk.) *-ten*, fem. *-sent* und (Akk.) *-tent*, viell. Bischari *-sna*, Galla *-sāni* (verkürzt aus *isāni*).
- m. Dual. Ägypt. entspricht 2. c. *-tni* (falls aus *\*-kni*), 3. c. *-sni* (*-śni*).

Als älteste erreichbare Formen des semitischen *n.* Pronomen suffixum ergeben sich demnach mit größerer oder geringerer Sicherheit folgende:

	Sing.	Plur.
1 c. Nom.	-( <i>a</i> ) <i>ja</i>	{- <i>nā</i>
Verb.	- <i>nija</i>	
2 m.	- <i>kā</i>	- <i>kunū</i>
2 f.	- <i>kī</i>	- <i>kinā</i>
3 m.	- <i>šū</i> , - <i>hū</i>	- <i>šunū</i> , - <i>hunū</i>
3 f.	- <i>šā</i> , - <i>hā</i>	- <i>šinā</i> , - <i>hinā</i>

Die wohl nie erschöpfend zu gebende Erklärung des Ursprungs dieser Formen, wie der damit wohl identischen in § 28 behandelten, und ihres Zusammenhangs im Einzelnen ist aufs Engste mit der Erklärung des selbständigen Pronomen personale in § 27 verknüpft. Vielleicht war übrigens die Differenz zwischen diesen Pronominibus mit Genitiv- und Akkusativbedeutung und dem Pronomen personale mit Nominativbedeutung ursprünglich noch stärker als jetzt und ist erst durch Ausgleichungen verringert worden. Beachte dafür u. a. in der 3. Pers., wo sonst im Übrigen die größte Übereinstimmung zwischen dem Nominativpronomen und dem Genitiv-Akkusativpronomen herrscht, daß die Genitiv-Akkusativform -*šā*, -*hā* lautet gegenüber der Nominativform *šī'a*, *hī'a* (das assyr. -*šī* als Akkusativform scheint bereits auf Ausgleichung mit der Nominativform *šī* zu beruhen).

Näheres über die Verbindung obiger Suffixe mit *n.* Nomen und Verbum, speziell auch über die namentlich im Hebr. und Assyr. begegnenden Verbalsuffixe mit vorausgehendem *an*, s. unten beim Verbum und Nomen.

30.  
a.

## 2. Pronomen demonstrativum.

## A. z- und 'l-Stamm.

	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
a) Sg.m.	<i>dī, dē</i> ,	<i>zā, zū</i> <sup>2</sup>	<i>dā, dū</i> <sup>3</sup>	<i>ze</i> <sup>4</sup>
	<i>zī, zē</i> <sup>1</sup>	phö. <i>z, 'z</i>		
f.	<i>dā</i> <sup>5</sup> ,	<i>zō</i> <sup>7</sup>	<i>dī, tī, tā</i> <sup>8</sup>	<i>zā</i>
	<i>zā</i> <sup>6</sup>	phö. <i>z' (zā)</i>		
Pl.	(b.a. <i>'ellā</i> ) <sup>9</sup>	<i>'ellā, 'ēl</i> <sup>10</sup>	<i>'ulā, 'ulā'i</i> <sup>12</sup>	m. <i>'ellū</i> <sup>14</sup>
		phö. <i>'l</i> <sup>11</sup>	<i>'ulū</i> <sup>13</sup>	f. <i>'ellā</i>
b) Sg.f.	—	<i>zō</i> <sup>(?)</sup> <i>t</i> <sup>15</sup>	<i>dātu</i> <sup>17</sup>	<i>zātī</i> <sup>18</sup>
		phö. <i>zt</i> <sup>16</sup>		
c) Sg.m. b.a.	<i>dēnā</i> <sup>19</sup>	phö. <i>zn</i> <sup>21</sup>	sab. <i>dn</i>	<i>zentū</i>
palst.	<i>dēn</i>			
	<i>zēnā</i> <sup>20</sup>			
	<i>zēn</i>			
Pl.	b.a. <i>'illēn</i>		sab. <i>'ln</i>	m. <i>'ellōntū</i> <sup>22</sup>
			<i>'lt</i>	f. <i>'ellāntū,</i> <i>'ellōn</i>
d) Sg.m.	—	( <i>hazzā'</i> )	<i>hādā</i>	—
f. syr.	<i>hādē,</i>	( <i>hazzō'</i> ) <i>t</i>	<i>hādī, hādīhi,</i>	—
	<i>hād</i> <sup>23</sup>			
palst.	<i>hādā</i> <sup>24</sup>		<i>hātī, hātā</i>	
mand.	<i>hāzā</i> <sup>25</sup>			
Pl.	—	( <i>hā'ellā</i> )	<i>hā'ulā'i,</i>	—
			<i>hā'ulā</i>	
e) Sg.m. syr.	<i>hānā,</i>	—	—	—
	<i>hān</i>			
palst.	<i>hādēn</i> <sup>26</sup>			
mand.	<i>hāzēn</i> <sup>27</sup>			
Pl.	syr. <i>hālēn</i> <sup>28</sup>	—	—	—

	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
f) Sg.m.	b.a. <i>dēk</i>	—	<i>dūka</i>	<i>zekū</i>
	targ. <i>dēkī</i>			<i>zeküetū</i>
f.	b.a. <i>dāk</i>	—	<i>tāka, tika,</i> <i>dika</i>	( <i>'entekū</i> ) ( <i>'entaktī</i> )
Pl.	b.a. <i>'illēk</i>	—	<i>'ulāka,</i> <i>'ulā'ika</i>	<i>'ellekū,</i> <i>'ellekūetū</i>
g) Sg.m.	b.a. <i>dikkēn</i>	—	—	—
h) Sg.m.				
	palst. <i>hādēk</i>	—	<i>hādāka</i>	—
f.	<i>hāk</i> <sup>29</sup>	—	<i>hātāka,</i> ( <i>hātīka</i> ), ( <i>hādīka</i> )	—
Pl.	syr. <i>hālōk</i> ( <i>hānōk</i> ) <i>hālēk</i> (f.) bab. <i>hānnēk,</i> <i>hannēk</i>	—	<i>hā'ulā'ika</i>	—
i) Sg.m.	—	—	<i>dālīka</i>	—
f.	—	—	<i>tīka, (tālīka)</i>	—
Pl.	—	—	<i>'ulālīka</i>	—
k) Sg.m.	—	<i>hallāzē,</i>	<i>alladī</i> <sup>30</sup>	—
		<i>hallāz</i>	( <i>allad</i> )	
f.	—	<i>hallēzū</i>	<i>allatī</i>	—

Anmerkungen. <sup>1</sup> b. a. *dī*, syr. *dē* (*dī* nur noch in *dīl(ī)* u. s. w., vgl. oben § 29 a); Zeng., ägypt.-aram. Papyr. *zī* und *z*. — Im Aram. nur noch als Relativpartikel und als Zeichen des Genitivs im Gebrauch. — <sup>2</sup> *zū* meist relativisch gebraucht; *zē* seltener ebenfalls relativisch. — <sup>3</sup> *dū* in der Bed. ‚der von‘ (so auch im Sab.); im taitisch. Dialekt auch als Relat., ebenso im Sab. *d*. — <sup>4</sup> dazu als Relat. *za*, zu welchem als Fem. *'énta* tritt. — <sup>5</sup> b. a., als Fem. zu *dēnū* im Gebrauch. — <sup>6</sup> ägypt.-

aram. Papyr., als Fem. zu *zēnā* im Gebrauch. — <sup>7</sup> wahrsch. nur mit Abfall des *t* für *zōt*. — <sup>8</sup> dazu die Nebenformen *ḏih*, *ḏihī*, *ḏihī*; *tih*, *tihi*, *tihī*. — <sup>9</sup> auch nabatäisch *ʔlh*. — <sup>10</sup> neuhebr. *ʔillū*. — <sup>11</sup> Plaut. *ily*. — <sup>12</sup> vulg. ägypt.-arab. *dōl* (*dōlā*); sab. *ʔj* in demonstr.-relat. Bed. — <sup>13</sup> *ʔulū* in der Bed. ‚die von‘. — <sup>14</sup> dazu als Relat. *ʔella*. — <sup>15</sup> als Fem. zu *zā* im Gebrauch. — <sup>16</sup> Plaut. *syth*. — <sup>17</sup> ‚die von‘, als Fem. zu *ḏū* im Gebrauch; so auch sab. *ḏt*; sab. *ḏt* auch ‚diese‘, als Fem. zu *ḏn* im Gebrauch, sowie als Fem. des Relat. — <sup>18</sup> als Fem. zu *zentū* im Gebrauch. — <sup>19</sup> palmyr. *dnʔ*. — <sup>20</sup> Zeng. (*zn*, *znh*) und ägypt.-aram. — <sup>21</sup> auf der Inschr. von Byblos. — <sup>22</sup> seltener *ʔelluntū*. — <sup>23</sup> als Fem. zu *hānā* im Gebrauch; die ältere Form *hādā* noch in *hādāi*. — <sup>24</sup> als Fem. zu *hādēn* im Gebrauch; babyl. gewöhnlich *hā* (geschr. *hʔ*). — <sup>25</sup> als Fem. zu *hāzēn* im Gebrauch; aber auch *hādā* neben *hāzā*. — <sup>26</sup> daneben auch galil. *hāhēn*, *hān*; babyl. gewönl. *hāi*. (geschr. *hʔ*). — <sup>27</sup> und auch *hādēn*. — <sup>28</sup> targ. auch noch *hāillēn*; babyl. gewönl. *hānnē*, *hannē*. — <sup>29</sup> für *hādāk*. — <sup>30</sup> nur als Relativ gebraucht.

- b. Vorstehende Tabelle bezweckt in erster Linie eine übersichtliche Zusammenstellung der formell sich entsprechenden Bildungen zu geben. Im Sprachgebrauch werden allerdings in den Einzelsprachen mehrfach Bildungen, die formell nicht gleichartig sind, für Mask., Fem. und Plur. neben einander verwendet. Dies gilt insbesondere davon, daß zu den Singularformen vom *z(d)*-Stamme fast durchweg Pluralformen vom *ʔ*-Stamme treten. Ferner wird im Aram., Südarab. und Äth. für die Maskulinform des Sing. (im Gegensatz zum Fem.) gern die mit *n* erweiterte Form gewählt.

### Einzelbemerkungen.

- c. Zu a) Hebr. *zā* geht wohl auf *\*zai* zurück, ebenso möglicherweise arab. *ḏā* (vgl. § 25 b). — Die arab. Femininformen *tī*, *tihī*, desgleichen die Dualformen *tāni*,

*taini* gehören einem *t*-Pronominalstamme an, wohl demselben, der in äth. *zātī*, *zentū* u. s. w. (vergl. ferner oben in § 27 äth. *we'ētū*, *jē'ētī*, *'emūntū*, sowie die entsprechenden Bildungen der 3. Pers. Sing. und Plur. mit *t* im Assyrl., Phöniz. und Sab. § 27 a Anm. 12, 15, 16, 19, 31, 33, 34, 35, desgl. § 27 h, 28 d) vorliegt. — Äth. *'ellū*, fem. *'ellā* scheint eine Neubildung zu sein gegenüber ursprünglicherem arab. *'ulā*. hebr. *'ellē* (vgl. b. a. *'illēn*), die auf eine Grundform mit schließendem *-ai* hinführen. — In arab. *'ulā'i*, *'ulā* u. s. w. ist das *u* (durch Einwirkung des *l*?) wohl sekundär gegenüber dem *i* des Hebr. und Aram. — Vulgararab. *dōl* (*dōlā*) ist eine teils nach *dā*, teils nach *'ulā* gebildete Mischform.

Zu b) Schwer zu entscheiden ist, ob das *t(u)* in d. hebr. *zō(°)t*, phön. *zt*, arab. *dātu* ursprünglich das *t(u)* der Femininbezeichnung oder vielmehr das demonstrative *t* ist, das äth. *zātī* aufweist. — Desgleichen ist das genauere Verhältnis von *zō(°)t*, das auf urspr. *\*za'tu* zu führen scheint, sowohl zu arab. *dātu*, wie zu den Maskulinformen *zē*, *dā* u. s. w. noch dunkel.

Zu c) Erweiterung des einfachen Demonstrativ-*e*. pronomens durch ein, wohl gleichfalls demonstratives, Element *n*. Vergl. dazu bereits das in § 27 h zu 3. Pl. b. a. *himmōn*, äth. *'emūntū* Bemerkte.

Zu d) Verstärkung durch die hinweisende Partikel *hā. f*.

Zu e) Zur Entstehung von syr. *hānā* aus *hād<sup>e</sup>nā* s. g. § 8 e.

Zu f) Das mit *k* beginnende Element, arab. *-ka, h*. äth. *-kū*, aram. *-k*, hat ursprünglich schwerlich etwas mit dem Suffix der 2. Pers. zu thun, obwohl man im Arab. ein solches darin erblickte und darnach im Femin.

*dāki*, im Plur. *dākum* u. s. w. bildete, sondern es wird dasselbe hinweisende Element sein, das sich auch in *anāku* ‚ich‘ (s. § 27 *b*) findet. — Hinsichtlich ihrer Bedeutung weisen die mit *k* gebildeten Formen auf das ferner liegende hin: ‚jener, jene‘. — Die aram. Formen *dēk* und *’illēk* gehen auf *\*dēnk* und *\*’illēnk* zurück, korrespondieren also nicht völlig mit arab. *dāka* und *’ulāka*. — Das Fem. zu äth. *zekū* wird von einem Pronominalstamm *’en* gebildet, der auch in der Femininform des Relativs *’énta* (s. oben Anm. 4) vorliegt. Es ist dies wohl der gleiche *n*-Stamm, wie der unten § 31 besprochene.

- i.* Zu *h*) Syr. *hānōk* ist entweder lautliche Variante zu *hālōk* (wie bab.-talm. *hānnē* neben *hällēn*, s. oben Anm. 28), oder aber eine Bildung mit *k* von *hānnōn* (§ 32). — Bab. *hānnēk*, *hannēk* steht für *\*hällēnk*. — Das *ō* und *ē* in syr. *hālōk*, fem. *hātēk* beruht wohl erst auf einer sekundären Differenzierung für Mask. und Fem., wie das *ū* und *ā* in äth. *’ellū*, *’ellā*. Zu *ō* vergl. die mischn. Form *’illū* neben hebr. *’ellē*.
- k.* Zu *i*) Verstärkung durch das Element *li*. — Zu *tilka* für *\*tilika* s. oben § 20 *d*.
- l.* Im Assyrischen ist für das Demonstrativpronomen der *z*-Stamm überhaupt nicht und der *’l*-Stamm nur in vereinzelter Spuren zu belegen.

### 31. B. *n*-(und *m*-)Stamm.

- a.* Einem solchen gehört das gewöhnliche assyrische Demonstrativpronomen mit der Bed. ‚dieser‘ an:

Sg. m. <i>annū</i> ( <i>anniu</i> )	Plur. m. <i>annūti</i>
f. <i>annītu</i>	f. <i>annāti</i>



Daneben findet sich ein ass. Demonstrativpronomen Sg. m. [*ammū*], fem. *ammītu*, Pl. m. *ammūti*, f. *ammāti* ‚jener‘ zur Bezeichnung des Entfernteren.

In den andern Dialekten liegt der *n*-Stamm für das *b*. Demonstrativpronomen nur in mehr oder weniger deutlichen Spuren vor, so im Aram. wahrscheinlich in syr. *jaumān*, *jaumānā* ‚heute‘ (vergl. ass. *ūmu annū*, hebr. *hajjôm* und *hajjôm hazzé*, arab. *aljauma* ‚heute‘). Vielleicht ist so, als ursprüngliches nachgesetztes Demonstrativpronomen, auch der sog. nachgesetzte Artikel *-n* des Sabäischen zu erklären. — Aus dem Äth. gehören hierher wahrscheinlich die oben in § 30 *h* erwähnten Femininformen *’énta*, *’entekū*, *’entāktī*. — Vergl. ferner hebr. *hēnnā*, arab. *hunā*, *hannā* ‚hier, dort‘.

Ob die *n*-(und *m*-)Bildungen für das Demonstrativ-*c*. pronomen im Ägyptischen, Berberischen und Kuschitischen (Galla *anā*, Bilin *inā*, *in*, Chamir und Quara *en*, Afar und Saho *amā*) mit obigem semitischen *n*-(*m*-)Stamm verwandt sind, muß künftige Forschung lehren.

Sehr verbreitet ist im Semitischen der Gebrauch<sup>32</sup> der Personalpronomina der 3. Pers. als Demonstrativa. In Verbindung mit der hinweisenden Partikel *hā* (vergl. § 30 *f*) dienen dieselben im Aramäischen geradezu als das gewöhnliche Demonstrativpronomen für das Entferntere. Auch das Arabische weist eine entsprechende Bildung auf, die allerdings erst im Neu-arabischen in lebendigen Gebrauch gekommen ist. Ob die der Bedeutung nach entsprechende hebräische Bildung auch formell völlig gleichartig ist, hängt von der immer noch streitigen Erklärung des Ursprungs des hebr. Artikels ab (s. dazu unten beim Nomen). Die

gleiche Frage besteht hinsichtlich der oben in § 30 a aufgeführten hebr. Formen *hazzā*, *hazzō*<sup>(?)</sup>*t*, *hā'ēllā*. Vergl. im Übrigen die folgende Tabelle:

	Aram.	Hebr.	Arab.
Sg. m.	talm. <i>hāhū</i> <sup>(?)</sup> syr. <i>hau</i>	<i>hahū</i> <sup>(?)</sup>	altar. <i>hā hūa</i> vulg. <i>āhō</i>
f.	talm. <i>hāhī</i> <sup>(?)</sup> syr. <i>hāi</i>	<i>hahī</i> <sup>(?)</sup>	altar. <i>hā hīa</i> vulg. <i>āhī</i>
Pl. m.	talm. <i>hānhō</i> syr. <i>hānnōn</i>	<i>hāhēm</i> , <i>hāhēm̄mā</i>	altar. <i>hā hum</i> vulg. <i>āhom</i>
f.	syr. <i>hānnēn</i>	<i>hāhēnnā</i>	altar. <i>hā hunna</i>

## 33.

## 3. Pronomen relativum.

- a. Als Pronomen relativum werden, wie in vielen andern, so auch in den semitischen Sprachen gerne ursprüngliche Demonstrativpronomina verwendet, sei es, daß dieselben wirklich noch gleichzeitig daneben als Demonstrativa gebraucht werden, oder daß sie im Sprachgebrauch sich ausschließlich als Relativpronomina festgesetzt haben. Dahin gehören:

Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>dī</i> , <i>dē</i> <sup>1</sup>	<i>zū</i> , <i>zē</i> <sup>2</sup>	dial. <i>dū</i> <sup>3</sup>	<i>za</i> <sup>4</sup>
<i>zī</i> , <i>zē</i>		sab. m. <i>d̄</i> <sup>5</sup>	f. <i>'ēnta</i>
		f. <i>d̄t</i>	pl. <i>'ēlla</i>
		<i>alladī</i> <sup>6</sup>	

Anmerkungen. <sup>1</sup> s. § 30 a Anm. 1. — <sup>2</sup> s. § 30 a Anm. 2. — <sup>3</sup> s. § 30 a Anm. 3. — <sup>4</sup> s. § 30 a Anm. 4. — <sup>5</sup> dazu ein Relat. *'l*, gleichfalls mit Sing.-Bedeutung, während das pluralische Relat. *'lj* (= arab. *'ulā*) lautet. — <sup>6</sup> s. § 30 a Anm. 30.

Dagegen ist das im Hebräischen (auch Mesa-In-b. schrift) gewöhnliche Relativpronomen <sup>ʿ</sup>*šer* wahrscheinlich ursprünglich Substantiv (= ass. *ašru* ‚Ort‘, im st. cstr. *ašar* auch adverbial ‚wo‘, aram. <sup>ʿ</sup>*atar* ‚Ort‘, arab. <sup>ʿ</sup>*atairu*‚ äth. <sup>ʿ</sup>*ašar* ‚Spur‘). — Daneben kennt das Hebräische noch ein zweites Pron. relat. *šā*, *ša* (mit Verdoppelung des nachfolgenden Konsonanten), *še* (desgleichen), *šē*, das wahrscheinlich identisch ist mit dem im Assyrischen allein gebräuchlichen Pron. relat. *ša*, welches seinerseits ursprünglich Demonstrativum ist. — Noch unklar ist das Verhältniß des phöniz. Relativpronomens <sup>ʿ</sup>*š* zu hebr. <sup>ʿ</sup>*šer*, während das gleichfalls im Phöniz. sich findende *š* dem hebr.-ass. *ša* entsprechen wird.

Eine weitere Anzahl von Relativausdrücken besitzen a. die semit. Sprachen in der Verwendung der Interrogativpronomina als Korrelativa, mehrfach, doch nicht durchweg, mit der Bedeutung eines pronomen relativum generale ‚wer auch immer‘, ‚was auch immer‘. Dieser Art ist:

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.
Mask.	<i>mannu</i> ( <i>ša</i> )	<i>man d<sup>e</sup></i> <i>ʿainā d<sup>e</sup></i>	<i>mī</i>	<i>man</i> <i>ʿajju<sup>n</sup></i> <i>ajjuman</i>
Neutr.	<i>minā</i> <i>mimma</i> ( <i>ša</i> )	<i>mā d<sup>e</sup></i>	<i>mā</i>	<i>mā</i>  <i>ʿajjumā</i>

Speziell im Aramäischen ist auch sehr beliebt die Verwendung von Demonstrativpronomibus als Korrelativa.

## 34. 4. Pronomen interrogativum.

a.

## A. Substantivisch.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Masc.	<i>mannu</i>	<i>man</i>	<i>mī</i>	<i>man</i> <sup>1</sup> , ( <i>mānū</i> ) f. ( <i>manah</i> ), ( <i>mant</i> )	<i>mānnū</i>
Neutr.	<i>minū</i> <sup>2</sup>	<i>mā</i>	<i>mā</i> <sup>3</sup>	<i>mā</i>	<i>ment</i> <sup>4</sup>
		targ. <i>māḏēn</i> <sup>5</sup>	<i>mazzē</i>	<i>māḏā</i>	
		syr. <i>mānā</i> , <i>mān</i> , <i>mōn</i>			

Anmerkungen. <sup>1</sup> vulg. ägypt.-arab. *mīn*. — <sup>2</sup> vergl. auch *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ — <sup>3</sup> in enger Verbindung mit einem folgenden Worte *ma* mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten. — <sup>4</sup> vergl. auch *mī* ‚was? wie?‘ — <sup>5</sup> babyl.-talm. *māē*, neusyr. *mūdī*.

- b. Als relativ älteste semitische Formen des Pronomen interrogativum sind wohl anzunehmen *man* (*manū*) ‚wer?‘ und *mā* (*māh*) ‚was?‘ — Hebr. *mī* ‚wer?‘ ist noch nicht befriedigend zu erklären, desgleichen nicht das formell scheinbar damit identische, aber neutrische Bedeutung aufweisende äth. *mī* ‚was, wie?‘ — Dieses *mī* ‚was?‘ ist wohl kaum in dem ersten Teile von ass. *minū* (*mīnū*) ‚was?‘, *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ enthalten, sondern hier wird *mī* aus *mā* umgelautet sein. — Syr. *mānā*, *mān* darf nicht etwa mit ass. *mīnu*, *mēnū* zusammengebracht werden, sondern geht, wie die targ.-talm. und neusyr. Formen zeigen, auf *māḏēnā*, *māḏēn* zurück (vergl. oben § 30 g zu *hānā* und unten § e zu *ʾainā*). — Arab. *manah*, *mant*, äth. *ment* sind wohl erst Neubildungen und kaum für den Ursprung von *mā* zu verwerten. — Auch im

Äthiopischen hat sich *mā* noch erhalten in dem enklitischen hervorhebenden *-ma*, sowie in *kāma* ‚wie‘ (vor Suffixen *kamā-*), desgleichen im Assyrischen in dem enklitischen hervorhebenden *-ma* (auch *-me*, *-mē*, *-mī*, *-mu*).

Im Kuschitischen entspricht Galla, Somali, Afar und dial. Saho *ma* ‚was‘, daneben auch Galla *mī* ‚was‘ und dial. im Saho *mī* ‚wer?‘, im Ägypt. *mī* ‚wer? was?‘, im Berber. *ma* ‚wer? was?‘, im Hausa *mine* ‚wer?‘, *mī* ‚was?‘.

### B. Adjektivisch.

d.

Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
<i>aju</i>		( <i>é</i> , <i>’ajjé</i> ) <sup>1</sup>	<i>’ajju</i> <sup>n</sup>	<i>’ai</i> <sup>2</sup>
	<i>’ainā</i> <sup>3</sup>	<i>’é-zé</i>		

Anmerkungen. <sup>1</sup> nur in der Bedeutung ‚wo?‘ — <sup>2</sup> daneben auch *’ainū*. — <sup>3</sup> bab.-talm und galil.-aram. *haidēn* (*hēdēn*), fem. *haidā* (*hēdā*), Pl. *haillēn* und *’aillēn*; targ. *’ēdēn* und *hēdēn*, fem. *’ēdā* und *hēdā*.

Syr. *’ainā* (fem. *’aidā*, Pl. *’aillēn*) ist aus *’ai* in Verbindung mit *dēnā*, *dā*, *’illēn* entstanden (vergl. oben § 30 g zu *hānū* und § b zu *mūnā*). — Neben dem gewöhnlichen und ursprünglichen adjektivischen Gebrauch (‚welcher‘ mit folgendem Nomen) kommt ass. *aju*, aram. *’ainā* auch substantivisch (‚wer?‘) vor. Im Arabischen ist dieser substantivische Gebrauch der gewöhnliche.

Im Kuschitischen entspricht, vielleicht erst als f. semitische, speziell äthiopische, Entlehnung, Galla *eñu* (vergl. äth. *’ainū*) ‚wer?‘, Somali *aija* und (verkürzt) *ja* ‚wer?‘, Saho *aj* ‚wer? was?‘, Saho und Afar *ījā* ‚wer?‘.

### 5. Pronomen indefinitum.

35.

Für den Begriff ‚irgend einer, irgend etwas‘ dienen im Semitischen teils substantivische Ausdrucksweisen,

wie hebr. *'iš* (eig. ‚Mann‘), *dābār* (eig. ‚Sache‘), teils verbale, wie z. B. arab. *qāla qā'ilu* „es sagte Jemand“ teils wird, abgesehen von noch andern Mitteln, das fehlende Pronom. indefin. zu ersetzen, das Pronom. interrog. dafür verwendet, so arab. *mā*, das, einem Substantiv nachgesetzt, die Bedeutung ‚irgend ein‘ annehmen kann. Hierher gehört auch das äth. hervorhebende enklitische *-ma*, desgleichen das assyr. enklitische *-ma* (*-mē*, *-mī*, *-mu*) in derselben Funktion (s. oben § 34 b). Auch das Hebr. und Aram. hat Spuren dieses indefiniten Gebrauchs von *mā*. — Das maskuline Interrogativpronomen wird nur im Äthiopischen zugleich auch als Pron. indefin. gebraucht, wo *mānnū* (selten *'ai*) neben ‚wer‘ auch die Bedeutung ‚irgend einer‘ hat, und entsprechend *ment* neben ‚was?‘ die Bedeutung ‚irgend etwas‘. — Im Assyrischen dient als maskulines Pron. indef. entweder das Pron. interrog. mit angehängtem *-ma*: *manma* und daraus *mamma*, *mama*, *mumma*, auch *manūma*, *manamma*, und ebenso, wenn auch seltener, *ajumma*, oder aber das reduplizierte Interrogativpronomen: *manman*, *mamman*, *maman*. Für das Neutr. ‚irgend etwas‘ ist nur die Form mit angehängtem *-ma* im Gebrauch: *minma*, *mimma*, *mima*, auch *minummē*, *minmū*, *mimmū*. Dagegen wird für ‚irgendwie‘ die durch Reduplikation von *mēnu*, *mīnu* ‚wie?‘ entstandene Form *memmēni*, *mēmēni* angewendet. Ob auch hebr. *mē'ūmā*, ‚irgend etwas; irgend wie‘ ähnlich zu erklären ist, steht noch dahin. Auch das Arabische hat derartige reduplizierte Bildungen zur Bezeichnung des Indefinitum: *mahmū* ‚was auch immer‘.

## B. Verbum.

### 1. Verbalstämme (Konjugationen).

36.

Die regelmäßige Verbalbildung des Semitischen *a.* weist, ebenso wie die Nominalbildung (s. unten), dreikonsonantige Wortstämme auf. Indessen sind zahlreiche Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Zustand nicht ursprünglich ist, sondern daß viele ursprünglich bloß zweikonsonantige Stämme erst auf sekundärem Wege auf die Stufe des Trikonsonantismus erhoben wurden.

Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über *b.* die einzelnen Verbalstämme, durch welche in den semitischen Sprachen die verschiedenen Modifikationen des Verbalbegriffs (intensiv, kausativ, reflexiv, reziprok u. s. w.) ausgedrückt werden. Die als Beispiel gewählte Form ist die geläufige 3. Pers. mask. Sing. des aktiven Perfekts (s. § 38 und beachte für das Assyrische § 41 *d*) von dem Verbum *qtl* 'töten', das allerdings im Assyrischen nicht vorkommt, im Arab. und Äth. mit *t* lautet, hier jedoch, um jede Verwechslung mit dem Formelement *t* in gewissen Verbalformen auszuschließen, durchweg wie im Aram. und Hebr. mit *ṭ* angesetzt wurde. Die Formen in runder Klammer kommen nur vereinzelt vor, die (assyrischen) Formen in eckiger Klammer sind bis jetzt noch nicht zu belegen, sondern nur nach der Analogie des Imperfekts konstruiert. Die Bezeichnung *s*, *t*, *n* u. s. w. bezieht sich auf die vorn auftretenden Bildungselemente, bezw. wird durch 0 (= Null) das Fehlen eines solchen ausgedrückt.

c.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub>	<i>qaṭil</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭal</i>	<i>qāṭāl</i>	<i>qāṭala</i> (I)	<i>qaṭāla</i>
0 <sub>2</sub>	<i>qaṭṭul</i>	b. a. <i>qaṭṭil</i> syr. <i>qaṭṭel</i>	<i>qaṭṭēl</i>	<i>qāṭṭala</i> (II)	<i>qaṭṭāla</i> <sup>1</sup>
0 <sub>3</sub>	—	—	( <i>qōṭēl</i> ?)	<i>qāṭala</i> (III)	<i>qāṭāla</i>
0 <sub>4</sub>	—	( <i>qaṭel</i> )	—	( <i>qāṭala</i> )	<i>qēṭāla</i>
0 <sub>5</sub>	—	b. a. ( <i>qōṭel</i> ) syr. ( <i>qaṭel</i> )	( <i>qōṭēl</i> ) <sup>2</sup>	( <i>qāṭala</i> )	<i>qōṭāla</i>
s <sub>1</sub> , h <sub>1</sub>	<i>šaṭul</i>	b. a. <i>haṭel</i> <sup>3</sup> syr. <i>ṣaṭel</i> ( <i>šaṭel</i> ) <sup>4</sup>	<i>hiṭṭil</i> <sup>5</sup>	<i>ṣaṭala</i> <sup>6</sup> (IV) min. <i>saṭala</i> sab. <i>haṭala</i>	<i>ṣaṭāla</i> <sup>7</sup>
s <sub>2</sub> , h <sub>2</sub>	[ <i>šaṭṭul</i> ]	—	—	—	<i>ṣaṭṭāla</i>
s <sub>3</sub> , h <sub>3</sub>	—	—	—	—	<i>ṣaṭṭāla</i>
s <sub>4</sub> , h <sub>4</sub>	—	—	—	—	<i>ṣaṭṭāla</i>
s <sub>5</sub> , h <sub>5</sub>	—	—	—	—	( <i>ṣaṭṭāla</i> ) <i>asṭāla</i>
t <sub>1</sub>	<i>qāṭṭul</i> <sup>8</sup>	b. a. <i>hiṭq<sup>e</sup>ṭel</i> <sup>9</sup> syr. <i>etq<sup>e</sup>ṭel</i>	( <i>hiṭqāṭēl</i> ) <sup>10</sup>	<i>iqṭāṭala</i> <sup>11</sup> (VIII)	<i>taqāṭāla</i> <sup>12</sup>



$t_2$	<i>qutattul</i>	b. a. <i>hitqattal</i> <sup>13</sup> syr. <sup>2</sup> <i>etqattal</i>	<i>hitqattēl</i> ( <i>hitqōtēl</i> ?)	<i>taqāttala</i> (V) ( <i>itqāttala</i> ) <i>taqāttala</i> (VI) ( <i>itqāttala</i> )	<i>taqāttala</i> <i>taqāttala</i> <i>taqēttala</i> ( <i>taqōttala</i> )
$t_3$	—	—	—	—	—
$t_4$	—	—	—	—	—
$t_5$	—	b. a. <sup>2</sup> <i>etqōttal</i> <sup>14</sup> syr. <sup>2</sup> <i>etqāttal</i>	( <i>hitqōtēl</i> ) <sup>15</sup>	—	—
$n_1$	<i>naqtul</i>	—	<i>nīqtāl</i> <sup>16</sup>	<i>inqāttala</i> (VII)	— <sup>17</sup>
$n_2$	—	—	—	— <sup>18</sup>	—
$n_3$	—	—	—	—	<sup>2</sup> <i>anqōttala</i>
$st_1, th_1$	<i>šutaqtul</i>	<sup>2</sup> <i>ettuqtal</i> <sup>19</sup> ( <sup>2</sup> <i>eštaqtal</i> )	—	<i>istāqtala</i> (X)	<sup>2</sup> <i>astaqtāla</i> <sup>20</sup>
$st_2$	[ <i>šutaqtattul</i> ]	—	—	— <sup>21</sup>	<sup>2</sup> <i>astaqtāttala</i>
$st_3$	—	—	—	— <sup>22</sup>	<sup>2</sup> <i>astaqtāttala</i>
$st_4$	—	—	—	—	<sup>2</sup> <i>astaqtēttala</i>
$st_5$	—	—	—	—	<sup>2</sup> <i>astaqtōttala</i>
$st_5^*$	—	—	—	—	( <sup>2</sup> <i>astaqtōttala</i> )
$nt_1$	<i>itāqtul</i> <sup>23</sup>	—	—	— <sup>24</sup>	—
$nt_2$	—	—	( <i>nīqtattēl</i> ) <sup>25</sup>	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
nt <sub>3</sub>	—	—	—	— <sup>26</sup>	—
nt <sub>5</sub>	—	—	(nitqóṭēl) <sup>27</sup>	—	—
tn <sub>1</sub>	[qitanatūl]	—	—	—	— <sup>28</sup>
tn <sub>2</sub>	[qutanatūl]	—	—	—	—
tn <sub>5</sub>	—	—	—	—	tanqōṭāla <sup>29</sup>
stn <sub>1</sub>	[ṣutanatūl]	—	—	—	—
nbn <sub>1</sub>	[ʾitanaqtūl] <sup>30</sup>	—	—	—	—
0 <sub>1</sub> Paʿlel	(qatābul)	(qatlel)	qatlēl <sup>31</sup>	iqṭālla (IX)	qatāla
0 <sub>3</sub> Paʿālal	—	—	—	iqṭālla (XI)	—
0 <sub>5</sub> Paʿaulal	—	—	—	—	ʾaqṭōlāla
s <sub>1</sub> Safaʿlel	—	—	—	—	ʾaqatāla
t <sub>1</sub> Hitpaʿlel	[qutatūl]	(ʿetqatlel)	hitqatlēl <sup>31</sup>	—	taqatāla
t <sub>3</sub> Hitpaʿalel	—	—	—	—	taqatāla

$n_1$ Nifa'el	(naqatlul)	—	—	—
$0_1$ Palpel	—	qalqel <sup>32</sup>	qilqel <sup>33</sup>	qalqala
$t_1$ Hitpalpel	—	( <sup>2</sup> etqalqal)	hitqalqel	taqalqala
$n_1$ Nipalpel	—	—	—	'anqalqala
$tn_1$ Hitnipalpel	—	—	—	tanqalqala
$0_1$ Pa'æl'el	—	( <sup>q</sup> etaltel)	<sup>q</sup> etaltel	'aqaltala
$t_1$ Hitpa'æl'al	—	( <sup>2</sup> etq'etaltal)	—	(ta' aqaltala)
$0_1$ Pa'au'al	—	—	—	—
$t_1$ Hitpa'au'al	—	( <sup>2</sup> etq'etant'al)	—	—
$0_1$ Pa'awwal	—	—	—	—
			iqi'awwala (XIII)	—
$0_1$ Pa'anlal	—	—	—	—
			iqi'anlala (XIV)	—
$0_1$ Pa'anlā	—	—	—	—
			iqi'anlā (XV)	—

Anmerkungen. **0**<sup>1</sup> dazu im Amhar. ein weiterer Intensivstamm der Form *qaṭāṭala*. — **2** für Verba med. gem. s. Anm. 31. — **s, h**<sup>3</sup> auch nabat. *haqtel* neben *ʾaqtel*, desgl. vereinzelt im Jüd.-Paläst. und im Mand. — **4** auch *saqtel*. — **5** phöniz. geschr. *jqtl* d. i. wohl *ʾiqṭl*. — **6** vereinzelt auch *haqtala* bei Verben med. *ū*, sowie *saqtala*; im vulg. Ägypt.-Arab. und Tunis. auch *ṣaqtal*. — **7** altäth. Inschriften auch noch *haqtala*. — **t**<sup>8</sup> und (älteres) *qitaṭul*, selten auch *tigtul*. — **9** auch im Jüd.-Paläst. vereinzelt *hitq<sup>e</sup>tel* neben gewönl. *ʾitq<sup>e</sup>tel*. — **10** Vielleicht in *hitpāqēd*. — **11** vulg. ägypt.-arab. *itqaṭal* und *itqiṭil* mit meist Passivbedeut., *iqṭatal* mit meist Reflexivbed., ebenso tunis. *tqtāl*, *tqṭil*, auch *tigtīl* mit Passivbed. — **12** und *taqāṭla*. — **13** auch im Jüd.-Paläst. vereinzelt *hitqaṭṭal* neben gewönl. *ʾitqaṭṭal*. — **14** in *ʿeštōmam*. — **15** für Verba med. gem. s. Anm. 32. — **n**<sup>16</sup> auch phön. — **17** in Quadrilitteris. — **18** vereinzelt in vulgärarab. Formen *inqaṭṭala*. — **st, ht**<sup>19</sup> palmyr. *ʾitʾaqtal*. — **20** und *ʾastaqaṭala*. — **21** vereinzelt im Ägypt.-Arab. und im Maltes. Formen *istaqaṭṭala*. — **22** vereinzelt im Tunis. und Omani Formen *istaqāṭala*. — **nt**<sup>23</sup> lautgesetzlich für *\*nitaqtul* (vergl. oben § 11 c). — **24** vereinzelt im Omani und im Maltes. Formen *intaqtala*. — **25** im Alt. Test. nur vereinzelt, häufiger im Neuhebr. — **26** vereinzelt im Omani Formen *intaqāṭala*. — **27** vereinzelt im Neuhebr. — **tn**<sup>28</sup> in Quadrilitteris. — **29** und *taʾanqōṭāla*. — **30** lautgesetzlich für *\*nitanaqtul* (vergl. oben § 11 c). — **31** bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*, *ī*. — **32** mehrfach bei Verben med. gem. und med. *ū*, *ī*. — **33** bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*, *ī*; auch in der Form *qalqel*.

### Einzelbemerkungen zur Tabelle der Verbalstämme.

- d. **0<sub>1</sub>** (Qal), der einfache Grundstamm, der den Verbalbegriff auch in seiner einfachsten Bedeutung zum Ausdruck bringt.
- e. **0<sub>2</sub>** (Paʿel, Piʿel), mit Verdoppelung des mittleren Konsonanten und intensiver (auch speziell iterativer, kausativer, deklarativer, privativer und denominativer)

Bedeutung. — Damit dürfen aus dem Hamitischen wohl verglichen werden die ebenfalls mit Verdoppelung des zweiten Stammkonsonanten gebildeten Intensivformen des Berberischen, z. B. *ekmez* ‚kratzen‘, *kemmez* ‚anhaltend kratzen‘, sowie die Intensivbildungen mit Wiederholung des zweiten Stammkonsonanten im Saho und Bilin, z. B. Saho *badal* ‚verändern‘, *badadal* ‚Tauschhandel treiben‘, Bilin *akib* ‚sammeln‘, Intensivstamm *akākib*. Vergl. dazu speziell die bereits oben Anm. 1 erwähnten Intensivbildungen des Amharischen, wie *sabābara* ‚in Stücke zerbrechen‘ von *sabara* ‚zerbrechen‘.

0<sub>3</sub> (Pā‘el), mit Dehnung des Vokals *a* nach dem *f*. ersten Stammkonsonanten zu *ā*, ursprünglich wohl nur eine Nebenform zu 0<sub>2</sub> mit gleicher, intensiver Bedeutung, dann aber auch mit besonderer Bedeutungsnuance verbunden, so vor allem im Arabischen, wo dieser Verbalstamm das Streben, eine Handlung auszuüben, ausdrückt: *qātala* ‚zu töten suchen, bekämpfen‘. — Ob die betr. hebr. Formen *qōtél* auf *qātil* zurückgehen, also 0<sub>3</sub> darstellen, oder aber auf *qauṭil*, dann also 0<sub>5</sub>, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Möglicherweise sind in der Form *qōtél* sowohl *qātil*-, als auch *qauṭil*-Formen zusammengefallen. Dieselbe Frage besteht auch für *t<sub>3</sub>* bzw. *t<sub>5</sub>*.

0<sub>4</sub> und 0<sub>5</sub> (Pai‘el und Pau‘el), mit *ai* und *au* nach *g*. dem ersten Stammkonsonanten, ursprünglich wohl gleichfalls nur Nebenformen zu 0<sub>2</sub> mit gleicher, intensiver Bedeutung. Im Äthiopischen treten geradezu (im Indikativ des Imperfekts) die Formen des Stammes 0<sub>4</sub> für diejenigen des Stammes 0<sub>2</sub> im Sprachgebrauche ein (das gleiche Verhältnis besteht hier zwischen *s<sub>2</sub>* und *s<sub>4</sub>*,

$t_2$  und  $t_4$  u. s. w.). Ähnlich treten auch der Stamm  $0_3$  und  $0_5$  im Äthiopischen im Gebrauche zusammen.

- h.  $s_1, h_1$  ( $\check{S}af^e\ell$ ,  $Hif^e\ell$ ), mit Vortreten von einerseits  $\check{s}a$  ( $sa$ ), so im Assyrischen und Minäischen und vereinzelt auch im Aramäischen und Arabischen (vergl. oben Anm. 4 und 6), andererseits von  $ha$  (und daraus  $'a$ , s. § 6b), so im Aramäischen, Hebräischen, Sabäischen, Arabischen und Äthiopischen, vor den einfachen Verbalstamm. Die Frage, ob wir es hierbei mit zwei von Haus aus verschiedenen Bildungen, einem ursprünglichen  $\check{s}(s)aq\check{t}ala$  und einem ursprünglichen  $haq\check{t}ala$ , zu thun haben, oder ob  $haq\check{t}ala$  aus  $\check{s}(s)aq\check{t}ala$  erst durch Lautwandel hervorgegangen ist, ist noch nicht sicher zu entscheiden (vergl. bereits oben § 9g). Es liegt derselbe Fall vor, wie beim Pronomen der 3. Pers. (§ 27d, § 29f), eine Erscheinung, die vermuten läßt, daß irgendwie ein Zusammenhang besteht zwischen dem Vorsatzelement  $\check{s}a$  ( $sa$ ) und  $ha$  dieser Konjugation und dem Pronomen der 3. Pers. Der Umstand, daß innerhalb desselben Dialektes Formen  $\check{s}(s)aq\check{t}ala$  und  $haq\check{t}ala$  neben einander vorkommen (vergl. auch arab. und äth.  $st_1$   $istáq\check{t}ala$ ,  $'astaq\check{t}ála$  neben  $h_1$   $'áq\check{t}ala$ ,  $'aq\check{t}ála$ ), beweist natürlich nichts für die Ursprünglichkeit von  $haq\check{t}ala$ . — Die Bedeutung dieses  $s$ -, bzw.  $h$ -Stammes ist kausativ. — Als Kausativpräfix beim Verbum fungiert ebenfalls  $s$  in den hamitischen Sprachen und zwar sowohl im Ägyptischen, wie im Berberischen, wie in den kuschitischen Sprachen, in den letzteren (aber wohl erst sekundär) mehrfach auch als Suffix. Dieser Umstand (vergl. auch dieselbe Erscheinung beim Pronomen der 3. Pers.) scheint ein weiteres, nicht zu

unterschätzendes Moment dafür zu bilden, daß auch im Semitischen das *š(s)*-Präfix das ursprüngliche ist.

*s(h)*<sub>2-5</sub> sind, soweit sie (im Assyrischen und Äthiopischen) gebildet werden, die Kausativstämme zu resp. 0<sub>2-5</sub>. Für *s*<sub>5</sub>, *h*<sub>5</sub> weist das Äthiopische das *s*- und *h*-(bezw. <sup>ʾ</sup>)-Präfix neben einander auf.

*t*<sub>1-5</sub> mit Hinzutreten eines Elementes *ta* zum Grund-*k*-stamme, das teils in dieser wohl ursprünglichsten Form als Präfix (so äth. *t*<sub>1-5</sub> *taqaṭāla*, *taqattāla*, *taqūṭāla*, *taqēṭāla*, (*taqōṭāla*), arab. *t*<sub>2,3</sub> *taqāṭṭala*, *taqāṭala*, vergl. auch die seltenen assyr. Formen *t*<sub>1</sub> *tiqṭul*), teils, wohl infolge einer Analogiebildung nach dem Imperfekt, in der Form *hit*, *it* ebenfalls als Präfix erscheint (so hebr. *t*<sub>2</sub> *hitqattēl*, b. a. *t*<sub>1,2</sub> *hitqetel*, *hitqattal*, syr. *t*<sub>1,2</sub> *ʾetqetel*, *ʾetqattal*, vulgärarab. *t*<sub>1,2</sub> *itqatal*, *itqattal*, und schon alt-arab. fakultativ *t*<sub>2,3</sub> wie *iddakkara*, *iḍḍāraba*), teils endlich als Infix nach dem ersten Stammkonsonanten (so ass. *t*<sub>1</sub> *qittul*, *t*<sub>2</sub> *qutattul*, arab. *t*<sub>1</sub> *iqṭāṭala*, vergl. dazu oben § 15). — Die Bedeutung dieses *t*-Stammes ist ursprünglich reflexiv (dann auch reziprok); als solche besonders deutlich noch erhalten im Arabischen, Hebräischen und Äthiopischen. Aus der reflexiven Bedeutung der *t*-Stämme hat sich die passive entwickelt, die besonders im Aram., Äthiop. und Assy. (in letzterem allerdings nur in *t*<sub>2</sub>) diesen Stämmen eignet. — Auch in den kuschitischen Sprachen fungiert *t*, und zwar sowohl präfigiert, wie suffigiert (im Bischari vereinzelt auch infigiert), als Element zum Ausdruck der Reflexivbezeichnung, auch hier teilweise mit Übergang in die Passivbedeutung. Dagegen scheint es weniger sicher, ob auch die ägyptische Passivbildung mit suffigiertem

*t*<sub>2</sub>, *tu* hierher gezogen werden darf; desgleichen die berberischen Passivstämme mit präfigiertem *tu*-.

- l. **n<sub>1</sub>** (Nif'al), mit Vortreten des Elementes *na* vor den einfachen Verbalstamm, und zwar im Assyrischen und Hebräischen in der wohl ursprünglichsten Gestalt *na* (bezw. hebr. meist *ni* aus älterem *na*), im Arabischen (und Äthiopischen), wohl infolge von Analogiebildung nach dem Imperfekt, in der Form *in* (*an*). Im Aramäischen ist dieser Stamm überhaupt nicht vertreten. — Die Bedeutung des *n*-Stammes ist gleichfalls ursprünglich reflexiv, geht dann aber, wie bei den *t*-Stämmen, ebenfalls gern in die passive Bedeutung über, so besonders im Hebr. und Assyrl., wo dem *n*-Stamm fast ausschließlich Passivbedeutung eignet. — Aus den hamitischen Sprachen ist wahrscheinlich zu vergleichen die Bildung des Passivs (und des Reziprokalstammes) durch präfigiertes *m* im Berberischen, sowie (von den kuschitischen Sprachen und zwar in diesen eventuell auch suffigiert) im Bischari, Somali, Galla, Saho und Afar. Im Bilin entspricht ein *n* mit reziproker Bedeutung, so daß demnach wohl auch dem *m* der anderen kuschitischen Dialekte ursprünglich reflexive Bedeutung zukommt, zumal sich dieselbe noch vereinzelt im Bischari, Somali, Galla und Saho findet.

- m. Der **st** (**ht**)- und **nt**-Stamm stellen Kombinationen des kausativen Elements *s* (*h*) und des reflexiven Elements *t* und *n* dar mit entsprechender kausativer und reflexiver (und daraus dann auch wieder passiver) Bedeutung. — Zu aram. *'ettaqtal* für *'et'aqtal* (das sich noch im Palmyrenischen findet) s. oben § 6d. — Im Hamitischen, insbesondere im Berberischen, im Galla,



Saho und Bilin begegnen gleicherweise Verbalstämme, die durch Verbindung des kausativen *s*, des reflexiven *t* und des passiven *m* entstanden sind.

Ob in den Stämmen **tn**, **stn**, **ntn** des Assyrischen das *n*. *n* an letzter Stelle identisch ist mit dem des *n*-Stammes (Nif'al), oder ein davon verschiedenes Element *n* darstellt, ist noch nicht zu entscheiden. Der Bedeutung nach sind diese Verbalstämme kaum verschieden vom *t*-, *st*- und *nt*-Stämme.

Die Formen Pa'al, Palpel, Pe'al'al nebst ihren *t-o*. (vereinzelt auch *s-* und *n-*)Bildungen stellen weitere Seitenbildungen zu *O<sub>2</sub>* (Pa'al) dar. Bisweilen hat sich, wie bei arab. *iqṭalla*, *iqṭālla*, die dazu dienen, Farben und Fehler anzuzeigen, eine ganz bestimmte Bedeutungsnuance mit den einzelnen Formen verbunden. Übrigens kommen diese Bildungen, ebenso wie die weiteren Pa'au'al, Pa'awwal u. s. w., von dem dreikonsonantigen Verbum nur vereinzelt vor. Andererseits geben dieselben auch die Formen ab für das vier- (und fünf-)konsonantige Verbum. — Bildungen ähnlicher Art weist auch das Kuschitische auf, z. B. Galla *butut* ‚zerreißen‘ neben einfachem *but*, *murmur* ‚in kleine Stücke schneiden‘ neben *mur* ‚schneiden‘.

Auf Grund des Vorstehenden ergibt sich für die *p*. semitischen Verbalstämme folgendes zugleich auch die mutmaßlich älteste Gestalt der betreffenden Formen ausdrückende Grundschema, das aber natürlich zu keiner Zeit und an keinem Orte jemals in seiner vollen Ausdehnung im Gebrauch war und dessen einzelne Glieder auch durchaus nicht alle auf gleiche Ursprünglichkeit Anspruch machen können, sondern vielfach auf späterer

Analogiebildung beruhen werden. Diejenigen Formen, die jedenfalls zum ursprünglichsten Bestand gehören, sind im Folgenden durch gesperrten Druck hervorgehoben. Überhaupt nicht zu belegende Formen sind eingeklammert.

0 <sub>1</sub> <i>qaṭala</i>	n <sub>4</sub> ( <i>naqaiṭala</i> )	0 <sub>3</sub> <i>qaṭālala</i>
0 <sub>2</sub> <i>qaṭṭala</i>	n <sub>5</sub> <i>naqaṭala</i>	0 <sub>4</sub> ( <i>qaṭailala</i> )
0 <sub>3</sub> <i>qāṭala</i>		0 <sub>5</sub> <i>qaṭaulala</i>
0 <sub>4</sub> <i>qaiṭala</i>	st <sub>1</sub> <i>sataq(a)ṭala</i>	s(h) <sub>1</sub> <i>saqaṭ(a)lala</i>
0 <sub>5</sub> <i>qaṭala</i>	st <sub>2</sub> <i>sataqaṭṭala</i>	
	st <sub>3</sub> <i>sataqāṭala</i>	t <sub>1</sub> <i>taqaṭ(a)lala</i>
s <sub>1</sub> , h <sub>1</sub> <i>saq(a)ṭala</i> , <i>haq(a)ṭala</i>	st <sub>4</sub> <i>sataqaiṭala</i>	
	st <sub>5</sub> <i>sataqaṭala</i>	n <sub>1</sub> <i>naqaṭ(a)lala</i>
s <sub>2</sub> , h <sub>2</sub> <i>saqaṭṭala</i> , <i>haqaṭṭala</i>	nt <sub>1</sub> <i>nataq(a)ṭala</i>	0 <sub>1</sub> <i>qalqala</i>
s <sub>3</sub> , h <sub>3</sub> ( <i>saqāṭala</i> ), <i>haqāṭala</i>	nt <sub>2</sub> <i>nataqaṭṭala</i>	t <sub>1</sub> <i>taqalqala</i>
s <sub>4</sub> , h <sub>4</sub> ( <i>saqaiṭala</i> ), <i>haqaiṭala</i>	nt <sub>3</sub> <i>nataqāṭala</i>	
	nt <sub>4</sub> ( <i>nataqaiṭala</i> )	n <sub>1</sub> <i>naqalqala</i>
	nt <sub>5</sub> ( <i>nataqaṭala</i> )	
s <sub>5</sub> , h <sub>5</sub> <i>saqaṭala</i> , <i>haqaṭala</i>	tn <sub>1</sub> <i>tanaq(a)ṭala</i>	0 <sub>1</sub> <i>qaṭaltala</i>
	tn <sub>2</sub> <i>tanaqaṭṭala</i>	t <sub>1</sub> <i>taqaṭaltala</i>
t <sub>1</sub> <i>taq(a)ṭala</i>	tn <sub>3</sub> ( <i>tanaqāṭala</i> )	
t <sub>2</sub> <i>taqaṭṭala</i>	tn <sub>4</sub> ( <i>tanaqaiṭala</i> )	0 <sub>1</sub> <i>qaṭauṭala</i>
t <sub>3</sub> <i>taqāṭala</i>	tn <sub>5</sub> <i>tanaqaṭala</i>	t <sub>1</sub> <i>taqaṭauṭala</i>
t <sub>4</sub> <i>taqaiṭala</i>	stn <sub>1</sub> <i>satanaq(a)ṭala</i>	
t <sub>5</sub> <i>taqaṭala</i>		0 <sub>1</sub> <i>qaṭarwala</i>
	ntn <sub>1</sub> <i>natanag(a)ṭala</i>	
n <sub>1</sub> <i>naq(a)ṭala</i>		0 <sub>1</sub> <i>qaṭanlala</i>
n <sub>2</sub> <i>naqaṭṭala</i>	0 <sub>1</sub> <i>qaṭ(a)lala</i>	
n <sub>3</sub> ( <i>naqāṭala</i> )	0 <sub>2</sub> ( <i>qaṭallala</i> )	0 <sub>1</sub> <i>qaṭanlā</i>

## 2. Genera verbi.

37.

Das Semitische unterscheidet drei Genera, ein aktives (transitives), ein neutrisches (intransitives) und ein passives. Der Unterschied dieser Genera wird formell nur durch verschiedene Vokalaussprache ausgedrückt. Das Nähere, auch hinsichtlich der nur sehr beschränkten Verbreitung der Passivform, statt deren vielfach die Reflexivformen im Gebrauch sind, ist aus der Tabelle § 45 und den Bemerkungen dazu zu ersehen.

## 3. Flexion des Verbums.

## A. Perfekt und Imperfekt.

38.

Die semitischen Sprachen weisen zwei Flexionsarten auf, die sich nach ihrer formellen Seite a potiori als Afformativ- und Präformativflexion bezeichnen lassen. Im Hinblick auf ihren Gebrauch nennt man dieselben zumeist Perfekt und Imperfekt. Indessen ist dieser Sprachgebrauch, trotzdem wir ihn auch im Folgenden aus praktischen Gründen beibehalten werden, wenig zutreffend für das Semitische, wenigstens sofern man mit der Bezeichnung Perfekt und Imperfekt den auf indogermanischem Gebiete gewöhnlich damit verknüpften Begriff »Vergangenheit« und »Jüngstvergangenheit« verbindet. Eher schon paßt für das Semitische die Bezeichnung Perfekt und Imperfekt in ihrer wörtlichen Bedeutung »vollendet« und »unvollendet«, insofern, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in weiter Ausdehnung das semit. Perfekt für abgeschlossene bzw. als abgeschlossen vorgestellte Handlungen oder

Zustände in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gebraucht wird, das semitische Imperfekt dagegen für andauernde bzw. als andauernd vorgestellte Handlungen oder Zustände in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Einzelnen liegt jedoch die Sache vielfach so, daß der eine semitische Dialekt für genau denselben Fall das Imperfekt anwendet, wo der andere das Perfekt gebraucht und umgekehrt. Das Gleiche gilt auch für ältere und jüngere Sprachperioden eines und desselben Dialekts. Diese auffällige Erscheinung läßt sich kaum anders erklären, als daß die Afformativ- und Präformativflexion ursprünglich gleiche Bedeutung aufwiesen und erst im Laufe der Zeit in ihrer Bedeutung differenziert und in den einzelnen Sprachen und Sprachperioden mit einer bestimmten Bedeutungsnuance verknüpft wurden, vielfach mit der gleichen, zuweilen aber auch gerade mit einer entgegengesetzten Bedeutung in dem einen Dialekte gegenüber dem anderen. Ob aus der ursprünglichen Gleichwertigkeit von Perfekt und Imperfekt der weitere Schluß gezogen werden darf, daß ursprünglich überhaupt nur die eine Flexionsart im Semitischen vorhanden war, sei es die Präformativ- oder Afformativflexion, ist schwer zu sagen. Verschiedene Anzeichen scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß der Präformativflexion (Imperfekt) größere Ursprünglichkeit zukommt. Auch der Vergleich mit dem Hamitischen bringt keine endgiltige Entscheidung, insofern die kuschitischen Sprachen bloß ein Äquivalent der semitischen Präformativflexion aufweisen (s. § 40 *b*), andererseits das Ägyptische bloß ein solches der Afformativflexion (s. § 39 *b*).

## B. Affirmative des Perfekts.

39.

	Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
<i>a</i>	3 m.	— <sup>1</sup>	—	—	-a <sup>2</sup>	-a	
	Suff.		ev. -a-	ev. -a-			
<i>a<sup>t</sup></i>	3 f.	-at	-at <sup>3</sup>	-ā <sup>4</sup>	-at	-at <sup>5</sup>	
	Suff.			-at-			
<i>tā</i>	2 m.	-ta, -t	b. a. -tā, -t <sup>6</sup> syr. -t syr. -tā-	-tā	-ta <sup>7</sup>	-ka <sup>8</sup>	
	Suff.					-kā-, -ka-	
<i>tā</i>	2 f.	-ti	-tī <sup>9</sup>	-t <sup>10</sup>	-tī <sup>11</sup>	-kī <sup>12</sup>	
	Suff.		-tī-	-tī-			
<i>kū</i>	1 c.	-ku, -k <sup>13</sup>	-et <sup>14</sup>	-tī <sup>15</sup>	-tu <sup>16</sup>	-kū <sup>17</sup>	
	Suff.		-t-				
	Pl.						
<i>-ā</i>	3 m.	-ū	-ū <sup>18</sup>	-ū <sup>19</sup>	-ū <sup>19</sup>	-ū	
<i>-ā</i>	3 f.	-ā	b. a. -ā <sup>20</sup> syr. — <sup>21</sup> syr. -ā- <sup>22</sup>	-ā <sup>23</sup>	-na	-ā	
	Suff.						
<i>tū</i>	2 m.	-tunu	-tōn <sup>24</sup>	-tém	-tum <sup>26</sup>	-kém <sup>27</sup>	
	Suff.		-tōnā-	-tā- <sup>25</sup>	-tumū-		
<i>tū</i>	2 f.	-tina	-tēn <sup>28</sup>	-tén <sup>29</sup>	-tunna	-kén	
	Suff.		-tēnā-			-kenā- <sup>30</sup>	
<i>nū</i>	1 c.	-ni, -nu	b. a. -nā <sup>31</sup> syr. -n, -nan <sup>32</sup> syr. -nā-	-nū	-nā <sup>33</sup>	-na <sup>34</sup>	
	Suff.					-nā-	
	Du.						
	3 m.	—	—	—	-ā <sup>35</sup>	—	
	3 f.	—	—	—	-atā <sup>36</sup>	—	
	2 c.	—	—	—	-tumā	—	

Anmerkungen. **Sing. 3. m.** <sup>1</sup> nur in Relativsätzen *-u*. — <sup>2</sup> neuarab. ohne Endung. — **3. f.** <sup>3</sup> bab.-talm. auch *-ā* neben *-at*, desgl. mand. vor Enklit. — <sup>4</sup> selten im regelmäßigen Verbum *-at* (dagegen noch gewöhnlich bei tert. *w* und *j*); auch phöniz. *-ā* (geschr. <sup>2</sup>). — <sup>5</sup> amh. *-ats<sup>š</sup>*, *-ats<sup>š</sup>i* sehr wahrscheinlich aus *-atī*. — **2. m.** <sup>6</sup> ebenso targ. *-tā* und *-t*. — <sup>7</sup> im Mehri (und vielleicht auch in dem inschriftlich in dieser Form noch nicht zu belegenden Sabäischen?) *-ka*; so auch dial. altarabisch. — <sup>8</sup> Tigrē und Tigrīna *-ka*, was auf urspr. *-kā* weist. — **2. f.** <sup>9</sup> syr. gespr. *-t*; im Bibl.-Aram. nicht belegt. — <sup>10</sup> vereinzelt auch noch *-tī*. — <sup>11</sup> dialekt. altarab. und neuarab. vielfach *-tī*, so auch im klass. Arab. vereinzelt vor Suff.; Mehri *-š*. — <sup>12</sup> amh. *-š*. — **1. c.** <sup>13</sup> in den Tell el-Amarnabriefen auch häufig *-ti*, als Kanaanismus. — <sup>14</sup> so bibl.-aram. und syr.; Targ. Onk. *-īt*; im Mand. (bei Enklit.) auch noch *-tī*. — <sup>15</sup> auch Mesainschr. *-tī* (geschr. *-tj*); phöniz. geschr. *-t* und *-tj*. — <sup>16</sup> Mehri *-k*, *-ek*; sabäisch nach der Überlieferung *-ku* (inschriftl. noch nicht zu belegen). — <sup>17</sup> amh. *-hu*. — **Plur. 3. m.** <sup>18</sup> so noch bibl.-aram. und Targ. Onk., im Syr. nicht mehr gesprochen; daneben syr. auch *-ūn*; galil.-aram. fast durchweg *-ūn*; bei Suff. auch syr. stets lautbares *-ū-* und auch *-ūnā-*. — <sup>19</sup> ägypt.-arab. auch *-um* (wohl für *-ūhum*) neben *-ū*. — **3. f.** <sup>20</sup> nur im Qerē, im Ketib die Maskulinform; *-ā* auch Targ. Onk., während galil.-aram. *-ūn* und auch *-ēn*. — <sup>21</sup> für urspr. *-ā*; daneben auch *ēn*; die Schreibung mit *-j* ist jünger und nur orthographisch; dagegen im Christl.-Paläst. und Samarit. *-j* (d. i. *-ē* oder *-ē*) wahrscheinlich für urspr. *-ā*. — <sup>22</sup> selten auch *-ēnā-*. — <sup>23</sup> die urspr. Femininendung *-ā* wahrsch. noch in Spuren vorhanden. — **2. m.** <sup>24</sup> talm. auch *-tū* und so auch mand. vor Enklit.; Targ. Onk. *-tūn*, vor Suff. *-tū-*. — <sup>25</sup> stets nur defektiv (*t*, nicht *tw*) geschrieben. — <sup>26</sup> Mehri *-kem* (und so vielleicht auch fürs Sabäische anzusetzen). — <sup>27</sup> Tigrē *-kum*, Tigrīna *-kum* und vor Suff. *-kumu-*. — **2. f.** <sup>28</sup> Targ. Onk. *-tīn*. — <sup>29</sup> einmal *-tēnā*(?). — <sup>30</sup> auch *-kū*. — **1. c.** <sup>31</sup> so auch Targ. Onk. — <sup>32</sup> so, *n* und *nan* auch galil.-aram. — <sup>33</sup> in der Poesie zuweilen auch *-na*. — <sup>34</sup> Tigrē und Tigrīna *-na*, was auf altes *-nā* weist. — **Dual 3. m.** <sup>35</sup> sab. *-j* (d. i. *-ai*). — **3. f.** <sup>36</sup> sab. *-tj* (d. i. *-atai*).

## Bemerkungen zu obiger Tabelle.

Die Afformative des entsprechenden ägyptischen *b*. Pseudopartizips sind in ihrer ältesten bekannten Form folgende:

	Sing.	Plur.	Dual
3 m.	- <i>i</i> , - <i>u</i>	- <i>u</i>	- <i>uy</i>
3 f.	- <i>t<sub>i</sub></i>	- <i>t<sub>i</sub></i>	- <i>ty<sub>u</sub></i> , <i>ty</i>
2 m.	- <i>t<sub>i</sub></i>	} - <i>t<sub>i</sub>u<sub>n</sub>i</i>	
2 f.	- <i>t<sub>i</sub></i>		
1 c.	- <i>ku<sub>i</sub></i>	- <i>u<sub>i</sub>n</i>	

Von diesen Formen sind die 2. und 1. Plur. -*t<sub>i</sub>u<sub>n</sub>i* und -*u<sub>i</sub>n* erst aus verhältnismäßig später Zeit belegt, so daß deshalb sehr wohl ursprünglichere Formen \*-*tn<sub>i</sub>* und \*-*n* oder ähnlich vorangegangen sein können.

Sg. 3. f. Zu hebr. -*ā* für -*at* s. § 8 i. c.

2. m. Für das Schwanken zwischen -*tā* und -*ta*, *d*. ebenso 2. f. -*tī* und -*t<sub>i</sub>*, 1. c. -*kū*, -*tī* und -*ku*, -*tu*, 1. Plur. -*nā*, -*nū* und -*na*, -*nu* vergl. § 24 a, ebenda über die eventuelle völlige Aufgabe des auslautenden, auch ursprünglich langen, Vokals. — In äth. -*ka* und -*kī* der 2. m. und f., desgleichen in -*kémmū* und -*kén* des Plur. ist *k* für *t* entweder aus der 1. Sing. -*kū* eingedrungen, oder es liegt eine Vertauschung des Nominativpronomens mit dem Genitiv-Akkusativpronomen vor (ebenso im Südarabischen, s. oben Anm. 7. 26).

2. f. In Mehri und Amhar. -*š* liegt, wohl durch *i e*. veranlaßter, Übergang von *k* in *š* vor (ebenso beim Pron. suff. § 29 b Anm. 13. 14). Vergl. dazu den § 28 c angenommenen Übergang von *k* in *s* im Kuschitischen in den Formen der 2. Pers.

- f.* 1. c. In aram. *-et*, hebr. *-tī*, arab. *-tu* ist aus der 2. Pers. *t* statt *k* eingedrungen, außerdem in hebr. *-tī* das *i* für *ū* aus dem Pronominalsuffix *-ī*, ebenso das im Aram. noch vorkommende *-tī* und das daraus durch Epenthese des Vokals entstandene gewöhnliche *-et*.
- g.* Plur. 3. m. Die Endungen *-ūn*, f. *-ēn* des Syrischen sind, wie die Betonung ausweist, erst spätere Bildungen.
- h.* 3. f. Arab. *-na* gegenüber assyr., aram., (hebr.), äth. *-ā* ist wohl Analogiebildung nach der 3. f. Plur. des Imperfekts.
- i.* 2. m. Zur Frage betreffs der Priorität des *n* oder *m* s. oben § 27*f*, § 29*i*.
- k.* 1. c. Die Form *-nū* ist wohl ursprünglicher als *-nā*. Vergl. dazu oben § 27*e*, § 29*h*. — Das syr. *-nan* enthält, ebenso wie das Personalpronomen *'anaḥnan* § 27, sekundäre Hinzufügung des Pronominalsuffixes.
- l.* Als älteste erreichbare Formen ergeben sich demnach mit größerer oder geringerer Sicherheit für die Afformative des semitischen Perfekts folgende:

	Sing.	Plur.
3 m.	<i>-a</i> (oder <i>-u</i> ?)	<i>-ū</i>
3 f.	<i>-at</i>	<i>-ā</i>
2 m.	<i>-tū</i>	<i>-tunū</i>
2 f.	<i>-tī</i>	<i>-tinā</i>
1 c.	<i>-kū</i>	<i>-nū</i>

- m.* Hinsichtlich des Ursprungs dieser Formen ist Folgendes zu bemerken. Die dritten Personen des Singulars und Plurals stellen im Grunde wohl nichts anderes dar, als flektierte Nomina (bezw. Adjektiva, Partizipia), sodaß das Afformativ der 3. m. Sg., soweit



ein solches überhaupt anzunehmen ist, den maskulinen singularischen nominalen Auslaut (-a, -u), das Afformativ der 3. f. Sg. den entsprechenden femininen (-at) enthält, ebenso das Afformativ der 3. m. Pl. den maskulinen pluralischen nominalen Auslaut (-ū) und die 3. f. Pl. den entsprechenden femininen (-ā). Allerdings sind diese Auslaute nicht mehr alle als solche in der gewöhnlichen Flexion des Nomens vertreten, aber in Spuren doch noch sämtlich nachweisbar (s. das Nähere unten beim Nomen). Dagegen sind die Bezeichnungen für die 2. und 1. Pers. im Sing. und Plur. sicher identisch mit dem letzten Elemente der Pronomina personalia mit Nominativbedeutung (§ 27) 'antā, 'antī, 'anākū; 'antunū, 'antinā, 'anahnū. Dabei macht insbesondere die Benutzung des ursprünglich wohl gar keine Personenbezeichnung enthaltenden (s. § 27 b) Elementes -kū für die 1. Pers. es sehr wahrscheinlich, daß es sich bei -tā, -tī, -kū; -tunū, -tinā, -nū nicht etwa um ursprünglichere Formen des Personalpronomens (ohne das Element an-), sondern einfach um Verkürzung desselben handelt, wie solche durch enge Verbindung mit einem vorhergehenden Nomen (Adjektiv, Partizip) und dadurch veranlaßte Enttonung leicht entstehen konnte. Eine entsprechende Analogie zu dieser Erscheinung aus späterer Zeit bietet die Verbindung des Partizips mit dem Personalpronomen im Syrischen, die im Neusyrischen wieder zu einer neuen Verbalform geworden ist. Dieses Alles spricht für einen relativ sekundären Charakter des semitischen Perfekts. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß auch das Altägyptische in seinem Pseudopartizip eine entsprechende Bildung

aufweist. Denn hier kann genau derselbe Entwicklungsgang wie beim semitischen Perfekt vorliegen und es ist sogar nicht einmal nötig, anzunehmen, daß bei der Trennung des Ägyptischen vom Semitischen das beiden gemeinsame Perfekt bereits ausgebildet war. Es ist vielmehr sehr wohl denkbar, daß diese naheliegende Verbindung von Substantiv (bezw. Adjektiv, Partizip) mit dem Personalpronomen auf semitischem und ägyptischem Gebiet unabhängig von einander erfolgt ist. Allerdings weist auch das Berberische eine verbale Flexion auf, die wenigstens teilweise dem semitischen Perfekt zu entsprechen scheint (s. das Nähere § 40 c). Dagegen kann aus dem Kuschitischen nicht mehr, wie wohl früher geschah, ein Argument für die Altertümlichkeit des semitischen Perfekts entnommen werden, da die betreffende kuschitische Konjugationsart, die man früher mit dem semitischen Perfekt zu vergleichen pflegte, sich vielmehr als eine Bildung ganz anderen Ursprungs herausgestellt hat.

#### 40. C. Präformative und Afformative des Imperfekts und Imperativs.

- a. Dem Imperfekt in der Bildung sehr nahe steht im Semitischen durchgängig der Imperativ. Dies gilt insbesondere von den Afformativen, wie solche der Imperativ ausschließlich aufweist. — Bei den Präformativen ist in der folgenden Tabelle zunächst die Vokalisation des Verbalstammes 0<sub>1</sub> berücksichtigt, doch ist in den Anmerkungen auch die eventuell abweichende Vokalisation der anderen Verbalstämme hervorgehoben.

1. Imperfekt.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth. <i>b.</i>
3 m.	<i>i—(u)</i> <sup>1</sup>	b. a. <i>jī-<sup>2</sup></i> , s. <i>ne-<sup>3</sup></i>	<i>jī-<sup>4</sup></i>	<i>ja—(u)</i> <sup>5</sup>	<i>jc—</i>
	Suff.	syr. ev. <i>ne—ī-</i>			
3 f.	<i>ta—(u)</i>	b. a. <i>tī-</i> , s. <i>te-</i>	<i>tī-</i>	<i>ta—(u)</i>	<i>te-</i>
	Suff.	syr. ev. <i>te—ī-</i>			
2 m.	<i>ta—(u)</i>	b. a. <i>tī-</i> , s. <i>te-</i>	<i>tī-</i>	<i>ta—(u)</i>	<i>te-</i>
	Suff.	syr. ev. <i>te—ī-<sup>6</sup></i>			
2 f.	<i>ta—ī</i>	syr. <i>te—īn<sup>7</sup></i>	<i>tī-ī<sup>9</sup></i>	<i>ta—ī(na)</i>	<i>te—ī</i>
	Suff.	syr. <i>te—īnā-<sup>8</sup></i>			
1 c.	<i>a—(u)</i>	b. a. <i>ʾe-</i> , s. <i>ʾe-</i>	<i>ʾe-</i>	<i>ʾa—(u)</i> <sup>10</sup>	<i>ʾe-</i>
	Suff.	syr. ev. <i>ʾe—ī-</i>			
Pl.					
3 m.	<i>i—ū(nī)</i> <sup>11</sup>	b. a. <i>jī—ūn<sup>12</sup></i>	<i>jī—ū</i>	<i>ja—ū(na)</i>	<i>je—ū</i>
	Suff.	syr. <i>ne—ūn</i> syr. <i>ne—ūnā-</i>	( <i>jī—ān</i> )		
3 f.	<i>i—ā(nī)</i>	b. a. <i>jī—ān<sup>13</sup></i>	<i>tī—nā<sup>14</sup></i>	<i>ja—na<sup>15</sup></i>	<i>je—ā</i>
	Suff.	syr. <i>ne—ān</i> syr. <i>ne—ānā-</i>	<i>tī—ā-</i>		
2 m.	<i>ta—ū</i>	b. a. <i>tī—ūn</i>	<i>tī—ū</i>	<i>ta—ū(na)</i>	<i>te—ū</i>
	Suff.	syr. <i>te—ūn</i> syr. <i>te—ūnā-</i>	( <i>tī—ān</i> )		
2 f.	<i>ta—ā</i>	syr. <i>te—ān<sup>16</sup></i>	<i>tī—nā</i>	<i>ta—na</i>	<i>te—ā</i>
	Suff.	syr. <i>te—ānā-</i>	<i>tī—ā-</i>		
1 c.	<i>nī—(u)</i>	b. a. <i>nī-</i> , s. <i>ne-</i>	<i>nī-</i>	<i>na—(u)</i> <sup>17</sup>	<i>ne-</i>
	Suff.	syr. ev. <i>ne—ī-</i>			
Du.					
3 m.	—	—	—	<i>ja—ā(nī)</i>	—
3 f.	—	—	—	<i>ta—ā(nī)</i>	—
2 c.	—	—	—	<i>ta—ā nī</i>	—

## 2. Imperativ.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	—	—	—	—	—
Suff.		syr. ev. -ai-, -ā-			
2 f.	-ī	-ī <sup>18</sup>	-ī	-ī	-ī
Pl.					
2 m.	-ū	-ū <sup>19</sup>	-ū	-ū	-ū
Suff.		syr. -ū- <sup>20</sup>			
2 f.	-ā	-ā <sup>21</sup>	-nā <sup>23</sup>	-na	-ā
Suff.		syr. -ā- <sup>22</sup>	-ā-		
Du.					
2 c.	—	—	—	-ā	—

Anmerkungen. **Imperfekt. Sing. 3. m.** <sup>1</sup> ass. *i-* wohl für urspr. *ja-*, das auch bei prim. gutt. und prim. *w* und *j* noch deutlich erkennbar zu Grunde liegt; ebenso *i-* in der 3. Pl. m. und f.; in 0<sub>2</sub>, s<sub>1</sub>, (s<sub>2</sub>), t<sub>2</sub>, st<sub>1</sub>, (st<sub>2</sub>), tn<sub>2</sub>, stn<sub>2</sub> durchgehender *u*-Vokal in allen Personen: *u-*, *tu-* u. s. w., *nu-*; dagegen in t<sub>1</sub>, n<sub>1</sub>, nt<sub>1</sub>, tn<sub>1</sub>, ntn<sub>1</sub> entsprechend wie in 0<sub>1</sub>. — <sup>2</sup> eventuell liegt auch *ja-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei prim. <sup>3</sup>; bei *h<sup>a</sup>wā* Präformativ *l* statt *j*; ähnliche Formen mit *l* im bab. (und jerus.) Talm. und im Mand. neben solchen mit *n*; Präform. *j* auch sonst im Westaram., dagegen *n* im Ostaram. — <sup>3</sup> eventuell liegt auch *na-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei prim. <sup>3</sup>; in 0<sub>2</sub>, s(h)<sub>1</sub> durchgehender <sup>e</sup>-Vokal (für urspr. *u*): *n<sup>e</sup>*, *t<sup>e</sup>* u. s. w.; dagegen in t<sub>1</sub>, t<sub>2</sub>, s(h)t<sub>1</sub> entsprechend wie in 0<sub>1</sub>. — <sup>4</sup> eventuell liegt auch das Präform. *ja-*, *ta-* u. s. w. zu Grunde, so bei den Verben med. gem. und med. *ū*; in 0<sub>2</sub>, (h)<sub>1</sub> durchgehender <sup>e</sup>-Vokal (für urspr. *u*) des Präformativs; dagegen in t<sub>2</sub>, n<sub>1</sub> entsprechend wie in 0<sub>1</sub>. — <sup>5</sup> dialektisch altarab. auch Präform. *ji-* statt *ja-*; ebenso neuarab.-ägypt. *ji-*, *ti-* u. s. w. *ni-*, bei med. gem. mit *u-* und *i*-Imperfekt dagegen *je-*; in 0<sub>2</sub>, 0<sub>3</sub>, h<sub>1</sub> durchgehender *u*-Vokal des Präformativs; dagegen in t<sub>1</sub>, t<sub>2</sub>, t<sub>3</sub>, n<sub>1</sub>, st<sub>1</sub> entsprechend wie in 0<sub>1</sub>. — **2. m.** <sup>6</sup> auch *te—ai-*, *te—ā-*. — **2. f.** <sup>7</sup> bibl.-aram. nicht belegt. — <sup>8</sup> vereinzelt auch *te—īmī*. — <sup>9</sup> vereinzelt auch

*ti—in*. — **1. c.** <sup>10</sup> maghrebin. *ni* statt <sup>9</sup>*a*. — **Plur. 3. m.** <sup>11</sup> auch *i—ū(nu)*. — <sup>12</sup> altaram. anscheinend auch als Indikativ *ji—ū*. — **3. f.** <sup>13</sup> jerus. Talmud und jerus. Targum vereinzelt auch *ti—ān*. — <sup>14</sup> ganz vereinzelt auch *ji—nā*. — <sup>15</sup> dialekt. auch *ta—na* (sogar in Qoranvarianten); im mod. energ. I *ja—nānni*. — **2. f.** <sup>16</sup> bibl.-aram. nicht belegt, aber Targ. Onk. *ti—ān*. — **1. c.** <sup>17</sup> maghrebin. *ni—ū*. — **Imperativ. Sing. 2. f.** <sup>18</sup> so noch bibl.-aram., im Syr. das *i* nicht mehr ausgesprochen; bei Suff. im Syr. vereinzelt auch *-īnā-* (und *-īmī-*). — **Plur. 2. m.** <sup>19</sup> so noch bibl.-aram., im Syr. das *ū* nicht mehr ausgesprochen; dagegen syr. auch sekundär *-ūn*. — <sup>20</sup> und *-ūnā-*. — **2. f.** <sup>21</sup> so, *-ā*, Targ. Onk. (bibl.-aram. nicht belegt); syr. teils ohne Endung (für urspr. *-ā*), teils *-j*, das jedoch nur orthographisch, teils sekundär *-ēn*. — <sup>22</sup> und *-ēnā-*. — <sup>23</sup> vereinzelt auch *-n*.

Im Ägyptischen und Koptischen findet sich keine *c.* dem semitischen Imperfekt entsprechende Bildung. Denn eine früher mehrfach mit dem semit. Imperf. zusammengestellte ägyptische Verbalform mit Vokalvorschlag ist ganz anders zu beurteilen. Dagegen kennen sowohl die kuschitischen Sprachen, wie das Berberische ein Äquivalent des semit. Imperfekts. Speziell das Berberische weist eine Mischform auf, in der die 2. Pers. Sing. außer dem Präformativ auch noch ein, dem semitischen Perfekt entsprechendes, Afformativ zeigt (ähnliche hybride Bildungen auch in dem Pseudoassyrisch der Tell-el-Amarna-Briefe), und die 1. Sing. ausschließlich mit einem, vielleicht der semitischen Perfektendung *-k* entsprechenden, Afformativ versehen ist. Ebenso haben die 3. Plur. m. und f. bloß Afformative. Vergl. im Übrigen die folgende Tabelle:

		Somali		
		Bischari	Afar Saho	Berberisch
Sg.	3 m.	<i>e—</i>	<i>ja—</i>	<i>i—</i>
	3 f.	<i>te—</i>		<i>te—</i>
	2 m.	<i>te—a</i>	<i>ta—</i>	<i>te—d<sup>1</sup></i>
	2 f.	<i>te—i</i>		
	1 c.	<i>a—</i>	<i>a—</i>	<i>—ġ<sup>2</sup></i>
Pl.	3 m.	<i>e—na</i>	<i>ja—in</i>	<i>—en</i>
	3 f.			<i>—enet</i>
	2 m.	<i>te—na</i>	<i>ta—in</i>	<i>te—em</i>
	2 f.			<i>te—emet</i>
	1 c.	<i>ne—</i>	<i>na—</i>	<i>ne—</i>

Anmerkungen. <sup>1</sup> dialekt. auch *te—t.* — <sup>2</sup> dialekt. auch *—k.*

d. Sing. 3. m. Das Schwanken zwischen *ji—* und *ja—*, *ta—* und *ti—* u. s. w. läßt vermuten, daß hier gegenseitige Ausgleichungen hinsichtlich der Vokale stattgefunden haben. Vielleicht war das ursprüngliche Präformativ der 3. m. *ji—*, das der 3. f. und 2. m. *ta—*. — Das *n—* in der 3. Pers. des syr. Präformativs ist trotz verschiedener Versuche noch nicht genügend erklärt. Bei den Formen mit *l—* im (Bibl.-Aram.), Talmud. und Mand. wird es sich, wenigstens ursprünglich, um Präkativformen handeln, die im Assyrr. ihre Analogie haben.

e. 2. f. Die ursprünglichere Form ist vielleicht *ta—ī*, und *ta—īna* erst eine Analogiebildung nach den Pluralen *ja—ūna*, *ta—ūna*.

f. Plur. 3. f. Die Formen mit *—nā* des Hebr. und Arab. in der 3. f. und 2. f. sind vielleicht weniger ursprünglich, als diejenigen mit *—ā* im Assyrr., Aram. und Äth.

Das  $-nā$  für  $-ā$  wäre dann aus den entsprechenden Formen des Personalpronomens eingedrungen.

Als älteste erreichbare Formen ergeben sich *g.* demnach mit größerer und geringerer Sicherheit für das semit. Imperfekt und den Imperativ folgende:

	Sing.	Plur.	Imperat.
3 m.	$ja(ji)–$	$ja(ji)–\bar{u}(nā)$	Sg. 2 m. —
3 f.	$ta–$	$ja(ji)–\bar{a}(nā)$	2 f. $–\bar{i}$
2 m.	$ta–$	$ta–\bar{u}(nā)$	Pl. 2 m. $–\bar{u}$
2 f.	$ta–\bar{i}$	$ta–\bar{a}(nā)$	2 f. $–\bar{a}$
1 c.	$’a–$	$na–$	

Was den Ursprung dieser Prä- und Afformative *h.* betrifft, so ist ziemlich sicher, daß das  $ta–$  der 2. Pers. im Sing. und Plur. identisch ist mit dem zweiten Element des Personalpronomens der 2. Pers.  $’antā$ , bezw. mit der Endung  $-tā$  der 2. Sing. des Perfekts. Desgleichen entspricht sehr wahrscheinlich das  $’a–$  der 1. Sing. dem  $’a$  des Personalpronomens der 1. Pers.  $’anā(kū)$  (oder vielleicht noch genauer einem in dem zweiten Element von  $’anā$  enthaltenen  $’a$ ). Ebenso wird das  $n–$  der 1. Plur. dem ersten  $n$  von  $naḥnū$  ‚wir‘ gleichzusetzen sein. Das Afformativ  $–\bar{i}$  der 2. f. Sg. ist gleichfalls pronominalen Ursprungs, ebenso wie das  $-t\bar{i}$  der entsprechenden Perfektendung. Dagegen zeigen die dritten und zweiten Personen des Plurals den gleichen maskulinen und femininen nominalen pluralischen Auslaut  $–\bar{u}$  und  $–\bar{a}$  wie die gleichen Personen des Perfekts. Die auf  $–\bar{u}n(\bar{a})$ ,  $–\bar{a}n(\bar{a})$  auslautenden Formen des Arabischen, Aramäischen, (Hebräischen, Assyrischen) scheinen speziell für die Aussageform des

Imperfekts sehr alt zu sein, zumal auch das Kuschtische und Berberische hier das *n* aufweisen, enthalten aber doch wohl in dem *n*(*ā*) ein erst sekundär angetretenes Element. Am unsichersten ist der Ursprung des *ja*- und *ta*- der 3. Pers. m. und f. Das Nächstliegende ist jedenfalls, irgendwie eine Bezeichnung für das Mask. und Fem. darin zu erblicken (im Plural ist, mit Ausnahme der aber doch wohl erst sekundären hebräischen und dialektisch-arabischen Formen mit beginnendem *t*-, die Bezeichnung für das Femininum unterblieben, da dieselbe hier bereits durch das Afformativ ausgedrückt ist). Erwähnenswerth scheint, daß in dem mit dem Berberischen verwandten, aber doch eine sprachliche Sonderstellung einnehmenden Hausa das Personalpronomen der 3. Pers. Sg. *ja* ‚er‘, *ta* ‚sie‘ lautet (die übrigen Formen sind: *na* ‚ich‘, *ka* ‚du‘ m., *kī* ‚du‘ f., *mu* ‚wir‘, *ku* ‚ihr‘, *su* ‚sie‘).

## 41.

D. Flexion des Perfekts 0<sub>1</sub>.

- a. Folgende Tabelle bezweckt, einen vergleichenden Überblick über die Bildung des Perfekts zu geben, abgesehen von den bereits in § 39 eingehender behandelten Afformativen, also namentlich hinsichtlich der Vokalisation des Stammes selbst. Der Unterschied der Vokalisation in den verschiedenen Dialekten erklärt sich durchweg durch die § 19—21 besprochenen Lautgesetze. Insbesondere ist dabei zu beachten, daß im Hebr. und Aram. Vokale, die in der absoluten Form reduziert oder ganz synkopiert sind, infolge von Änderung des Akzentes, wie solche in den Formen mit Pronominalsuffixen, sowie in den hebr. Pausalformen statt hat,



als volle Vokale in ihrer ursprünglichen Gestalt erscheinen können.

Flexion des Perfekts 0<sub>1</sub>.

b.

a) mit *a*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	<i>qaṭil</i> <sup>1</sup>	<i>qəṭal</i> <sup>2</sup>	<i>qāṭāl</i>	<i>qāṭala</i>	<i>qaṭāla</i>
Suff.		<i>qaṭl(a)-</i>	<i>qəṭāl(a)-</i> <sup>3</sup>		
3 f.	<i>qaṭlat</i>	<i>qəṭlat</i> <sup>4</sup>	<i>qāṭēlā</i> <sup>5</sup>	<i>qāṭalat</i>	<i>qaṭālat</i>
Suff.		<i>qəṭalt-</i>	<i>qəṭālāt-</i>		
2 m.	<i>qaṭlāt(u)</i>	<i>qəṭalt</i>	<i>qāṭāltā</i>	<i>qāṭalta</i>	<i>qaṭālka</i>
Suff.		<i>qəṭaltā-</i>	<i>qəṭāltā-</i>		
2 f.	<i>qaṭlāti</i>	<i>qəṭalt(i)</i>	<i>qāṭālt</i>	<i>qāṭalti</i>	<i>qaṭālkī</i>
Suff.			<i>qəṭaltī-</i>		
1 c.	<i>qaṭlāk(u)</i>	<i>qəṭlet</i> <sup>6</sup>	<i>qāṭālī</i>	<i>qāṭaltu</i>	<i>qaṭālkū</i>
Suff.		<i>qəṭalt-</i>	<i>qəṭaltī-</i>		
Pl.					
3 m.	<i>qaṭlū</i>	<i>qəṭal(ū)</i>	<i>qāṭēlū</i> <sup>7</sup>	<i>qāṭalū</i>	<i>qaṭālū</i>
Suff.		<i>qaṭlū-</i>	<i>qəṭālū-</i>		
3 f.	<i>qaṭlū</i>	<i>qəṭal(ū)</i>	—	<i>qāṭalna</i>	<i>qaṭālā</i>
Suff.		<i>qaṭlā-</i>			
2 m.	<i>qaṭlātunu</i>	<i>qəṭaltōn</i>	<i>qəṭaltém</i> <sup>8</sup>	<i>qāṭaltum</i>	<i>qaṭalkémmū</i>
2 f.	<i>qaṭlātina</i>	<i>qəṭaltēn</i>	<i>qəṭaltén</i> <sup>9</sup>	<i>qāṭaltinna</i>	<i>qaṭalkén</i>
1 c.	<i>qaṭlāni</i>	<i>qəṭaln</i>	<i>qāṭālnū</i>	<i>qāṭālnū</i>	<i>qaṭālna</i>
Suff.		<i>qəṭalnā-</i>	<i>qəṭālnū-</i>		
Du.					
3 m.	—	—	—	<i>qāṭalū</i>	—
3 f.	—	—	—	<i>qāṭalata</i>	—
2 c.	—	—	—	<i>qāṭaltumū</i>	—

+

b) mit *i*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
3 m.	<i>qaṭil</i>	<i>qetel</i> <sup>10</sup>	<i>qātēl</i>	<i>qāṭila</i>	<i>qātla</i>
	Suff.	ev. <i>qaṭl-</i>	<i>qetēl(a)-</i>		
3 f.	<i>qaṭlat</i>	<i>qetlat</i> <sup>11</sup>	<i>qātēlā</i> <sup>12</sup>	<i>qāṭilat</i>	<i>qātlat</i>
	Suff.	<i>qetelt-</i>	<i>qetelat-</i>		
2 m.	<i>qaṭlāt(a)</i>	<i>qetelt</i> <sup>13</sup>	<i>qātāltā</i> <sup>14</sup>	<i>qaṭilta</i>	<i>qaṭālka</i>
Pl.					
3 m.	<i>qaṭlū</i>	<i>qetel(ū)</i> <sup>15</sup>	<i>qātēlū</i> <sup>16</sup>	<i>qāṭilū</i>	<i>qātlu</i>
	Suff.	<i>qaṭlū-</i>	<i>qetēlū-</i>		

c) mit *u*-Vokal.

Sg.					
3 m.	<i>qaṭul</i>	( <i>qetol</i> )	<i>qātōl</i>	<i>qāṭula</i>	<i>qātlu</i>
3 f.	<i>qaṭlat</i>		<i>qātēlā</i>	<i>qāṭulat</i>	<i>qātlat</i>
2 m.	<i>qaṭlāt(a)</i>		<i>qātōltā</i>	<i>qaṭulta</i>	<i>qaṭālka</i>
	Suff.		<i>qetoltā-</i>		
Pl.					
3 m.	<i>qaṭlū</i>		<i>qātēlū</i> <sup>17</sup>	<i>qāṭulū</i>	<i>qātlu</i>

Anmerkungen. **Perfekt mit *a*.** Sing. 3. m. <sup>1</sup> in Relativsätzen *qaṭlu*; in den Tell-el-Amarna-Briefen als Kanaanismus auch *qaṭal*; s. im Übrigen unten § e. — <sup>2</sup> bei Verben primae gutt. bibl.-aram. wie <sup>a</sup>*bad*, <sup>a</sup>*mar*; ebenso Plur. <sup>a</sup>*badū*, <sup>a</sup>*marū*. — <sup>3</sup> bei Verben primae gutt. wie <sup>a</sup>*kāl(a)*-. — **3. f.** <sup>4</sup> bibl.-aram. auch wie <sup>a</sup>*mæret*; Targ. Onk. *qetūlat*; mand. bei prim. <sup>7</sup> wie <sup>a</sup>*mrāt* und <sup>a</sup>*emrat*. — <sup>5</sup> in Pausa *qātūlā*; bei med. gutt. wie *šāh<sup>a</sup>tā*. — **1. c.** <sup>6</sup> bibl.-aram. wie *qir<sup>e</sup>bet* gegenüber syr. *qerbet* (vergl. § 20 c); bei prim. gutt. bibl.-aram. wie <sup>a</sup>*bedet*. — **Plur. 3. m.** <sup>7</sup> in Pausa *qātālū*; bei med. gutt. wie *šāh<sup>a</sup>tū*. — **2. m.** <sup>8</sup> bei prim. gutt. wie <sup>a</sup>*madtēm*. — **2. f.** <sup>9</sup> bei prim. gutt. wie <sup>a</sup>*madtēn*. — **Perfekt mit *i*.** Sing. 3. m. <sup>10</sup> bibl.-aram. *qetēl* und *qetīl*; Targ. Onk. *qetēl*. — **3. f.** <sup>11</sup> Targ. Onk. *qetelat*; auch bibl.-aram. wie *b<sup>e</sup>telat*. — <sup>12</sup> in Pausa *qātēlā*. — **2. m.** <sup>13</sup> bibl.-aram. *qeteltā*. — <sup>14</sup> dagegen bei Verben tertiae <sup>7</sup> wie *mālē<sup>e</sup>tā*. — **Plur. 3. m.**

mit  
Lautwert

<sup>15</sup> bibl.-aram. *q<sup>e</sup>ṭilū*; Targ. Onk. *q<sup>e</sup>ṭilū*, 1. Sg. *q<sup>e</sup>ṭēlīt*. — <sup>16</sup> in Pausa *qāṭēlū*. — **Perfekt mit u. Plur. 3. m.** <sup>17</sup> in Pausa *qāṭōlū*.

Entsprechend der Flexion des Imperfekts 0<sub>1</sub> erfolgt *c.* auch die Flexion der übrigen Verbalstämme, weshalb in der Tabelle § 45, in der die Flexion der sämtlichen Verbalstämme behandelt ist, im Allgemeinen nur die 3. Pers. Sing. aufgeführt wird. Insbesondere gilt dies von den Afformativen, die in den vermehrten Konjugationen dieselben sind und in gleicher Weise an den Verbalstamm antreten, wie im einfachen Grundstamme 0<sub>1</sub>. Ebenso erklären sich die Änderungen in der Vokalisation, die durch den Antritt dieser Afformative in den vermehrten Konjugationen insbesondere im Hebräischen und Aramäischen etwa entstehen, durchweg wiederum durch die Lautgesetze von § 19—21.

In der Verbindung mit Pronominalsuffixen haben *d.* sich im Hebr. und Aram. mehrfach ursprüngliche Auslaute und zwar bei vokalischen Auslauten sowohl in der Gestalt von vollen Vokalen als von bloßen Gleitvokalen erhalten, die in den absoluten Formen aufgegeben sind. Beachte speziell für derartige ursprüngliche vokalische Auslaute auch noch die Tabelle der Pronominalsuffixe § 29 *b*, in der die eingeklammerten Vokale vor den aram. und hebr. Suffixen wenigstens teilweise solche ursprüngliche verbale Auslaute darstellen. — Noch nicht sicher auszumachen ist, ob in ähnlicher Weise im Assyr. das *ā* vor den Afformativen der 2. und 1. Pers. Sing. und Plur. den ursprünglichen verbalen Auslaut repräsentiert und ob daraus für die übrigen semitischen Sprachen geschlossen werden darf,

daß ihre Formen *qaṭálta*, *qaṭálti* u. s. w. aus ursprünglichem *qaṭálata*, *qaṭálati* hervorgegangen sind. Das Auftreten der Vokalsynkope an verschiedenen Stellen, einerseits *qaṭlāta*, andererseits *qaṭálta* würde sich leicht aus verschiedener Betonung, *qaṭalāta* und *qaṭálata*, erklären.

- e. Entsprechend seinem Ursprung als flektiertes Nomen oder Adjektiv (s. § 39*m*) weist das semitische Perfekt verschiedene Grundthemata auf, die verschiedenen Nominal- bzw. Adjektivbildungen entsprechen. Und zwar scheint die ursprünglichste Anwendung dieser Flexionsweise darin bestanden zu haben, daß man Ausdrücke für Eigenschaften oder Zustände sowohl vorübergehender (Form *qaṭil*), als bleibender Art (Form *qaṭul*) flektierte. Auf diesem Standpunkte ist im Allgemeinen das Assyrische stehen geblieben, dessen sog. Permansiv 0<sub>1</sub> darum auch so gut wie ausschließlich intransitiv-passive Bedeutung aufweist und die Themata *qaṭil* (*qaṭul*) zu Grunde liegen hat. In den andern semitischen Sprachen hat dagegen das Perfekt viel größere Ausdehnung gewonnen, indem man, außer Eigenschaften und Zuständen, auch Handlungen durch dasselbe bezeichnete und zwar transitive Handlungen durch die Form *qaṭala*, intransitive durch die Form *qaṭila*. Schließlich gewann die am häufigsten gebrauchte Form *qaṭala* so die Oberhand, daß ursprüngliche Formen *qaṭila*, *qaṭula* in weiter Ausdehnung der Analogie der Form *qaṭala* folgten (vergl. oben § 18*o*), so namentlich im Hebräischen und Aramäischen. (Vergl. zu dem sekundären Charakter des semitischen Perfekts als Verbalform auch bereits oben § 39*m*).

In ähnlicher Weise wie in 0<sub>1</sub> ist auch in den übrigen *f*. Verbalstämmen (s. dazu die Tabelle § 45) das Perfekt teils in weiter Ausdehnung (so im Aram., Hebr., Arab. und Äthiop.), teils in beschränkterem Umfang (so wieder im Assyr.) entwickelt. Noch unentschieden ist, ob auch hier, wofür der Thatbestand des Assyrischen geltend gemacht werden könnte, ursprünglich Eigenschafts- und Zustandsausdrücke den Ausgangspunkt bildeten und erst von da aus die Verwendung für Handlungen erfolgte. Möglicherweise haben sich in den hebräischen und aramäischen Perfektformen mit *e*, *i* Spuren solcher ursprünglich intransitiver Formen in den vermehrten Verbalstämmen erhalten, wiewohl diese Formen auch anders, nämlich als Analogiebildungen nach dem Imperfekt, erklärt werden können. Vergl. dazu unten § 45 *f—i*.

#### E. Flexion des Imperfekts 0<sub>1</sub>.

42.

Nachstehende Tabelle bezweckt, ebenso wie die *a*. Tabelle des Perfekts in § 40, einen vergleichenden Überblick über die Bildung des semit. Imperfekts zu geben, abgesehen von den bereits in § 40 eingehender behandelten Prä- und Affirmativen. Auch hier kommen für die Abweichungen der einzelnen Dialekte von einander vor allem wieder die Lautgesetze von § 19—21 (Reduktion, Synkope, Dehnung kurzer Vokale), wie auch § 18 (Übergang kurzer Vokale in andere kurze) in Betracht.

b.

Flexion des Imperfekts 0<sub>1</sub>.

a) mit u-Vokal.

Sg.	Ass.		Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	
	Präter.	Präs.				Subj.	Indik.
3 m.	<i>iqṭul</i>	<i>iqṭal</i> <sup>1</sup>	b. a. <i>jūqṭul</i> <sup>2</sup> syr. <i>neqṭol</i>	<i>jūqṭōl</i> <sup>3</sup>	<i>jūqṭulu</i>	<i>jēqṭel</i>	<i>jēqṭel</i>
3 f.	Suff.		syr. <i>neqṭl-</i> <i>neqṭol-</i>	<i>jūqṭl-</i> <i>jūqṭol-</i>		<i>jēqṭela-</i> <i>jēqṭel-</i>	<i>jēqṭela-</i>
			syr. <i>teqṭol</i>	<i>tiqṭōl</i>	<i>tāqṭulu</i>	<i>tēqṭel</i>	<i>teqṭel</i>
2 m.			b. a. <i>tiqṭul</i> syr. <i>teqṭol</i>	<i>tiqṭōl</i>	<i>tāqṭulu</i>	<i>tēqṭel</i>	<i>teqṭel</i>
2 f.			syr. <i>teqṭēlān</i>	<i>tiqṭēlā</i> <sup>4</sup>	<i>taqṭulna</i>	<i>teqṭēlā</i>	<i>teqṭēlā</i>
1 c.			syr. <i>’eqṭol</i>	<i>’eqṭōl</i>	<i>’āqṭulu</i>	<i>’ēqṭel</i>	<i>’eqṭel</i>
Pl.							
3 m.			b. a. <i>jūqṭēlān</i> syr. <i>neqṭēlān</i>	<i>jūqṭēlā(n)</i> <sup>7</sup>	<i>jaqṭulna</i>	<i>jēqṭēlā</i>	<i>jēqṭēlā</i>
3 f.			b. a. <i>jūqṭēlān</i> syr. <i>neqṭēlān</i>	<i>tiqṭōlnā</i>	<i>jaqṭulna</i>	<i>jēqṭēlā</i>	<i>jēqṭēlā</i>
2 m.			b. a. <i>tiqṭēlān</i> <sup>8</sup> syr. <i>teqṭēlān</i>	<i>tiqṭēlā(n)</i> <sup>9</sup>	<i>taqṭulna</i>	<i>teqṭēlā</i>	<i>teqṭēlā</i>

2 f.	<i>taqtulā</i>	<i>taqatālā</i>	syr. <i>teqtēlan</i>	<i>tiqtēlna</i>	<i>taqtūlna</i>	<i>teqtēlā</i>	<i>teqatēlā</i>
1 c.	<i>nīqtul</i>	<i>nīqtāl</i>	b.a. <i>nīqtul</i>	<i>nīqtāl</i>	<i>nāqtulu</i>	<i>nēqtel</i>	<i>neqtel</i>
			syr. <i>neqtol</i>				
Du.							
3 m.	—	—	—	—	<i>jaqtulāni</i>	—	—
3 f.	—	—	—	—	<i>taqtulāni</i>	—	—
2 c.	—	—	—	—	<i>taqtulāni</i>	—	—
Sg.			b) mit <i>a</i> -Vokal.				
3 m.	<i>iqtul</i>	<i>iqātul</i>	b.a. <i>jīqtul</i> <sup>10</sup>	<i>jīqtāl</i> <sup>11</sup>	<i>jāqtalu</i>	<i>jēqtal</i>	<i>jēqātēl</i>
				<i>jīqtāl-</i>			
Pl.							
3 m.	<i>iqtalū</i>	<i>iqatālū</i>	b.a. <i>jīqtēlan</i>	<i>jīqtēlā(n)</i> <sup>12</sup>	<i>jaqtalūna</i>	<i>jēqtālū</i>	<i>jēqatēlū</i>
3 f.	<i>iqtalā</i>	<i>iqatālā</i>	b.a. <i>jīqtēlan</i>	<i>tiqtēlnā</i>	<i>jaqtālūna</i>	<i>jēqtālū</i>	<i>jēqatēlū</i>
Sg.			c) mit <i>i</i> -Vokal.				
3 m.	<i>iqtil</i>	<i>iqātīl</i>	b.a. ( <i>jīqtīl</i> ) <sup>13</sup>	( <i>jīqtēl</i> ) <sup>14</sup>	<i>jāqtīlu</i>	<i>jēqtel</i>	<i>jēqātēl</i>
Pl.							
3 m.	<i>iqtilū</i>	<i>iqatīlū</i>			<i>jaqtīlūna</i>	<i>jēqtēlū</i>	<i>jēqatēlū</i>
3 f.	<i>iqtilā</i>	<i>iqatīlā</i>			<i>jaqtīlūna</i>	<i>jēqtēlā</i>	<i>jēqatēlā</i>

Anmerkungen. **u-Vokal. Sing. 3. m.** <sup>1</sup> auch *iqáṭul*. — <sup>2</sup> Targ. Onk. gewöhnlich *jīqtōl*, *tiqtōl* u. s. w., aber auch *jīqtul*, *tiqtul* u. s. w. — <sup>3</sup> bei primae gutt. wie *jaḥmōd*, *ja<sup>a</sup>mōd*, *jē<sup>s</sup>sōr*, *jē<sup>s</sup>sōf*. — **2. f.** <sup>4</sup> in Pausa *tiqtōlī*. — **Plur. 3. m.** <sup>5</sup> auch *iqṭulūni*, *iqṭulāni* u. s. w. — <sup>6</sup> auch *iqāṭalūni*, *iqāṭalāni* u. s. w. — <sup>7</sup> in Pausa *jīqtōlū* und *jīqtōlūn*. — **2. m.** <sup>8</sup> in den jerus. Targg. und im Christl.-Paläst. auch vereinzelt Formen *tiqtulūn*. — <sup>9</sup> in Pausa *tiqtōlū* und *tiqtōlūn*. — **α-Vokal. Sing. 3. m.** <sup>10</sup> syr. *neqṭal*, *neqṭ<sup>e</sup>lūn*, *neqṭ<sup>e</sup>lūn*. — <sup>11</sup> bei primae gutt. wie *jāḥsār* und *jāḥsāzāq*. — **Plur. 3. m.** <sup>12</sup> in Pausa *jīqtālū* und *jīqtālūn*; bei med. gutt. wie *jīšḥ<sup>a</sup>tū*. — **i-Vokal. Sing. 3. m.** <sup>13</sup> und *jīqtel*, syr. *neqṭel*, nur noch vereinzelt, namentlich bei einigen sog. schwachen Verben vorkommend. — <sup>14</sup> nur noch vereinzelt bei einigen sog. schwachen Verben vorkommend.

- c. Die Flexion des Imperfekts der übrigen Verbalstämme erfolgt ganz entsprechend der Flexion des Imperfekts 0<sub>1</sub>, weshalb in der Tabelle § 45, in der die Flexion der sämtlichen Verbalstämme behandelt ist, im Allgemeinen nur die 3. Pers. Sing. aufgeführt wird. — Die Afformative der übrigen Verbalstämme sind genau die gleichen wie im Imperfekt 0<sub>1</sub>. — Für die in der Vokalisation eventuell abweichenden Präformative beachte das in § 40a hierüber Bemerkte.
- d. Noch unentschieden ist, ob auf Grund der assyr. Präsensformen *iqāṭal* u. s. w. und der äth. Indikativformen *jēqāṭel* u. s. w. auch für die durchgehende semit. Form *jaqṭul(u)* Ursprung aus *jaqāṭul(u)* anzunehmen ist, oder ob umgekehrt die betreffenden assyr. und äth. Formen sich erst sekundär aus *jaqṭul(u)* entwickelt haben (vergl. bereits § 20f).
- e. Umgekehrt wie im Perfekt (s. § 41e) haftet im Imperfekt am *u*- und *i*-Vokal transitive, am *α*-Vokal



intransitive Bedeutung. Dabei sind in weiter Ausdehnung insbesondere ursprüngliche Formen *jaqtīl* durch Analogiebildung zu *jaqtul* geworden, so namentlich im Aram. und Hebr., wo die Form *jaqtīl* nur noch vereinzelt vertreten ist. Andererseits sind auch vielfach ursprüngliche Formen *jaqtul* und *jaqtīl* in die Form *jaqtal* übergetreten, so daß der ursprüngliche Zustand stark verwischt ist.

Die ursprüngliche Form des semit. Imperfekts hinsichtlich des Auslauts läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Manches spricht allerdings dafür, daß die Form ohne vokalischen Auslaut (*jaqtul*) ursprünglicher und der in der Hauptform des Arabischen herrschende *u*-Auslaut erst sekundär ist. Vergl. weiter hierüber § 43 c.

#### F. Nebenformen des Imperfekts mit z. T. spezieller modaler Bedeutung.

##### a) Subjunktiv.

a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Sg. 3 m.	<i>iqṭulu</i> <sup>1</sup>	( <i>jīqṭul</i> )	( <i>jīqṭól</i> )	<i>jāqtula</i>	( <i>jéqtel</i> )
2 f.	( <i>taqṭulī</i> )	( <i>tiqṭēlīn</i> )	( <i>tiqṭēlī</i> )	<i>tāqṭulī</i>	( <i>teqṭélī</i> )
Pl. 3 m.	( <i>iqṭulū</i> )	( <i>jīqṭēlūn</i> )	( <i>jīqṭēlā</i> )	<i>jāqtulū</i>	( <i>jeqṭélū</i> )
Du. 3 m.				<i>jāqtulā</i>	

##### b) Jussiv (Apokopatus).

Sg. 3 m.	( <i>iqṭul</i> ) <sup>2</sup>	( <i>jīqṭul</i> )	( <i>jīqṭól</i> ) <sup>3</sup>	<i>jāqtul</i>	<i>jéqtel</i>
2 f.	( <i>taqṭulī</i> )	( <i>tiqṭēlīn</i> )	( <i>tiqṭēlī</i> ) <sup>4</sup>	<i>tāqṭulī</i>	<i>teqṭélī</i>
Pl. 3 m.	( <i>iqṭulū</i> )	<i>jīqṭēlū</i> <sup>5</sup>	( <i>jīqṭēlā</i> ) <sup>6</sup>	<i>jāqtulū</i>	<i>jeqṭélū</i>
Du. 3 m.				<i>jāqtulā</i>	

c) **Energicus A** (II).

Sg.	Ass.	Aram.	Heb.	Arab.	Äth.
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulan</i> <sup>9</sup>	—
Suff.	<i>iqṭulan</i> - <sup>7</sup>	—	<i>jiqt<sup>e</sup>lén</i> - <sup>8</sup>		—
2 f.	—	—	—	<i>táqtulin</i>	—
Suff.	<i>taqtulin</i> -	—	—		—
1 c.	—	—	<i>'eqt<sup>e</sup>lā</i> <sup>10</sup>	<i>'áqtulan</i> <sup>12</sup>	—
Suff.	<i>aqtulan</i> -	—	<i>'eqt<sup>e</sup>lén</i> - <sup>11</sup>		—
Pl.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulun</i>	—
Suff.	<i>iqṭulūn</i> -	—	—		—
1 c.	—	—	<i>niqt<sup>e</sup>lā</i> <sup>13</sup>	<i>náqtulan</i> <sup>14</sup>	—
Suff.	<i>niqtulan</i> -	—	<i>niqt<sup>e</sup>lén</i> -		—

d) **Energicus B** (I).

3 m.	—	—	—	<i>jaqtulánna</i>	—
Suff.	—	b. a. <i>jiqt<sup>e</sup>linn(a)</i> - <sup>15</sup>	—		—
2 f.	—	—	—	<i>taqtulinna</i>	—
1 c.	—	—	<i>'eqt<sup>e</sup>lā-nnā</i>	<i>'aqtulánna</i>	—
Pl.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulinna</i>	—
Suff.	—	b. a. <i>jiqt<sup>e</sup>lunn(a)</i> -	—		—
3 f.	—	—	—	<i>jaqtulnānni</i>	—
Du.					
3 m.	—	—	—	<i>jaqtulānni</i>	—

Anmerkungen. **Subjunkt.** <sup>1</sup> und *iqṭula*. — **Jussiv.**

<sup>2</sup> Präkativ *liqtul*. — <sup>3</sup> in 0<sub>1</sub> des »starken« Verbums formell nicht vom Indik. unterschieden; dagegen in h<sub>1</sub> Juss. *jaqt<sup>e</sup>l* gegenüber Indik. *jaqt<sup>i</sup>l*; vergl. ferner Präter. *wajjaqt<sup>e</sup>l* gegenüber *jaqt<sup>i</sup>l* und Fälle wie Präter. *wajjāqom*, Juss. *jāqōm* gegenüber Indik. *jāqūm*. — <sup>4</sup> ohne die Nebenform *tiqt<sup>e</sup>lín*. — <sup>5</sup> so vereinzelt im Altaram. — <sup>6</sup> ohne die Nebenform *jiqt<sup>e</sup>lín* des

Indik. — **Energ. A.** <sup>7</sup> bei Suff. der 2. und 3. Pers. stets mit Assimilation des *n* an *k* bzw. *š*. — <sup>8</sup> bei Suff. 1. Sing. auch *jīqt<sup>l</sup>lān-*; bei Suff. der 2. Pers. meist mit Assimilation des *n* an *k* (ebenso in den anderen Personen). — <sup>9</sup> in Pausa *jāqtulā*, vor Verbindungselif *jāqtula*. — <sup>10</sup> in Pausa *ʿeqtōlā*. — <sup>11</sup> bei Suff. 2. Pers. meist mit Assimilation des *n* an *k*. — <sup>12</sup> in Pausa *ʿāqtulā*. — <sup>13</sup> in Pausa *nīqtōlā*. — <sup>14</sup> in Pausa *nāqtulā*. — **Energ. B.** <sup>15</sup> ebenso im späteren Paläst.-Aram., desgleichen im Mand. und Babyl.-Talm. Vielleicht ist auch das *i* in den Imperfektformen vor Suffix des Syrischen aus *in* hervorgegangen (vergl. dazu die entsprechende Erscheinung im Imperativ).

Subjunktiv. Beachtenswert erscheint, daß sowohl *b.* im Assyrl., als im Arab. in gewissen abhängigen Sätzen eine Form des Imperfekts mit vokalischem Auslaut in der 3. Sg. *m.* und *f.*, 2. Sg. *m.*, 1. Sg. und Pl. auftritt. Wenn auch die Art der Sätze in beiden Sprachen nicht ganz die gleiche ist (im Assyrl. vorwiegend Relativsätze, im Arab. vorwiegend Finalsätze) und wenn auch der vokalische Auslaut nicht ganz entsprechend ist (im Assyrl. vorwiegend *u*, seltener *a*; im Arab. durchweg *a*), so scheint doch diese im Großen und Ganzen herrschende Übereinstimmung darauf zu führen, daß vokalischer Auslaut des Imperfekts in abhängigen Sätzen schon eine altsemitische Eigentümlichkeit ist. Daß sich im Arabischen ausschließlich der *a*-Vokal für den Ausdruck dieses Abhängigkeitsverhältnisses festgesetzt hat, steht natürlich im Zusammenhang mit dem Auftreten des Auslautes *u* für den reinen Aussagesatz (s. § c), wird darum, wie auch immer das *a* zu erklären sein mag, erst sekundär sein. — Im Aram., Hebr. und Äth. zeigt sich in den absoluten Formen keine Spur eines vokalischen Auslautes des Imperfekts, dagegen

weisen wieder, ähnlich wie beim Perfekt (s. § 41 *d*), die Formen mit Pronominalsuffixen solche vokalische Auslaute auf, sowohl in der Gestalt von vollen Vokalen, als von bloßen Gleitvokalen (vergl. dazu die Tabelle § 42 *b* und die Tabelle der Pronomina suffixa § 29 *b*), übrigens ohne jeden Unterschied, ob es sich um reine Aussage-, oder um abhängige Sätze handelt. — Es sei noch daran erinnert, daß das Assyrische auch in der 3. Sing. m. des Perfekts eine Form mit auslautendem *u* für Relativsätze unterscheidet gegenüber einer vokallosen Form für Aussagesätze (s. § 41 *b*, Anm. 1). Es erscheint erwägenswert, ob dieser vokalische Auslaut für Relativsätze nicht auch im Kuschitischen seine Entsprechung hat in dem ursprünglich bloß dem Mask. Sing. zukommenden, dann aber auch für das Fem. und den Plur. gebrauchten suffigierten Relativ-*u*.

- c. Jussiv (Apokopatus). Die Thatsache, daß 1) im Assyrl. das Imperfekt ohne vokalischen Auslaut die herrschende Form für den Indikativ ist (daneben auch mit *a*-Auslaut), daß 2) im Arab. der, auch als Jussiv gebrauchte, sog. *modus apocopatus*, d. h. die vokallos auslautende Form des Imperfekts, in gewissen Fällen in reinen Aussagesätzen steht, daß 3) im Hebr. das, eine reine Aussage darstellende, Präteritum (*wajjiqtōl*) vielfach formell gerade mit dem Jussiv zusammenfällt, scheint die Annahme nahezu legen, daß die vokallose Form des Imperfekts die ursprüngliche für den Indikativ ist. Unter dieser Voraussetzung würde natürlich der arab. Indikativ mit auslautendem *-u* eine erst sekundäre, wie auch immer zu erklärende, Erscheinung darstellen. — Auch die dem Indikativ des

Arab. eigenen Endungen *-na* (*-ni*) der 2. f. Sg., 3. und 2. m. Pl., 3. m. und f., 2. c. Du., die sich ebenso in Spuren im Assyr., Aram. und Hebr. finden (vergl. die Tabelle § 42 *b*), werden ursprünglich eine nicht zur eigentlichen Imperfektform gehörende Partikel sein, so daß demnach auch in diesem Punkte der Jussiv (hier auch der Subjunktiv) des Arabischen das Ursprünglichere darstellen wird. Ebenso fehlen im Hebr. und vereinzelt im Altaram. im Jussiv die *n*-Afformative.

**Energicus.** Es ist nicht völlig sicher, jedoch sehr *d.* wahrscheinlich, daß, wie in obiger Tabelle geschehen, die assyr., aram. und hebr. Suffixformen des Imperfekts, die ein Element *an* (*anna*) vor dem eigentlichen Suffix enthalten, formell zusammenzustellen sind mit den beiden Formen des arab. *modus energicus*; ebenso der auf *-ā* auslautende Kohortativ des Hebr. Der Bedeutung nach trifft allerdings nur der letztere mit dem arab. *Energicus* zusammen, während sich für die assyr., aram. und hebr. Suffixformen mit *an* eine besondere Emphase in der Bedeutung kaum erweisen läßt.

G. Flexion des Imperativs 0<sub>1</sub>.

44.

a) mit *u*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
2 m.	<i>quṭul</i> <sup>1</sup>	<i>qetol</i> <sup>2</sup>	<i>qetōl</i> <sup>3</sup>	<i>uqtul</i>	<i>qétel</i>	
	Suff.		<i>qotēl-</i>			
2 f.	<i>quṭ(u)lī</i> <sup>4</sup>	<i>qetol(i)</i> <sup>5</sup>	<i>qitēlī</i> <sup>6</sup>	<i>uqtulī</i>	<i>qetēlī</i>	
Pl.						
2 m.	<i>quṭ(u)lū</i>	<i>qetol(ū)</i> <sup>7</sup>	<i>qitēlā</i> <sup>9</sup>	<i>uqtulū</i>	<i>qetēlū</i>	
	Suff.	<i>quṭēlū-s</i>				
2 f.	<i>quṭ(u)lā</i> <sup>10</sup>	<i>qetol(ā)</i>	<i>qetōlnā</i>	<i>uqtulna</i>	<i>qetēlā</i>	

b) mit *a*-Vokal.

Sg.	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 m.	<i>qaṭal</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭal</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭál</i> <sup>11</sup>	<i>iqṭal</i>	<i>qéṭal</i>
	Suff.		<i>q<sup>e</sup>ṭāl-</i>		
Pl.					
2 m.	<i>qaṭ(a)lū</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭal(ū)</i>	<i>qṭ<sup>i</sup>lā</i> <sup>12</sup>	<i>iqṭalū</i>	<i>qetālū</i>
2 f.	<i>qaṭ(a)lā</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭal(ā)</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭálnā</i>	<i>iqṭalna</i>	<i>qetālā</i>

c) mit *i*-Vokal.

Sg.					
2 m.	<i>qṭil</i>	<i>(q<sup>e</sup>ṭel)</i> <sup>13</sup>	<i>(q<sup>e</sup>ṭél)</i> <sup>14</sup>	<i>iqṭil</i>	<i>qétel</i>
Pl.					
2 m.	<i>qṭ(i)lū</i>			<i>iqṭilū</i>	<i>qetélū</i>
2 f.	<i>qṭ(i)lā</i>			<i>iqṭilna</i>	<i>qetélā</i>

## Energicus A (II).

Sg.					
2 m.	<i>qutla</i>	—	<i>qoṭ<sup>i</sup>lā</i> <sup>15</sup>	<i>uqṭulan</i>	—
	Suff. <i>qut(u)lan-</i>		<i>qoṭ<sup>i</sup>læn-</i>		
2 f.	—	—	—	<i>uqṭulīn</i>	—
	Suff. <i>qut(u)līn-</i>				
Pl.					
2 m.	—	—	—	<i>uqṭulūn</i>	—
	Suff. <i>qut(u)lūīn-</i>				

## Energicus B (I).

Sg.					
2 m.	—	—	<i>qoṭ<sup>i</sup>lā-nnā</i>	<i>uqṭulānna</i>	—
2 f.	—	—	—	<i>uqṭulīnna</i>	—
Pl.					
2 m.	—	—	—	<i>uqṭulīnna</i>	—
2 f.	—	—	—	<i>uqṭulnānni</i>	—
Du.					
2 c.	—	—	—	<i>uqṭulānni</i>	—

Anmerkungen. **u-Vokal. Sing. 2. m.** <sup>1</sup> bei prim. gutt. wie *amur*, *amrī* u. s. w., *erub*, *erbī* u. s. w. — <sup>2</sup> bei prim. Alef wie *ʾakol*, *ʾakolī* u. s. w. — <sup>3</sup> bei prim. gutt. wie *ʿamōd*, 2. f. Pl. *ʿmōdnā*. — **2. f.** <sup>4</sup> und *quṭlī*. — <sup>5</sup> galil. auch Formen wie *quṭlīn*. — <sup>6</sup> in Pausa *q<sup>e</sup>tō ī*; seltener auch Formen *qoṭ<sup>e</sup>lī*. — **Plur. 2. m.** <sup>7</sup> galil. auch wie *quṭlīm*. — <sup>8</sup> und *quṭ<sup>e</sup>lūn*-. — <sup>9</sup> in Pausa *q<sup>e</sup>tōlū*; seltener auch Formen *qoṭ<sup>e</sup>lū*. — **2. f.** <sup>10</sup> und *quṭlū*. — **α-Vokal.** <sup>11</sup> bei prim. gutt. wie *h<sup>a</sup>zāq*, 2. f. Pl. *h<sup>a</sup>zāqnā*. — <sup>12</sup> in Pausa *q<sup>e</sup>tālū*; bei med. gutt. wie *šā<sup>a</sup>lū*. — **i-Vokal.** <sup>13</sup> nur bei einigen Verben vorliegend. — <sup>14</sup> nur in einigen »schwachen« Verben vorliegend. — **Energicus.** <sup>15</sup> in Pausa *q<sup>e</sup>tōlū*; bezw. (bei *a*-Imperf.) *qī<sup>e</sup>lū*, in Pausa *q<sup>e</sup>tālū*.

Für die Gestalt der Affirmative im Einzelnen ist *b.* § 40 zu vergleichen.

**Energicus.** Auch hier gilt hinsichtlich der Sicherheit der Zusammenstellung des arab. Energicus mit den bezüglichen assyr. und hebr. Suffixformen sowie mit dem hebr. (und assyr.) Kohortativ dasselbe, was bereits oben § 43 *d* beim Imperfekt bemerkt wurde. — Möglicherweise entspricht den Endungen *-a*, *-ā* in ass. *quṭla*, hebr. *qoṭ<sup>e</sup>lā* das *ā*, *ai* vor Suffixen im Imperativ des Syrischen. Vergl. dazu oben § 43 *a* Anm. 15.

Als älteste erreichbare Formen des Imperativs *d.* ergeben sich, unter Berücksichtigung der Lautgesetze § 18—21 und unter Annahme von gegenseitigen Analogiebildungen, *quṭul*, *qaṭal*, *qīṭil* und zwar nicht nur für das Assyr., Aram., Hebr. und Äth., sondern auch (vergl. § 6 *h*) für das Arab. Dagegen muß noch unentschieden bleiben, ob *quṭul* und *qīṭil* etwa weiter auf *qaṭul* und *qaṭil* zurückgehen.

45.  
a.

## H. Flexion sämtlicher Verbalstämme.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub> Perf. Act.	<i>qaṭil</i>	<i>qəṭal</i>	<i>qāṭal</i>	<i>qāṭala</i>	<i>qaṭāla</i>
Impf. «	<i>iqṭul</i>	b. a. <i>jəqṭul</i>	<i>jəqṭól</i>	<i>jəqṭulu</i>	<i>jəqṭel</i>
Imppt. «	<i>qutul</i>	b. a. <i>qəṭul</i>	<i>qəṭól</i>	<i>iqṭul</i>	<i>qəṭel</i>
Part. «	<i>qāṭilu</i>	<i>qāṭel</i> <sup>1</sup>	<i>qōṭél</i>	<i>qāṭilu</i> <sup>n</sup>	( <i>qāṭel</i> ) <sup>2</sup>
Inf.	<i>qaṭūlu</i>	— <sup>3</sup>	abs. <i>qāṭól</i>	( <i>qaṭālu</i> ) <sup>n</sup>	<i>qaṭil</i>
	—	<i>meqṭal</i> <sup>4</sup>	cstr. <i>qəṭól</i> <sup>5</sup>	<i>qāṭlu</i> <sup>n</sup>	—
Perf. Pass.	—	b. a. <i>qəṭīl</i> <sup>7</sup>	— <sup>8</sup>	<i>qūṭila</i>	—
Impf. «	—	—	( <i>jəqṭāl</i> )	<i>jəqṭalu</i>	—
Part. «	—	<i>qəṭīl</i> <sup>9</sup>	<i>qāṭāl</i>	<i>maqṭālu</i> <sup>n</sup>	( <i>qəṭāl</i> ) <sup>10</sup>
<hr/>					
0 <sub>2</sub> Perf. Act.	<i>quṭṭul(u)</i>	b. a. <i>qaṭṭīl</i> <sup>11</sup>	<i>qittēl</i> ,	<i>qāṭṭala</i> <sup>15</sup>	<i>qaṭṭāla</i>
		syrr. <i>qaṭṭel</i> <sup>12</sup>	<i>qittāl</i> <sup>14</sup>		
2. m.		syrr. <i>qaṭṭelt</i> <sup>13</sup>	<i>qittāltū</i>		
Impf. «	<i>uqaṭṭil(u)</i>	b. a. <i>jəqaṭṭel</i> <sup>16</sup>	<i>jəqaṭṭēl</i>	<i>jəqaṭṭilu</i>	<i>jəqaṭṭel</i>
Imppt. «	<i>quṭṭīl</i> <sup>17</sup>	<i>qaṭṭel</i> <sup>18</sup>	<i>qaṭṭēl</i>	<i>qāṭṭil</i>	<i>qāṭṭel</i>
Part. «	<i>muqaṭṭilu</i>	<i>məqaṭṭel</i> <sup>19</sup>	<i>məqaṭṭēl</i>	<i>muqaṭṭilu</i> <sup>n</sup>	( <i>maqaṭṭel</i> )
Inf.	—	b. a. <i>qaṭṭālū</i> <sup>20</sup>	abs. <i>qaṭṭól</i> <sup>22</sup>	( <i>qittālu</i> ) <sup>n</sup> <sup>24</sup>	(cf. <i>qaṭṭālū</i> )
	<i>quṭṭulu</i>	bab. <i>qaṭṭolē</i> <sup>21</sup>	cstr. <i>qaṭṭēl</i> <sup>23</sup>	—	<i>qaṭṭelōl(t)</i>



Perf. Pass.	—	—	<i>quttila</i>	—
Impf. «	—	—	<i>j<sup>e</sup>quttil</i>	—
Part. «	—	<i>m<sup>e</sup>quttil<sup>25</sup></i>	<i>mugūttila<sup>n</sup></i>	<i>(maqūttil<sup>26</sup>)</i>
Inf. «	—	—	<i>quttil</i>	—

---

0 <sub>3</sub> Perf. Act.	—	s. 0 <sub>3</sub>	<i>qātala<sup>27</sup></i>	<i>qātala</i>
Impf. «	—	—	<i>jūqātalu</i>	<i>jeqātel</i>
Impt. «	—	—	<i>qātel</i>	<i>qātel</i>
Part. «	—	—	<i>mugūttila<sup>n</sup></i>	<i>(maqātel)</i>
Inf.	—	—	<i>qūtala<sup>28</sup></i>	<i>(cf. qātāl<sup>h</sup>)</i>
	—	—	—	<i>qātelō(t)</i>
Perf. Pass.	—	—	<i>qūtla</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jūqātalu</i>	—
Part. «	—	—	<i>mugūttila<sup>n</sup></i>	— <sup>29</sup>

---

0 <sub>1</sub> Perf. Act.	—	<i>(qātel)</i>	<i>(qātala)</i>	<i>qētila<sup>30</sup></i>
---------------------------	---	----------------	-----------------	----------------------------

---

0 <sub>5</sub> Perf. Act.	—	b. a. <i>(qōtel)</i> <sup>31</sup> syr. <i>(qautel)</i>	<i>qōtel<sup>32</sup></i>	<i>qōtala</i>
Impf. «	—	—	<i>j<sup>e</sup>qōtel</i>	<i>jeqōtel</i>
Impt. «	—	—	<i>qōtēl</i>	<i>qōtel</i>

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Part. Act.	—		<i>m<sup>e</sup>qótél</i>		—
Inf.	—		—		(cf. <i>qōtālā</i> ) <i>qōtēlō(t)</i>
Perf. Pass.	—		<i>qótél</i>		—
Impf. «	—		<i>qótāl</i>		—
Part. «	—		<i>j<sup>e</sup>qótāl</i>		—
	—		<i>m<sup>e</sup>qótāl</i>		—
<hr/>					
s <sub>1</sub> Perf. Act.	<i>šuqtul(u)</i>	b. a. <i>haqtel</i> <sup>33</sup>	<i>hiqtíl</i> <sup>35</sup>	<i>ʾaqtala</i> <sup>36</sup>	<i>ʾaqtála</i> <sup>37</sup>
(h <sub>1</sub> ) 2 m.		b. a. <i>haqtelt</i> <sup>34</sup>	<i>hiqtállā</i>		
Impf. «	<i>ušaqtil(u)</i>	b. a. <i>j<sup>e</sup>haqtel</i> <sup>38</sup>	<i>jaqtíl</i> <sup>39</sup>	<i>júqtilu</i> <sup>40</sup>	<i>jáqtel</i>
3 m. Pl.		b. a. <i>j<sup>e</sup>haqtēlūn</i>	<i>jaqtílā</i>		
Impt. Act.	<i>šuqtíl</i> <sup>41</sup>	b. a. <i>haqtel</i> <sup>42</sup>	<i>haqtél</i> <sup>43</sup>	<i>ʾaqtíl</i>	<i>ʾaqtel</i>
Part. «	<i>múšaqtilu</i>	b. a. <i>m<sup>e</sup>haqtel</i> <sup>44</sup>	<i>maqtíl</i>	<i>múqtilu<sup>n</sup></i>	( <i>máqtel</i> )
Inf.	—	b. a. <i>haqtállā</i> <sup>46</sup>	abs. <i>haqtél</i>	<i>ʾiqtálu<sup>n</sup></i>	(cf. <i>ʾaqtālā</i> )
	<i>šuqtulu</i> <sup>45</sup>	bab. <i>ʾaqtolē</i>	estr. <i>haqtíl</i> <sup>47</sup>	—	<i>ʾaqtēlō(t)</i>
Perf. Pass.	—	b. a. <i>hoqtal</i> <sup>48</sup>	<i>hoqtál</i> <sup>49</sup>	<i>ʾuqtíla</i>	—
Impf. «	—	—	<i>joqtal</i> <sup>50</sup>	<i>júqtalu</i>	—
Part. «	—	b. a. <i>m<sup>e</sup>haqtal</i> <sup>51</sup>	<i>moqtál</i> <sup>52</sup>	<i>múqtalu<sup>n</sup></i>	( <i>máqtal</i> )
Inf. «	—	—	abs. <i>hoqtél</i>	—	—
			estr. ( <i>hoqtál</i> ) <sup>53</sup>		

s <sub>2</sub>	Perf. Act.	[š <u>uqattul(u)</u> ]	—	—	—	ʾ <u>aqattāla</u>
(h <sub>2</sub> )	Impf. «	uš <u>qattil(u)</u>	—	—	—	ʾ <u>aqattēl</u>
	Impt. «	š <u>uqattil</u> <sup>54</sup>	—	—	—	ʾ <u>aqattēl</u>
	Part. «	mš <u>qattilu</u>	—	—	—	( <u>maqattēl</u> )
	Inf.	—	—	—	—	(cf. <u>aqattāh</u> )
		š <u>uqattiluh</u> <sup>55</sup>	—	—	—	ʾ <u>aqattēlō(t)</u>
<hr/>						
h <sub>3</sub>	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾ <u>aqattāla</u> <sup>56</sup>
h <sub>4</sub>	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾ <u>aqattāla</u> <sup>57</sup>
<hr/>						
s <sub>3</sub>	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾ <u>asqattāla</u> <sup>58</sup>
h <sub>5</sub>	«	—	—	—	—	ʾ <u>asqattāla</u> <sup>59</sup>
<hr/>						
t <sub>1</sub>	Perf. Act.	qittul(u) <sup>60</sup>	b. a. [ <u>hitq'etl</u> ] <sup>61</sup> syr. ʾ <u>etq'etel</u> <sup>62</sup> syr. ʾ <u>etq'etel</u> <sup>63</sup>	( <u>hitqattēl</u> ) <sup>64</sup>	iqattāla <sup>65</sup>	taqattāla <sup>66</sup>
2 m.						
	Impf. «	iqattal(u) <sup>67</sup>	b. a. <u>jittq'etel</u> <sup>68</sup>	( <u>jittqattēl</u> ) <sup>69</sup>	jaqattālu <sup>70</sup>	jettqattal
	Impt. «	qittal <sup>71</sup>	syr. ʾ <u>etqattl</u> <sup>72</sup>	iqattēl	taqattal	—
	Part. «	muqattālu	syr. <u>metq'etel</u> <sup>73</sup>	muqattālu <sup>n</sup>	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Inf.	—	b. a. <i>hitq<sup>e</sup>tālā</i> <sup>75</sup> bab. <i>ʾitq<sup>e</sup>olē</i>		<i>iqitālu<sup>n</sup></i>	(cf. <i>taqatāli</i> ) <i>taqatelo(t)</i>
Perf. Pass.	<i>qittulu</i> <sup>74</sup>	—	( <i>hoqātal</i> )	<i>uqtūla</i>	—
Impf. «	—	—		<i>juqtatālu</i>	—
Part. «	—	—		<i>muqtatālu<sup>n</sup></i>	—
t <sub>2</sub> Perf. Act.	<i>qutattul(u)</i>	b. a. <i>hitqattal</i> syr. <i>ʾetqattal</i> <sup>76</sup>	<i>hitqattēl</i> <sup>77</sup>	<i>taqāttala</i> <sup>78</sup>	<i>taqāttāla</i>
2 m.			<i>hitqattāllā</i>		
Impf. «	<i>uqtattil(u)</i>	b. a. <i>jittqattal</i> <sup>79</sup>	<i>jittqattēl</i> <sup>80</sup>	<i>jataqāttalu</i> <sup>s1</sup>	<i>jetqattal</i>
Impf. «	<i>qutattil</i>	syr. <i>ʾetqattal</i>	<i>hitqattēl</i> <sup>s2</sup>	<i>taqāttal</i>	<i>taqāttal</i>
Part. «	<i>muqtattilu</i>	syr. <i>metqattal</i> <sup>s3</sup>	<i>mitqattēl</i>	<i>mutaqāttilu<sup>n</sup></i>	—
Inf.	—	b. a. [ <i>hitqattālā</i> ] <sup>s4</sup> bab. <i>ʾitqattolē</i> <sup>s5</sup>	<i>hitqattēl</i> <sup>s6</sup> ( <i>hutqattāl</i> )	— <i>taqāttulu<sup>n</sup></i>	(cf. <i>taqatāli</i> ) <i>taqattelo(t)</i>
Perf. Pass.	<i>qutattulu</i>	—	( <i>hutqattāl</i> )	<i>tuqtūla</i>	—
Impf. «	—	—		<i>jutaqāttalu</i>	—
Part. «	—	—	( <i>hutqattēl</i> )	<i>mutaqāttalu<sup>n</sup></i>	—
t <sub>3</sub> Perf. Act.	—	s. t <sub>3</sub>	s. t <sub>3</sub>	<i>taqāttala</i> <sup>s7</sup>	<i>taqāttāla</i>
Impf. «	—	—	—	<i>jataqāttalu</i> <sup>ss</sup>	<i>jetqāttal</i>

Impf. „	—	taqāṭal	taqāṭal	—
Part. „	—	mutaqāṭilū <sup>n</sup>	—	—
Inf.	—	—	(cf. taqāṭālī)	—
Perf. Pass.	—	taqāṭulū <sup>n</sup>	taqāṭelō(t)	—
Impf. „	—	tuqāṭāla	—	—
Part. „	—	jutaqāṭalu	—	—
	—	mutaqāṭalū <sup>n</sup>	—	—
t <sub>4</sub> Perf. Act.	—	—	—	taqēṭāla <sup>89</sup>
t <sub>5</sub> Perf. Act.	—	b. a. (etqōṭal) <sup>90</sup> syr. (etqauṭal)	hitqōṭēl <sup>91</sup>	taqōṭāla
Impf. „	—	—	[jītqōṭēl]	jetqōṭal
Impf. „	—	—	[hitqōṭēl]	taqōṭal
Part. „	—	—	[mitqōṭēl]	—
Inf.	—	—	hitqōṭēl	taqōṭelō(t)
n <sub>1</sub> Perf. Act.	naqṭul(u)	—	niqṭal <sup>92</sup>	inqaṭala <sup>93</sup>
Impf. „	iqqatīl(u)	—	jīqqāṭēl <sup>94</sup>	janqaṭīlu
Impf. „	naqṭīl	—	hiqqāṭēl <sup>95</sup>	inqaṭīl

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Ath.
art. Act.	<i>muqqaṭilu</i>	—	<i>niqṭāl</i> <sup>96</sup>	<i>muṇqaṭilu</i> <sup>n</sup>	
Inf.	—	—	<i>niqṭāl</i> <sup>97</sup>	<i>inṭālu</i> <sup>n</sup>	
	<i>naqṭulu</i>	—	<i>hiqqāṭel</i> <sup>98</sup>	—	
Perf. Pass.	—	—	—	<i>unṭāla</i>	
Impf. „	—	—	—	<i>juṇqaṭalu</i>	
Part. „	—	—	—	<i>muṇqatalu</i> <sup>n</sup>	
<i>n</i> <sub>2</sub> Perf. Act.	—	—	—	— <sup>99</sup>	—
<i>n</i> <sub>3</sub> Perf. Act.	—	—	—	—	<sup>3</sup> <i>anqōṭāla</i> <sup>100</sup>
<i>st</i> <sub>1</sub> Perf. Act.	<sup>5</sup> <i>ṣutaqṭul(u)</i>	<sup>2</sup> <i>ettaqṭal</i> <sup>101</sup>	—	<i>istāqṭala</i> <sup>102</sup>	<sup>3</sup> <i>astaqṭāla</i> <sup>103</sup>
(th <sub>1</sub> ) Impf. „	<sup>5</sup> <i>uṣtaqṭil(u)</i>	<i>nettaqṭal</i>	—	<i>jāstāqṭilu</i> <sup>104</sup>	<i>jāstāqṭel</i>
Impf. „	<sup>5</sup> <i>ṣutaqṭil</i>	<sup>2</sup> <i>ettaqṭal</i>	—	<i>istāqṭil</i>	<sup>3</sup> <i>astaqṭel</i>
Part. „	<i>muṣtaqṭilu</i>	<i>mettaqṭal</i>	—	<i>muṣtaqṭilu</i> <sup>n</sup>	<i>(muṣtaqṭel)</i>
Inf.	—	<i>mettaqṭālū</i> <sup>106</sup>	—	<i>istāqṭālu</i> <sup>n</sup>	(cf. <sup>3</sup> <i>astaqṭālū</i> )
	<sup>5</sup> <i>ṣutaqṭulu</i> <sup>105</sup>	—	—	—	<sup>3</sup> <i>astaqṭelō(t)</i> <sup>107</sup>
Perf. Pass.	—	—	—	<i>uṣtaqṭāla</i>	—
Impf. „	—	—	—	<i>jāstāqṭalu</i>	—
Part. „	—	—	—	<i>muṣtaqṭalu</i> <sup>n</sup>	—

st <sub>2</sub>	Perf. Act.	[šutaqattul(u)]	—	—	— <sup>108</sup>	ʾastaqattūla
	Impf.	« uštaqattil(u)	—	—	—	jāstaqattēl
	Impt.	« [šutaqattil]	—	—	—	ʾastaqattēl
	Part.	« muštaqattilu	—	—	—	(mastaqattēl)
	Inf.	[šutaqattulu]	—	—	—	ʾastaqattēl(t)
st <sub>3</sub>	Perf. Act.	—	—	—	— <sup>109</sup>	ʾastaqattūla <sup>110</sup>
st <sub>4</sub>	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾastaqattāla <sup>111</sup>
st <sub>5</sub>	Perf. Act.	—	—	—	—	ʾastaqattūla <sup>112</sup>
nt <sub>1</sub>	Perf. Act.	itaqtul(u) <sup>113</sup>	—	—	— <sup>114</sup>	—
nt <sub>2</sub>	Perf. Act.	—	—	(nitqattēl) <sup>115</sup>	—	—
nt <sub>3</sub>	Perf. Act.	—	—	—	— <sup>116</sup>	—
nt <sub>5</sub>	Perf. Act.	—	—	(nitqattēl) <sup>117</sup>	—	—
tn <sub>1</sub>	Perf. Act.	[qitanattul(u)] <sup>118</sup>	—	—	—	— <sup>119</sup>
tn <sub>2</sub>	Perf. Act.	[qutanattul(u)] <sup>120</sup>	—	—	—	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Ath.
tn <sub>5</sub> Perf. Act.	—	—	—	—	<i>tanqōtāla</i> <sup>121</sup>
stn <sub>1</sub> Perf. Act.	[šutanagtul(u)] <sup>122</sup>	—	—	—	—
ntn <sub>1</sub> Perf. Act.	[itanagtul(u)] <sup>123</sup>	—	—	—	—
0 <sub>1</sub> Pa'lel Perf. Act.	<i>qutalul(u)</i>	<i>qatlel</i> <sup>124</sup>	<i>qatlēl</i> <sup>125</sup>	<i>iqālla</i> <i>iqṭālāla</i> <sup>126</sup>	<i>qatlāla</i> <sup>127</sup>
2 m.					
Impf. «	<i>uqṭalil(u)</i>		<i>j'qatlēl</i>	<i>jaqtāllu</i>	
Impt. «	[ <i>qutalil</i> ]		<i>qatlēl</i>	<i>iqṭalil</i>	
Part. «	<i>muqṭalilu</i>		<i>m'eqatlēl</i>	<i>muqṭāllu</i> <sup>n</sup>	
Inf.	—		—	<i>iqṭālalu</i> <sup>n</sup>	
	<i>qutalulu</i>		<i>qatlēl</i>	—	
0 <sub>3</sub> Pa'ālal Perf. Act.	—	—	—	<i>iqṭālla</i> <sup>128</sup>	—
0 <sub>5</sub> Pa'aulal Perf. Act.	—	—	—	—	<sup>2</sup> <i>aqṭolāla</i> <sup>129</sup>
s <sub>1</sub> Safa'lel Perf. Act.	—	—	—	—	<sup>2</sup> <i>aqatlēla</i> <sup>130</sup>
t <sub>1</sub> Hitpa'lel Perf. Act.	[ <i>qutaṭlul(u)</i> ] <sup>131</sup>	<sup>2</sup> <i>etqatlel</i> <sup>132</sup>	<i>hitqatlēl</i> <sup>133</sup>	—	<i>taqatlēla</i> <sup>134</sup>
t <sub>3</sub> Hitpa'ālal Perf. Act.	—	—	—	—	<i>taqatālāla</i> <sup>135</sup>



n <sub>1</sub> Nifa'el Perf. Act.	[naqatlu(u)] <sup>136</sup>	—	—	—	—
0 <sub>1</sub> Palpel Perf. Act.	—	qalqel <sup>137</sup>	qilqel <sup>138</sup>	qálqala <sup>139</sup>	qalqála <sup>140</sup>
t <sub>1</sub> Hitpalpel Perf. Act.	—	'etqalqal <sup>141</sup>	hitqalqél <sup>142</sup>	tuqálqala <sup>143</sup>	tuqalqála <sup>144</sup>
n <sub>1</sub> Nipalpel Perf. Act.	—	—	—	—	'anqalqála <sup>145</sup>
tn <sub>1</sub> Hitnipalpel Perf. Act.	—	—	—	—	tanqalqála <sup>146</sup>
0 <sub>1</sub> Pe'al Perf. Act.	—	q <sup>e</sup> taltel <sup>147</sup>	q <sup>e</sup> taltél <sup>148</sup>	—	'aq <sup>2</sup> taltála <sup>149</sup>
t <sub>1</sub> Hitpe'al Perf. Act.	—	'etq <sup>e</sup> taltal <sup>150</sup>	—	—	ta <sup>2</sup> aq <sup>2</sup> taltála
0 <sub>1</sub> Pa'au'al Perf. Act.	—	—	—	iq <sup>2</sup> táw <sup>2</sup> tala	—
t <sub>1</sub> Hitpa'au'al Perf. Act.	—	'etq <sup>e</sup> táw <sup>2</sup> tal <sup>151</sup>	—	—	—
0 <sub>1</sub> Pa'awwal Perf. Act.	—	—	—	iq <sup>2</sup> táw <sup>2</sup> wala	—
0 <sub>1</sub> Pa'anlal Perf. Act.	—	—	—	iq <sup>2</sup> tán <sup>2</sup> lala	—
0 <sub>1</sub> Pa'anlā Perf. Act.	—	—	—	iq <sup>2</sup> tán <sup>2</sup> lā	—

Anmerkungen. 0<sub>1</sub> Act. Part. <sup>1</sup> so syr. *qāṭel*; bibl.-aram. *qāṭel* und *qāṭil*. — <sup>2</sup> als Part. nicht mehr in lebendigem Gebrauch; statt dessen *māqtel*, das aber auch nur von einer beschränkten Anzahl von Verben gebildet wird, ähnlich auch bei den Partt. der anderen Konjugationen. — Inf. <sup>3</sup> Zeng. *qīl* (d. i. wohl *qēṭāl*); ebenso neusyr. *qṭāla*. — <sup>4</sup> desgl. bibl.-aram. *miqṭal*; galil. auch *miqṭol*, sowie (seltener) *miqṭalā* und *miqṭolā*. — <sup>5</sup> bei prim. gutt. wie *‘amōd*; bei a-Impf. *qēṭal*. — <sup>6</sup> und andere Formen; bei Intrans. *qāṭalu<sup>n</sup>* und andere Formen. — Pass. Perf. <sup>7</sup> 2. m. *qēṭiltā*; bei tert. <sup>8</sup> wie *qērī*. — <sup>8</sup> viell. vorliegend in einigen Formen *quttāl*. — Part. <sup>9</sup> bei tert. <sup>9</sup> bibl.-aram. wie *bēnē*; bei prim. <sup>9</sup> syr. wie *‘amīr*; vgl. auch bibl.-aram. *hā‘šibīn*. — <sup>10</sup> als Part. nicht mehr in lebendigem Gebrauch.

0<sub>2</sub> Act. Perf. <sup>11</sup> und *qāṭel*, 3. Pl. *qāṭilū*; Targ. Onk. *qāṭēl*, 3. Pl. *qāṭilū*, 1. Sg. *qāṭēlīt*, 3. f. Sg. *qāṭēlat*. — <sup>12</sup> bei tert. gutt. und *r* wie *dabbah*. — <sup>13</sup> 1. Sg. *qāṭṭēlet*, 3. f. Sg. *qāṭṭelat*; bei tert. gutt. und *r* 2. Sg. wie *dabbahṭ*. — <sup>14</sup> bei tert. gutt. stets wie *šillāh*, aber auch außerdem vielfach *qittāl*. — <sup>15</sup> vulg.-arab. auch vielfach *qattil* neben *qattāl*. — Impf. <sup>16</sup> syr. *nēqāṭtel*. — Impt. <sup>17</sup> auch *qattil*. — <sup>18</sup> 2. f. *qāṭtel(i)* u. s. w.; Targ. Onk. *qāṭēl*, *qāṭṭilū* u. s. w., auch bibl.-aram. 2. Pl. *qāṭṭilū*. — Part. <sup>19</sup> bibl.-aram. *mēqāṭṭel* und *mēqāṭṭil*. — Inf. <sup>20</sup> syr. *mēqāṭṭālū*; galil. *mēqāṭṭālā* und *mēqāṭṭālētā*. — <sup>21</sup> vergl. paläst.-aram. Abstraktbildungen der Form *quttūl*, *qittūl*. — <sup>22</sup> dafür auch Inf. cstr. *qāṭṭēl*. — <sup>23</sup> daneben auch Formen *qāṭṭēlā*, *qāṭṭēlet*, *qāṭṭālā*. — <sup>24</sup> gewöhnl. dient als Inf. *taqṭṭilū<sup>n</sup>*. — Pass. Part. <sup>25</sup> Targ. Onk. gewöhnl. *mēqāṭṭal*. — <sup>26</sup> vergl. auch Formen *qēṭṭūl*.

0<sub>3</sub> Act. Perf. <sup>27</sup> vulg.-arab. *qāṭil*. — Inf. <sup>28</sup> daneben Part. fem. *muqāṭalatu<sup>n</sup>* als Inf. im Gebrauch. — Pass. Part. <sup>29</sup> vergl. Bildungen *qūtūl*. — 0<sub>4</sub> <sup>30</sup> dazu Impf. *j’qēṭel*, Impt. *qēṭel*, Part. (*maqēṭel*), Inf. *qēṭlō(t)* und vergl. *qēṭālī*. — 0<sub>5</sub> <sup>31</sup> in Part. *mēšōbēlin* Esr. 6, 3; mehrfach im Jüdisch-Paläst. — <sup>32</sup> vergl. dazu oben § 36 f.

s<sub>1</sub>, h<sub>1</sub> Act. Perf. <sup>33</sup> bibl.-aram. 3. Pl. *haqṭilū*; Targ. Onk. *‘aqṭel* und 3. Pl. *‘aqṭilū*, 1. Sg. *‘aqṭēlīt*, 3. f. Sg. *‘aqṭēlat*; syr. *‘aqṭel*, 1. Sg. *‘aqṭēlet*, 3. f. Sg. *‘aqṭelat*; daneben syr. *šaṭel* und seltener auch *saṭel*; bei tert. gutt. und *r* syr. wie *‘asba’*, desgl. bibl.-

aram. wie *hašlah*. — <sup>34</sup> syr. *ʿaqtelt*, bei tert. gutt. und *r* *ʿaqtalt*. — <sup>35</sup> bei prim. gutt. event. wie *wʿhaʿmadtī* neben *həʿemīd*; desgl. liegt bei prim. *w* und *j* (*hōšīb*, *hētīb*) *a* des Präfixes zu Grunde. — <sup>36</sup> vergl. oben § 36 *b* Anm. 6. — <sup>37</sup> vergl. § 36 *b* Anm. 7. — Impf. <sup>38</sup> b. a. auch *jaqtel*; syr. *naqtel*; daneben auch *nʿsaqtel*. — <sup>39</sup> Jussiv *jaqtēl*, desgl. Prät. *wajjaqtēl*; vereinzelt auch Impf. *jʿhaqtīl* (bes. bei einigen Verben primae *w*). — <sup>40</sup> min. *jsqll* (*jusaqtīlu*), sab. *jhqll* (*juhaqtīlu*). — Impt. <sup>41</sup> auch *šaqtīl* bei prim. gutt. (<sup>4</sup>) und *w* (*šēzīb*, *šēbīl* neben *šūzīb*, *šūbīl*). — <sup>42</sup> syr. *ʿaqtel*, *ʿaqtel(ī)*, Targ. Onk. *ʿaqtēl*, *ʿaqtīlī* u. s. w. — <sup>43</sup> vereinzelt auch Impt. Pass. vorkommend. — Part. <sup>44</sup> b. a. auch *maqtīl*; syr. *maqtel*, daneben auch *mʿsaqtel*. — Inf. <sup>45</sup> bei prim. gutt. (<sup>4</sup>) und *w* auch *šaqtulu* (*šēburu*, *šēbulu*). — <sup>46</sup> Targ. Onk. *ʿaqtālū*; syr. *maqtālū*, daneben auch *mʿsaqtālū*; galil. *maqtālū*, *mʿsaqtālū*. — <sup>47</sup> vergl. auch Abstraktbildungen wie *hʿfūgót*. — Pass. Perf. <sup>48</sup> viell. auch *haqtal* (in *hētajit*, *hētajū*). — <sup>49</sup> und *huqtāl*. — Impf. <sup>50</sup> und *juqtāl*. — Part. <sup>51</sup> b. a. auch *maqtāl*; syr. *maqtal*; in den jerus. Targ. vereinzelt auch *moqtal*. — <sup>52</sup> und *muqtāl*, sowie vereinzelt *mʿhuqtāl*. — Inf. <sup>53</sup> vergl. auch das Abstr. *hittūk* (für *\*huttūk*).

*s*<sub>2</sub>, *h*<sub>2</sub> Impt. <sup>54</sup> belegt durch Verba med. *ū* wie *šumīt*. — Inf. <sup>55</sup> belegt durch Verba med. *ū* wie *šumuttu* und Verba tert. infirm. wie *šubarrū*. — *h*<sub>3</sub> <sup>56</sup> dazu Impf. *jāqātel*, Impt. *ʿaqātel*, Inf. *ʿaqātelō(t)*. — *h*<sub>4</sub> <sup>57</sup> dazu Impf. *jāqētel*, Impt. *ʿaqētel*, Inf. *ʿaqētelō(t)*. — *s*<sub>5</sub>, *h*<sub>5</sub> <sup>58</sup> dazu Impf. *jāsqōtel*, Impt. *ʿasqōtel*, Part. (*masqōtel*), Inf. *ʿasqōtelō(t)*. — <sup>59</sup> dazu Impf. *jūqōtel*, Impt. *ʿaqōtel*, Inf. *ʿaqōtelō(t)*.

*t*<sub>1</sub> Act. Perf. <sup>60</sup> s. § 36 *b* Anm. 8. — <sup>61</sup> b. a. 3. Sg. nur bei tert. gutt. belegt (*hištʿkah*), 3. Pl. *hitqētilū*; Targ. Onk. *ʿitqēʿēl*, 3. Pl. *ʿitqēʿilū*, 1. Sg. *ʿitqēʿēlit*, 3. f. Sg. *ʿitqēʿēlat*. — <sup>62</sup> 1. Sg. *ʿetqatlet*, 3. f. Sg. *ʿetqatlat*; bei tert. gutt. und *r* wie *ʿetdʿbar*. — <sup>63</sup> bei tert. gutt. und *r* wie *ʿetdʿbart*. — <sup>64</sup> s. § 36 *b* Anm. 10. — <sup>65</sup> s. § 36 *b* Anm. 11. — <sup>66</sup> s. § 36 *b* Anm. 12. — Impf. <sup>67</sup> und *iqtatīl*. — <sup>68</sup> und *jitqēʿil*, 3. Pl. *jitqatʿlūn*; bei prim. gutt. wie *jitʿabed*, bei tert. gutt. wie *jitnʿsaḥ*; Targ. Onk. *jitqēʿēl* und *jitqēʿil*, sowie vereinzelt, auch ohne gutt. oder *r*, *jitqēʿal*; syr. *netqēʿel*, bei tert. gutt. und *r* wie *netdʿbar*. — <sup>69</sup> s. § 36 *b* Anm. 11. —

<sup>70</sup> ägypt.-arab. *jīṭqāṭīl* zu *itqāṭal* und *jīqtīl* zu *iqṭāṭal*; ebenso tunis. *jīṭqīl* zu *iqṭīl*. — Imp. <sup>71</sup> und *qīṭāṭal*; bei prim. *w* auch *tiqṭal* (*tīṣab*). — <sup>72</sup> b. a. nicht belegt; Targ. Onk. *ʾitqēṭel*, *ʾitqēṭīl* u. s. w. — Part. <sup>73</sup> f. *metqāṭlū*. — Inf. <sup>74</sup> und *qīṭāṭulu*. — <sup>75</sup> Targ. Onk. *ʾitqēṭālā*; syr. *metqēṭālū*, galil. *mitqēṭālū*.

**t<sub>2</sub>** Act. Perf. <sup>76</sup> syr. 1. Sg. *ʾetqāṭṭet*, 3. f. Sg. *ʾetqāṭṭlat*; Targ. Onk. 1. Sg. *ʾitqāṭṭūt*, 3. f. Sg. *ʾitqāṭṭulat*. — <sup>77</sup> und *hitqāṭṭāl*, in Pausa nur *hitqāṭṭāl*; bei tert. gutt. stets wie *hiṣṭālūh*. — <sup>78</sup> vulgär auch *itqāṭṭala*, so auch meist ägypt.-arab. (daselbst auch *itqāṭṭila* neben *itqāṭṭala*). — Imp. f. <sup>79</sup> syr. *netqāṭṭal*. — <sup>80</sup> auch *jīṭqāṭṭāl*, in Pausa fast durchweg *jīṭqāṭṭāl*; bei tert. gutt. stets wie *jīṣṭālūh*. — <sup>81</sup> ägypt.-arab. *jīṭqāṭṭal* und *jīṭqāṭṭīl*. — Imp. <sup>82</sup> auch *hitqāṭṭāl* (stets so bei tert. gutt.), in Pausa nur *hitqāṭṭāl*. — Part. <sup>83</sup> b. a. einmal auch *mitqāṭṭel* neben sonstigem *mitqāṭṭal*. — Inf. <sup>84</sup> b. a. nur als Verbindungsform *hitqāṭṭālūt* vorliegend; Targ. Onk. *itqāṭṭālū*; syr. *metqāṭṭālū*; galil. *mitqāṭṭālū*. — <sup>85</sup> vergl. auch Bildungen wie b. a. *ʾeṣṭaddūr*. — <sup>86</sup> bei tert. gutt. wie *hiṣṭālūh*.

**t<sub>3</sub>** Act. Perf. <sup>87</sup> vulgär auch *itqāṭṭala*, so auch meist ägypt.-arab. (und zwar hier gewöhnl. *itqāṭṭīl*). — Imp. f. <sup>88</sup> ägypt.-arab. meist *jīṭqāṭṭīl*. — **t<sub>4</sub>** <sup>89</sup> dazu Imp. *jetqēṭal*, Imp. *taqēṭal*, Inf. *taqēṭēlō(t)*. — **t<sub>5</sub>** <sup>90</sup> s. § 36 b Anm. 14; mehrfach auch im Jüd.-Paläst. — <sup>91</sup> s. § 36 b Anm. 15.

**n<sub>1</sub>** Act. Perf. <sup>92</sup> bei prim. gutt. vereinzelt wie *naḥbēṭā* (2. m.) und *na<sup>a</sup>ṣā*; bei prim. *w* mit urspr. *a*-Vokal: *nōṣāb* (für \**nausāb*), desgl. bei med. *ū*: *nāqōm*, und med. gem. *nāsāb*. — <sup>93</sup> nur in Quadrilitteris, wie *ʾanmandūba*. — Imp. f. <sup>94</sup> daneben auch *jīqqāṭāl* (in Pausa); bei tert. gutt. meist wie *jīṣṣālūh*; desgl. bei med. gem. *jīssāb*; in 2. und 3. f. Pl. meist *tiqqāṭālūnā* (vgl. § 18 m). — Imp. <sup>95</sup> bei tert. gutt. wie *hiṣṣālūh*; vielleicht auch vereinzelt Imperative der Form *nīqtēl*. — Part. <sup>96</sup> bei prim. gutt. vereinzelt wie *na<sup>a</sup>rāṣ*; stets *a*-Vokal zu Grunde liegend bei prim. *w* (*nōṣāb*), med. *ū* (*nāqōm*) und med. gem. (*nāsāb*). — Inf. <sup>97</sup> und *hiqqāṭāl*; bei prim. gutt. vereinzelt wie *naḥtōm*, *nah<sup>a</sup>fók*; ebenso, mit *a*-Vokal, bei med. *ū* (*nāsōg*). — <sup>98</sup> bei tert. gutt. wie *hiṣṣālūh*. — **n<sub>2</sub>** <sup>99</sup> s. § 36 b Anm. 18. —

**n<sub>5</sub>** <sup>100</sup> dazu Impf. *jānqōṭel* (vergl. aber auch *jenqōṭal* als Impf. zu **tn<sub>5</sub>** *tanqōṭála*), Impt. *ʾanqōṭel*, Inf. *ʾanqōṭelō(t)*.

**st<sub>1</sub>** (**ht<sub>1</sub>**) | Act. Perf. <sup>101</sup> s. § 36 b Anm. 19. — syr. 3. f. Sg. *ʾettaqtʿlat*, 1. Sg. *ʾettaqtʿlet*; Targ. Onk. 3. f. Sg. *ʾittaqṭálat*, 1. Sg. *ʾittaqṭálit*. — Daneben auch *ʾeštaqṭal*, Impf. *neštaqṭal*, Impt. *ʾeštaqṭal*, Part. *meštaqṭal*. — <sup>102</sup> ägypt.-arab. auch *istaqṭil* neben *istaqṭal*. — <sup>103</sup> und *ʾastaqaṭála*. — Impf. <sup>104</sup> ägypt.-arab. *jistaqṭil* und *jistaqṭal*. — Inf. <sup>105</sup> so bei prim. *ʾ* und *j*; im starken Verbum nur eine Form *šitaqṭulu* zu belegen. — <sup>106</sup> jüdisch-aram. als *ʾittaqṭālū* anzusetzen. — <sup>107</sup> und *ʾastaqaṭelō(t)*. — **st<sub>2</sub>** <sup>108</sup> s. § 36 b Anm. 21. — **st<sub>3</sub>** <sup>109</sup> s. § 36 b Anm. 22. — <sup>110</sup> dazu Impf. *jāstaqṭel*, Impt. *ʾastaqṭel*, Part. (*mastaqṭel*), Inf. *ʾastaqṭelō(t)* (vergl. auch *ʾastaqṭālī*), Part. Pass. (vergl. Formen *ʾesteqṭūl*). — **st<sub>4</sub>** <sup>111</sup> dazu Impf. *jāstaqṭel*, Impt. *ʾastaqṭel*, Inf. *ʾastaqṭelō(t)*. — **st<sub>5</sub>** <sup>112</sup> dazu Impf. *jāstaqōṭel*, Impt. *ʾastaqōṭel*, Inf. *ʾastaqōṭelō(t)*.

**nt<sub>1</sub>** <sup>113</sup> dazu Impf. *ittaqṭal(u)*, Impt. [*itaqṭal*], Part. *muttaqṭilu*, Inf. *itaqṭulu*. — <sup>114</sup> s. § 36 b Anm. 24. — **nt<sub>2</sub>** <sup>115</sup> s. § 36 b Anm. 25. — **nt<sub>3</sub>** <sup>116</sup> s. § 36 b Anm. 26. — **nt<sub>5</sub>** <sup>117</sup> s. § 36 b Anm. 27.

**tn<sub>1</sub>** <sup>118</sup> dazu Impf. *iqṭanaṭal(u)* (und *iqṭanaṭil(u)*), Impt. [*qitanaṭal*], Part. [*muqṭanaṭilu*], Inf. [*qitanaṭulu*]. — <sup>119</sup> nur in Quadrilitteris, wie *tanmandúba*. — **tn<sub>2</sub>** <sup>120</sup> dazu Impf. *uqṭanaṭal(u)*. — **tn<sub>5</sub>** <sup>121</sup> und *taʾanqōṭála*; dazu Impf. *jenqōṭal* (vergl. Anm. 100), Impt. *tanqōṭal*, Inf. *tanqōṭelō(t)*.

**stn<sub>1</sub>** <sup>122</sup> dazu Impf. *uštaṇaqṭal(u)*. — **ntn<sub>1</sub>** <sup>123</sup> dazu Impf. *ittanaqṭal(u)* und *ittanaqṭil(u)*.

**0<sub>1</sub>** Paʿlel <sup>124</sup> z. B. syr. *ʿabded* und vergl. Bildungen von med. gem. und med. *ū*. — <sup>125</sup> bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*. — <sup>126</sup> ägypt.-arab. *iqṭallēt*. — <sup>127</sup> z. B. *ḥanqáqa*. — **0<sub>3</sub>** Paʿalal <sup>128</sup> dazu 2. m. *iqṭálálta*, Impf. *jaqṭállu*, Impt. *iqṭálil*, Part. *muqṭállu*, Inf. *iqṭílálu*. — **0<sub>5</sub>** Paʿaulal <sup>129</sup> z. B. *ʾalhōsása*, dazu Impf. *jālḥōses*, Impt. *ʾalhōses*. — **s<sub>1</sub>** Safaʿlel <sup>130</sup> z. B. *ʾamarsása*, Impf. *jāmárses*, Impt. *ʾamárses*. — **t<sub>1</sub>** Hitpaʿlel <sup>131</sup> dazu Impf. *uqtalil* (*uštahrir*). — <sup>132</sup> z. B. syr. *ʿetʿabdad*, Impf. *neʿabdad* und vergl. Bildungen von med. gem. und med. *ū*. — <sup>133</sup> bes. bei Verben med. gem. und med. *ū*. — <sup>134</sup> vergl. *Quadril. tamandúba*, Impf. *jetmándab*. — **t<sub>3</sub>** Hitpaʿalal <sup>135</sup> vergl. z. B. *taṭanāqáqa*, Impf. *jeṭṭanāqaq*. — **n<sub>1</sub>** Nifaʿlel <sup>136</sup> vergl. *nazarbub*.

**0<sub>1</sub>** Palpel <sup>137</sup> bes. von Verben med. gem. (z. B. syr. *balbel*, Impf. *n<sup>e</sup>balbel*) und med. *ū* (z. B. syr. *ramrem*, Impf. *n<sup>e</sup>ramrem*). — <sup>138</sup> bes. von Verben med. gem. (z. B. *gilgēl*) und med. *ū* und *ī* (z. B. *kilkēl*, Impf. *j<sup>e</sup>kalkēl*, dazu auch Pass. *kolkal*). — <sup>139</sup> z. B. *ǰǰǰala*, Impf. *ǰǰǰǰilu*. — <sup>140</sup> z. B. *qatqāta*, Impf. *jeqātqet*. — **t<sub>1</sub>** Hitpalpel <sup>141</sup> z. B. syr. *etbalbal*, Impf. *netbalbal*. — <sup>142</sup> z. B. *hitgalgēl*. — <sup>143</sup> z. B. *taǰǰǰala*, Impf. *jataǰǰǰalu*. — <sup>144</sup> vergl. Quadril. *tamandāba*, Impf. *jetmādeb*. — **n<sub>1</sub>** Nipalpel <sup>145</sup> z. B. *ankūarkūara*, Impf. *jānkūarkūar*. — **tn<sub>1</sub>** Hitnipalpel <sup>146</sup> z. B. *tankūarkūara*.

**0<sub>1</sub>** Pe‘al‘al <sup>147</sup> so syr. *šeragreg*. — <sup>148</sup> so *s<sup>e</sup>ḥarḥār* und Pass. *ḥ<sup>o</sup>marmār*. — <sup>149</sup> z. B. *‘aḥmalmāla*. — **t<sub>1</sub>** Hitpe‘al‘al <sup>150</sup> z. B. *‘eth<sup>e</sup>lamlam*.

**0<sub>1</sub>** Hitpa‘au‘al <sup>151</sup> so syr. Bildungen wie *‘eth<sup>e</sup>zauzī*.

b. In der obigen Tabelle sind im Assyrischen bloß die Imperfektformen und im Äth. bloß die Jussivformen aufgeführt, da diese beiden die genauen Äquivalente der aram., hebr. und arab. Imperfektformen sind. Für das assyrische Präsens (*iqatāl*) und den äthiopischen Indikativ des Imperfekts (*jeqātēl*) in **0<sub>1</sub>** s. oben § 42. In den anderen Konjugationen lauten die Präsensformen im Assyrischen **0<sub>2</sub>** *uqatṭal(u)*, **s<sub>1</sub>** *ušaqtal(u)*, **s<sub>2</sub>** *ušqatṭal(u)*, **t<sub>1</sub>** *iqtatāl(u)*, **t<sub>2</sub>** *uqtatṭal(u)*, **n<sub>1</sub>** *iqqatāl(u)*, **st<sub>1</sub>** *uštaqtal(u)*, **tn<sub>1</sub>** *iqtanatāl(u)*, **ntn<sub>1</sub>** *ittanaqtal(u)*; die (vom Subjunktiv abweichenden) Indikativformen des Imperfekts im Äthiopischen (vergl. dazu oben § 36g) **0<sub>2</sub>** *jeqētēl*, **h<sub>1</sub>** *jāqātēl*, **h<sub>2</sub>** *jūqētēl*, **t<sub>2</sub>** *jetqētēl*, **st<sub>1</sub>** *jāstaqātēl*, **st<sub>2</sub>** *jāstaqētēl*.

c. Die regelmäßige Ausbildung des Passivs (vergl. § 37) durch nahezu alle Stämme im Arabischen mag teilweise auf Analogiebildung beruhen. Doch zeigt die in **0<sub>2</sub>** und **h<sub>1</sub>** im Hebr. noch ganz lebendige und in **0<sub>1</sub>** im Aram. und Hebr. wenigstens noch in Spuren vorhandene Passivbildung, daß es sich hierbei um eine

altsemitische, im Arab. noch am ausgedehntesten erhaltene Formation handelt. Hinsichtlich der Vokalisation ist kaum mit Sicherheit zu entscheiden, ob im Perfekt *qatīl*, *qattīl*, *huqtīl* u. s. w. mit dem Arab. (vergl. für 0<sub>1</sub> auch aram. *qetīl*), oder *qatal*, *quttal*, *huqtal* u. s. w. mit dem Hebr. als ursprüngliche Form anzusetzen ist. Ebenso verhält es sich im Impf. 0<sub>2</sub> und s<sub>1</sub>, wo das Arab. auf *juqattal* (*juhaqtal*), das Hebr. dagegen auf *juquttal* (*juhuqtal*) führt, während in 0<sub>1</sub> beiderseits die Form *juqtal* zu Grunde liegt. In den Partizipialbildungen 0<sub>2</sub> und h<sub>1</sub> weisen außer dem Arab. auch das Aram. und Äth. auf urspr. Formen *muqattal*, *muhaqtal* gegenüber dem Hebr., das auf *muquttal*, *muhuqtal* führt. Ebenso ist noch unsicher, inwieweit in den assyr. Perfekt(Permansiv)-Formen 0<sub>2</sub> *quttul*, s<sub>1</sub> *šuttul* u. s. w., die in der Tabelle unter dem Perf. Act. aufgeführt sind, doch vielleicht, wenigstens teilweise, Passivbildungen zu erblicken sind. Es scheint fast, als ob hier im Assyr. Ausgleichungen zwischen urspr. Passivbildungen *quttal*, *šuttal* (oder *quttīl*, *šuttīl*) und Aktivbildungen *qattul*, *šattul* in Form und Bedeutung stattgefunden hätten.

Für die wahrscheinlichen Grundformen der Gesamtflexion des Verbums kommen wiederum die Lautgesetze vor allem von § 18—21 in Betracht, ferner das bereits in § 36 Angeführte. Im Einzelnen sei noch Folgendes bemerkt:

0<sub>1</sub> Für Perf. *qatal* (bezw. *qatīl*, *qatul*), Impf. *jaqtul* e. (bezw. *jaqtīl*, *jaqtal*), Impt. *qutul* (bezw. *qitīl*, *qatal*) s. das Nähere oben § 41 und 42. Grundform des Part.

Act. *qāṭil*, des Part. Pass. *qaṭūl* (*qaṭil*), des Inf. einerseits *qaṭāl*, andererseits *quṭul*, *qiṭil*, *qaṭal*.

f. 0<sub>2</sub> Grundform des Perf. wohl *qaṭṭal* (*e, i* des Aram. und Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. *juqaṭṭil*, Impt. *qaṭṭil*, Part. *muqaṭṭil*, Inf. *qaṭṭāl* und *qaṭṭil*, *qaṭṭul*.

g. s<sub>1</sub> Grundform des Perf. wohl *šaqa(a)ṭal*, *haqa(a)ṭal* (*e, i* des Aram. und Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend; speziell das *ī* des Hebr. wohl aus Analogie nach den Verben med. *ū* und *ī* herrührend), des Impf. *jušaqa(a)ṭil*, *juhaqa(a)ṭil*, des Impt. *šaqa(a)ṭil*, *haqa(a)ṭil*, des Part. *mušaqa(a)ṭil*, *muhaqa(a)ṭil*, des Inf. *šaqa(a)ṭāl*, *haqa(a)ṭāl* und *šaqa(a)ṭil*, *šaqa(a)ṭul*, *haqa(a)ṭil*, *haqa(a)ṭul*.

h. t<sub>1</sub> Grundform des Perf. wohl *taqa(a)ṭal* (*e, i* des Aram. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. *jat(a)qaṭil* und *jat(a)qaṭal* (urspr. wahrscheinlich, ähnlich wie in Impf. 0<sub>1</sub>, je nach der transitiven oder intransitiven Bedeutung des Verbums mit *i*- oder *a*-Vokal, so wenigstens noch mit wechselndem Vokal im Assyr., dann aber durch Analogie teils durchgängig *i*, so im Allgemeinen Arab. und Aram., teils durchgängig *a*, so Äth.), des Impt. *taqa(a)ṭil* und *taqa(a)ṭal*, Part. *mut(a)qaṭil*, Inf. *taqa(a)ṭāl* und *taqaṭil*, *taqaṭul*.

i. t<sub>2</sub> Grundform des Perf. wohl *taqaṭṭal* (*e* des Hebr. wohl aus dem Impf. eingedrungen oder aus urspr. Intransitivform stammend), des Impf. wohl *jat(a)qaṭṭal* und *jat(a)qaṭṭil* (mit ähnlicher Ausgleichung nach der einen und anderen Seite hin wie in t<sub>1</sub>), des Impt.



*taqattal* und *taqattil*, Part. *mut(a)qattil*, Inf. *taqattāl* und *taqattil*, *taqattul*.

n<sub>1</sub> Grundform des Perf. *naq(a)tal*, Impf. *jan(a)qaṭil*, k. Impt. *naq(a)ṭil*, Part. *mun(a)qaṭil*, Inf. *naq(a)ṭāl* und *naq(a)ṭil*, *naq(a)ṭul*.

st<sub>1</sub> Grundform des Perf. *šataq(a)tal*, Impf. *jaš(a)taqṭil* l. (hier scheint das *a* des Aram. sekundär zu sein), Impt. *šataq(a)ṭil*, Part. *muš(a)taq(a)ṭil*, Inf. *šataq(a)ṭāl* und *ša-taq(a)ṭil*, *šataq(a)ṭul*.

## I. Verba primae n.

46.

	Ass.	Aram.	Hebr.	a.
0 <sub>1</sub> Impf.	<i>išsur</i>	<i>neppoq</i>	<i>jippōl</i> <sup>1</sup>	
		<i>nessab</i> <sup>2</sup>	<i>jiggāš</i>	
	<i>iddin</i>	<i>negged</i>	<i>jittēn</i>	
Impt.	<i>uṣur</i>	<i>poq</i> <sup>3</sup>	<i>nepōl</i>	
		<i>sab</i>	<i>gaš</i>	
	<i>idin</i>	<i>ged</i>	<i>tēn</i>	
Inf.		<i>meppaq</i>	<i>nepōl</i> , <i>gēšet</i> <sup>4</sup> , <i>tēt</i> <sup>5</sup>	
<hr/>				
s <sub>1</sub> Perf.	<i>šunṣur</i> <sup>6</sup>	b. a. <i>hanpeq</i>	<i>higgīš</i>	
(h <sub>1</sub> )		syr. <i>ʾappeq</i>		
Impf.	<i>ušanṣir</i>	<i>nappeq</i> <sup>7</sup>	<i>jaggiš</i>	
Impt.	<i>šunṣir</i>	<i>ʾappeq</i>	<i>haggēš</i>	
Part.	<i>mušanṣiru</i>	<i>mappeq</i> <sup>8</sup>	<i>maggīš</i>	
Inf.	<i>šunṣuru</i>	<i>mappāqū</i> <sup>9</sup>	<i>haggēš</i> , <i>haggīš</i>	
Perf. P.	—	b. a. <i>honḥat</i>	<i>huggāš</i>	
Impf. «	—	—	<i>juggāš</i>	
Part. «	—	<i>mappaq</i>	<i>muggāš</i>	

	Ass.	Aram.	Hebr.
<i>t</i> <sub>1</sub> Perf.	[ <i>iṣṣur</i> ] <sup>10</sup>	regelm.	—
<i>t</i> <sub>2</sub> Perf.	[ <i>utaṣṣur</i> ] <sup>11</sup>	regelm.	regelm.
<i>n</i> <sub>1</sub> Perf.	<i>nanṣur</i>	—	<i>niggáś</i>
<i>th</i> <sub>1</sub>	—	<i>’ettappaq</i>	—

Anmerkungen. *Ō*<sub>1</sub> <sup>1</sup> seltener auch nicht assimilierte Formen wie *jintōr*, in der Regel jedoch so bei med. gutt. — <sup>2</sup> bei med. *h* wie *nenhar*. — <sup>3</sup> daneben auch Formen wie *n<sup>e</sup>dor*. — <sup>4</sup> für \**gašt*. — <sup>5</sup> für \**tint*. — *s*<sub>1</sub> <sup>6</sup> daneben auch in *s*<sub>1</sub> Formen mit assim. *n*. — <sup>7</sup> bibl.-aram. teils assim. wie 2. Sg. *tahhet*, teils mit *n* wie 3. f. Sg. *t<sup>e</sup>hanzeq*. — <sup>8</sup> b. a. teils assim. wie *maṣṣil*, teils mit *n* wie f. st. c. *m<sup>e</sup>hanz<sup>e</sup>qat*. — <sup>9</sup> b. a. teils assim. wie *haṣṣālā*, teils mit *n* wie *hanzāqat*. — *t*<sub>1</sub> <sup>10</sup> für \**niṣṣur* (vergl. § 11 *c*), dazu Impf. *ittaṣar*, Part. *muttaṣiru*, Inf. *iṣṣuru* für \**niṣṣuru*. — *t*<sub>2</sub> <sup>11</sup> so wohl anzusetzen für \**nutaṣṣur*, dazu Impf. *uttaṣṣir*.

- b.* Die Verba primae *n* zeigen im Arab. und Äth. keinerlei Abweichung vom regelmäßigen Verbum. Nur im Assyrischen, Aramäischen und Hebräischen; also voraussichtlich erst nach erfolgter Trennung dieser Sprachen von den südsemitischen, findet in dieser Verbalklasse einerseits vielfach Assimilation des silbenschließenden *n* an den folgenden Konsonanten statt (s. dazu § 11 *b*), andererseits auch vollständige Aphäresis des *n* im Wortbeginn, wobei im Assyrl. der auf beginnendes *n* folgende Vokal noch erhalten bleibt, während im Aram. und Hebr. auch dieser schwindet (s. bereits § 11 *c*).

## K. Verba primae w.

47.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
0 <sub>1</sub> Perf.	<i>ašib</i>	<i>iteb</i> <sup>1</sup>	<i>jāšáb</i>	<i>wāšala</i>	<i>waláda</i>	
Impf.	<i>ūšib</i> <sup>2</sup>	<i>netteb</i> <sup>3</sup>	<i>jéšéb</i> <sup>5</sup>	<i>jāšil(u)</i> <sup>7</sup>	<i>jélad</i> <sup>9</sup>	
		<i>nēzaf</i> <sup>4</sup>	<i>jīrás</i> <sup>6</sup>	<i>jāuḡal(u)</i> <sup>8</sup>	<i>jéwfer</i>	
Impt.	<i>šib</i>	<i>teb</i> <sup>10</sup>	<i>šēb</i> <sup>11</sup>	<i>šil</i> <sup>12</sup>	<i>lad</i> <sup>14</sup>	
		<i>izaf</i>	<i>jérás</i>	<i>īḡal</i> <sup>13</sup>	<i>wéfer</i>	
Part.	<i>āšibu</i>	<i>jāteb</i> <sup>15</sup>	<i>jóšéb</i>	<i>wāšilu</i> <sup>n</sup>	( <i>wāres</i> )	
Inf.	<i>ašābu</i>		<i>jāšób</i>		<i>waḥd</i>	
	(cf. <i>šubtu</i> )	<i>mettab</i> <sup>16</sup>	<i>šébet</i> <sup>17</sup>	<i>šilatu</i> <sup>n</sup> <sup>18</sup>	(cf. <i>lédat</i> )	
		<i>mēzaf</i>	<i>jéšód</i>	<i>wásahu</i> <sup>n</sup>		
Impf. P.	—	—	—	<i>jūšal(u)</i>	—	
Part. «	—	<i>izīf</i>	<i>jāšúb</i>	<i>maušulu</i> <sup>n</sup>	—	
0 <sub>2</sub> Perf.	<i>uššub(u)</i> <sup>19</sup>	<i>jatteb</i> <sup>20</sup>	<i>jīššéb</i>	<i>wāššala</i>	<i>wallāta</i>	
s <sub>1</sub> Perf.	<i>šūšub</i>	<i>ʾauzeḡ</i> <sup>21</sup>	<i>hóšíb</i> <sup>22</sup>	<i>ʾáušala</i>	<i>ʾauláda</i>	
(h <sub>1</sub> ) Impf.	<i>ušēšib</i> <sup>23</sup>	<i>nauzeḡ</i>	<i>jóšíb</i>	<i>jūšil(u)</i>	<i>jāuled</i> <sup>24</sup>	
Impt.	<i>šūšib</i> <sup>25</sup>	<i>ʾauzeḡ</i>	<i>hóšēb</i>	<i>ʾáušil</i>	<i>ʾauled</i>	
Part.	<i>mušēšibu</i> <sup>26</sup>	<i>mauzeḡ</i>	<i>móšíb</i>	<i>mūšilu</i> <sup>n</sup>		
Inf.		<i>mauzāfū</i>	<i>hóšēb</i>	<i>ʾišālu</i> <sup>n</sup>		
	<i>šūšubu</i> <sup>27</sup>		<i>hóšíb</i>		<i>ʾauledó(t)</i>	
Perf. P.	—	— <sup>28</sup>	<i>hūšáb</i> <sup>29</sup>	<i>ʾūšila</i>	—	
Impf. «	—	—	<i>jūšáb</i>	<i>jūšalu</i>	—	
Part. «	—	—	<i>mūšáb</i>	<i>mūšalu</i> <sup>n</sup>	—	
Inf. «	—	—	<i>hūšáb</i>	—	—	
t <sub>1</sub> Perf.	<i>tašib</i> <sup>30</sup>	<i>ʾetizeḡ</i>	—	<i>ittasala</i> <sup>31</sup>	<i>tawálda</i>	
Impf.	<i>ittasib</i> <sup>32</sup>	<i>netizeḡ</i>	—	<i>jattasil(u)</i> <sup>33</sup>	<i>jetwálad</i>	
Impt.	<i>tišab</i>	<i>ʾetjazp</i>	—	<i>ittasil</i>	<i>tawálad</i>	
Part.	<i>muttasibu</i>	<i>metizeḡ</i>	—	<i>muttasilu</i> <sup>n</sup>	—	
Inf.	<i>itaššubu</i>	<i>metizāfū</i>	—	<i>ittišālu</i> <sup>n</sup>	<i>tawaledó(t)</i>	

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t <sub>2</sub> Perf.	— <sup>34</sup>	<sup>35</sup> etjabbal	<sup>36</sup> hitjallēd	tawāṣṣala	tawassáka
n <sub>1</sub> Perf.		—	nóšáb <sup>37</sup>	(inwaṣala) <sup>38</sup>	—
Impf.	i'alid <sup>39</sup>	—	jiwwāšēb <sup>40</sup>		—
st <sub>2</sub> Perf.	šutāšub	'ettauzaf	—	istáuṣala	'astauḥása

Anmerkungen. **0<sub>1</sub>** Perf. <sup>1</sup> bibl. aram. *j<sup>e</sup>tib*; bei tert. gutt. und *r* b. a. *j<sup>e</sup>da<sup>c</sup>*, syr. *ida<sup>c</sup>*. — Impf. <sup>2</sup> Präs. *uššab*. — <sup>3</sup> b. a. *jittib*, von *jkl*: *jikkul*; bei tert. gutt. und *r* b. a. *jinda<sup>c</sup>*, syr. *nedda<sup>c</sup>*; Targ. Onk. *jitteb*, aber auch wie *j<sup>e</sup>lid*, *j<sup>e</sup>zif*. — <sup>4</sup> westsyr. *nīzaf*. — <sup>5</sup> Prät. *wajjēšeb*; bei tert. gutt. *jédá<sup>c</sup>*; auch Formen wie *jīššát*, *jīššōr*. — <sup>6</sup> daneben auch *júkál* (aber wohl Passivbildung). — <sup>7</sup> bei tert. gutt. *júdáu*; vulgär ägypt.-arab. *jūsal* und *jīsal*, 1. Sg. *'auṣal*; aber auch *jūlid*, 1. Sg. *'aulid*. — <sup>8</sup> dial. altarab. auch *jāǧalu*, *jūǧalu*, *jīǧalu*. — <sup>9</sup> auch noch Formen wie *jésed* neben *jésad*; Indik. *jewáled*. — Impt. <sup>10</sup> bei tert. gutt. und *r* *dá<sup>c</sup>*. — <sup>11</sup> bei tert. gutt. *dá<sup>c</sup>*. — <sup>12</sup> bei tert. gutt. *dá<sup>c</sup>*; vulgär ägypt.-arab. *ūsal* und *īsal*, auch wie *ūlid*. — <sup>13</sup> auch wie *ausan*. — <sup>14</sup> auch noch Formen wie *sed* neben *sad*. — Part. <sup>15</sup> auch wie *wāle*; bei tert. gutt. und *r* wie *jādá<sup>c</sup>*. — Inf. <sup>16</sup> vergl. Subst. wie *šentā*. — <sup>17</sup> auch wie *lēdá<sup>c</sup>*; *šābet* vor Suff. *šibt<sup>c</sup>*; bei tert. gutt. wie *dá<sup>c</sup>at*. — <sup>18</sup> bei tert. gutt. wie *dá<sup>c</sup>atu<sup>n</sup>*. — **0<sub>2</sub>** <sup>19</sup> dazu Impf. *uššib*, Präs. *u'aššab*, *uššab*. — <sup>20</sup> und *wa<sup>c</sup>ed*.

**s<sub>1</sub> (h<sub>1</sub>)** <sup>21</sup> b. a. *hōteb* und auch wie *hēbel*. — <sup>22</sup> auch wie *hiššt*. — <sup>23</sup> und *ušāšib*. — <sup>24</sup> Indik. *jāwáled*. — <sup>25</sup> und wie *šēbil*. — <sup>26</sup> und *mušāšibu*. — <sup>27</sup> und wie *šēbulu*. — <sup>28</sup> b. a. 3. f. *hūs<sup>a</sup>fat* Dan. 4, 33. — <sup>29</sup> auch wie *huššág*.

**t<sub>1</sub>** <sup>30</sup> nicht völlig gesichert, aber auch im Impt. *tīšab* d. i. *tiqṭal* statt *itšab* (*qittal*). — <sup>31</sup> auch *itašala*. — <sup>32</sup> und *ittušib*; *ittarad*. — <sup>33</sup> auch *jātašilu*. — **t<sub>2</sub>** <sup>34</sup> Impf. *utaššib*. — <sup>35</sup> und *'etwa<sup>c</sup>ad*. — <sup>36</sup> und *hitwaddá<sup>c</sup>*.

**n<sub>1</sub>** <sup>37</sup> auch wie *niššát*. — <sup>38</sup> im klass. Arab. nicht gebräuchlich. — <sup>39</sup> und *immalid* (d. i. *iwwalid*). — <sup>40</sup> dazu Impt. *hiwwāšēb*, Part. *nóšáb*, Inf. *hiwwāšēb*.

Die Verba primae *w* zeigen in sämtlichen semitischen *b*. Einzelsprachen, besonders bei einigen sehr gebräuchlichen Wörtern dieser Klasse, die Neigung, im Impt. (auch Inf. und Impf.)  $0_1$  das *w* zu elidieren, eine Erscheinung, die demnach bereits ins Ursemitische zurückgehen muß.

Außerdem weist im Silbenanlaut  $\alpha$ ) das Hebr. und *c*. Aram. meist Übergang von *w* in *j* auf (s. oben § 12 *b*); *w* hält sich nur im Impf., Impt. und Inf.  $n_1$  des Hebr., sowie vereinzelt in Part.  $0_1$ , in  $0_2$  des Aram. und in  $t_2$  des Aram. und Hebr. (s. Anm. 15, 20, 35, 36);  $\beta$ ) das Assyrische zeigt im Silbenanlaut, abgesehen von dem Falle in § *b*, durchgehends Übergang von *w* in ' (vergl. dazu oben § 12 *b*).

Im Silbenauslaut bildet  $\alpha$ ) *w* mit vorausgehendem *d*. *a* im Arabischen und Äthiopischen den Diphthong *au*, während im Hebräischen und teilweise im Aramäischen Kontraktion von *au* in  $\bar{o}$  (§ 25 *a*) eintritt. Im Assyrischen findet sich das urspr. *w* bzw. *u* im Silbenauslaut nur im Impf.  $0_1$  (und vereinzelt  $t_1$ ), hier ebenfalls mit dem vorausgehenden *a* zu  $\bar{u}$  kontrahiert, während im Übrigen *w*, wie im Falle § *c*, gleichfalls als ' erscheint und entsprechend vokalisch aufgelöst wird (vergl. dazu § 6 *c*).  $\beta$ ) Nach *u* und *i* findet vokalische Auflösung zu  $\bar{u}$  resp.  $\bar{i}$  statt (im letzteren Falle mit Übergang des *w* in *j*). Vereinzelt findet sich diese Erscheinung auch nach *a*, so daß urspr. *au* als  $\bar{a}$  auftritt (vergl. die dial. arab. Formen *jāḡalu* und *jātaṣilu* Anm. 8 und 33).  $\gamma$ ) Endlich findet eventuell nach *a*, *i* und *u* Assimilation des *w* an den nachfolgenden Konsonanten statt (ass. und arab. in  $t_1$ ).

- e. Außerdem zeigen sich Analogiebildungen α) nach den Verbis primae *n* (§ 46), so im Impf. 0<sub>1</sub> des Aram. und vereinzelt in 0<sub>1</sub>, h<sub>1</sub> und n<sub>1</sub> des Hebr. (s. Anm. 5, 22, 29, 37); β) nach den Verbis primae *'* (§ 49), so im Impf. und Inf. 0<sub>1</sub> des Aram.; γ) nach den Verbis primae *j* (§ 48), so wohl im Impf. 0<sub>1</sub> des Hebr. (*jéšéḇ*) und dialektisch im Arab. (*jaiḡalu*), sowie vereinzelt in h<sub>1</sub> des Aram. (s. Anm. 21).
- f. Auch das Ägyptische kennt Verba primae *w*, z. B. *wšḥ* ‚weit sein‘ (= semit. *wš'*?) und gibt dieses *w* eventuell in der Konjugation auf, so namentlich in der Kausativform, z. B. *ššḥ* ‚weit machen‘.

48.

## L. Verba primae j.

a.		Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub>	Perf.	<i>ešir</i>	<i>ibeš</i>	<i>jāṭáb</i>	<i>jāsara</i>	<i>jābsa</i>
	Impf.	<i>ēšir</i> <sup>1</sup>	<i>nēbaš</i> <sup>2</sup>	<i>jīṭáb</i> <sup>3</sup>	<i>jáisir(u)</i>	<i>jéibas</i>
	Impt.	<i>ešir</i>	<i>ibaš</i>	[ <i>jēṭáb</i> ]	<i>īsir</i>	<i>jébas</i>
	Inf.	<i>ešēru</i>		<i>jāṭób</i>		<i>jabīs</i>
			<i>mēbaš</i>	<i>jēṭób</i>	<i>jásru</i> <sup>n</sup>	
	Impf. P.	—	—	—	<i>jūsar(u)</i>	—
	Part. «	—	<i>ibīš</i>	<i>jāṭáb</i>	<i>maisūru</i> <sup>n</sup>	—
<hr/>						
s <sub>1</sub>	Perf.	<i>šūšur(u)</i>	<i>'aubeš</i> <sup>4</sup>	<i>hētīb</i> <sup>5</sup>	<i>'áisara</i>	<i>'aibása</i>
(h <sub>1</sub> )	Impf.	<i>ušēšir</i>	<i>naubeš</i>	<i>jētīb</i>	<i>jūsir(u)</i>	<i>jāibes</i>
	Impt.	<i>šūšir</i>	<i>'aubeš</i>	<i>hētēb</i>	<i>'áisir</i>	<i>'áibes</i>
	Part.	<i>mušēširu</i>	<i>maubeš</i>	<i>mētīb</i>	<i>mūsiru</i> <sup>n</sup>	
	Inf.		<i>maubāšū</i>	<i>hētēb</i>	<i>'īsāru</i> <sup>n</sup>	
		<i>šūšuru</i>		<i>hētīb</i>		<i>'aibesō(t)</i>
	Perf. P.	—	—	—	<i>'ūsira</i> <sup>6</sup>	—

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t <sub>1</sub> Perf.		[ <sup>ʔ</sup> etibeš]	—	ittasara <sup>7</sup>	tajābsa
Impf.	ītešir <sup>8</sup>	[netibeš]	—	jattasir(u) <sup>9</sup>	jetjābas
st <sub>1</sub> Perf.	šutēšur	[ <sup>ʔ</sup> ettaubaš]	—	istāisara	ʾastaibāsa
Impf.	uštēšir	—	—	jastāisir(u)	jāstāibes
Impt.	šutēšir	—	—	istāisir	ʾastāibes
Part.	muštēširu	—	—	mustāisiru <sup>n</sup>	
Inf.	šutēšuru	—	—	istīsāru <sup>n</sup>	ʾastaibesō(t)

Anmerkungen. 0<sub>1</sub> <sup>1</sup> von jšr Impf. īšir, Präs. iššir; Präs. auch wie iasap. — <sup>2</sup> bibl. aram. jētab. — <sup>3</sup> vereinzelt auch wie jiššar (neben gewöhnl. jīšar). — s<sub>1</sub> (h<sub>1</sub>) <sup>4</sup> urspr. j im Syr. nur noch in ʾaineq und ʾailel. — <sup>5</sup> daneben wie hóbīš. — <sup>6</sup> dazu Impf. jūsar(u), Part. mūsaru<sup>n</sup>. — t<sub>1</sub> <sup>7</sup> auch itasara. — <sup>8</sup> t<sub>2</sub> utaššir, n<sub>1</sub> innišir. — <sup>9</sup> auch jātasiru.

Bei den Verben primae j geht im Silbenanlaut b. im Assy. das j in ʾ über (vergl. dazu oben § 12 c).

Im Silbenauslaut bildet a) j mit vorausgehendem a den Diphthong ai, der im Hebr. und teilweise im Aram. in ē kontrahiert wird (vergl. oben § 25 a). Im Assy. findet sich das urspr. j bzw. i im Silbenauslaut mit Sicherheit nur im Impf. 0<sub>1</sub> (hier ebenfalls mit a zu ē, ī kontrahiert), während im Übrigen das j, wie im Falle § b, wahrscheinlich gleichfalls als ʾ erscheint und entsprechend vokalisch aufgelöst wird (vergl. dazu § 6 c). β) Kommt j im Silbenauslaut nach i und u zu stehen, so findet vokalische Auflösung in ī und ū statt (im letzteren Falle mit Übergang des j in w). Vereinzelt findet sich diese Erscheinung auch nach a, so daß urspr. aj als ā auftritt, so in dial. arab. Impf. t<sub>1</sub> jātasiru (vergl. dazu § 25 b). γ) Endlich zeigt sich

eventuell Assimilation des *j* an den nachfolgenden Konsonanten *t*, so in arab. *t*<sub>1</sub>.

- d. Außerdem erscheinen Analogiebildungen α) nach den Verbis primae *w* (§ 47), so in *h*<sub>1</sub> des Aram. und Hebr., β) nach den Verbis primae ' (§ 49), so im Impf. und Inf. 0<sub>1</sub> des Aram. (vergl. auch das in § *b* und *c* über das Assyr. Bemerkte), γ) nach den Verbis primae *n* (§ 46), so vereinzelt im Hebr. im Impf. 0<sub>1</sub> (s. Anm. 3).

49.

a.

## M. Verba primae '.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub> Perf.	<i>akil</i>	<i>'ekal</i> <sup>1</sup>	<i>'ākāl</i>	<i>'ātara</i>	<i>'āmna</i>
Impf.	<i>ēkul</i> <sup>2</sup>	<i>nē(°)kol</i> <sup>3</sup>	<i>jō(°)kāl</i> <sup>4</sup>	<i>jā'tiru</i> <sup>5</sup>	<i>jē'man</i>
1 c.	<i>ākul</i>	<i>'ēkol</i>	<i>'ókāl</i>	<i>'ātiru</i>	<i>'ēman</i>
Impt.	<i>akul</i>	<i>'akoł</i> <sup>6</sup>	<i>'ekól</i>	<i>ītir</i> <sup>7</sup>	<i>'éman</i>
Inf.		<i>mē(°)kal</i>	<i>'ekól</i>		
0 <sub>2</sub> Impf.	<i>u'ahhiz</i> <sup>8</sup>	<i>na(°)lles</i> <sup>9</sup>	<i>jē'akkél</i>	<i>ju'attiru</i>	<i>ja'ammen</i>
s <sub>1</sub> Perf.	<i>šūkul</i>	<i>'aukel</i> <sup>10</sup>	<i>hæ'akíl</i>	<i>'ā'tara</i>	<i>'a'māna</i>
Impf.	<i>ušākil</i>	<i>naukel</i> <sup>11</sup>	<i>ja'a'kíl</i>	<i>ju'tiru</i>	<i>jā'men</i>
Impt.	<i>šūkil</i>	<i>'aukel</i>	<i>ha'a'kél</i>	<i>'ātīr</i>	<i>'āmen</i>
Part.	<i>mušākilu</i>	<i>maukel</i>	<i>ma'a'kíl</i>	<i>mu'tirun</i>	<i>mā'men</i>
Inf.	<i>šūkulu</i>	<i>maukālū</i> <sup>12</sup>	<i>ha'a'kíl</i>	<i>'itārun</i> <sup>n</sup>	<i>'a'menō(t)</i>
Perf. P.	—	— <sup>13</sup>	<i>ho'okāl</i>	<i>'ūtira</i>	—
t <sub>1</sub> Perf.	<i>[itkul]</i>	<i>'ete(°)kel</i> <sup>14</sup>	—	<i>ītatara</i> <sup>15</sup>	<i>ta'āmna</i>
Impf.	<i>itakal</i> <sup>16</sup>	<i>nete(°)kel</i> <sup>17</sup>	—	<i>ja'tatiru</i> <sup>18</sup>	<i>je'tāman</i>
Impt.	<i>[itkal]</i>	<i>'eta(°)kl</i> <sup>19</sup>	—	<i>ītatir</i> <sup>20</sup>	<i>ta'āman</i>
Part.	<i>[mutakilu]</i> <sup>21</sup>	<i>mete(°)kel</i>	—	<i>mu'tatirun</i>	—
Inf.	<i>itkulu</i>	<i>mete(°)kālū</i>	—	<i>ītitārun</i> <sup>n</sup>	<i>ta'amenō(t)</i>
Perf. P.	—	—	—	<i>ūtutira</i>	—



	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
t <sub>2</sub> Perf.	[utahhuz]	'eta(')llaš <sup>22</sup>	hi'akkél	ta'áttara	ta'ammána
Impf.	uttahhiz	neta(')llaš	jit'akkél	jata'áttaru	jet'amman
<hr/>					
n <sub>1</sub> Perf.	na'huz <sup>23</sup>	—	nae'akál	—	—
Impf.	innahiz	—	jē'ākél	—	—
<hr/>					
st <sub>1</sub> Perf.	šutāhuz	'ettaukal <sup>24</sup>	—	istā'tara <sup>25</sup>	'asta'mána
(th <sub>1</sub> ) Impf.	uštāhiz	nettaukal	—	jastā'tiru	jāstā'men

Anmerkungen. O<sub>1</sub> <sup>1</sup> bibl. aram. 'akal; ostsyr. vereinzelt auch wie 'alaš; syr. auch wie ilef (jlf für 'lf). — <sup>2</sup> Präs. ikkal, seltener noch i'akal; von alāku (hlk) Impf. illik. — <sup>3</sup> b. a. jē(')kul; mit a westsyr. nī(')mar, b. a. jē(')mar. — <sup>4</sup> in Pausa jō(')kél. — <sup>5</sup> vulgär ägypt.-arab. jākul. — <sup>6</sup> dagegen 'emar; von 'etū: tā, 'ezal: zel (b. a. 'ezel). — <sup>7</sup> von 'āḥada, 'ākala, 'āmara: ḥud, kul, mur; sonst bei u-Impf. wie ūmul; von 'atā: iti und ti. — O<sub>2</sub> <sup>8</sup> und uhhiz, Part. mu'ahhizu und muhhizu. — <sup>9</sup> Targ. Onk. wie jē'abbed; Part. syr. ma(')lles. — s<sub>1</sub> <sup>10</sup> dagegen 'aiti, haimen; b. a. haiti, hēmin; Targ. Onk. 'ōkel, pal. Talm. und jerus. Targ. 'aikel, 'ākel. — <sup>11</sup> b. a. 2. Sg. tēhōbed. — <sup>12</sup> b. a. hōbādū und haitājū. — <sup>13</sup> b. a. hūbad und von 'atā 3. f. Sg. hētajit, 3. Pl. hētajū. — t<sub>1</sub> <sup>14</sup> und 'ett'hed; Targ. Onk. wie 'it'ešad. — <sup>15</sup> und 'ittahada; vulgär ägypt.-arab. itākil (itfa'il). — <sup>16</sup> viell. als itakal anzusetzen; von alāku: ittalak. — <sup>17</sup> und nett'hed; Targ. Onk. jit'e'kil, Part. mi'e'kil. — <sup>18</sup> und jattahidu; vulg. ägypt.-arab. jitākil (jitfa'il). — <sup>19</sup> und 'ettahd, Part. mett'hed, Inf. mett'hādū. — <sup>20</sup> und ittahid, Part. muttahidu<sup>n</sup>, Inf. ittiḥādu<sup>n</sup>, Perf. Pass. uttuḥida. — <sup>21</sup> von alāku: muttaliku. — t<sub>2</sub> <sup>22</sup> und 'ettannah, Impf. nettannah. — n<sub>1</sub> <sup>23</sup> auch nāhuz und nanhuz. — st<sub>1</sub> (th<sub>1</sub>) <sup>24</sup> dagegen 'ettaiti, 'ethaiman. — <sup>25</sup> und auch istahada.

Die Verba primae ' weisen vielfach die gewöhnliche *b.* Verbalflexion auf, abgesehen von gewissen Abweichungen in der Vokalisation, die eventuell, namentlich im Hebr., infolge des Gutturals gegenüber dem regelmäßigen

Verbum bestehen. Von diesen Abweichungen ist im Allgemeinen in diesem Paragraph nicht die Rede, sondern dieselben sind, sofern sie für die vergleichende Betrachtung des semit. Verbums von Interesse sind, bereits beim regelmäßigen Verbum mit aufgeführt.

Andererseits zeigen sich auch größere Abweichungen vom regelmäßigen Verbum, insofern folgende durch die Natur des ' bedingten Erscheinungen (vergl. dazu § 6 c—g) Platz greifen:

- c. Auflösung eines silbenschließenden ' in dem vorhergehenden Vokal, der infolge dessen, falls kurz, gern verlängert und, bei *a*, im Assy. und Aram. gern in *e* umgelautet wird (vergl. § 6 c). Im Assy., wo die Verba primae ' nach § 6 a auch die Verba primae *h*, *h*, *ʿ*, *g* mit umfassen, ist diese Erscheinung am verbreitetsten, nächstdem im Aram., während das Hebr. und Arab. dieselbe nur vereinzelt bieten, so hebr. in *jō(ʿ)kāl* und einigen anderen Verben primae ' gegenüber *jæʿsóf* u. s. w.
- d. Assimilation eines silbenschließenden ' an den folgenden Konsonanten (vergl. § 6 c Ende), so in arab. *t<sub>1</sub> ittahada*, ass. *0<sub>1</sub> illik*, *t<sub>1</sub> ittalik*, *t<sub>2</sub> uttāhhiz*.
- e. Elision eines silbenbeginnenden ' in der Mitte des Wortes mit alleiniger Beibehaltung sei es des dem ' vorhergehenden, so in syr. *0<sub>2</sub> na(ʿ)lles*, oder des ihm nachfolgenden Vokals, so in assyr. *0<sub>2</sub> uhhiz* (vgl. § 6 e).
- f. Regressive Assimilation eines silbenbeginnenden ' an den vorhergehenden Konsonanten (vergl. § 6 d), so in aram. *t<sub>1</sub> ʿettehed*, *t<sub>2</sub> ʿettannah*, ass. *n<sub>1</sub> innahiz*.
- g. Vollständige Aphäresis des ' nebst seines Vokals zu Beginn des Wortes (vergl. § 6 f), so in einigen Imperativformen des Aram. und Arab. (s. Anm. 6 und 7).

Außerdem zeigt sich im Aramäischen und Neuaramäischen (nicht selten auch schon im Altaramäischen, so in 0<sub>3</sub> *wākala* neben *ʾākala*) die Neigung zum Übergang der Verba primae ' in die Analogie der Verba primae *w* (im Aram. vereinzelt auch der Verba primae *j*'), so in syr. *h*<sub>1</sub> *ʾaukel* u. s. w. (s. aber auch Anm. 10, 24).

## N. Verba mediae geminatae.

50.  
a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub> Perf.	<i>šal</i> <sup>1</sup>	<i>kaf</i> <sup>2</sup>	<i>sābāb</i> <sup>3</sup>	<i>fár-ra</i> <sup>4</sup>	<i>ḥamma</i> <sup>5</sup>
3 f.	<i>šallat</i>	<i>keppat</i> <sup>6</sup>	<i>sābābā</i> <sup>7</sup>	<i>fárrat</i>	<i>ḥammat</i>
2 m.	<i>šallāta</i>	<i>kaft</i>	<i>sabbótā</i> <sup>8</sup>	<i>farárta</i> <sup>9</sup>	<i>ḥamámka</i>
Impf.	<i>išlul</i>	<i>nekkof</i>	<i>jāsób</i> <sup>10</sup>	<i>jaḥfirru</i> <sup>13</sup>	<i>janábeb</i>
2 f.	<i>tašlulī</i>	<i>tekkēfīn</i>	<i>tāsóbbī</i> <sup>11</sup>	<i>taḥfirrīna</i>	<i>tenábbī</i> <sup>14</sup>
3 f. Pl.	<i>išlulā</i>	<i>nekkēfān</i>	<i>tēsubbē'nā</i> <sup>12</sup>	<i>jaḥfirrna</i>	<i>jenábbā</i> <sup>15</sup>
Impt.	<i>šulul</i>	<i>kof</i>	<i>sób</i>	<i>firri</i> <sup>16</sup>	<i>nébeb</i>
2 f.	<i>šullī</i>	<i>kof(ī)</i>	<i>sóbbī</i>	<i>firri</i> <sup>17</sup>	<i>nébbī</i> <sup>18</sup>
Part.	<i>šālilu</i>	<i>kū'ef</i> <sup>19</sup>	<i>sóbēb</i>	<i>fárru</i> <sup>n 20</sup>	
Inf.	<i>šalālu</i>		<i>sābób</i>		
		<i>mekkaf</i>	<i>sób</i> <sup>21</sup>	<i>fárru</i> <sup>n</sup>	
Perf. P.	—	—	— <sup>22</sup>	<i>fúr-ra</i> <sup>23</sup>	—
Impf. «	—	—	—	<i>juḥfárru</i> <sup>24</sup>	—
Part. «	—	<i>kēfīf</i>	<i>sābúb</i>	<i>maḥfirru</i> <sup>n</sup>	—
<hr/>					
0 <sub>2</sub> Perf.	<i>šullul</i>	<i>kappef</i>	<i>sibbēb</i>	<i>fárrara</i>	<i>nabbāba</i>
<hr/>					
0 <sub>3</sub> Perf.	—	—	—	<i>fár-ra</i> <sup>25</sup>	<i>nābāba</i>
<hr/>					
s <sub>1</sub> Perf.	<i>šušlul</i>	<i>ʾakkef</i>	<i>hēsēb</i> <sup>27</sup>	<i>ʾafár-ra</i>	<i>ʾanbāba</i>
(h <sub>1</sub> ) 3 f.	u. s. w.	<i>ʾakkēfat</i> <sup>26</sup>	<i>hēsēbbā</i>	<i>ʾafárrat</i>	u. s. w.
2 m.		<i>ʾakkeft</i>	<i>hāsibbótā</i> <sup>28</sup>	<i>ʾafrárta</i> <sup>29</sup>	
Impf.		<i>nakkef</i> <sup>30</sup>	<i>jāsēb</i> <sup>31</sup>	<i>juḥfirru</i> <sup>32</sup>	<i>jānābeb</i>

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
2 f.		<i>takk<sup>e</sup>fīn</i>	<i>tāsēbbī</i>	<i>tufirrīna</i>	<i>tānābbī</i> <sup>33</sup>
3 f. Pl.		<i>takk<sup>e</sup>fān</i>	<i>t<sup>e</sup>sibbā'nā</i>	<i>jufirrīna</i>	
Impt.		<i>'akkef</i>	<i>hāsēb</i>	<i>'āfirir</i>	
Part.		<i>makkef</i> <sup>34</sup>	<i>mēsēb</i>	<i>mufirru<sup>n</sup></i>	
Inf.		<i>makkāfū</i>	<i>hāsēb</i>	<i>'ifrāru<sup>n</sup></i>	
Perf. P.		— <sup>35</sup>	<i>hūsáb</i>	<i>'ufirra</i>	—
Impf. «		—	<i>jūsáb</i> <sup>36</sup>	<i>jufārru</i>	—
Part. «		<i>makkaf</i>	<i>mūsáb</i>	<i>mufārru<sup>n</sup></i>	—
t <sub>1</sub> Perf.	<i>šitlul</i>	<i>'etk<sup>e</sup>fef</i>	—	<i>iftārra</i>	<i>tanābba</i> <sup>37</sup>
Impf.	<i>īštalal</i> <sup>38</sup>	<i>netk<sup>e</sup>fef</i>	—	<i>jaftārru</i> <sup>39</sup>	<i>jētnābab</i>
t <sub>2</sub> Perf.	<i>šutallul</i>	<i>'etkappaf</i>	<i>hitpallél</i>	<i>tafārrara</i> <sup>40</sup>	<i>tanābbāba</i>
t <sub>3</sub> Perf.	—	—	—	<i>tafārra</i> <sup>41</sup>	<i>tanābāba</i>
n <sub>1</sub> Perf.	<i>našlul</i>	—	<i>nāsáb</i> <sup>42</sup>	<i>infārra</i>	—
3 f.	u. s. w.	—	<i>nāsābbā</i> <sup>43</sup>	<i>infārrat</i>	—
2 m.		—	<i>n<sup>e</sup>sābbótā</i>	<i>infarārta</i> <sup>44</sup>	—
Impf.		—	<i>jīssáb</i> <sup>45</sup>	<i>janfārru</i>	—
3 f. Pl.		—	<i>tissabbā'nā</i>	<i>janfarārna</i>	—
Impt.		—	<i>hissáb</i>	<i>infarir</i>	—
Part.		—	<i>nāsáb</i>	<i>munfārru<sup>n</sup></i>	—
Inf.		—	<i>hissób</i> <sup>46</sup>	<i>'infirāru<sup>n</sup></i>	—
st <sub>1</sub> Perf.	<i>šutašlul</i>	<i>'ettakkaf</i>	—	<i>istafārra</i>	<i>'astaḥašāša</i>
Impf.	u. s. w.	<i>nettakkaf</i> <sup>47</sup>	—	<i>jastafirru</i> <sup>48</sup>	u. s. w.
Impt.		<i>'ettakkaf</i> <sup>49</sup>	—	<i>istāfirir</i> <sup>50</sup>	
Pa'lel	—	— <sup>51</sup>	<i>sóbēb</i> <sup>52</sup>	—	—
Hitpa'lel	—	<i>'etgaurar</i> <sup>53</sup>	<i>hitgólél</i> <sup>54</sup>	—	—
Palpel	—	<i>balbel</i>	<i>gilgél</i>	—	—
Hitpalpel	—	<i>'etragrag</i>	<i>hitgalgél</i>	—	—

Anmerkungen. 0<sub>1</sub> Perf. <sup>1</sup> auch wie *šalil*. — <sup>2</sup> Targ. Onk. (superlin. Vok.) wie *‘āl*. — <sup>3</sup> bei Intransitiven meist wie *qal*. — <sup>4</sup> daneben finden sich in Formen *fa‘ila* und *fa‘ula* bei gewissen Verben auch Bildungen nach Art des gewöhnl. dreiradikal. Verbums. — <sup>5</sup> so beim intrans. Verbum, beim transit. wie beim gewöhnl. dreikonsonant. Verbum. — 3. f. <sup>6</sup> bibl. aram. wie *naddat* und daneben auch wie *‘al<sup>a</sup>lat* (Ketib); b. a. 3. Pl. *dāqū*, Targ. Onk. (superlin. Vokal.) *‘ālū* und *bazzū*. — <sup>7</sup> bei Intrans. meist wie *qállū*, ebenso 3. Pl. meist wie *sāb<sup>a</sup>bū* und *qállū*. — 2. m. <sup>8</sup> in der 1. Sg. auch wie *zāmamtī* Sach. 8, 14 neben gewöhnl. *sabbōtī*, ebenso in der 1. Pl. wie *bāzāznū* Deut. 2, 35 neben gewöhnl. *sabbōnū*. — <sup>9</sup> daneben dial. schon im Altarab. *farrāita*, *farrāta* (auch wie *rādta*, *zīlta*, *mīsta*) und so im heutigen Ägypt.-Arab. *raddēt* (auch *radēt*). — Impf. <sup>10</sup> und *jissōb*; Präter. *wajjāsob*; mit Suff. wie *j<sup>e</sup>subbēnī*; bei Intrans. wie *jēqāl*. — <sup>11</sup> und *tiss<sup>e</sup>bī*; 3. Pl. auch wie *jās<sup>e</sup>mū* neben gewöhnl. *jūsōbbū*. — <sup>12</sup> und *tissōbnū*. — <sup>13</sup> Apok. *jafirri*, *jafirra* und auch *jāfirir*; neuägypt.-arab. bei *u*- und *i*-Impf. wie *jezūnn*, *jēidd*, bei *i*-Impf. wie *jišāhh*. — <sup>14</sup> neben gewöhnl. *tenabēbī*. — <sup>15</sup> neben gewöhnl. *jenabēbā*; ebenso 3. Pl. *jenābbū* und *jenabēbū*, 2. Pl. *tenābbū* und *tenabēbū*, f. *tenābbū* und *tenabēbū*. — Impt. <sup>16</sup> auch *firra* und *ifrir*. — <sup>17</sup> und *ifrirī* (?). — <sup>18</sup> so neben gewöhnl. *nebēbī*; ebenso Pl. *nébbū*, *nébbū* neben *nebēbū*, *nebēbā*. — Part. <sup>19</sup> fem. *kāppā*; b. a. Pl. *‘ālin* (Qer) und *‘āl<sup>n</sup>lin* (Ketib); Targ. Onk. Sg. *‘ālel*. — <sup>20</sup> daneben vereinzelt auch *fāriru<sup>n</sup>*; vulgär-arab. im Mask. gewöhnl. wie *zūnin*, im Fem. und Pl. wie *bašše*, *baššin*. — Inf. <sup>21</sup> und *s<sup>e</sup>bōb*. — Pass. Perf. <sup>22</sup> viell. *zōrū* Jes. 1, 6. — <sup>23</sup> dial. auch *firra*, *fūrra*. — Impf. <sup>24</sup> Apok. *jufūrra* und auch *jūfrar*. — 0<sub>3</sub> <sup>25</sup> daneben auch *fārara*; dazu Impf. *jufārru* und auch *jufāriru*, Impt. *fārir*, Part. *mufārru<sup>n</sup>*, Inf. *fīrāru<sup>n</sup>*, Pass. Perf. *fūrira*, Impf. *jufārru*, Part. *mufārru<sup>n</sup>*.

s<sub>1</sub> Perf. <sup>26</sup> b. a. *haddēqet*, 3. Pl. *haddiqū*. — <sup>27</sup> und wie *hēqāl*. — <sup>28</sup> auch wie *hētāltā*. — <sup>29</sup> dial. auch *‘afarta* und *‘afrita*. — Impf. <sup>30</sup> b. a. 3. f. *taddiq*, vereinzelt auch wie *taṭlel*. — <sup>31</sup> und *jassēb*; Präter. *wajjāseb*; vereinzelt wie 2. m. *tarnīn*. — <sup>32</sup> Apok. *jūfirir*. — <sup>33</sup> so neben gewöhnl. *tānabēbī*; ebenso Pl. *jānābbū*, *jānnābbū* neben *jānabēbū*, *jānabēbā*. — Part. <sup>34</sup> b. a.

*m<sup>e</sup>haddeq.* — Pass. Perf. <sup>35</sup> b. a. *hu'al*; 3. Pl. *hu'allū*. — <sup>36</sup> und *jussāb*.

**t<sub>1</sub>** Perf. <sup>37</sup> dazu Inf. wie *tanabbō* und *tanabelō*; Bildungen wie *taḥašāša* wie das gewöhnl. dreikonson. Verbum. — Impf. <sup>38</sup> vereinzelt auch *istalla*. — <sup>39</sup> dazu Impt. *iftarir*, Part. *muftárru<sup>n</sup>*, Inf. *iftiráru<sup>n</sup>*, Pass. Perf. *uftúrra*, Impf. *juftárru* (Apok. *juftarar*), Part. *muftárru<sup>n</sup>*. — **t<sub>2</sub>** <sup>40</sup> auch wie *taqáḏḏā*, 2. m. *taqaddáita*. — **t<sub>3</sub>** <sup>41</sup> dazu Impf. *jatafárru*, Impt. *tafárar*, Part. *mutafárru<sup>n</sup>*, Inf. *tafárru<sup>n</sup>*.

**n<sub>1</sub>** Perf. <sup>42</sup> auch wie *nāqél*, *nārōš* und *niḥál*. — <sup>43</sup> auch *nās<sup>e</sup>bā*. — <sup>44</sup> vulg. ägypt.-arab. auch wie *insakēt*. — Impf. <sup>45</sup> auch wie *jiddōm* [belegt 2. f. *tiddōmī*] und wie *jēḥēl* [belegt *tēḥēl*]; vereinzelt wie *jillābēb*. — Inf. <sup>46</sup> und *hissēb*.

**st<sub>1</sub>** Impf. <sup>47</sup> palmyr. *jī<sup>c</sup>l* (*jī<sup>a</sup>al*). — <sup>48</sup> Apok. *jastáfrir*. — Impt. <sup>49</sup> dazu Part. *mettak<sup>a</sup>kaf*, Inf. *mettak<sup>a</sup>kāfū*. — <sup>50</sup> dazu Part. *mustafárru<sup>n</sup>*, Inf. *istifráru<sup>n</sup>*.

**Pa<sup>a</sup>lel** <sup>51</sup> Targ. Onk. Perf. wie *lāfef*, Impf. 2. Pl. m. wie *t<sup>e</sup>qās<sup>e</sup>sūn*, Part. wie *m<sup>e</sup>ānen*, Inf. wie *lāfāfā*, Part. Pass. wie *m<sup>e</sup>lāfaf*. — <sup>52</sup> dazu Impf. *j<sup>e</sup>sóbēb*, Impt. *sóbēb*, Part. *m<sup>e</sup>sóbēb*, Inf. *sóbēb*, Pass. Perf. *sóbáb*, Impf. *j<sup>e</sup>sóbáb*, Part. *m<sup>e</sup>sóbáb*. — Hitpa<sup>a</sup>lel <sup>53</sup> b. a. *ʿeštōmam*, Targ. Onk. Impf. *jītlāfaf*, Part. *mithāfaf*. — <sup>54</sup> dazu Impf. *jīt<sup>a</sup>gólél*, Part. *mit<sup>a</sup>gólél*, Inf. *hit<sup>a</sup>gólél*.

b. In den sog. Verben mediae geminatae liegen wahrscheinlich (vergl. dazu die Verba mediae *ū* und *ī* § 51) ursprünglich zweikonsonantige Verbalstämme vor und zwar mit ursprünglich indifferentem kurzen Vokal, der in den einzelnen Formen der gleiche ist, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum.

c. Diese Bildung mit kurzem Vokal zwischen den beiden Stammkonsonanten erscheint entweder α) in ihrer ursprünglichsten Gestalt, z. B. Perf. 3. m. Sg. ass. *šal*, aram. *kaf*, hebr. *qal*, oder aber β) mit Schärfung (Verdoppelung) des letzten Konsonanten, wohl infolge

der scharfen Betonung des vorausgehenden Vokals, z. B. Perf. 3. f. Sg. ass. *šallat*, aram. *keppat*, hebr. *qállā*, arab. *fárrat*, äth. *hāmmat*.

Die durch *cβ* bereits angebahnte Anlehnung an das *d*. dreikonsonantige Verbum wirkte in dieser Verbalklasse so stark, daß im Aram., Hebr. und Arab. zahlreiche Formen, im Assyr. und Äthiop. fast die gesamte Bildung die eines dreikonsonantigen Verbums mit identischem zweiten und dritten Konsonanten geworden ist.

Analogiebildungen liegen außerdem vor: *α*) nach *e*. den Verben *tertia* *w* und *j* (§ 52), so in hebr. Formen wie *sabbótā*, *tšubbānā*, in arab. Formen wie *farrāita*, *radēt* (s. Anm. 9); *β*) nach den Verben *prima* *n* (§ 46), so in syr. Impf. 0<sub>1</sub> *nekkof*, s<sub>1</sub> *'akkef*, *nakkef*, st<sub>1</sub> *'ettakkaf*, *nettakkaf*, ebenso vereinzelt im Hebr. (s. Anm. 10, 31, 36); *γ*) nach den Verben *med.* *ū* und *ī* (§ 51), so im Pa'lel und Hitpa'lel des Hebr. (und Aram.), im Part. 0<sub>1</sub> des Aram. und vereinzelt auch sonst mehrfach im Hebr. und Aram.; *δ*) vielleicht nach den Verben *prima* *w* (§ 47), so in hebr. s<sub>1</sub> Pass. *hūsáb*, *jūsáb*.

Auch das Ägyptische weist sog. Verba mediae *f. geminatae* auf, mehrfach in direkter Übereinstimmung mit dem Semitischen, z. B. *tmm* ‚vollständig sein‘, und mit ähnlicher teils dreikonsonantiger, teils zweikonsonantiger Bildungsweise wie im Semitischen.

51.

O. Verba mediae *ū*, *ī* (und *ā*).

a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub> Perf.	<i>kān</i> <sup>1</sup> <i>ṭāb</i> [ <i>bā</i> ]	<i>qām</i> <sup>2</sup> <i>sām</i>	<i>qām</i> <sup>3</sup> <i>šāt</i> <i>bā</i> ( <sup>?</sup> )	<i>qāla</i> <i>sāra</i> <i>ḥāfa</i>	<i>qōma</i> <i>kēda</i> <i>bō'a</i>
2 m.	<i>kānāta</i> <i>ṭābāta</i>	<i>qāmt</i> <sup>4</sup> <i>sāmt</i>	<i>qāmtā</i> <sup>5</sup> <i>šāttā</i> <i>bā</i> ( <sup>?</sup> ) <i>tā</i>	<i>qūlta</i> <i>sirta</i> <i>ḥifta</i> <sup>6</sup>	<i>qōmka</i> <i>kēdka</i> <i>bō'ka</i>
Impf.	<i>ikūn</i> <sup>7</sup> <i>iṭīb</i> <sup>8</sup> <i>ibā</i>	<i>n<sup>e</sup>qūm</i> <sup>9</sup> <i>n<sup>e</sup>sīm</i>	<i>jāqūm</i> <sup>10</sup> <i>jāšīt</i> <sup>11</sup> <i>jābō</i> ( <sup>?</sup> )	<i>jaqūlu</i> <sup>12</sup> <i>jasīru</i> <sup>13</sup> <i>jaḥāfu</i> <sup>14</sup>	<i>jēqūm</i> <sup>15</sup> <i>jékīd</i> <sup>16</sup> <i>jébā'</i>
3 f. Pl.			<i>t<sup>e</sup>qūmā' nā</i> <sup>17</sup>	<i>jaqūlna</i>	
Impt.	<i>kūn</i> <i>ṭīb</i> [ <i>bā</i> ]	<i>qūm</i> <i>sīm</i>	<i>qūm</i> <sup>18</sup> <i>šīt</i> <i>bō</i> ( <sup>?</sup> )	<i>qul</i> <sup>19</sup> <i>sir</i> <sup>20</sup> <i>ḥaf</i> <sup>21</sup>	<i>qūm</i> <sup>22</sup> <i>kīd</i> <i>bā'</i>
Part.	<i>kā'inu</i>	<i>qā'em</i>	<i>qām</i> <sup>23</sup>	<i>qā'ilu</i> <sup>n 24</sup>	
Inf.	<i>kānu</i>	<i>m<sup>e</sup>qām</i> <sup>25</sup>	<i>qóm</i> (abs.) <i>qūm</i> (est.) <i>šīt</i> (est.) <i>bō</i> ( <sup>?</sup> )	<i>qáulu</i> <sup>n</sup> <i>sairu</i> <sup>n</sup> <i>ḥáufu</i> <sup>n 26</sup>	<i>qawīm</i>
Perf. P.	—	( <i>sīm</i> ) <sup>27</sup>	—	<i>qīla</i> <sup>28</sup>	—
Impf. «	—	—	( <i>jūsám</i> ) <sup>29</sup>	<i>juqālu</i>	—
Part. «	—	<i>qīm</i> <i>sīm</i>	<i>qūm</i> <i>sīm</i>	<i>maqūlu</i> <sup>n</sup> <i>masīru</i> <sup>n</sup>	— —
0 <sub>2</sub> Perf.	<i>kun</i> <sup>30</sup>	<i>qajjem</i> <sup>31</sup>	— <sup>32</sup>	<i>qáwala</i> <sup>33</sup>	<i>kawwála</i> <sup>34</sup>
s <sub>1</sub> Perf.	— <sup>35</sup>	<i>'aqīm</i> <sup>36</sup>	<i>hēqīm</i>	<i>'aqāla</i>	<i>'aqōma</i> <sup>37</sup>
(h <sub>1</sub> ) 2 m.	—	<i>'aqīmt</i> <sup>38</sup>	<i>h<sup>a</sup>qīmótā</i> <sup>39</sup>	<i>'aqāлта</i>	<i>aqōmka</i> <sup>40</sup>
Impf.	—	<i>n<sup>e</sup>qīm</i> <sup>41</sup>	<i>jāqīm</i> <sup>42</sup>	<i>juqīlu</i> <sup>43</sup>	<i>jāqūm</i> <sup>44</sup>
Impt.	—	<i>'aqīm</i>	<i>hāqēm</i>	<i>'aqil</i>	<i>'āqūm</i> <sup>45</sup>



	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Part.	—	<i>m<sup>e</sup>qīm</i> <sup>46</sup>	<i>mēqīm</i>	<i>muqīlu<sup>n</sup></i>	
Inf.	—	<i>m<sup>e</sup>qāmū</i> <sup>47</sup>	<i>h<sup>a</sup>qēm</i>	<i>ʾiqālatur<sup>n</sup></i>	
	—		<i>h<sup>a</sup>qīm</i>		<i>ʾaqōmō(t)</i> <sup>48</sup>
Perf. P.	—	— <sup>49</sup>	<i>hūqām</i>	<i>ʾuqīla</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jūqām</i>	<i>juqālu</i> <sup>50</sup>	—
Part. «	—	<i>m<sup>e</sup>qām</i>	<i>mūqām</i>	<i>muqālu<sup>n</sup></i>	—
Inf. «	—	—	<i>hūqām</i>	—	—
<hr/>					
s <sub>2</sub> Perf.	[ <i>ʾsumut</i> ] <sup>51</sup>	—	—	—	<i>ʾašawwāna</i> <sup>52</sup>
<hr/>					
t <sub>1</sub> Perf.	[ <i>kitaʾun</i> ] <sup>53</sup>	— <sup>54</sup>	—	<i>iqṭāla</i>	<i>taṣāura</i> <sup>55</sup>
Impf.	<i>iktūn</i> <sup>56</sup>	—	—	<i>jaqtālu</i> <sup>57</sup>	
<hr/>					
t <sub>2</sub> Perf.	[ <i>kutun</i> ] <sup>58</sup>	<i>etqajjam</i>	— <sup>59</sup>	<i>taqāw- wala</i> <sup>60</sup>	<i>tafawwā- sa</i> <sup>61</sup>
<hr/>					
n <sub>1</sub> Perf.		—	<i>nāqóm</i>	<i>inqāla</i>	—
2 m.		—	<i>n<sup>e</sup>qúmótā</i>	<i>inqālta</i>	—
Impf.		—	<i>jīqqóm</i>	<i>janqālu</i>	—
Impt.		—	<i>hiqqóm</i>	<i>inqal</i>	—
Part.		—	<i>nāqóm</i>	<i>munqālu<sup>n</sup></i>	—
Inf.		—	<i>hiqqóm</i> <sup>62</sup>	<i>inqijālu<sup>n</sup></i>	—
Perf. P.		—	—	<i>unqīla</i> <sup>63</sup>	—
<hr/>					
st <sub>1</sub> Perf.	—	<i>ʾett<sup>e</sup>qīm</i> <sup>64</sup>	—	<i>istaqāla</i>	<i>ʾastabáu-</i>
Impf.	—	<i>nett<sup>e</sup>qīm</i>	—	<i>jastaqīlu</i>	<i>ha</i> <sup>65</sup>
<hr/>					
Paʿlel Perf.	—	— <sup>66</sup>	<i>qómēm</i> <sup>67</sup>	<i>iswádda</i>	—
<hr/>					
Hitpaʿlel P.	—	— <sup>68</sup>	<i>hitqómēm</i>	—	—

Anmerkungen. 0<sub>1</sub> Perf. <sup>1</sup> und *mīt*, 2. m. *mītāta*. — <sup>2</sup> und *mīt*, 2. m. *mītt*. — <sup>3</sup> und *mēt*, 2. m. *mūttā*; *bōš*, 2. m. *bōštā*. — 2. m. <sup>4</sup> bibl. aram. *qāmtā*; Targ. Onk. (superlin. Vokal.) *qamtā*. — <sup>5</sup> in Pausa *qāmtā*. — <sup>6</sup> neuägypt.-arab. meist *huft*, seltener *hiſt*. — Impf. <sup>7</sup> Präs. *ikān* und *ikunnu*; von *mīt*: Impf. *imūt*. — <sup>8</sup> Präs. *itāb* und *itibbu*. — <sup>9</sup> daneben auch *neqūm*; b. a. *j<sup>e</sup>qūm*; von *mīt*: syr. *n<sup>e</sup>mūt*. — <sup>10</sup> Jussiv *jāqōm*, Präter. *wajjāqom*; von *mēt*: *jāmūt*; von *bōš*: *jēbōš*. — <sup>11</sup> Jussiv *jāšēt*, Präter. *wajjāšet*. — <sup>12</sup> Apok. *jaqul*. — <sup>13</sup> Apok. *jasir*. — <sup>14</sup> Apok. *jahaf*. — <sup>15</sup> Indik. *jeqāwem*; auch wie *jēhōr* neben *jēhūr*. — <sup>16</sup> Indik. *jekājed*. — 3. f. Pl. <sup>17</sup> seltener wie *tāšōbnā*. — Impt. <sup>18</sup> 2. f. Pl. *qōmnā*. — <sup>19</sup> dagegen Pl. m. *qūlū*; vulgärarab. auch Sg. *qūl*. — <sup>20</sup> dagegen Pl. m. *sīrū*; vulgärarab. auch Sg. *sīr*. — <sup>21</sup> Pl. *hāfū*. — <sup>22</sup> auch wie *hōr* neben *hūr*. — Part. <sup>23</sup> nur vereinzelt wie *qōm*; von *mēt*: *mēt*; von *bōš*: *bōš*; von *lān*: *lēn*. — <sup>24</sup> auch wie *qāmu<sup>n</sup>*. — Inf. <sup>25</sup> galil. aram. auch *meqōm* neben *meqām*. — <sup>26</sup> und wie *haibu<sup>n</sup>*. — Pass. Perf. <sup>27</sup> b. a. *sīm*, 3. f. *simat* (nach Emend.). — <sup>28</sup> dial. auch *qūla*, *qūla*; von *sūra*: *sīra*. — <sup>29</sup> von *sāt*: *jūšāt*.

0<sub>2</sub> <sup>30</sup> bezw. *kunnu*, dazu Impf. *uka'in*, *ukīn* bezw. *ukinnu*, Präs. *ukān*, *ukannu*, Impt. *ka'in*, *kēn*, Part. *mukinnu*, Inf. *kunnu*. — <sup>31</sup> dazu Impf. *n<sup>e</sup>qajjem*, Impt. *qajjem*, Part. *m<sup>e</sup>qajjem*, Inf. *m<sup>e</sup>qajjāmū* (b. a. *qajjāmā*), Part. Pass. *m<sup>e</sup>qajjam*. — <sup>32</sup> ungebräuchlich, statt dessen Pa'lel. — <sup>33</sup> bezw. *sūjjara*. — <sup>34</sup> bezw. *ṭajjāqa*.  
s(h)<sub>1</sub> Perf. <sup>35</sup> ungebräuchlich, statt dessen s<sub>2</sub>. — <sup>36</sup> b. a. *h<sup>a</sup>qīm* und *h<sup>a</sup>qēm*; syr. auch wie *'akkīn* (?); Targ. Onk. (nach superlin. Vokal.) *'<sup>e</sup>qīm*; galil. aram. auch *'ōqīm*. — <sup>37</sup> und *'aqāma*; von *kēda*: *'akēda*. — 2. m. <sup>38</sup> b. a. *h<sup>a</sup>qēmā*; Targ. Onk. *'<sup>e</sup>qēmā*. — <sup>39</sup> seltener auch wie *hēqāmā*. — <sup>40</sup> und *'aqāmka*; von *kēda*: *'akēdka*. — Impf. <sup>41</sup> b. a. *j<sup>e</sup>hāqēm* und *j<sup>e</sup>qīm*; Targ. Onk. *j<sup>e</sup>qīm* und auch *jāqīm*; galil. aram. auch *jōqīm*; syr. seltener auch wie *na'ir*. — <sup>42</sup> Jussiv *jāqēm*; Präter. *wajjāqem*; 3. f. Pl. *tāqēmā*, seltener *t<sup>e</sup>qīmēnā*. — <sup>43</sup> Apok. *juqil*. — <sup>44</sup> und *jāqem*; Indik. *jāqāwem*; von *kēda*: *jāqīd*. — Impt. <sup>45</sup> und *'āqem*; von *kēda*: *'ākīd*. — Part. <sup>46</sup> b. a. *m<sup>e</sup>hāqēm* und wie *mārim*; syr. seltener auch wie *ma'ir*. — Inf. <sup>47</sup> b. a. *h<sup>a</sup>qāmā*; Targ. Onk. *'<sup>e</sup>qāmā* und auch *'āqāmā*. — <sup>48</sup> und *'aqūmō(t)*, desgl. *'aqemō(t)*; von *kēda*:

<sup>49</sup> *akēdō*(t). — Pass. Perf. <sup>49</sup> b. a. belegt durch *h<sup>o</sup>qīmat*. — Impf. <sup>50</sup> Apok. *juqal*. — s<sub>2</sub> <sup>51</sup> dazu Impf. *uśmīt*, Präs. *uśmāt*, Impt. *śumīt*, Part. *muśmītu*, Inf. *śumuttu*. — <sup>52</sup> bezw. *ʾatajjāqa*.

t<sub>1</sub> Perf. <sup>53</sup> zu erschließen aus dem Inf. *kitaʿunu*. — <sup>54</sup> wohl hierher gehörig, und nicht zu st<sub>1</sub>, b. a. *jitt<sup>e</sup>sām*, *jitt<sup>e</sup>zīn*, Part. *mitt<sup>e</sup>sām*; Targ. Onk. *ʾitt<sup>e</sup>qām*. — <sup>55</sup> aber auch wie *talōsa*; bezw. *taśāima*, aber auch wie *tašēha*. — Impf. <sup>56</sup> von *tābu*: *itīb*, von *bāu*: *ibtā*. — <sup>57</sup> dazu Impt. *iqtal*, Part. *muqtālu<sup>n</sup>*, Inf. *iqtijālu<sup>n</sup>*, Pass. Perf. *uqtīla*, Impf. *juqtālu*, Part. *muqtālu<sup>n</sup>*. — t<sub>2</sub> <sup>58</sup> zu erschließen aus Inf. *kutunnu*, dazu Impf. *uktēn*, *uktīn*. — <sup>59</sup> ungebräuchlich, statt dessen Hitpaʿlel. — <sup>60</sup> bezw. *taśājjara*. — <sup>61</sup> bezw. *taṭajjāqa*.

n<sub>1</sub> <sup>62</sup> Inf. abs. auch wie *nāsōg*. — <sup>63</sup> dazu Impf. *junqālu*, Part. *munqālu<sup>n</sup>*.

st<sub>1</sub> <sup>64</sup> vergl. Anm. 54; Targ. Onk. *ʾittaqām*, Impf. *jittaqām*. — <sup>65</sup> bezw. [*astahaisa*].

Paʿlel <sup>66</sup> b. a. Part. *m<sup>e</sup>rōmem*, Targ. Onk. Perf. 3. Pl. *hātītū*, Part. Act. *m<sup>e</sup>lūtēt*, Pass. *m<sup>e</sup>rāmam*, Inf. *lātātā*. — <sup>67</sup> dazu Impf. *j<sup>e</sup>qómēm*, Impt. *qómēm*, Part. *m<sup>e</sup>qómēm*, Inf. *qómēm*, Pass. Perf. *qómám*, Impf. *j<sup>e</sup>qómám*, Part. *m<sup>e</sup>qómám*. — Hitpaʿlel <sup>68</sup> b. a. 2. m. *hitrōmantā*; syr. wie *ʾetbaurar*.

In den Verben mediae *ū*, *ī* (und *ā*) liegen wahr-scheinlich (vergl. dazu die Verba mediae geminatae oben § 50) ursprünglich zweikonsonantige Verbalstämme vor und zwar mit ursprünglich indifferentem langen Vokal, der in den einzelnen Formen, abgesehen von der Quantität, der gleiche ist, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum.

Dieser lange Vokal α) hält sich entweder, oder β) er wird in geschlossener Silbe verkürzt (vergl. § 24 b).

Zuweilen liegen, in stärkerer Anlehnung an das d. dreikonsonantige Verbum, nicht nur der eine charakteristische, sondern die beiden Vokale desselben der

Form zu Grunde, so im Part. 0<sub>1</sub> des Assy., Aram. und Arab., im Impf. und Impt. 0<sub>2</sub> des Assy.

- e. Ein weiterer Schritt in der Angleichung an das dreikonsonantige Verbum besteht darin, daß (so besonders im Äthiop.) der ursprünglich indifferente lange Vokal vom Impf. mit  $\bar{u}$  ausgehend als  $\bar{u}$ ,  $\bar{o}$ , vom Impf. mit  $\bar{i}$  ausgehend als  $\bar{i}$ ,  $\bar{e}$  sich auch in anderen Verbalformen festsetzt.
- f. Als letzter Schritt in dieser Anlehnung an das dreikonsonantige Verbum sind diejenigen (jüngeren) Bildungen anzusehen, in welchen die ursprünglich zweikonsonantigen Verba durch Weiterentwicklung des  $\bar{u}$  und  $\bar{i}$  zu  $w$  und  $j$  vollständig in die Kategorie der dreikonsonantigen Verba übergeführt sind, so z. B. in 0<sub>2</sub> arab. *qáwwala*, aram. *qajjem*, äth. *kawwála*.
- g. Sonstige Analogiebildungen liegen vor:  $\alpha$ ) wahrscheinlich nach den Verben tertiae  $w$  und  $j$  (§ 52) in den hebr. Bildungen wie 0<sub>1</sub> 3. f. Pl. *t<sup>e</sup>qúmæ'nā*, s<sub>1</sub> 2. Sg. *h<sup>a</sup>qímótā*, n<sub>1</sub> 2. Sg. *n<sup>e</sup>qúmótā* (vergl. dazu dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50  $e\alpha$ );  $\beta$ ) nach den Verben primae  $n$  (§ 46), so vereinzelt im Aram. und Hebr. in h<sub>1</sub> und n<sub>1</sub> (vergl. dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50  $e\beta$ );  $\gamma$ ) nach den Verben primae  $w$  (§ 47), so vereinzelt im Aram. in h<sub>1</sub> (s. Anm. 36 und 41) und wahrscheinlich in Pass. h<sub>1</sub> des Hebr. (vergl. für letzteres dieselbe Erscheinung bei den Verben mediae gemin. § 50  $e\gamma$ );  $\delta$ ) nach den Verben mediae geminatae (§ 50), so vereinzelt mehrfach im Hebr. und Aram.
- h. Auch das Ägyptische weist sog. Verba mediae  $w$  und  $j$  auf, zuweilen in direkter Übereinstimmung mit

dem Semitischen, z. B. *mt* (nach dem koptischen *mut*) ‚sterben‘, und mit ähnlichem Auftreten oder Fehlen des *w* und *j* in der Flexion wie im Semitischen.

P. Verba tertiae *w* und *j*.52.  
a.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>1</sub> Perf.	<i>bani</i> <sup>1</sup>	<i>g<sup>e</sup>lā<sup>(?)</sup></i> <sup>2</sup>	<i>gālā<sup>(h)</sup></i> <sup>3</sup>	<i>gázā<sup>(?)</sup></i> <sup>4</sup> <i>rāmā<sup>(j)</sup></i>	<i>taláwa</i> <i>sarája</i>
3 f.	<i>banat</i>	<i>g<sup>e</sup>lāt</i> <sup>5</sup>	<i>gāl<sup>e</sup>tā</i> <sup>6</sup>	<i>gázat</i> <sup>7</sup> <i>rāmat</i>	<i>taláwat</i> <i>sarájat</i>
2 m.	<i>banāta</i>	<i>g<sup>e</sup>lait</i> <sup>8</sup>	<i>gālītā</i> <sup>9</sup>	<i>gázauta</i> <sup>10</sup> <i>ramāita</i>	<i>taláuka</i> <sup>11</sup> <i>saráika</i> <sup>12</sup>
3 Pl.	<i>banū</i>	<i>g<sup>e</sup>lāu</i> <sup>13</sup>	<i>gālú</i> <sup>14</sup>	<i>gázau</i> <sup>15</sup> <i>rāmau</i> <sup>16</sup>	<i>taláwū</i> <i>sarájū</i>
Impf.	<i>imnu</i> <i>ibni</i> <sup>17</sup>	<i>neglē</i> <sup>18</sup>	<i>jiglē</i> <sup>19</sup>	<i>jágzū</i> <sup>20</sup> <i>jármī</i> <sup>21</sup>	<i>jéltū</i> <sup>22</sup> <i>jésrī</i> <sup>23</sup>
3 Pl.	<i>ibnū</i> <sup>24</sup>	<i>neglōn</i>	<i>jiglú</i> <sup>25</sup>	<i>jágzūna</i> <sup>26</sup> <i>jarmūna</i>	<i>jetléwū</i> <i>jesréjū</i>
3 f.	<i>ibnā</i>	<i>negl<sup>e</sup>jān</i>	<i>tiglē'nā</i>	<i>jágzūna</i> <sup>27</sup> <i>jarmīna</i>	<i>jetléwā</i> <i>jesréjā</i>
Impt.	<i>munu</i> <i>bini</i>	<i>g<sup>e</sup>lī</i> <sup>28</sup>	<i>g<sup>e</sup>lé</i>	<i>úgzū</i> <sup>29</sup> <i>irmi</i>	<i>téltū</i> <sup>30</sup> <i>sérī</i> <sup>31</sup>
Part.	<i>bānū</i> <sup>32</sup>	<i>gālē</i> <sup>33</sup>	<i>gólē</i> <sup>34</sup>	<i>gāzi</i> <sup>n 35</sup>	—
Inf.	<i>banū</i>	<i>meglā</i> <sup>36</sup>	<i>gāló</i> <i>g<sup>e</sup>lót</i>	<i>gázwu</i> <sup>n 37</sup> <i>rāmju</i> <sup>n</sup>	<i>talīw(ōt)</i> <i>sarīj(ōt)</i>
Perf. P.	—	— <sup>38</sup>	—	<i>gúzija</i>	—
Impf. «	—	—	—	<i>júgzā(j)</i>	—
Part. «	—	<i>g<sup>e</sup>lē</i> <sup>39</sup>	<i>gālúj</i> <sup>40</sup>	<i>maǧzūwwu</i> <sup>n 41</sup> <i>marmíju</i> <sup>n</sup>	<i>(teléu)</i> <i>(serúj)</i>

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
0 <sub>2</sub> Perf.	<i>bunnu</i>	<i>gallī</i> <sup>42</sup>	<i>gillā(h)</i>	<i>qáddā(j)</i>	<i>fannáwa</i> <sup>43</sup>
3 f.	<i>bunnat</i>	<i>gallējat</i> <sup>44</sup>	<i>gillētā</i> <sup>45</sup>	<i>qáddat</i>	<i>fannáwat</i> <sup>46</sup>
2 m.	<i>bunnāta</i>	<i>gallit</i>	<i>gillitā</i>	<i>qaddáita</i>	<i>fannáuta</i> <sup>47</sup>
3 Pl.	<i>bunnū</i>	<i>gallī(u)</i> <sup>48</sup>	<i>gillā</i>	<i>qáddau</i> <sup>49</sup>	<i>fannáwū</i> <sup>50</sup>
Impf.	<i>ubanni</i>	<i>nēgallē</i>	<i>jēgallē'</i> <sup>51</sup>	<i>juqáddi</i>	<i>jefánnū</i> <sup>52</sup>
Impt.	<i>bunni</i>	<i>gallā</i> <sup>53</sup>	<i>gallē</i> <sup>54</sup>	<i>qáddi</i>	<i>fánnū</i> <sup>55</sup>
Part.	<i>mubannu</i>	<i>mēgallē</i>	<i>mēgallē'</i>	<i>muqáddīn</i>	
Inf.	<i>bunnū</i>	<i>mēgallājū</i>	<i>gallót</i> <sup>56</sup>	<i>táqđījatun</i>	<i>fannewó(t)</i> <sup>57</sup>
Perf. P.	—	—	<i>gullā(h)</i> <sup>58</sup>	<i>qúddīja</i>	—
Impf. «	—	—	<i>jēgullē'</i>	<i>juqáddā(j)</i>	—
Part. «	—	<i>mēgallai</i>	<i>mēgullē'</i>	<i>muqáddā(j)n</i>	
<hr/>					
0 <sub>3</sub> Perf.	—	—	—	<i>qáddā(j)</i>	<i>lāhāwa</i> <sup>59</sup>
<hr/>					
s <sub>1</sub> Perf.	<i>šubnu</i>	<i>ʾaglī</i> <sup>60</sup>	<i>higlā(h)</i>	<i>ʾáqđā(j)</i>	<i>ʾatláwa</i> <sup>61</sup>
Impf.	<i>ušabni</i>	<i>naglē</i> <sup>62</sup>	<i>jaglē'</i> <sup>63</sup>	<i>jūqđi</i>	<i>jātlū</i> <sup>64</sup>
<hr/>					
s <sub>2</sub> Impf.	<i>ušrabbi</i>	—	—	—	<i>jāzámmū</i> <sup>65</sup>
<hr/>					
t <sub>1</sub> Perf.	<i>[bitnu]</i> <sup>66</sup>	<i>ʾetgēlī</i> <sup>67</sup>	—	<i>iqtađā(j)</i>	<i>tafátwa</i> <sup>68</sup>
Impf.	<i>ibtani</i>	<i>netgēlē</i>	—	<i>jaqtađi</i>	<i>jetfátaw</i> <sup>69</sup>
Impt.	<i>[bitni]</i>	<i>ʾetgēlai</i> <sup>70</sup>	—	<i>iqtađi</i>	<i>tafátaw</i> <sup>71</sup>
<hr/>					
t <sub>2</sub> Perf.	<i>[butannu]</i> <sup>72</sup>	<i>ʾetgallī</i> <sup>73</sup>	<i>hitgallāh</i>	<i>taqáddā(j)</i>	<i>tašaggáwa</i> <sup>74</sup>
Impf.	<i>[ubtanni]</i>	<i>netgallē</i> <sup>75</sup>	<i>jītgalē'</i> <sup>76</sup>	<i>jataqáddā(j)</i>	<i>jēššággaw</i> <sup>77</sup>
Impt.	<i>[butanni]</i>	<i>ʾetgallā</i> <sup>78</sup>	<i>hitgál</i> <sup>79</sup>	<i>taqáddā</i>	<i>taššággaw</i> <sup>80</sup>
<hr/>					
n <sub>1</sub> Perf.	<i>[nabnu]</i>	—	<i>niglā(h)</i>	<i>inqađā(j)</i>	—
Impf.	<i>ibbani</i>	—	<i>jiggālē'</i> <sup>81</sup>	<i>janqadī</i>	—
<hr/>					
st <sub>1</sub> Perf.	<i>šutabnu</i>	<i>ʾettağlī</i> <sup>82</sup>	—	<i>istáqđā</i>	<i>ʾastasrája</i>

Anmerkungen. **0<sub>1</sub>** Perf. <sup>1</sup> bezw. *banū*. — <sup>2</sup> bei *qaṭila*: *s<sup>e</sup>gī*; mit Suff. *g<sup>e</sup>lān(ī)*, *g<sup>e</sup>lāk*, *g<sup>e</sup>lāi(hī)* (b. a. *b<sup>e</sup>nāhī*). — <sup>3</sup> mit Suff. *gālānī*, *gāl<sup>e</sup>kā*, *gālāhū*. — <sup>4</sup> bei *qaṭila*: *rādīja*; bei *qaṭula*: *sāruwa*. — 3. f. <sup>5</sup> von *s<sup>e</sup>gī*: *seqjat*, Targ. Onk. wie *s<sup>e</sup>tī'at*. — <sup>6</sup> vereinzelt *gālīt*, vor Suff. stets *gālat-* oder *gālūt-*; in Pausa *gālātā* und *gālājā*. — <sup>7</sup> von *rādīja*: *rādījat*, von *sāruwa*: *sāruwat*. — 2. m. <sup>8</sup> b. a. wie *r<sup>e</sup>baitā*, Targ. Onk. *b<sup>e</sup>nētā*; von *s<sup>e</sup>gī*: *s<sup>e</sup>gīt*; 1. Sg. b. a. und (ost)syr. *g<sup>e</sup>lēt*; 2. und 1. Pl. b. a. *g<sup>e</sup>lētūn*, *g<sup>e</sup>lēnā*, syr. *g<sup>e</sup>lāitōn*, *g<sup>e</sup>lāin*. — <sup>9</sup> und als einzige Form 1. Sg. *šālūtī*. — <sup>10</sup> von *rādīja*: *raḏīta*, von *sāruwa*: *sarūta*. — <sup>11</sup> und *talōka*. — <sup>12</sup> nur vereinzelt wie *sarēka*. — 3. Pl. <sup>13</sup> b. a. wie *b<sup>e</sup>nō*, ebenso Targ. Onk.; syr. mit Suff. *g<sup>e</sup>la(w)ūn(ī)*; von *s<sup>e</sup>gī*: *s<sup>e</sup>gī(u)*. — <sup>14</sup> in Pausa auch wie *gālājū*. — <sup>15</sup> vulgärarab. *ǧazū*; von *rādīja*: *rādū*, vulgär *radjū*; von *sāruwa*: *sārū*. — <sup>16</sup> vulgär *ramū*. — Impf. <sup>17</sup> mit *-ma*: *ibnēma*; Präs. *ibani*. — <sup>18</sup> mit Suff. *neglēn(ī)*, *neglēk*. — <sup>19</sup> Jussiv *jigel*; Präter. auch wie *wajjift*; Impf. mit Suff. *jiglēnī*, *jigl<sup>e</sup>kā*. — <sup>20</sup> Apok. *jāǧzu*; bei *jaqṭalu*: *jārdā(j)*, Apok. *jārda*. — <sup>21</sup> Apok. *jārmī*. — <sup>22</sup> Indik. *jetālū*; bei *jeqṭal*: *jéhjau* und *jéhjō*. — <sup>23</sup> Indik. *jesārī*; bei *jeqṭal*: *jēbai*. — 3. Pl. <sup>24</sup> und *ibniū*. — <sup>25</sup> in Pausa auch wie *jiglājū*. — <sup>26</sup> von *jārdā*: *jardāuna*, vulgär *jardū*. — <sup>27</sup> von *jārdā*: *jardāina*. — Impt. <sup>28</sup> so auch gewöhnlich bei *q<sup>e</sup>ṭal*, aber auch noch wie *imai* neben *imī*. — <sup>29</sup> bei *iqṭal*: *irḏa*. — <sup>30</sup> bei *q<sup>e</sup>ṭal*: *héjau* und *héjō*. — <sup>31</sup> bei *q<sup>e</sup>ṭal*: *ēbai*. — Part. <sup>32</sup> st. cstr. *bān*, fem. *bānītu* und *bāntu*, st. cstr. *bānat*. — <sup>33</sup> fem. *gālajā*. — <sup>34</sup> fem. *gólā* und auch wie *bókijjā*; nur vereinzelt intrans. wie *šālēw*. — <sup>35</sup> fem. *ǧāzījatun*. — Inf. <sup>36</sup> b. a. *mīglē*; syr. mit Suff. *meḡl<sup>e</sup>jan(ī)*, *meḡl<sup>e</sup>jāk*. — <sup>37</sup> bei *qaṭila* z. B. wie *rida(j)<sup>n</sup>*; Inf. der Form *qaṭāl* wie *ḥafāw<sup>n</sup>*. — Pass. Perf. <sup>38</sup> b. a. *g<sup>e</sup>lī*. — Part. <sup>39</sup> fem. *galajā*. — <sup>40</sup> auch *gālī*. — <sup>41</sup> von *rādīja*: *marḏijjū<sup>n</sup>*.

**0<sub>2</sub>** Perf. <sup>42</sup> mit Suff. *gall<sup>e</sup>jan(ī)*, *gall<sup>e</sup>jāk*. — <sup>43</sup> und *šannāja*. — 3. f. <sup>44</sup> Targ. Onk. wie *qaššī'at*. — <sup>45</sup> vor Suff. *gillat-*. — <sup>46</sup> und *šannājat*. — 2. m. <sup>47</sup> und *šannāika*. — 3. Pl. <sup>48</sup> mit Suff. *gall<sup>e</sup>jūn(ī)*, *gall<sup>e</sup>jūk*. — <sup>49</sup> vulgär *qalḏū*. — <sup>50</sup> und *šannājū*. — Impf. <sup>51</sup> Jussiv *j<sup>e</sup>gāl*; Mesa-Inschr. Impf. *j<sup>e</sup>nw* (d. i. *j<sup>e</sup>annū?*). — <sup>52</sup> und *j<sup>e</sup>šānnī*. — Impt. <sup>53</sup> b. a. wie *mennī*, Targ. Onk. wie *ḥawwī*. — <sup>54</sup> und *gal*. — <sup>55</sup> und *šānnī*. — Inf. <sup>56</sup> und *gallō*,

*gallé*. — <sup>57</sup> und *sarrejô(t)*. — Pass. Perf. <sup>58</sup> 2. m. *gul'éta*; Inf. Pass. *gullót*. — **0**<sub>3</sub> <sup>59</sup> und *šāqāja*.

**s(h)**<sub>1</sub> Perf. <sup>60</sup> b. a. *haglī* und dazu Pass. wie 3. f. *hētajit*, 3. Pl. *hētajū*. — <sup>61</sup> und *ʾastāja*. — Impf. <sup>62</sup> dazu Impt. *ʾaglā*, Targ. Onk. wie *ʾahzī*. — <sup>63</sup> Jussiv *jégel* und auch wie *jajt*; dazu Impt. *haglī* und auch wie *héréb*. — <sup>64</sup> und *jástī*. — **s(h)**<sub>2</sub> <sup>65</sup> und *jášánnī*.

**t**<sub>1</sub> Perf. <sup>66</sup> zu erschließen aus dem Inf. *bitnū* (und *bitanū*). — <sup>67</sup> Targ. Onk. auch wie *ʾitréma*; 3. f. syr. *ʾetgaljat*, b. a. wie *ʾithérijjat*. — <sup>68</sup> und *tahárja*. — Impf. <sup>69</sup> und *jetfátō*; von *tahárja*: *jethárai*. — Impt. <sup>70</sup> und *ʾetgal(j)*. — <sup>71</sup> und *tafátō*; von *tahárja*: *tahárai*.

**t**<sub>2</sub> Perf. <sup>72</sup> zu erschließen aus Inf. *butannū*. — <sup>73</sup> Targ. Onk. auch wie *ʾithawwa*. — <sup>74</sup> und *tašánnāja*. — Impf. <sup>75</sup> Targ. Onk. auch wie *jithawwa*. — <sup>76</sup> Jussiv *jitgāl*. — <sup>77</sup> und *ješšággō*; von *tašánnāja*: *ješšánnai*. — Impt. <sup>78</sup> Targ. Onk. wie *ʾistakkī*. — <sup>79</sup> *hitgallé* nicht zu belegen. — <sup>80</sup> und *taššággō*; von *taššánnāja*: *taššánnai*.

**n**<sub>1</sub> <sup>81</sup> Jussiv *jiggāl*. — **st**<sub>1</sub> <sup>82</sup> Targ. Onk. auch wie *ʾittaʿda*.

b. In den Verben tertiae *w* und *j* sind die Formen mit Auflösung des *w* und *j* in den vorhergehenden Vokal, wie z. B. Perf. 3. Sg. ass. *bani*, aram. *gēlā*, hebr. *gālāʿ*, arab. *gázā*, oder mit völliger Aufgabe desselben, wie in 3. f. ass. *banat*, arab. *gázat* (vergl. aram. *gēlāt*, hebr. *gālʿtā*, *gālāt*), jedenfalls als die altsemitischen Bildungen zu betrachten gegenüber solchen mit Behandlung des *w* und *j* als Konsonanten, wie in äth. *talāwa*, *sarāja*, *talāwat*, *sarajat*, Formen, die ihrerseits erst auf Anlehnung an das dreikonsonantige regelmäßige Verbum beruhen.

c. Weiter aber ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, ähnlich wie bei den Verben mediae gemin. und mediae *ū* und *ī*, in den Verben tertiae *w* und *j* wenigstens teilweise ursprünglich zweikonsonantige



Verbalstämme vorliegen mit ursprünglich indifferentem vokalischem Auslaut, der in den einzelnen Formen die gleiche Qualität aufwies, wie der entsprechende charakteristische Vokal im dreikonsonantigen Verbum, und daß dann weiter, von den auf  $\bar{u}$  und  $\bar{i}$  endigenden Imperfektformen ausgehend,  $w$  und  $j$  als dritte Stammkonsonanten aufgefaßt und behandelt wurden.

Auch das Ägyptische kennt Verba tertiae  $\dot{\imath}$  (und  $\imath$ );  $d$ . auch hier ist dieses  $\dot{\imath}$  (oder  $\imath$ ) in der Flexion in bestimmten Formen, wenigstens nach der Schrift, nicht vorhanden.

## C. Nomen.

### 1. Nominalstämme.

53.

Die gewöhnliche Nominalbildung des Semitischen  $a$ . weist, ebenso wie die Verbalbildung (s. oben § 36  $a$ ), dreikonsonantige Wortstämme auf. Indessen sind, und zwar in noch deutlicherem Maße als beim Verbum, Anzeichen vorhanden, daß der Trikonsonantismus auch hier durchaus nicht immer die älteste Stufe bezeichnet. In erster Linie kommen hier einige sehr gebräuchliche, zum ältesten Wortschatz des Semitischen gehörige, Nomina in Betracht, die durch alle semitische Dialekte hindurch bloß zweikonsonantige Bildungsweise zeigen, z. B. arab. *damu*<sup>n</sup> ‚Blut‘, äth. *dam*, ass. *dāmu*, aram. *dem*, *dēmā*, hebr. *dām*. Vergl. weiter auch noch unten §  $u$ .

Nachstehende Tabelle bietet eine Übersicht über  $b$ . die einzelnen Nominalstämme, durch welche in den

semitischen Sprachen die verschiedenen Modifikationen des Nominalbegriffes (konkret, abstrakt, transitiv, intransitiv, intensiv u. s. w.) ausgedrückt werden. Die Tabelle enthält keineswegs sämtliche in den semitischen Einzelsprachen vorkommenden Nominalformen, sondern nur solche, welche durch alle Dialekte oder die Mehrzahl derselben hindurch vertreten sind und somit mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit für ursemitisch in Anspruch genommen werden können. Die Tabelle gibt ferner nur Aufschluß über die rein formelle Entsprechung der Nominalbildungen in den verschiedenen Sprachen, ohne auf die neuerdings viel erörterte Frage einzugehen, inwieweit formell gleiche Bildungen etwa doch verschiedenen Ursprungs sein können, eine Frage, die noch zu sehr im Fluß der Erörterung steht, als daß auch nur die etwa gesicherten Resultate derselben an dieser Stelle verwertet werden könnten. Als Beispiel zu Grunde gelegt ist wiederum dieselbe Wurzel *qtl* ‚töten‘, wie beim Verbum (§ 36 *b*). Dabei sind die mutmaßlich ältesten Formen, die sich übrigens fast durchweg mit den arabischen Formen decken (vergl. dazu § 17 *d* und § 26 *a*; doch beachte dagegen auch § 18 Anm. 2), vorausgestellt. Für die abweichende Vokalisation des Aram., Hebr., Assy. und Äth. kommen vor allem die Lautgesetze § 18—21 in Betracht. Übrigens sind in der folgenden Tabelle und den Anmerkungen dazu im Allgemeinen die in der Vokalisation abweichenden sekundären Nebenformen nicht mit aufgeführt, sofern dieselben durch Einwirkung bestimmter umgebender Konsonanten (§ 18) entstanden sind und sich eine solche sekundäre Form nicht etwa

in größerer Ausdehnung oder ausschließlich festgesetzt hat, also Fälle wie z. B. ass. *meṭru* ‚Regen‘ (§ 18 i), äth. *’ebn* ‚Stein‘ (§ 18 k), arab. *’ummu*<sup>n</sup> ‚Mutter‘, syr. *gufnā* ‚Rebe‘ (§ 18 l).

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	c.
<i>qaṭl</i>	<i>qaṭlu</i>	<i>qaṭlā</i> <sup>1</sup>	<i>qāṭel</i> <sup>4</sup>	<i>qāṭlu</i> <sup>n</sup>	<i>qaṭl</i>	
Cstr.	<i>qāṭal</i>	<i>qāṭel</i> <sup>2</sup>	<i>qāṭel</i>			
Suff.		<i>qaṭl-</i> <sup>3</sup>	<i>qaṭl-</i> <sup>5</sup>			
Fem.	<i>qaṭlatu</i> <sup>6</sup>	<i>qaṭlētā</i>	<i>qaṭlā</i>	<i>qāṭlatu</i> <sup>n</sup>	<i>qaṭlat</i>	
Cstr.	<i>qaṭlat</i>	<i>qaṭlat</i>	<i>qaṭlāt</i>			
<i>qiṭl</i>	<i>qiṭlu</i>	<i>qeṭlā</i>	<i>qēṭel</i> <sup>7</sup>	<i>qiṭlu</i> <sup>n</sup>	<i>qeṭl</i>	
Cstr.	<i>qiṭil</i>	<i>qeṭel</i>	<i>qēṭel</i>			
Suff.		<i>qeṭl-</i>	<i>qiṭl-</i>			
Fem.	<i>qiṭlatu</i> <sup>8</sup>	<i>qeṭlētā</i> <sup>9</sup>	<i>qiṭlā</i>	<i>qiṭlatu</i> <sup>n</sup>	<i>qeṭlat</i>	
Cstr.	<i>qiṭlat</i>	<i>qeṭlat</i>	<i>qiṭlāt</i>			
<i>quṭl</i>	<i>quṭlu</i>	<i>quṭlā</i>	<i>qōṭel</i> <sup>10</sup>	<i>quṭlu</i> <sup>n</sup>	<i>qeṭl</i>	
Cstr.	<i>quṭul</i>	<i>qeṭol</i>	<i>qōṭel</i>			
Suff.		<i>quṭl-</i>	<i>qoṭl-</i> <sup>11</sup>			
Fem.	<i>quṭlatu</i> <sup>12</sup>	<i>quṭlētā</i> <sup>13</sup>	<i>qoṭlā</i> <sup>14</sup>	<i>quṭlatu</i> <sup>n</sup>	<i>qeṭlat</i>	
Cstr.	<i>quṭlat</i>	<i>quṭlat</i>	<i>qoṭlāt</i>			
<hr/>						
<i>qaṭal</i>	<i>qaṭlu</i> <sup>15</sup>	<i>qaṭlā</i> <sup>16</sup>	<i>qāṭāl</i>	<i>qāṭalu</i> <sup>n</sup>	<i>qaṭal</i>	
Cstr.	<i>qaṭal</i>	<i>qeṭal</i>	<i>qeṭāl</i> <sup>17</sup>			
Fem.	<i>qaṭaltu</i> <sup>18</sup>	<i>qeṭaltā</i> <sup>19</sup>	<i>qeṭālā</i> <sup>21</sup>	<i>qāṭalatu</i> <sup>n</sup>	<i>qaṭalat</i> <sup>23</sup>	
Cstr.	<i>qaṭlat</i>	<i>qaṭlat</i> <sup>20</sup>	<i>qiṭlāt</i> <sup>22</sup>			
<i>qaṭil</i>	<i>qaṭlu</i>	<i>qaṭlā</i>	<i>qāṭēl</i>	<i>qāṭilu</i> <sup>n</sup>	( <i>qaṭel</i> ) <sup>25</sup>	
Cstr.	<i>qaṭil</i>	<i>qeṭel</i>	<i>qeṭāl</i> <sup>24</sup>			
Fem.	<i>qaṭiltu</i>	<i>qeṭlētā</i> <sup>26</sup>	<i>qeṭēlā</i> <sup>27</sup>	<i>qāṭilatu</i> <sup>n</sup>		
Cstr.	<i>qaṭlāt</i>	<i>qeṭlat</i>	<i>qiṭlāt</i> <sup>28</sup>			
<i>qaṭul</i>	<i>qaṭlu</i>	<i>qeṭōlā</i> (?)	<i>qāṭōl</i>	<i>qāṭulu</i> <sup>n</sup>	( <i>qaṭel</i> ) <sup>29</sup>	
Cstr.	<i>qaṭul</i>	<i>qeṭōl</i> (?)	<i>qeṭōl</i>			

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Fem.	<i>qatultu</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭōltā</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭōlā</i> <sup>30</sup>	<i>qātulatur<sup>n</sup></i>	
<i>qīṭal</i>	<i>qīṭalu</i>	( <i>qeṭlā</i> )	<i>qēṭāl</i>	<i>qīṭalu<sup>n</sup></i> <sup>31</sup>	<i>qeṭal</i>
Cstr.			<i>q<sup>e</sup>ṭāl</i>		

<i>qatāl</i>	<i>qatālu</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭālā</i>	<i>qātōl</i> <sup>32</sup>	<i>qatālu<sup>n</sup></i>	<i>qatāl</i>
<i>qīṭāl</i>	<i>qīṭālu</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭālā</i> <sup>33</sup>	<i>q<sup>e</sup>ṭōl</i> <sup>34</sup>	<i>qīṭālu<sup>n</sup></i>	<i>qeṭāl</i>
<i>qutāl</i>	<i>qutālu</i>	<i>q<sup>e</sup>ṭālā</i> <sup>35</sup>	<i>q<sup>e</sup>ṭōl</i> <sup>36</sup>	<i>qutālu<sup>n</sup></i>	<i>qeṭāl</i>
<i>qatīl</i>	<i>qatīlu</i> <sup>37</sup>	<i>q<sup>e</sup>ṭīlā</i> <sup>38</sup>	<i>qātīl</i> <sup>39</sup>	<i>qatīlu<sup>n</sup></i>	<i>qatīl</i> <sup>40</sup>
<i>qatūl</i>	<i>qatūlu</i> <sup>41</sup>	<i>q<sup>e</sup>ṭūlā</i> <sup>42</sup>	<i>qātūl</i> <sup>43</sup>	<i>qatūlu<sup>n</sup></i> <sup>44</sup>	<i>qeṭūl</i> <sup>45</sup>
<i>qātīl</i>	<i>qātīlu</i> <sup>46</sup>	<i>qātīlā</i> <sup>47</sup>	<i>qōṭēl</i> <sup>48</sup>	<i>qātīlu<sup>n</sup></i>	<i>qātēl</i>

<i>qattāl</i>	<i>qattālu</i> <sup>49</sup>	<i>qattāl</i>	<i>qattāl</i> <sup>50</sup>	<i>qattālu<sup>n</sup></i> <sup>51</sup>	<i>qattāl</i>
<i>qattīl</i>	— <sup>52</sup>	<i>qattīl</i>	<i>qattīl</i>	<i>qittīlu<sup>n</sup></i> <sup>53</sup>	— <sup>54</sup>
<i>qattūl</i>	— <sup>55</sup>	<i>qattūl</i>	<i>qattūl</i> <sup>56</sup>	<i>qattūlu<sup>n</sup></i>	— <sup>57</sup>

Anmerkungen. *qaṭl*<sup>1</sup> und *qeṭlā*. — <sup>2</sup> bei tert. gutt. und *r* wie *p<sup>e</sup>gar*; bibl. aram. auch außerdem zuweilen *a*, z. B. *k<sup>e</sup>saf*; bei prim. gutt. syr. wie *ʾarā*; übrigen ist im Aram. hier und im Folgenden die Form des stat. cstr. m. zugleich die des stat. absol. — <sup>3</sup> und *qeṭl*. — <sup>4</sup> in Pausa meist *qātēl*; bei med. gutt. wie *nāʿar*; auch Bildungen wie *d<sup>e</sup>bās*, Suff. *dibš*-. — <sup>5</sup> auch *qīṭl*-. — Fem. <sup>6</sup> und *qataltu*. — *qīṭl*<sup>7</sup> auch *qēṭēl* neben *qēṭēl*, und auch bloß *qātēl*; auch Bildungen wie *b<sup>e</sup>ʿēr*, Suff. *b<sup>e</sup>ʿēr*-. — Fem. <sup>8</sup> und *qīṭiltu*. — <sup>9</sup> auch *qeṭeltā* und *q<sup>e</sup>ṭeltā*. — *quṭl*<sup>10</sup> vereinzelt wie *qōšṭ*; auch Bildungen wie *b<sup>e</sup>ʿōš*, Suff. *boʿš*-. — <sup>11</sup> auch *quṭl*-. — Fem. <sup>12</sup> und *qutultu*. — <sup>13</sup> auch *q<sup>e</sup>ṭultā* und *qutaltā*. — <sup>14</sup> und *quṭlā*.

*qatāl*<sup>15</sup> event. auch *qatālu*. — <sup>16</sup> und *qeṭlā*. — <sup>17</sup> bei prim. gutt. wie *h<sup>e</sup>kam*. — Fem. <sup>18</sup> und *qatlatu*. — <sup>19</sup> und *qatṭā*, *qeṭṭā*. — <sup>20</sup> auch *qeṭlat*. — <sup>21</sup> bei prim. gutt. wie *ʾadāmā*; vergl. auch Bildungen wie *q<sup>e</sup>ṭannā*. — <sup>22</sup> bei prim. gutt. auch wie *ʾadēmāt*; auch *q<sup>e</sup>ṭālet*. — <sup>23</sup> und *qatalt*. — *qatīl*<sup>24</sup> auch wie *q<sup>e</sup>ṭēl* und wie *qātēl*. — <sup>25</sup> der Schrift nach nicht von *qaṭl* zu unterscheiden; statt dessen übrigens meist *qatīl*, fem. *qatāl*. —

Fem. <sup>26</sup> und *q<sup>e</sup>taltā*. — <sup>27</sup> bei prim. gutt. wie <sup>a</sup>*fēlā*; auch wie *q<sup>e</sup>tālet* und vergl. Bildungen *q<sup>e</sup>tillā*. — <sup>28</sup> meist jedoch *q<sup>e</sup>tēlāt*; auch wie *q<sup>e</sup>tālet*. — *qaṭul* <sup>29</sup> der Schrift nach nicht von *qaṭl* zu unterscheiden; statt dessen übrigens meist *qetūl*, fem. *qetelt*. — <sup>30</sup> auch wie *q<sup>e</sup>tōlet*, Suff. *q<sup>e</sup>tult*; meist jedoch *q<sup>e</sup>tullā*. — *qiṭal* <sup>31</sup> besonders bei tert. *j*.

*qaṭāl* <sup>32</sup> dazu Cstr. *q<sup>e</sup>tōl*, fem. *q<sup>e</sup>tōlā*. — *qiṭāl* <sup>33</sup> bei primae ' wie 'esārā. — <sup>34</sup> bei primae ' wie 'ēzōr; fem. *q<sup>e</sup>tōlā* und *q<sup>e</sup>tōlet*. — *quṭāl* <sup>35</sup> bei prim. gutt. in aram. Dial. (nicht im Syr.) auch wie 'ubādā. — <sup>36</sup> fem. *q<sup>e</sup>tōlet* und *q<sup>e</sup>tōlā*. — *qaṭīl* <sup>37</sup> auch *qiṭilu*. — <sup>38</sup> statt dessen auch sehr häufig *qaṭṭīl* im Gebrauch. — <sup>39</sup> auch *q<sup>e</sup>tūl*; fem. *q<sup>e</sup>tūlā*. — <sup>40</sup> als Fem. ist statt *qatelt* meist *qaṭāl* im Gebrauch. — *qaṭūl* <sup>41</sup> auch *quṭūlu*. — <sup>42</sup> statt dessen auch *qaṭṭūl* im Gebrauch. — <sup>43</sup> auch *q<sup>e</sup>tūl*; fem. *q<sup>e</sup>tūlā* und auch *q<sup>e</sup>tullā*. — <sup>44</sup> und auch *quṭūlu*. — <sup>45</sup> nur vereinzelt *qaṭūl*. — *qāṭīl* <sup>46</sup> auch *qāṭlu*. — <sup>47</sup> dazu Absol. *qāṭel*. — <sup>48</sup> dazu fem. *qōṭēlā*, auch *qōṭēlā* und *qōṭēlet*.

*qaṭṭāl* <sup>49</sup> oder *qaṭṭalu*? die Länge des *a* ist nicht gesichert. — <sup>50</sup> oder auf eine Grundform *qaṭṭalu* zurückgehend?; als Inf. 0<sub>2</sub> *qaṭṭōl*; auch *qiṭṭōl* wohl auf *qaṭṭāl* zurückgehend. — <sup>51</sup> als Inf. 0<sub>2</sub> *qiṭṭālu* (vergl. § 18c). — *qaṭṭīl* <sup>52</sup> *qaṭṭīlu* nicht sicher nachzuweisen. — <sup>53</sup> vulgär *qaṭṭīl* (vergl. § 18b). — <sup>54</sup> *qaṭṭīl* nicht sicher nachzuweisen. — *qaṭṭūl* <sup>55</sup> *qaṭṭūlu* nicht sicher nachzuweisen. — <sup>56</sup> wohl auch *qiṭṭūl* auf *qaṭṭūl* zurückgehend. — <sup>57</sup> rein formell entspricht die 0<sub>2</sub>-Bildung *qetṭūl*.

Außer den in obiger Tabelle behandelten vier *d*. Klassen von Nominalbildungen (mit einem kurzen Vokal, mit zwei kurzen Vokalen, mit einem kurzen und einem langen Vokal, mit Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten) weist das Semitische noch Bildungen auf mit Verdoppelung des letzten Stammkonsonanten, die aber wohl kaum für das Ursemitische in Anspruch genommen werden können, sondern im Assyrl., Hebr. und Arab., wo sie sich hauptsächlich finden, wohl durchweg erst auf sekundärer Entwicklung unter Ein-

fluß des Akzentes, zur Kompensierung eines langen Vokals u. s. w. beruhen.

- e. Ebenso sind die Bildungen mit Wiederholung des letzten, oder der beiden letzten Stammkonsonanten (vergl. die formell entsprechenden Bildungen im Verbum Pa'lel, Pe'al'al § 36 o) wohl durchgängig sekundäre Weiterbildungen von ursprünglich dreikonsonantigen Formen.
- f. Dagegen bilden weitere zum Teil sehr umfangreiche Klassen von Nominalformen solche mit Präfixen und Affixen vor den Stammkonsonanten. Von Präfixen kommen vor allem, als alte gemeinsemitische Bildungen, die Formen mit vortretendem *ma-* und *ta-* in Betracht, von Suffixen die Formen mit antretendem *-ān* und *-ijj*. Einige weitere häufige Affixe wie ass., aram., hebr. *-ūt*, arab. *-ijat*, hebr. *-it*, aram. *-ītā* reichen zwar auch schon in sehr alte Zeit hinauf, stellen sich aber doch als nicht ursprünglich, sondern als Analogiebildungen nach Formen von Stämmen *tertia* *w* und *j* (vergl. unten § t) heraus.

#### Bemerkungen zu obiger Tabelle.

- g. In formeller Hinsicht besteht die schwierige, noch ungelöste Frage, ob die einsilbigen Bildungen *qaṭl*, *qiṭl*, *quṭl* ursprünglich sind, oder aber ganz oder teilweise aus zweisilbigen Formen *qaṭal*, *qiṭil*, *quṭul* hervorgegangen sind (vergl. bereits § 20 f).
- h. Bezüglich der Bedeutung der oben aufgeführten Nominalformen lassen sich allgemeingültige Regeln am wenigsten bei der am stärksten vertretenen ersten Klasse, den Bildungen mit einem kurzen Vokal (*qaṭl*,

*qitl*, *qutl*) nebst ihren Femininis aufstellen. Die bunte Mannichfaltigkeit, welche hier in Bezug auf konkrete und abstrakte, transitive und intransitive Bedeutung herrscht, würde sich allerdings am leichtesten bei der Annahme erklären, daß hier von Haus aus verschiedene Bildungen formell zusammengefallen sind.

Die zweite Klasse, Bildungen mit zwei kurzen *i*. Vokalen, gibt in weitem Umfange die Form ab für Adjektiva und aus solchen hervorgegangene konkrete Substantiva, von denen diejenigen der Form *qaṭil* einen mehr vorübergehenden, die der Form *qaṭul* einen dauernden Zustand ausdrücken. Es sind dies die gleichen Formen, die dem semit. Perfekt zu Grunde liegen (s. § 41 *e*). Daneben aber bezeichnen ebendieselben Formen, wenn auch weit seltener, reine Abstrakta.

Ebenso enthält die dritte Klasse, Bildungen mit *z*. einem kurzen und einem langen Vokal, in ihren Formen *qaṭāl*, *qaṭil*, *qaṭūl* in weitem Umfange Adjektiva, bezw. konkrete Substantiva, die in gewissem Sinne als Intensivformen zu den Adjektiven *qaṭal*, *qaṭil*, *qaṭul* bezeichnet werden können. Gemeinsemitisch (auch assyrisch), und darum wohl in älteste Zeit zurückgehend, ist die Verwendung von *qitāl* speziell für Geräte, Werkzeuge u. ä. Daneben dienen die gleichen Formen wieder zur Bezeichnung von reinen Abstrakten. Speziell ist *qaṭāl* eine altsemitische Form für den Infinitiv.

Die gleichfalls noch zur dritten Klasse zu rechnende *z*. Bildung *qāṭil* ist die altsemitische Form für das aktive Partizip.

Die vierte Klasse, die Bildungen mit Verdoppe-*m*. lung des mittleren Stammkonsonanten, weist aus-

gesprochen intensive Bedeutung auf. Es liegt hier eine analoge Entwicklung vor, wie beim Verbum, wo ebenfalls durch Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten Intensivbedeutung ausgedrückt wird (s. § 36 *e*). Speziell ist *qatṭāl* (im Assyrl. und Hebr. vielleicht *qatṭal*, s. oben Anm. 49 und 50) gemeinsemitische Form für Berufsamen.

*n.* Von den in § *f* erwähnten Bildungen mit Präfixen und Affixen dienen die Formen mit dem Präfix *ma* gemeinsemitisch vielfach zur Bezeichnung teils von Örtlichkeiten, teils von Geräten, Werkzeugen u. dergl. Außerdem wird auch die reine Handlung durch Formen mit dem *m*-Präfix ausgedrückt (vergl. dazu den Infinitiv 0<sub>1</sub> des Aram. in der Tabelle § 45 *a*). Eigener Art ist die gleichfalls gemeinsemitische Verwendung des *m*-Präfixes zur Bildung von Partizipien in sämtlichen Konjugationen (außer 0<sub>1</sub>). Vergl. dazu die Tabelle § 45 *a*. — Auch das Ägyptische hat *m*- als Nominalpräfix, mehrfach ähnlich wie das Semitische gerade zur Bezeichnung von Örtlichkeiten und Werkzeugen.

*o.* Die Formen mit dem Präfix *ta-* haben überwiegend abstrakte Bedeutung; wo sie konkrete Bedeutung aufweisen, ist dieselbe mehrfach nachweislich erst aus der abstrakten hervorgegangen. Bemerkenswert ist, daß diesen *t*-Bildungen vielfach Intensivbedeutung zukommt, weshalb dieselben auch oft in Verbindung speziell mit der Intensivform des Verbums 0<sub>2</sub> erscheinen (vergl. dazu u. a. den gewöhnlichen Inf. 0<sub>2</sub> des Arab. *taqtīlu*<sup>n</sup> § 45 *a* Anm. 24).

*p.* Die gemeinsemitischen, sehr verbreiteten Bildungen mit dem Affix *-ān* zeigen teils abstrakte, teils adjek-



tivische Bedeutung. Auch hier scheint die abstrakte Bedeutung die ursprünglichere zu sein.

Das gemeinsemitische Affix *-ijj' (-āj')* drückt die Zugehörigkeit zu etwas aus, ist darum auch die gewöhnliche Form für das Gentilicium. — Auch das Ägyptische kennt als häufige Bildung Substantiva und Adjektiva, die mittels einer Endung *i* und *i'* von andern Substantiven abgeleitet sind und die Zugehörigkeit ausdrücken.

Das dem Assyrl., Aram. und Hebr. gemeinsame Affix *r. -ūt* wird ausschließlich zum Ausdruck des Abstrakts verwendet.

Von den Stämmen *primae w* sind vor allem die-*s.* jenen Nominalformen bemerkenswert, in denen, entsprechend wie in gewissen Formen der Verba *primae w* (s. § 47 *b*), das *w* elidiert wird bzw. überhaupt nie vorhanden war, z. B. ass. *šittu* (für \**šintu*), aram. *šentā*, hebr. *šēnā'*, arab. *sinatun* 'Schlaf'.

In den Stämmen *tertiar w* und *j'* wird, ähnlich *t.* wie bei den Verben *tertiar w* und *j'* (s. § 52 *b*), das *w* und *j'* in der Nominalbildung teils *α*) konsonantisch behandelt, teils *β*) vokalisch aufgelöst, teils auch *γ*) völlig aufgegeben, z. B. *α*) arab. *ğadjun*, aram. *ğadjā*, *β*) hebr. *gēdī*, ass. *gadū* 'Böckchen', *γ*) arab. *luğatun* 'Redeweise', hebr. *šōqet* 'Tränkrinne', ass. *bāntu* 'Mutter'. — Die im Falle *β*) entstehenden Endungen wie *-ūt*, *-īt*, *-a(j')(-ē)* gaben wahrscheinlich das Vorbild ab zu Nominalsuffixen, die nach Analogie dieser Endungen gebildet wurden (s. oben § *f*).

Die Stämme *mediae geminatae* und *mediae ū, u.* *i* zeigen auch in der Nominalbildung, ähnlich wie in der Verbalbildung (§ 50 und 51), teils *α*) Formen, die

auf zweikonsonantige Stämme mit kurzem bzw. langem Vokal weisen, teils  $\beta$ ) Formen, die auf Anlehnung an die dreikonsonantigen Stämme beruhen, z. B.  $\alpha$ ) entsprechend *qaṭil* bei med. gem. hebr. *rab*, aram. *rab*, *rabbā*; bei med.  $\bar{u}$ ,  $\bar{i}$  arab. *ġāru<sup>n</sup>*, hebr. *ġēr*,  $\beta$ ) entsprechend *qaṭal* bei med. gem. hebr. *ʿānān*, arab. *ʿananu<sup>n</sup>*; bei med.  $\bar{u}$ ,  $\bar{i}$  arab. *ḥawalu<sup>n</sup>*, äth. *darwal*.

## 54.

## 2. Genus.

- a. Das Semitische unterscheidet im Nomen, wie im Pronomen und Verbum, zwei Genera, ein maskulines und ein feminines und zwar nicht nur bei natürlichem männlichen und weiblichen Geschlecht, sondern auch bei allen sonstigen Wörtern, Konkretis wie Abstraktis. Gerade bei einigen, übrigens zum ältesten gemeinsamen Wortschatz gehörigen, natürlichen Femininis findet sich kein äußeres Element für die Femininbezeichnung, z. B. in ass. *atānu*, aram. *ʿatān*, hebr. *ʾatón*, arab. *ʾatānu<sup>n</sup>* ‚Eselin‘. Sonst ist das gewöhnliche gemeinsemitische Element für die Femininbezeichnung affigiertes *t*, das teils unmittelbar antritt, z. B. in ass. *bintu* ‚Tochter‘, aram. *ba(r)tā* (cstr. *ba(r)t*), hebr. *bat* (für *\*bint*), auch in der Weise *jōlādt*, *jōlādet* ‚Mutter‘ für urspr. *\*jālidt*, arab. *bintu<sup>n</sup>*, äth. *bent*, teils in der Form *at*, z. B. ass. *malkatu*, aram. *malk<sup>t</sup>tā* (cstr. *malkat*, dagegen absol. *malkā* § 8 i), hebr. *malkā* (§ 8 i, cstr. und Suff. *malkat*), arab. *mālikatu<sup>n</sup>* (und *mālikah* § 8 i), äth. *ʿemmat* ‚Elle‘. — Über die Identität dieser Femininendung mit der Endung *-at* der 3. f. Sg. am Perfekt s. oben § 39 m.

Auch im Ägyptischen hat das Femininum die *b*. Endung *t*. Dieses *t* fällt im späteren Ägyptisch, ähnlich wie das Feminin-*t* des Hebr., Aram. und Arab. (§ 8 i), ab und die weiblichen Substantiva lauten auf *ë* oder einen langen Vokal aus. Ebenso kennen das Berberische und die kuschitischen Sprachen *t* als Bezeichnung des Femininums und zwar sowohl suffigiert, als auch präfigiert.

### 3. Flexion des Nomens.

#### A. Numeri.

55.

Die semitischen Sprachen unterscheiden beim Nomen *a*. Singular, Plural und Dual. Der Gebrauch des Duals ist allerdings bloß im Arabischen noch vollständig lebendig, im Hebräischen schon weit mehr eingeschränkt, insbesondere auf paarweise vorhandene Gegenstände, wie namentlich Körperteile, jedoch auch im Assyri., Aram. und Äthiop. in Spuren noch nachzuweisen, so daß jedenfalls der Dual im Nomen bereits dem Ursemitischen angehört, während der Dual im Pronomen und Verbum des Arabischen vielleicht erst auf Analogiebildung nach dem Nomen beruht.

Die Endungen des Plurals und Duals sind folgende: *b*.

	Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.
Pl. m.	-āni <sup>1</sup> , -ē <sup>2</sup>	-īn <sup>3</sup>	-īm <sup>5</sup>	-ūna <sup>6</sup>	-ān <sup>8</sup>
Cstr.		-ai <sup>4</sup>	-é	-ū <sup>7</sup>	-āna
Pl. f.	-āti <sup>9</sup>	-ān <sup>10</sup>	-ót	-ātu <sup>n 11</sup>	-āt <sup>13</sup>
Cstr.	-āt	-āt	-ót	-ātu <sup>12</sup>	-āta
Du. m.	(-ā) <sup>14</sup>	(-ēn) <sup>15</sup>	-ájim <sup>16</sup>	-āni <sup>17</sup>	(-ē) <sup>19</sup>
Cstr.			-é	-ā <sup>18</sup>	
Du. f.			-(ā)tájim	-(a)tāni <sup>20</sup>	
			-( <sup>c</sup> )té	-(a)tā <sup>21</sup>	

Anmerkungen. **Plur. m.** <sup>1</sup> auch -ānu. — <sup>2</sup> die Länge des *e* ist nicht gesichert. — <sup>3</sup> syr. Emph. ē und (ursprünglicheres) -ajjā; bibl. aram. stets -ajjā; vereinzelt syr. auch -ānē; mand. und bab. talm. im Absol. häufig -ī statt īn; so auch Zeng. meist -ī. — <sup>4</sup> so syr., b. a. -ē. — <sup>5</sup> vereinzelt auch -īn; Mesa-Inschr. stets -īn. — <sup>6</sup> Gen.-Akk. -īna; vulgärarab. auch im Nomin. -īn. — <sup>7</sup> Gen.-Akk. -ī. — <sup>8</sup> Akk. -āna. — **fem.** <sup>9</sup> auch -ātu. — <sup>10</sup> Emph. -ātā. — <sup>11</sup> Gen.-Akk. -āti<sup>n</sup>. — <sup>12</sup> Gen.-Akk. -āti. — <sup>13</sup> Akk. -āta. — **Dual m.** <sup>14</sup> und (-ē), letzteres meist für Gen.-Akk.; auch (-ān) und (-ēn). — <sup>15</sup> so syr. nur in vereinzelt Spuren; bibl. aram. -ajim und auch wie t<sup>e</sup>rēn. — <sup>16</sup> Mesa-Inschr. -n in m<sup>2</sup>tn 200. — <sup>17</sup> Gen.-Akk. -āni; vulgärarab. auch Nomin. -ain, -ēn. — <sup>18</sup> Gen.-Akk. -ai. — <sup>19</sup> nur in vereinzelt Spuren; ferner -ā in den Zahlwörtern für die Zehner. — **fem.** <sup>20</sup> Gen.-Akk. -(a)tāini. — <sup>21</sup> Gen.-Akk. -(a)tai.

- c. Der Ursprung und Zusammenhang dieser Plural- und Dualendungen ist, abgesehen von Selbstverständlichem, wie der Grundform -āt für Plur. fem., der Grundform -aim, -ai für den hebr. Dual, der Identität des aram. -ai im Plur. masc. constr. mit hebr. -é (für \*-ai) in der gleichen Funktion, noch wenig klar. Namentlich läßt sich nicht mit Sicherheit eine ursemitische Grundform für die Endung des Plur. masc. gewinnen.

Im Ägyptischen lautet die maskuline Pluralendung *d.* *-u* (etwa *-ēu* zu sprechen), die feminine *-ut* (etwa *-uet*); die maskuline Dualendung *-uī* (*-uy*), die feminine *-ī*. Inwieweit die Pluralendungen des Berberischen und des Kuschitischen zur Vergleichung mit den semitischen Pluralendungen herangezogen werden dürfen, bedarf noch sehr näherer Untersuchung. Wie es scheint sind, abgesehen von einheimischen Pluralendungen, auch das äth. *-ān*, *-āt* durch Entlehnung in weitem Umfange in das Kuschitische als Pluralbildungen eingedrungen.

In den südsemitischen Sprachen tritt die altsemit. *e.* sog. äußere Pluralbildung sehr zurück zu Gunsten einer Verwendung von ursprünglich singularischen Nominibus mit kollektiver Bedeutung in pluralischem Sinne.

### B. Kasus.

56.

Das Semitische kennt für den Singular des Nomens *a.* drei Kasus mit folgenden Endungen: Nominativ *-u* (fem. *-atu*), Genitiv *-i* (fem. *-ati*), Akkusativ *-a* (fem. *-ata*). Nur das Altarabische hat diese Kasusunterscheidung in strenger Durchführung. Das Assyrische weist zwar dieselben Kasusendungen mit der gleichen Funktion auf, jedoch mit häufigem Eintreten der einen Form für die andere schon in den ältesten Texten. Das Äthiopische zeigt in der absoluten Form nur noch den Akkus. auf *-a* (fem. *-ta*) deutlich; doch haben sich vom Nom. und Genit. in den Formen mit Pronominalsuffixen noch Spuren erhalten, z. B. in dem *ū* von *'abūka* ‚dein Vater‘, in dem *e* von *negūšéja* ‚mein König‘. Das Hebräische hat in der absoluten Wortform noch zahlreiche Spuren des akkusativischen

-a in dem Auslaut -ā, z. B. 'arṣā ,zur Erde', seltener des genitivischen -i in dem Auslaut -ī, z. B. šóh<sup>ní</sup> s'ené' ,der Bewohner des Dornbusches', nur noch vereinzelt des nominativischen -u in dem Auslaut -ó, -ú, so in haj<sup>tó</sup> 'é'reš ,Getier der Erde', in N. pr. M<sup>tá</sup>šā'él ,Mann Gottes'; außerdem zeigen sich sowohl als volle Vokale, wie als bloße Gleitvokale zahlreiche Spuren dieser ehemaligen Kasusauslaute in der Verbindung der Nomina mit Pronominalsuffixen. Beachte hierfür speziell auch noch die Tabelle der Pronominalsuffixe § 29 b, in der die eingeklammerten Vokale vor den hebr. Suffixen wenigstens teilweise solche ursprüngliche Kasusauslaute darstellen. Das Aramäische zeigt in den absoluten Formen des Nomens gar keine Spur mehr von den ehemaligen Kasusauslauten; dagegen liegen auch hier wieder solche in der Verbindung mit den Pronominalsuffixen vor, z. B. in 'abūk ,dein Vater'.

- b. Die Kasusunterscheidung im femininen Plural des Arab. (-ātu für Nomin., -āti für Genit.-Akkus.) und im Äthiop. (-āta für Akkus.) beruht wohl erst auf Analogiebildung nach dem Sing. Desgleichen stellen die sog. Diptota des Arabischen, d. h. die Nomina mit bloßer Unterscheidung von -u für Nomin. und -a für Genit.-Akkus., welches auch immer ihre Entstehung sein möge, wohl nichts Ursprüngliches dar gegenüber den sog. Triptota mit den Endungen -u, -i, -a. Die Kasusunterscheidung im maskulinen Plural und im Dual des Arabischen (vergl. dafür die Tabelle § 55 b) ist hinsichtlich ihres Ursprungs und ihres etwaigen Zusammenhangs mit der Kasusunterscheidung im Sing. ebenso dunkel, wie diese Endungen selbst.

Über den Ursprung der semit. Kasusendungen *c.* lassen sich bis jetzt höchstens Vermutungen aufstellen. Auch ist nicht sicher, ob die Auslaute als ursprünglich kurz, oder aber, wofür besonders das Hebräische sprechen würde, als „ursprünglich lang anzusetzen sind.“

Aus dem Ägyptischen kommt wahrscheinlich in *d.* Betracht die alte Endung *u* (geschr. *u*) des Maskulinums.

### C. Determination und Indetermination.

57.

Zur Determination eines appellativen Nomens dient *a.* im Hebräischen und (Nord)arabischen ein dem Substantivum vorgesetzter Artikel, hebr. *hā*, bzw. *ha* mit Verdoppelung des wortbeginnenden Konsonanten, arab. *al* (lihjanisch *han*?) mit steter Assimilation des *l* an folgenden Dental, Zischlaut oder *r*, *l*, *n*. Die ursprüngliche Form des genannten hebr. Artikels ist noch immer streitig (vgl. oben § 32). Bei der Annahme von *hal* als Grundform wäre dieselbe identisch mit dem arab. Artikel *al*; doch kommt auch *hā* als mögliche Grundform in Betracht. Im Aramäischen erfolgt die Determination durch ein, seinem Ursprunge nach dunkles, am Wortende antretendes Element *-ā* (sog. Status emphaticus, vergl. für die Verschmelzung dieses *ā* mit *ai* im Plur. § 55 *b* Anm. 3), im Südarabischen durch ein gleichfalls hinten antretendes Element *-n* (d. i. *-ān*(?), urspr. *-hān*(?), vergl. zu dem südarab. sog. nachgesetzten Artikel bereits oben § 31 *b*). Dagegen kennt weder das Assyrische, noch das Äthiopische ein äußeres Zeichen der Determination. Es handelt sich somit, bei Kenntlichmachung der Determination eines Nomens durch ein äußeres Element, wohl kaum um eine alte gemeinsemitische Erscheinung.

- b. Ohne weiteres determiniert und darum auch in den Dialekten, die ein äußeres Zeichen für die Determination anwenden (s. § a), in diesem Falle nie mit demselben versehen, erscheint ein Nomen durch die Annexion eines folgenden Genitivs (sowohl in der Gestalt eines Nomens als eines Pronominalsuffixes mit Genitivbedeutung). Das Nomen steht in diesem Falle im sog. Status constructus (Gegensatz Status absolutus, d. i. die Stellung des Nomens außerhalb der genannten Annexion). Speziell im Hebr., Aram. und Assyrr., in denen bei Akzentwechsel zugleich Veränderungen in der Vokalisation eintreten (vergl. § 19 und 20), unterscheidet sich die Form des bloß mit Nebenton versehenen Stat. constr. vielfach wesentlich von der des Stat. absol. (s. Beispiele hierfür in der Tabelle § 53 c).
- c. In der Indetermination weist das alte (Nord-)arabisch, mit Ausnahme der sog. Diptota (§ 56 b), ein auslautendes *n* (sog. Nunation) hinter den Kasusendungen auf, wie *ráğulu<sup>n</sup>* ‚ein Mann‘ gegenüber *arráğulu* ‚der Mann‘. An Stelle des *n* hat das Südarabische im gleichen Falle ein auslautendes *-m* (sog. Mimation). Letzteres, *m*, scheint das Ursprünglichere zu sein. Und zwar ist dieses *m* wohl identisch mit dem indefiniten *mā* (§ 35), von dem es eine Abkürzung darstellt. Da auch das Assyrische das auslautende *-m*, die Mimation, am Nomen kennt, z. B. *ilum* ‚Gott‘ neben *ilu*, allerdings nicht mehr mit spezieller Beschränkung auf die Indetermination, so scheint sich daraus die Mimation als alte gemeinsemitische Bildung in der Indetermination zu ergeben.



## D. Zahlwort.

58.

Ass.	Aram.	Hebr.	Arab.	Äth.	a.
1 m. <i>edu</i> <sup>1</sup>	<i>ḥad</i> <sup>3</sup>	<i>ʿəḥād</i> <sup>5</sup>	<i>ʾaḥadu</i> <sup>n</sup>	<i>ʾaḥadū</i> <sup>7</sup>	
f. <i>edtu</i> <sup>2</sup>	<i>ḥādā</i> <sup>4</sup>	<i>ʾaḥāt</i> <sup>6</sup>	<i>ʾiḥdā(j)</i>	<i>ʾaḥatī</i> <sup>8</sup>	
2 m. <i>šinā</i> <sup>9</sup>	<i>tərēn</i> <sup>11</sup>	<i>šənājim</i> <sup>13</sup>	<i>itnāni</i> <sup>15</sup>	} <i>kelʿē</i> <sup>17</sup>	
f. <i>šittā</i> <sup>10</sup>	<i>tartēn</i> <sup>12</sup>	<i>šittājim</i> <sup>14</sup>	<i>itnatāni</i> <sup>16</sup>		
3 m. <i>šalāši</i> <sup>18</sup>	<i>tālāt</i>	<i>šālōš</i> <sup>21</sup>	<i>talātu</i> <sup>n 23</sup>	<i>šalās</i>	
f. <i>šalāšti</i> <sup>19</sup>	<i>tālātā</i> <sup>20</sup>	<i>šēlōšā</i> <sup>22</sup>	<i>talātatu</i> <sup>n</sup>	<i>šalastū</i> <sup>24</sup>	
4 m. <i>arbaʿi</i> <sup>25</sup>	<i>ʾarbaʿ</i>	<i>ʾarbāʿ</i>	<i>ʾarbaʿu</i> <sup>n</sup>	<i>ʾarbāʿ</i>	
f. <i>erbitti</i> <sup>26</sup>	<i>ʾarbaʿā</i> <sup>27</sup>	<i>ʾarbāʿā</i> <sup>28</sup>	<i>ʾarbaʿatu</i> <sup>n</sup>	<i>ʾarbāʿtū</i>	
5 m. [ <i>hamšī</i> ] <sup>29</sup>	<i>ḥameš</i>	<i>ḥāmēš</i> <sup>32</sup>	<i>ḥāmsu</i> <sup>n 34</sup>	<i>ḥames</i>	
f. <i>ḥamitti</i> <sup>30</sup>	<i>ḥamšā</i> <sup>31</sup>	<i>ḥamiššā</i> <sup>33</sup>	<i>ḥāmsatu</i> <sup>n</sup>	<i>ḥamestū</i>	
6 m. [ <i>sišši</i> ] <sup>35</sup>	<i>šet</i>	<i>šēš</i>	<i>sittu</i> <sup>n 39</sup>	<i>sessū</i>	
f. <i>siššit</i> <sup>36</sup>	<i>šettā</i> <sup>37</sup>	<i>šiššā</i> <sup>38</sup>	<i>sittatu</i> <sup>n 40</sup>	<i>sedestū</i>	
7 m. <i>sibi</i> <sup>41</sup>	<i>šēbaʿ</i>	<i>šēbaʿ</i> <sup>44</sup>	<i>sābʿu</i> <sup>n</sup>	<i>sabʿū</i>	
f. <i>sibitti</i> <sup>42</sup>	<i>šabʿā</i> <sup>43</sup>	<i>šibʿā</i> <sup>45</sup>	<i>sābʿatu</i> <sup>n</sup>	<i>sabʿatū</i>	
8 m. [ <i>samānē</i> ] <sup>46</sup>	<i>tēmānē</i>	<i>šēmōncēʿ</i>	<i>tamāni</i> <sup>n 49</sup>	<i>samānā</i>	
f. [ <i>samānīt</i> ] <sup>46</sup>	<i>tēmānjā</i> <sup>47</sup>	<i>šēmōnā</i> <sup>48</sup>	<i>tamānijatu</i> <sup>n</sup>	<i>samānītū</i> <sup>50</sup>	
9 m. [ <i>tiši</i> ] <sup>51</sup>	<i>tēšaʿ</i>	<i>tēšaʿ</i> <sup>54</sup>	<i>tisʿu</i> <sup>n</sup>	<i>tesʿū</i> <sup>56</sup>	
f. <i>tišit</i> <sup>52</sup>	<i>tešʿā</i> <sup>53</sup>	<i>tišʿā</i> <sup>55</sup>	<i>tisʿatu</i> <sup>n</sup>	<i>tesʿatū</i> <sup>57</sup>	
10 m. [ <i>ešri</i> ] <sup>58</sup>	<i>ʿesar</i> <sup>60</sup>	<i>ʿéser</i>	<i>ʿāšru</i> <sup>n</sup>	<i>ʿašrū</i>	
f. <i>ešerit</i> <sup>59</sup>	<i>ʿesrā</i> <sup>61</sup>	<i>ʿašārā</i> <sup>62</sup>	<i>ʿāšratu</i> <sup>n</sup>	<i>ʿašartū</i>	

Anmerkungen. 1 <sup>1</sup> bzw. *edu*, falls als *ʾḥd* und nicht als *ḥd* anzusetzen; *edu* in der Bed. ‚einziger‘; als gewöhnliches Zahlwort für 1 dient *istēn*. — 2 bzw. *ettu*. — 3 vergl. § 6 f. — 4 b. a. *ḥādā*. — 5 cstr. *ʾaḥād*. — 6 für *ʾaḥādt*. — 7 Akk. *ʾaḥāda*. — 8 für *ʾaḥadti*; Akk. *ʾaḥāta*. — 9 auch *šinē*. — 10 auch *šitēn*. — 11 mit Suff. *tərāi-*; emph. *tərāijā*. — 12 mit Suff. *tartai-*. — 13 cstr. *šēnē*. — 14 cstr. *šittē*; so, *šittājim*, *šittē* jedenfalls als ältere Aussprache anzusetzen, später *štājim*, *štē*. — 15 sab. *tnj*.

— <sup>16</sup> und *tintāni*; sab. *tnj*. — <sup>17</sup> auch m. *kel'ētū*, Akk. *kel'ēta*, f. *kel'ētī*, Akk. *kel'ēta*; das gemeinsemit. Zahlwort für 2 nur noch in *sanūj* und *sānīt* erhalten. — **3** <sup>18</sup> vergl. *šalāšēri* 'dreizehnter' Tell el-Amarna London Nr. 82 und *šalāšā* 'dreißig'; *šelāši* belegt durch V R 34, 27 a (und Dupl.). — <sup>19</sup> die Länge des *ā* nicht sicher; häufiger (nach § 9 c) *šalatti* (*šalālti*), *šelatti* (*šēlālti*). — <sup>20</sup> emph. wohl *t'ēlāttā*; altaram. Insehr. auch *šlš'* (*šēlāšā*). — <sup>21</sup> cstr. *š'ēlōš*. — <sup>22</sup> cstr. *š'ēlōšet*; vor Suff. auch *š'ēlōšt* (vergl. § 24 b). — <sup>23</sup> sab. auch *šlt*, fem. *šlīt* neben *līt*, fem. *lītīt*; ḥadramaut. *šlšt*. — <sup>24</sup> Akk. *šalūsta* und so weiterhin Akk. *'arbā'ta* u. s. w. bis *'ašārta*. — **4** <sup>25</sup> auch *erba*. — <sup>26</sup> und cstr. *erbit*. — <sup>27</sup> cstr. *'arb'at*, emph. *'arbā'tā*. — <sup>28</sup> cstr. *'arbā'at*. — **5** <sup>29</sup> zu erschließen aus *ḥamiššerit* 'fünfzehn'. — <sup>30</sup> für *ḥamišti* (nach § 9 c). — <sup>31</sup> cstr. *ḥameštā*. — <sup>32</sup> cstr. *ḥ'amēš*. — <sup>33</sup> cstr. *ḥ'amēšet*. — <sup>34</sup> beachte die dialekt. Nebenform *ḥamisūna* zu *ḥamsūna* 'fünfzig'. — **6** <sup>35</sup> so vermutlich nach dem Fem. anzusetzen. — <sup>36</sup> belegt durch 82—7—14, 864 (ZA VII 28). — <sup>37</sup> so jedenfalls als ältere Aussprache anzusetzen; später *štā* und *'eštā* gesprochen; emph. wohl *šettā*; cstr. *'eštāt* (?). — <sup>38</sup> cstr. *šēšet*. — <sup>39</sup> sab. *sāt*, spätsab. *st* (d. i. *silt*). — <sup>40</sup> sab. *sātt*, spätsab. *stt* (d. i. *sittat*). — **7** <sup>41</sup> und *siba*, wohl als *sibi*, *siba* für *\*sab'i*, *\*sab'a* anzusetzen (vergl. § 6 d). — <sup>42</sup> und cstr. *sibit* bezw. *sibit*, für *\*saba'ti*, *\*sab'at*; Tell el-Amarna-Briefe *šib'et* und *šibi* in *šib'etān* und *šibitān*. — <sup>43</sup> b. a. *šib'ā*; syr. emph. *š'ēba'tā*, cstr. *šab'at*. — <sup>44</sup> cstr. *š'ēbā'*. — <sup>45</sup> cstr. *šib'āt*. — **8** <sup>46</sup> so vermutlich nach *samānū* 'der achte' anzusetzen. — <sup>47</sup> emph. wohl *t'mānitā*. — <sup>48</sup> cstr. *š'emōnāt*. — <sup>49</sup> ohne Nuntation *tamānī*, Akk. *tamānija*. — <sup>50</sup> und *samāntū*, *samantū*. — **9** <sup>51</sup> bezw. [*tiš'i*], für *\*tiš'i*, wie vermutlich nach dem Fem. anzusetzen. — <sup>52</sup> bezw. *tiš'it*, für *\*tiš'at*. — <sup>53</sup> emph. *t'ēša'tū*. — <sup>54</sup> cstr. *t'ēša'*. — <sup>55</sup> cstr. *tiš'āt*. — <sup>56</sup> und *taš'ū*. — <sup>57</sup> und *taš'atū*. — **10** <sup>58</sup> zu erschließen aus *ešrā* 'zwanzig'. — <sup>59</sup> auch *ešrit* in *ištēn ešrit* 'elf'. — <sup>60</sup> b. a. *'ašar*. — <sup>61</sup> b. a. *'ašrā*; syr. emph. *'ešartā*, cstr. *'ešrat*. — <sup>62</sup> cstr. *'ešeret*.

b. Als älteste erreichbare Formen der semit. Kardinalzahlen von 1—10 ergeben sich auf Grund der vorstehenden Tabelle, unter Berücksichtigung der

Ordinalzahlen § i und der Lautgesetze § 4 c Nr. 3 und § 18—23, folgende:

1	<i>ʾaḥad</i>	6	<i>šidṭ</i>
2	<i>tin(ai)</i>	7	<i>šab<sup>c</sup></i>
3	<i>talāt</i>	8	<i>tamānī</i>
4	<i>ʾarba<sup>c</sup></i>	9	<i>tiš<sup>c</sup></i>
5	<i>ḥamiš</i>	10	<i>ʿašr.</i>

Hierzu stellt sich aus dem Ägyptischen: 2 *šnc.* (nach dem Kopt. als Dual anzusetzen), 6 *šiš* (sowie vielleicht 7 *sfh* [nach dem Kopt. etwa *safh*], 8 *hmn* [nach dem Kopt. etwa *hmón*], 9 *psd* [nach dem Kopt. etwa *psid*]), während die ägypt. Zahlwörter für 1, 3, 4, 5, 10 ganz abweichend lauten.

Hervorzuheben ist die durch alle semit. Dialekte *d.* hindurchgehende, also jedenfalls alte Erscheinung, daß die Formen der Zahlwörter von 3—10 mit Femininendung mit maskulinen Nominibus verbunden werden, dagegen die Formen ohne Femininendung mit femininen Nominibus.

Die Zahlen 11—19 werden in allen semit. Sprachen *e.* durch Komposition von 10 und dem betr. Einer gebildet und zwar (mit Ausnahme des hier gewis sekundären Äthiop.) mit Voranstellung des Einers, so 11 ass. *istēn ešrit*, aram. m. *ḥdaʿsar*, f. *ḥdaʿesrē* (letzteres mit der Abstraktendung *-ē* für *\*-ai*), hebr. m. *ʾaḥād ʿāšār*, f. *ʾaḥāt ʿešré* (letzteres mit der Abstraktendung *-ē* für *\*-ai*) und daneben auch (wohl als babyl. Entlehnung) *ʿaštē ʿāšār*, *ʿaštē ʿešré*, arab. m. *ʾaḥadu ʿāšara*, f. *ʾiḥdā ʿāšrata*, dagegen äth. m. *ʿašartū wa-ʾaḥadū*, f. *ʿašrū wa-ʾaḥatī*.

- f. Die Zehner von 30—90 werden im Aram., Hebr. und (Nord)arab. durch Pluralformen der Einer 3—9, 20 durch eine Pluralform von 10 ausgedrückt, so 30 aram. *tēlātīn*, hebr. *šēlōšīm*, arab. *talātūna*; 20 aram. *‘esrīn*, hebr. *‘æsrīm*, arab. *‘iṣrūna* (vergl. zu dem auffälligen *i* § 18 a). Dagegen weist das Assyrl., Südarab. und Äthiop. statt dessen durchweg Dualformen auf, so 30 ass. *šalāšā*, *šelāšā* und (im cas. obl.) *šelāšē* (für \**šelāšai*), sab. *šltj* (*šalatai*) und *tljtj* (*talatai*), äth. *šalāsā*; 20 ass. *ešrā*, sab. *‘šrj* (*išrai* oder *‘ašrai*), äth. *‘ešrā*. Bei 20 ist wohl die Dualbildung, bei 30—90 die Pluralbildung das Ursprünglichere.
- g. Hundert lautet ass. wahrsch. cstr. *me’at*, bibl. aram. *me’ā* (syr. *mā*, emph. *ma(‘)tā*), hebr. *me’ā* (cstr. *me’at*), arab. *mi’atun*, äth. *me’et*, also Grundform *mi’at*. 200 wird im Aram., Hebr. und Arab. durch den Dual von 100 ausgedrückt: bibl. aram. *mā(‘)tajīn* (syr. *ma(‘)tēn*), hebr. *mā(‘)tājīm* (vergl. § 6 e), arab. *mi’atāni*.
- h. Tausend lautet bibl. aram. *‘alaf*, *‘alpā* (syr. *‘ālef*, *‘alpā*), hebr. *‘élef* (Dual *‘alpājīm*), arab. *‘ālfun*, äth. *‘elf* (§ 18 k), letzteres jedoch mit der Bedeutung 10000. Grundform wohl *‘alif*. Im Assyrl. ist dieses sonst gemeinsemitische Zahlwort für 1000 wahrscheinlich nicht vorhanden, vielmehr lautete 1000 hier wahrscheinlich *lim*, *lime*.
- i. Die Ordinalzahlen des Semitischen werden, abgesehen von dem Ausdruck für ‚erster‘, der in den einzelnen Dialekten verschieden lautet, von denselben Wortstämmen wie die Kardinalzahlen 2—10 gebildet, jedoch nicht übereinstimmend, sondern in den einzelnen Dialekten nach verschiedenen Nominalformen und zwar

arab. und äth. nach der Form *qāṭil*, z. B. arab. *tālītun*, äth. *šāles* ‚dritter‘, hebr. und aram. nach der Form *qaṭīl* nebst Relativendung, z. B. hebr. *šēlīšī*, aram. *ʿelitājā*, ass. nach der Form *qaṭul*, z. B. *šalšu*, fem. *šalultu* (für *šaluštu* § 9 c). Außerdem weist das Äthiop. noch eine, für Zeitausdrücke gebrauchte, Form *qaṭūl* sowohl mit Kardinalzahl-, wie mit Ordinalzahlbedeutung auf, z. B. *šalūs* ‚drei‘ und ‚dritter‘. Bemerkenswert wegen des Anlautes gegenüber der Kardinalzahl ist ass. *rebū*, aram. *rebīʿājā*, hebr. *rebīʿī*, arab. *rābīʿun*, äth. *rābeʿ* ‚vierter‘; arab. *tānīn*, Akk. *tānija* ‚zweiter‘ (hier auch noch im Äthiop. fem. *sanīt* in der Bed. ‚der folgende Tag bezw. Nacht‘ erhalten). Beachte ferner wegen des hier besser erhaltenen Wortstammes arab. *sādisun*, äth. *sādes* ‚sechster‘, während hebr. *šiššī*, ass. *šeššu* auch hier die gleiche Assimilation des *d* an *š* (s. § 8 d), wie in der Kardinalzahl, aufweisen, und das aram. *štitājā* eine ganz sekundäre Bildung darstellt. Aram. *tenjānā* ‚zweiter‘ zeigt noch das ursprüngliche *n*, das in *trēn* ‚zwei‘ zu *r* geworden ist (s. § 11 a).

Für Bruchzahlen erscheint, neben dem Gebrauch *k*. von anderen Bildungen, speziell *qutl* als eine gemeinsemit. Form, z. B. arab. *tultun*, aram. *tultā* ‚Drittel‘, hebr. *hōmeš* ‚Fünftel‘, ass. *šuššān* ‚ein Drittel‘ (eig. ‚zwei Sechstel‘, Dual zu *šuššu* für *\*šudšu*, das wohl auch in *šuššu* ‚Soß, sechzig‘, im letzteren Falle dann  $\frac{1}{6}$  von 360, vorliegt). Im Äthiop. bedeutet dagegen *šels* vielmehr ‚dreifach‘.

59.

## E. Partikeln.

Es seien hier nur einige Adverbia, Konjunktionen und Präpositionen, insbesondere dabei auch die Partikeln pronominalen Ursprungs, einfach aufgeführt, soweit sich dieselben sei es durchweg, sei es in mehreren semitischen Dialekten finden und daher mehr oder weniger als gemeinsemitisch gelten können.

- a. hebr. *hēnna* ‚hierher, hier‘ (auch zeitlich), arab. *hunā*, *hāhunā* (vergl. § 30 *f*) ‚hier‘, *hunāka* (vergl. § 30 *h*) ‚dort‘, und vergl. *hannā* (auch *hinnā*), *hannāka* (vergl. § 30 *h*) ‚dort‘. Vergl. dazu oben § 31 *b*.
- b. hebr. *šām* ‚dort, da‘ (auch zeitlich), *šammā* ‚dorthin‘, syr. *tammān* (b. a. *tammā*, mand. *tam*), arab. *tamma* ‚dort‘, und vergl. *tumma* ‚darauf‘.
- c. hebr. *pó* ‚hier‘, vergl. auch *ʾéfó* ‚wo? wie?‘, äth. *ʾefō* ‚wie?‘, vergl. arab. *kaifa* ‚wie?‘. Vielleicht entspricht im Ägyptischen *pu* ‚dieser‘.
- d. hebr. *kó* ‚so, hier‘ und *kākā* ‚so‘; bibl. aram. *kā* ‚hier‘, syr. *hākā* ‚hier‘; ass. *kām* ‚so‘, wahrsch. auch *kīkī* ‚so‘. Vergl. dazu oben § 30 *h*.
- e. hebr. *kēn* ‚so‘, aram. *ken* ‚so, dann‘, arab. wohl in *lākin*, *lākinna* ‚aber‘.
- f. ass. *akanna* ‚so‘, *aganna* (§ 7 *g*) ‚hier‘, syr. *hākan*, *hākannā* ‚so‘.
- g. syr. *ʾaikan*, *ʾaikannā* ‚wie?‘, ass. *aikan* ‚wo?‘.
- h. hebr. *ʾajjē*, *ʾājīn*, *ʾān* (§ 25 *b*) ‚wo?‘, *ʾékā*, *ʾék* ‚wie?‘ (und ‚wo?‘), Targ. Onk. *ʾān* ‚wo?‘, syr. *ʾaikā* ‚wo?‘, *ʾa(i)k* ‚wie?‘, ass. *aiu*, *ainu*, *aina*, *aikā*, *ēkāma*, *ēkām* ‚wo?‘, arab. *ʾaina* ‚wo?‘, äth. *ʾaitē* ‚wo?‘. Vergl. dazu oben § 34 *d*.

hebr. *ʾāz* (und *ʾazai*) ,damals, dann‘, b. a. *ʾadajin i.* ,dann‘, syr. (*dēn*), *hāidēn*, *haidēk* (§ 30 *h*) ,dann‘, arab. *ʾida<sup>n</sup>* ,dann‘, *ʾid*, *ʾidā* ,da‘. Vergl. oben § 30 *a a*).

hebr. *mātai*, syr. *ʾemat(ī)*, ass. *mati*, *immati* (= *ina k. mati*), *matēma*, arab. *matā(j)*, vergl. äth. *māʾezē* ,wann?‘.

hebr. *hē(ʾ)*, b. a. *hē(ʾ)*, *hā(ʾ)*, syr. *hā(ʾ)*, arab. *hā(ʾ) l.* ,siehe!‘ (ass. z. B. in *akanna* s. oben § *f*). Vergl. § 30 *f* und § 32.

hebr. *hinnē*, *hēn*, arab. *ʾinna*, *ʾin* ,siehe‘, syr. *ʾēn* ,ja‘. *m.*

hebr. *lō(ʾ)*, aram. *lā*, arab. *lā*, sab. *lʾ*, ass. *lā n.* ,nicht‘.

hebr. *ʾal*, b. a. *ʾal*, ass. *ul* ,nicht‘, äth. in *ʾalbō*. *o.*

hebr. *ʾi*, ass. *ai*, *ē*, äth. *ʾi* ,nicht‘. *p.*

hebr. *w<sup>e</sup>* (*wa*, *wā*, *ú*), aram. *w<sup>e</sup>*, ass. *u*, arab. *wa*, *q.* äth. *wa* ,und‘.

hebr. *ʾaf* ,auch‘, aram. *ʾāf*, vergl. arab. *fa* (letzteres *r.* auch nabat. und Zeng.).

hebr. *ʾó* ,oder‘, aram. *ʾau*, ass. *ū* (*ō*), arab. *ʾau*, äth. *ʾau*. *s.*

hebr. *h<sup>a</sup>* (*ha*) Fragepart., arab. *ʾa*. *t.*

hebr. *ʾim* ,wenn, ob‘, aram. *ʾen* (nabat. *hn*), arab. *ʾin u.* (sab. *hm*?) und *ʾam* (d. i. *\*ʾa-im*), äth. *ʾemma* (d. i. *ʾem + ma*), vergl. auch ass. *šumma* ,wenn, ob‘ (§ 9 *g*?).

hebr. *lū* ,wenn doch! wenn‘, ass. *lū*, arab. *lau*, syr. *v.* in *ʾellū*.

ass. *lū* ,fürwahr‘, arab. *la*, äth. in *laʾemma*. *w.*

hebr. *kī* ,so, weil, daß, wenn‘, syr. *kai* ,also‘, ass. *x.* *kī* ,so, wenn, wie‘, arab. *kai* ,damit‘, äth. *kē* ,also‘.

hebr. *k<sup>e</sup>* (*ka*, *kā*), *kēmó* (*kāmó-*) ,wie‘, bibl. aram. *k<sup>e</sup> y.* ,wie‘ (sonst im Aram. als Kompositum mit anderen Partikeln), ass. *kī*, *kīma*, arab. *ka*, äth. in *kama* (*kamā-*).

- z. hebr. *bē* (*bā*) ,in‘, aram. *bē*, arab. *bī*, äth. *ba* (*be*),  
 ass. viell. in *bašū* ,sein, existieren‘ erhalten (,in‘ *ina*).
- aa. hebr. *lē* (*lā*) ,zu‘, aram. *lē*, arab. *lī* (*la*), äth. *la*, ass.  
 nur in *lapān* ,vor‘ erhalten (sonst ,zu‘ *ana*).
- bb. hebr. *min* (*minnī*) ,von, aus‘, aram. *men*, arab. *min*  
 (*mina*), äth. *’emna* (*’em*).
- cc. hebr. *’æl* (*’alē*) ,zu‘, arab. *’ilā(j)* (*’ilai-*).
- dd. hebr. *’al* (*’alē*) ,auf‘, aram. *’al*, ass. *eli*, arab. *’alā(j)*  
 (*’alai-*) (vergl. äth. *lā’ela*).
- ee. hebr. *’ad* (*’adē*) ,bis‘, aram. *’ad*, ass. *adi*, sab. *’d* (*’ad*).



## Litteratur.

### A. Im Allgemeinen.

Vgl. auch die in § 1 genannten Grammatiken, insbesondere *Dillmann*, Grammatik der äthiopischen Sprache, und *Nöldeke*, Mandäische Grammatik. — Über ältere vergleichende semitische Grammatiken s. die Litteraturangaben in *Nestle's* syrischer Grammatik.

*William Wright*, Lectures on the Comparative Grammar of the Semitic Languages. Cambridge 1890.

*Wilh. Gesenius*, Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit Vergleichung der verwandten Dialekte. Leipzig 1817.

*Heinrich Ewald*, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes. 8. Ausgabe. Göttingen 1870.

*Justus Olshausen*, Lehrbuch der hebräischen Sprache. Braunschweig 1861.

*Friedrich Böttcher*, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache. Leipzig 1866—68.

*August Müller*, Hebräische Schulgrammatik. Halle 1878.

*Bernhard Stade*, Lehrbuch der hebräischen Grammatik. 1. Theil. Leipzig 1879.

*Wilhelm Gesenius'* Hebräische Grammatik völlig umgearbeitet von *E. Kautzsch*. 26. Aufl. Leipzig 1896.

*Fr. Eduard König*, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache. 1. Hälfte. Leipz. 1881. 2. Hälfte, 1. Theil. Leipz. 1895.

---

*Ernest Renan*, Histoire générale et système comparé des langues sémitiques. 3. ed. Paris 1863.

*Theodor Nöldeke*, Semitic Languages: Encyclop. Britann., 9. ed., Vol. 21, p. 641—56 (1886).

*Theodor Nöldeke*, Die semitischen Sprachen. Leipzig 1887.

*Paul de Lagarde*, Aus Prolegomenis zu einer vergleichenden Grammatik des Hebräischen, Arabischen und Aramäischen: in dessen Mittheilungen II, S. 353—67, Göttingen 1887.

*Paul Haupt*, Prolegomena to a Comparative Assyrian Grammar: Journ. Amer. Orient. Soc. Vol. XIII. p. 249—70 = Proceed. for Oct. 1887 p. 47—68.

*Friedrich Müller*, Die semitischen Sprachen: in dessen Grundriß der Sprachwissenschaft III 2, S. 315—419. Wien 1887.

*Hermann Reckendorf*, Zur Charakteristik der semitischen Sprachen: Actes du X. Congr. des Orient., Sect. II, p. 1—9. Leide 1896.

*Eberhard Schrader*, De linguae Aethiopicae cum cognatis linguis comparatae indole universa. Gottingae 1860.

*Bernhard Stade*, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönikischen und Hebräischen bestehenden Verwandtschaftsgrades: in Morgenländische Forschungen. Festschrift Fleischer gewidmet. Leipzig 1875.

*Eberhard Schrader*, Die Abstammung der Chaldäer und die Ursitze der Semiten: ZDMG 27 (1873), S. 397—424.

*Ignazio Guidi*, Della sede primitiva dei popoli Semitici: Memorie della classe di sc. morali etc. d. Reale accademia dei Lincei. Serie III, Vol. III, p. 566—615. Roma 1879.

*Fritz Hommel*, Die sprachgeschichtliche Stellung des bab.-assyrischen einer- und des westsemitischen andererseits: in dessen Aufsätze und Abhandlungen arabistisch-semitologischen Inhalts, S. 92—103. München 1892.

*Theodor Benfey*, Über das Verhältniß der ägyptischen Sprache zum semitischen Sprachstamm. Leipzig 1844.

*Heinrich Ewald*, Über den Zusammenhang des nordischen (türkischen), mittelländischen, semitischen und koptischen Sprachstammes: Abhandl. der Ges. der Wiss. zu Göttingen Bd. 10, S. 3—80 (1862).

*Leo Reinisch*, Der einheitliche Ursprung der Sprachen der alten Welt nachgewiesen durch Vergleichung der afrikanischen, erythräischen und indogermanischen Sprachen. 1. (einziger) Band. Wien 1873.

*M. Schultze*, Indogermanisch, Semitisch und Hamitisch. Berlin 1873.

*V. Ancessi*, Études de grammaire comparée: le thème M, l'S causatif et le thème N dans les langues de Sem et de Cham, la loi fondement de la formation trilitère. 3 fasc. Paris 1873—74.

*E. van Drival*, Grammaire comparée des langues sémitiques et de l'égyptien. 2. éd. Paris 1879.

*Carl Abel*, Einleitung in ein aegypt.-semit.-indoeurop. Wurzelwörterbuch. Leipzig 1886.

*Carl Abel*, Über Wechselbeziehungen der ägyptischen, indoeuropäischen und semitischen Etymologie. 1. (einziger) Theil. Leipzig 1889.

*Leo Reinisch*, Das Zahlwort Vier und Neun in den chamitisch-semitischen Sprachen (Sitzungsber. d. Wien. Ak. d. Wiss. Bd. 121) Wien 1890.

*Adolf Erman*, Das Verhältniß des Aegyptischen zu den semitischen Sprachen: ZDMG 46 (1892), S. 93—129.

*Fritz Hommel*, Über den Grad der Verwandtschaft des Altägyptischen mit dem Semitischen: Beitr. zur Assyriologie II (1894), S. 342—58.

*Franz Prätorius*, Über die hamitischen Sprachen Ostafrika's: Beitr. zur Assyriologie II (1894), S. 312—41.

- Friedrich Delitzsch*, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft. Leipzig 1873. Neue Lichtdruckausg. 1884.  
*August Uppenkamp*, Beiträge zur semitisch-indogermanischen Sprachvergleichung. Gymn.-Progr. Düsseldorf 1895.  
*Alfredo Trombetti*, Indogermanische und semitische Forschungen. Bologna 1897.

## B. Grammatische Einzeluntersuchungen.

### 1. Schrift- und Lautlehre.

- François Lenormant*, Essai sur la propagation de l'Alphabet Phénicien dans l'ancien monde. 2. éd. Paris 1875.  
*Philippe Berger*, Histoire de l'écriture dans l'antiquité. Paris 1891.  
*Isaac Taylor*, The Alphabet. 2 Vols. London 1883.
- 
- É. de Rougé*, Mémoires sur l'origine égyptienne de l'alphabet phénicien Paris 1874.  
*Wilhelm Deecke*, Der Ursprung des altsemitischen Alphabets aus der neuassyrischen Keilschrift: ZDMG 31 (1877), S. 102—116.  
*John P. Peters*, The Babylonian Origin of the Phoenician Alphabet: Proc. Soc. Bibl. Arch. 1884, p. 73—76 (vgl. *ibid.* p. 225—S).  
*G. Bertin*, Origine de l'alphabet phénicien: Études dédiées à Leemans, p. 135—36. Leide 1885.  
*J. C. C. Clarke*, The Origin and Varieties of the Semitic Alphabet. Chicago (London) 1887.  
*C. J. Ball*, The Origin of the Phoenician Alphabet: Proc. Soc. Bibl. Arch. 1893, p. 392—408.  
*H. Zimmern*, Zur Frage nach dem Ursprung des Alphabets: ZDMG 50 (1896), S. 667—70.
- 
- Ernst Brücke*, Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache: Sitzungsber. der Wien. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Cl. Bd. 34 (1860), S. 307—56.  
*Richard Lepsius*, Über die arabischen Sprachlaute und deren Umschrift: Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1861, S. 97—152.  
*Paul Haupt*, Über die semitischen Sprachlaute und ihre Umschrift: Beitr. zur Assyriol. I. (1889), S. 249—67.  
*Georg Steindorff*, Das altägyptische Alphabet und seine Umschreibung: ZDMG 46 (1892), S. 709—30.  
*Karl Vollers*, The System of Arabic sounds as based upon Sibawaih and Ibn Ya'ish: Transactions of the 9. Intern. Congr. of Orient. London 1893. Vol. II, p. 130—54.  
*A. Socin*, Referat über die Transcriptionsfrage: ZDMG 49 (1895), S. 180—83.  
 Report of the Transliteration Committee of the 10<sup>th</sup> International Congress of Orientalists held at Geneva: JRAS 1895, p. 879—92.

*E. Kuhn und H. Schnorr von Carolsfeld*, Die Transcription fremder Alphabete. Leipzig 1897.

- 
- J. Barth*, Zur vergleichenden semitischen Grammatik. (I. Die Vocale der vermehrten Perfecta. II. Zu den Vocalen der Imperfect-Präfixe. III. Das Alifu'l Wašli. IV. [Verschiedenes]): ZDMG 48 (1894), S. 1—21.
- F. Philippi*, Das Alifu'l Wašli. Eine Erwiderung: ZDMG 49 (1895), S. 187—209.
- Mayer Lambert*, L'élif wesla: JA, Sér. IX, T. V. (1895), p. 224—34.
- Dav. Heinr. Müller*, Zur Geschichte der semitischen Zischlaute: Verhandl. des VII. internat. Orientalisten-Congresses, semit. Sect. S. 229—48. Wien 1888.
- Paul de Lagarde*, Samech: Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1891, Nr. 5, S. 164—79.
- August Müller*, Samech: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 11 (1891), S. 267 f.
- Fritz Hommel*, Das Samech in den minäo-sabäischen Inschriften: ZDMG 46 (1892), S. 528—38.
- Karl Vollers*, Arabisch und Semitisch. Gedanken über eine Revision der semitischen Lautgesetze: Zeitschr. f. Ass. 9 (1894), S. 165—217.
- Fr. Philippi*, Die Aussprache der semitischen Konsonanten ʔ und ʕ. Eine Abhandlung über die Natur dieser Laute: ZDMG 40 (1886), S. 639—54.
- Paul Haupt*, Ueber die beiden Halbvocale ʔ und ʕ: Beitr. zur Assyriol. I (1890), S. 293—300.
- O. E. Lindberg*, Studier öfver de semitiska ljuden w och y. (Diss. Upsala). Lund 1893.
- Fr. Philippi*, Nochmals die Aussprache der semitischen Konsonanten ʔ und ʕ: ZDMG 51 (1897), S. 66—104.
- 
- Paul Haupt*, The Assyrian E-Vowel. A Contribution to the Comparative Phonology of the Assyro-Babylonian Language. Baltimore 1887 (Repr. from the Amer. Journ. of Philology Vol. VIII, p. 265—91).
- H. Zimmern*, Zur assyrischen und vergleichenden semitischen Lautlehre: Zeitschr. f. Assyriol. 5 (1890), S. 167—98.
- Abel H. Huizinga*, Analogy in the Semitic Languages. Dissert. Baltimore 1891 (Repr. from the Amer. Journ. of Philol. XI (1890), p. 471—82, XII (1891), p. 30—48, 133—56).
- J. Barth*, Etymologische Studien zum semitischen, insbesondere zum hebräischen Lexicon. Leipzig 1893.
- S. Fraenkel*, Zum sporadischen Lautwandel in den semitischen Sprachen: Beitr. z. Ass. III, 1 (1895), S. 60—86.
-

- Eduard König*, Gedanke, Laut und Accent als die drei Factoren der Sprachbildung comparativ und physiologisch am Hebräischen dargestellt. Weimar 1874.
- F. Praetorius*, Über den Ursprung des Dagesch forte conjunctivum: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 17—31.
- F. Praetorius*, Über den Einfluss des Accentes auf die Vocalentfaltung nach Gutturalen: Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 3 (1883), S. 211—19.
- Hubert Grimme*, Grundzüge der hebräischen Akzent- und Vokallehre. Freiburg (Schweiz) 1896 (Collectanea Friburgensia. Fasc. V).
- Franz Praetorius*, Über den rückweichenden Accent im Hebräischen. Halle a. S. 1897.

## 2. Formenlehre.

- H. Hupfeld*, System der semitischen Demonstrativbildung und der damit zusammenhängenden Pronominal- und Partikelnbildung: Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 2 (1839), S. 124—63, 427—82.
- O. Vogel*, Die Bildung des persönlichen Fürworts im Semitischen. Schulprogr. Greifswald 1866.
- H. Almqvist*, Den semitiska språkstammens pronomen. Bidrag till en jämförande semitisk grammatik. Upsala 1875.
- Fritz Hommel*, 𐤀𐤁𐤁𐤀 ursprüngl. Substantiv zu trennen von 𐤀𐤁𐤁𐤀 (—𐤀𐤁𐤁𐤀) ursprüngl. Pronominalstamm: ZDMG 32 (1878), S. 708—15.
- R. (Druckfehler für P.) Jensen*, Ausruf, Frage und Verneinung in den semitischen Sprachen: Zeitschr. f. Völkerpsych. 18 (1888), S. 419—30.
- P. Jensen*, Agā = 𐤀𐤁𐤁𐤀: Zeitschr. f. Ass. 7 (1893), S. 173—8.
- A. Durand*, Le pronom en égyptien et dans les langues sémitiques: JA, Sér. IX, T. V (1895), p. 412—63.
- J. Barth*, Zwei pronominale Elemente 1. das syrische Imperfect-Präfix n, 2. der hebräische und der aramäische Artikel: Amer. Journ. of Sem. Lang. (Cont. Hebr.) XIII (1897), p. 1—13.
- 
- Fr. Philippi*, Der Grundstamm des starken Verbums im Semitischen und sein Verhältnis zur Wurzel: Morgenländ. Forschungen. Festschrift Fleischer gewidmet. Leipzig 1875, S. 69—106.
- N. Porges*, Über die Verbalstambildung in den semitischen Sprachen: Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 79 (1875), S. 281—354.
- Adolf Koch*, Der semitische Infinitiv, eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. (Gymn.-Progr. Schaffhausen.) Stuttgart 1874.
- Paul Haupt*, Studies on the Comparative Grammar of the Semitic Languages with special reference to Assyrian. The Oldest Semitic Verb-Form: JRAS, New Series X (1878), p. 244—52.
- August Müller*, Verba 𐤀𐤁𐤁𐤀 und 𐤀𐤁𐤁𐤀: ZDMG 33 (1879), S. 698—700.

- Theodor Nöldeke*, Untersuchungen zur semitischen Grammatik. I. Die Verba עָרַ im Hebräischen: ZDMG 37 (1883), S. 525—40. II. Die Endungen des Perfekts: ZDMG 38 (1884), S. 407—22.
- J. M. McCurdy*, The Semitic Perfect in Assyrian: Actes du 6. Congr. des Orient. t. à Leide. II, p. 507—34. Leide 1885.
- Martin Schultze*, Zur Formenlehre des semitischen Verbs. Wien 1886.
- J. Halévy*, Les irrégularités du parfait sémitique: Mélanges Renier (Bibl. de l'école des hautes études. Scienc. phil. et hist. fasc. 73 (1887), p. 447—52).
- J. Barth*, Das semitische Perfekt im Assyrischen: Zeitschr. f. Ass. 2 (1887), S. 375—86.
- J. Barth*, Vergleichende Studien. III. (Das ʾ-Imperfect im Nordsemitischen): ZDMG 43 (1889), S. 177—91.
- J. A. Knudtzon*, Om det saakaldte Perfektum og Imperfektum i Hebraisk. Diss. Kristiania 1889.
- H. Zimmern*, Das Verhältnis des assyrischen Permansivs zum semitischen Perfect und zum ägyptischen »Pseudoparticip« untersucht unter Benutzung der El-Amarna-Texte: Zeitschr. f. Ass. 5 (1890), S. 1—22.
- J. Barth*, Das passive Qal und seine Participien: Festschrift zum Jubiläum Hildesheimers. Berlin 1890, S. 145—53.
- J. A. Knudtzon*, Vom sogenannten Perfekt und Imperfekt im Hebräischen: Actes du 8. Congr. intern. des Orient. t. à Stockholm, Sect. sémit. (b), p. 71—83. Leide 1892.
- J. A. Knudtzon*, Zur assyrischen und allgemein semitischen Grammatik: Zeitschr. f. Ass. 6 (1891), S. 299—310; S. 405—31; 7 (1892), S. 33—63.
- Fr. Philippi*, Die semitische Verbal- und Nominalbildung in ihrem Verhältnis zu einander: Beitr. zur Assyriol. II (1894), S. 359—89 (erschienen 1892).
- Max L. Margolis*, Notes on Semitic grammar. I. The first vowel of the imperfect tense-stem: Hebraica X (1894), p. 188—92.
- L. Nic*, Zur Erklärung der semitischen Verbalformen: Zeitschr. f. Ass. 10 (1895), S. 174—92.
- Ernest Lindl*, Die babylonisch-assyrischen Präsens- und Präterital-Formen im Grundstamme der starken Verba. Eine sprachvergleichende Studie. München 1896.
- Eduard König*, Das l-Jaqtul im Semitischen: ZDMG 51 (1897), S. 330—37.
- 
- Fr. Philippi*, Wesen und Ursprung des Status constructus im Hebräischen. Ein Beitrag zur Nominalflexion im Semitischen überhaupt, Weimar 1871.
- Martin Hartmann*, Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung des Hebräischen, Chaldäischen und Neusyrischen. Halle 1875.

- Theodor Nöldeke*, Einige Ausgleiehungen in den semitischen Wörtern für »Vater« und »Mutter«: Études dédiées à Leemans. Leide 1885, p. 130—32.
- Dav. Heinr. Müller*, Über den Gebrauch des äusseren Plurals masc. in den südsemitischen Sprachen: Actes du 6. Congr. des Orient. II, 1, p. 445—64. Leide 1885.
- J. Halévy*, La désinence du pluriel dans les langues sémitiques: Rech. bibl. 7. fasc., p. 295—97 = Rev. des Ét. juives XVI (1887), p. 138—40.
- J. Barth*, Vergleichende Studien. I. Über bilaterale Nomina: ZDMG 41 (1887), S. 603—41. II. Uralte pluralische Analogiebildungen: ZDMG 42 (1888), S. 341—58.
- Paul de Lagarde*, Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina. Göttingen 1889. Register und Nachträge 1891. (Abhandl. d. Ges. d. Wiss. Bd. 35 und 37.)
- J. Barth*, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen. Leipzig 1891. 2. Ausg. 1894.
- Vgl. zu den beiden vorstehenden Werken: *Fr. Philippi* in Zeitschr. f. Völkerpsych. 20 (1890), S. 344—58, in ZDMG 46 (1892), S. 149—72; *Aug. Müller* in ZDMG 45 (1891), S. 221—35; *Fr. Hommel* in ZDMG 44 (1890), S. 535—48; 45 (1891), S. 340—2; *J. Barth* in ZDMG 44 (1890), S. 679—98; *Mayer Lambert* in JA Sér. VIII T. XV (1890), p. 164—79; *J. Barth* in JA Sér. VIII T. XVI (1890), p. 255—60.
- Theodor Nöldeke*, Kleinigkeiten zur semitischen Onomatologie: Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 6 (1892), S. 307—16.
- J. Barth*, Vergleichende Studien. IV. Die diptotische Flexion: ZDMG 46 (1892), S. 684—708.
- 
- Fr. Philippi*, Das Zahlwort Zwei im Semitischen: ZDMG 32 (1878), S. 21—98.
- David Künstlinger*, Zur Theorie der Zahlwörter in den semitischen Sprachen. Berlin 1897.

### 3. Syntax.

- E. Trumpp*, Über den Zustandsausdruck in den semitischen Sprachen, speciell im Arabischen. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der semitischen Sprachen. München 1876 (Sitzungsber. der Münch. Akad., philol.-hist. Cl. 1876 I, S. 119—70).
- S. R. Driver*, A treatise on the Use of the Tenses in Hebrew. 3. ed. London 1892.
- H. Reckendorf*, Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen. 1. Hälfte. Leiden 1895.

*Victor Baumann*, Hebräische Relativsätze. Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der semitischen Sprachen. Diss. Leipzig 1894.

### Zeitschriften.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG).

Journal Asiatique (JA).

The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (JRAS).

Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes (WZKM).

Giornale della Società Asiatica Italiana.

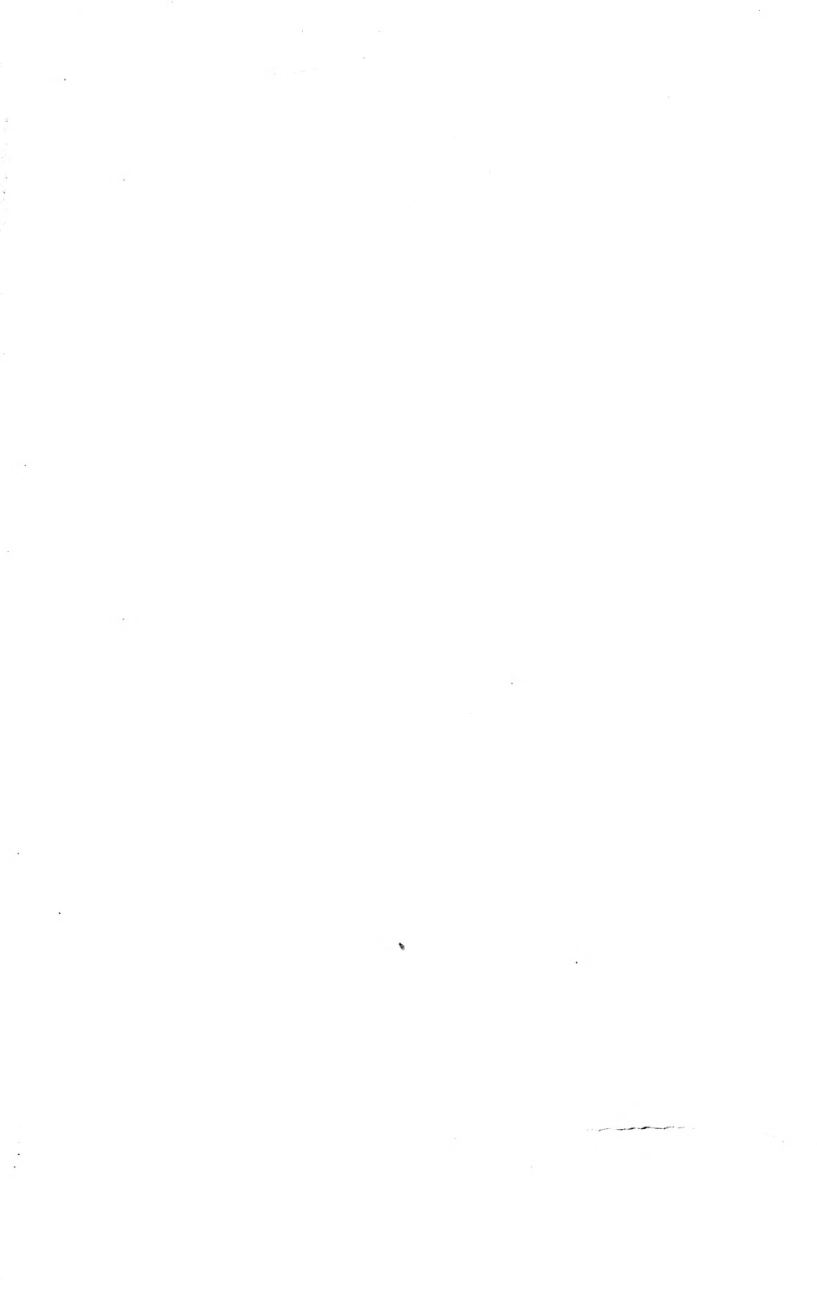
Journal of the American Oriental Society.

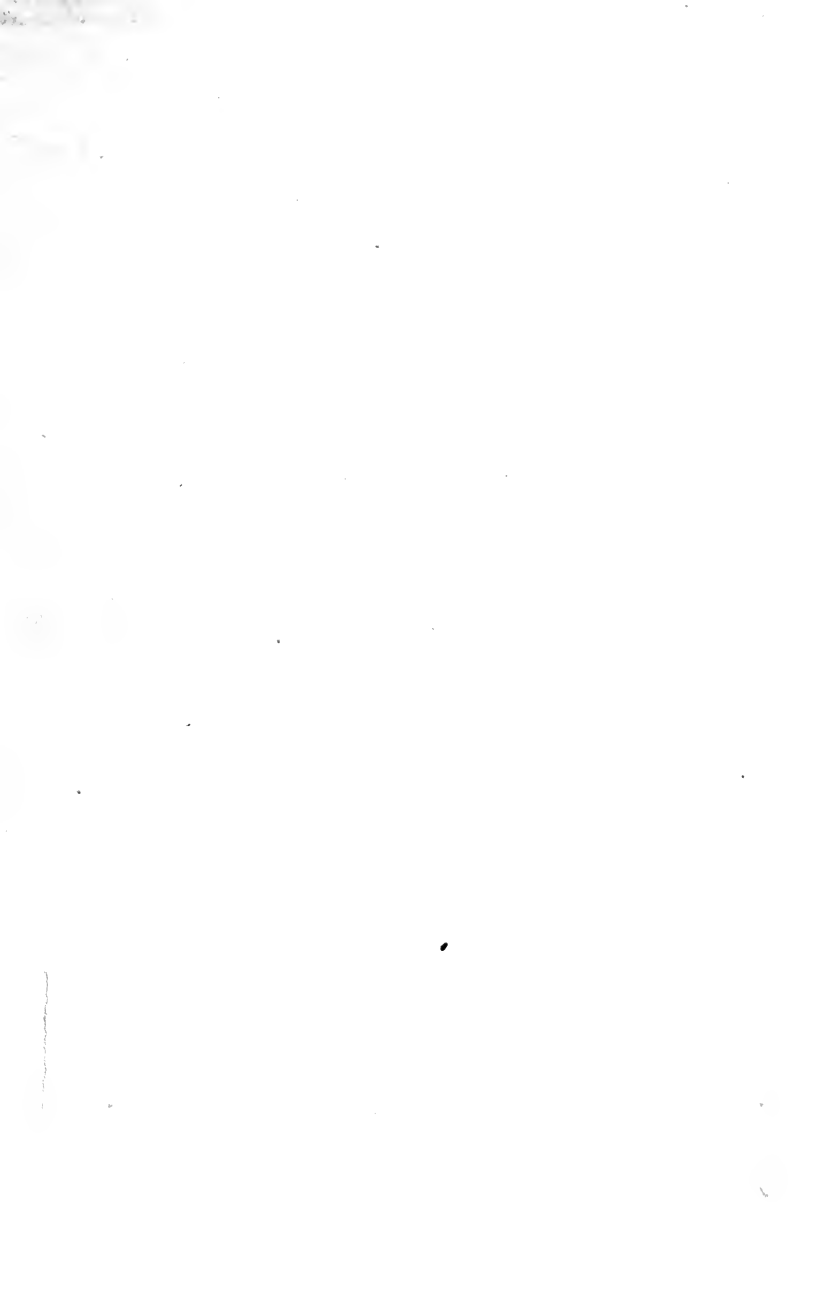
Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete. Hsg. von *Carl Bezold* (ZA).

Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft. Hsg. von *Friedr. Delitzsch* und *Paul Haupt* (BSS).

The American Journal of Semitic Languages and Literatures (Continuing »Hebraica«).







46160

Author Zimmern, "einrich

LaSemit  
Z766v.2

Title Vergleichende Grammatik der semitischen  
Sprachen.

DATE.

NAME OF BORROWER.

University of Toronto  
Library

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

